image
not
available

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google

Belletristische Schriften

von

Franz Kugler.

Siebentes Bändchen: Erzählungen. I.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

Digitized by Google

Camillo von Klenze

Erzählungen

von

Franz Kugler.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

Digitized by Google

9 jl 9
Camillo von Klenze
5-5-27

834K954
M
v1-2

Digitized by Google

Werner von Tegernsee.

Ein Bericht aus dem Klosterleben des zwölften Jahrhunderts.

Digitized by Google

Werner eröffnet seinen Bericht mit einem Sendschreiben.

Werner, ein Bruder und Evangelist im Kloster des heiligen Quirinus zu Tegernsee, entbietet seinem vielgeliebten Bruder und Sohne Adelbert Heil und Segen.

Es ist geraume Zeit, mein Adelbert, daß ich dir's zugesagt, dir die Begebenheiten meiner Jugendzeit zu erzählen. Mehrfach hast du mich daran gemahnt und mich fast säumig befunden. Doch ist es nicht übler Wille, nicht Lässigkeit des Alters, daß ich immer und immer wieder mich der Erfüllung meines Versprechens entzogen. Auch habe ich manches heitern Bildes aus meinen jungen Tagen zu gedenken, das ich gern vor die Augen meines Geistes zurückrufe, so wie selbst ein lebensmüder Mann den harmlosen Spielen der Kinder noch mit Lust zuschaut. Aber andre Bilder reihen sich an, traurige und schmerzvolle, Erinnerungen an schwere Schuld und an langen, bittern

Gram. Ich bekenne es dir, mein Adelbert: ich habe Scheu getragen, die alten Wunden wieder aufzureißen, in jenen tiefen Abgrund, der das Gemüth des Betrachtenden mit Schwindel erfüllt, aufs Neue hinabzuschauen. Heut aber gedachte ich daran, daß meine Tage gezählt sind, daß der Herr seinen Boten senden könnte, ehe ich dem Worte, welches ich dir gegeben, Genüge gethan, — daß durch meine Schuld du der ernsten Lehren und Mahnungen entrathen möchtest, welche dir bei der Betrachtung meiner Geschichte entgegen treten werden. Darum habe ich nunmehr beschlossen, jene Scheu dennoch zu bewältigen und sofort aufzuschreiben, was vielleicht deiner Theilnahme würdig ist, schlicht und ungekünstelt, aufrichtig und genau. Deine Freundschaft, mein vielgeliebter Sohn, wird darüber hinwegsehen, wenn du mich nach der Weise des Alters geschwätzig findest, oder wenn ich den Anschein von Ruhmredigkeit gewinnen sollte, indem ich bei glücklichen Augenblicken, da es mir vergönnt ward, die in mich gelegten Kräfte zu prüfen und zu bekunden, vielleicht zu lange verweile: ich wünsche, daß du mich vollständig erkennest und bei solcher Erkenntniß auch an die schwache Pforte geführt werdest, durch welche es dem Versucher gelang, in mein jugendlich unbewachtes Herz einzubrechen. Dann wirst du, der du gleich mir die Gabe des Wortes und der Hand, zu schreiben und zu bilden, empfangen hast, der du noch an der Schwelle des Lebens stehst und gegen die Verlockungen desselben noch nicht hart geworden bist, die Reinheit deines

Digitized by Google

Herzens wahren lernen, beſſer, als es mir gelang. Deß aber ſei die ewige Mutter der Gnaden ſammt ihren Heiligen zu allen Stunden mit dir und behüte dich auf deinen Wegen.

Von den Oſtern des Jahres 1147.

Es war in den Oſtern des Jahres Eintauſend einhundert und ſieben und vierzig nach unſers Herrn Geburt, da erhub ſich groß Drängen und Treiben, wie nimmer zuvor, im Kloſter zu Tegernſee. Edle und Herren, Ritter und Reiſige kamen gezogen, gar in ſolcher Menge, daß die weitläuftigen Kloſtergebäude ſie nicht alle zu faſſen vermochten. Manch eine Schaar mußte in benachbarten Höfen untergebracht werden, manch eine unter dem Obdach von haſtig aufgerichteten Zelten und Hütten vorlieb nehmen. Der mächtigſte und vornehmſte von Allen war der Vogt des Kloſters, Graf Otto von Wolfrathshauſen, welcher mit ſeiner hohen Gemahlin, der Gräfin Lauretta, und mit reichem Gefolge die erſten, prächtig geſchmückten Gemächer der Gaſtwohnungen eingenommen hatte. Aber er war diesmal nicht gekommen, wie er es wohl in früheren Jahren gethan, um die Gaſtfreundſchaft des Kloſters auf ſchlimme Weiſe zu brandſchatzen. Nicht durften der Abt und der Convent Klage führen, wenn die geiſtlichen Uebungen, die gemein-

Digitized by Google

samen Gebete und Gesänge, durch das Wiehern der Streitrosse und das Geklirre der Waffen unterbrochen wurden. Diesmal galt es einen höheren Zweck, welchem selbst die klösterlichen Pflichten willig hintangesetzt wurden. Denn Kaiser Konrad, des Namens der Dritte, hatte den wiederholten Bitten und eindringlichen Ermahnungen des heiligen Bernhard, welcher dazumal als Abt des Klosters Claravallis im Lande Frankreich lebte, nicht länger widerstanden. Auf dem Reichstage von Speyer hatte er sammt vielen andern Fürsten und Herren das heilige Kreuz genommen. Es war verkündet worden, daß die Schaaren der Kreuzfahrer im Maien dieses Jahres sich an den Ufern des Donauflusses, in der Gegend von Regensburg, sammeln sollten. Von dort aus wollte man den Strom abwärts ziehen, durch Ungarn und Griechenland, von der Stadt Constantinopolis nach Asien übersetzen und sodann das gelobte Land von den Gräueln der Ungläubigen rein machen. Groß war die Begeisterung im Volk, unaussprechbar die Zahl der Theilnehmer an dem heiligen Werke.

Der hochwürdige Abt Konrad hatte unser Kloster zum Sammelplatz der Kreuzfahrer aus den umliegenden Gegenden erboten. Das Kloster ist, durch des Höchsten Gnade und durch die Mildthätigkeit frommer Christen, reich an Gütern, die Verwaltung der Güter war musterhaft von je her. Wir durften die großen Ausgaben, welche uns aus solcher Einladung erwuchsen, nicht scheuen; wir hatten im Gegentheil deß ein Unterpfand, daß wir hiemit auch unser

Digitized by Google

geringes Theil zu diesem heiligen Unternehmen beigetragen. Die gemeinsame Feier des heiligen Osterfestes sollte den Versammelten, nach des Abtes Bestimmung, zur würdigen Vorbereitung dienen.

Von dem Osterspiel, welches Werner vorbereitet.

Es ist bei uns, wie an andern Orten der Christenheit, Sitte, daß das Osterfest durch die Vorführung geistlicher Spiele geschmückt, daß demselben auch für die Laien eine sonderliche Bedeutung gegeben wird, indem man ihnen die heiligen Begebenheiten dieser Tage vorstellt, als ob sie sich unmittelbar vor ihren Augen zutrügen. Denn also wird das Gemüth, welchem sonst geistige Betrachtungen fremd sind, am Leichtesten zu den heiligen Dingen herangezogen, am Eindringlichsten für deren Aufnahme empfänglich gemacht. Das diesjährige, zwiefach heilige Fest sollte aber auch in diesen Spielen ausgezeichnet, es sollte etwas Neues, noch nicht Gesehenes vorgeführt werden, und sollten fromme Mahnungen und Hinweisungen auf das große Vorhaben des Kreuzzuges darinnen enthalten sein. Mir ward von meinem geistlichen Vater der Auftrag, das neue Spiel zu schreiben, die Gesänge mit den Brüdern einzuüben, die Fertigung der Gewänder, der Gerüste, der Schaubühnen anzuordnen, überhaupt dem Ganzen fürzusorgen.

Digitized by Google

Es war ein gewichtiger Auftrag für meine jugendlichen Kräfte; aber ich unterzog mich demselben mit Freuden, denn die Vorkehrungen zu solchem Spiel waren mir stets als die fröhlichste Zeit des Jahres erschienen. Diesmal entbanden sie mich von manchen ernsteren Pflichten, die meinem thörichten Jugendsinn nicht immer wohlgefallen hatten. Dazu kam, daß ich so eben mit der mühsamen und langwierigen Arbeit einer Abschrift der Psalmen fertig geworden war, die ich im Auftrage des Abtes mit saubern Figuren und zierlichem Rankenwerk geschmückt hatte. Mir wäre damals eine Abschrift der Bücher des Ovidius lieber gewesen.

Das Festspiel, welches ich verfaßte, nannte ich „die Zukunft des Antichrist". Es gab mir, so lange ich daran schrieb, viel zu sinnen und zu denken, also daß ich nicht sonderlich Lust hatte, mich um das beginnende Getümmel im Kloster zu kümmern. Ebenso wenig hatte ich Zeit dazu, als die eigentlichen Vorübungen begannen. Mit den Klosterbrüdern, denen ich die Hauptfiguren zu spielen gab, ging es ganz wohl; sie waren großentheils in dergleichen Dingen geübt, lernten ihre Verse schnell und sangen so wacker, als gälte es irgend ein feierliches Hochamt. Desto mehr aber machten mir die Laienbrüder zu schaffen, die ich zu den großen Aufzügen, deren mehrere vorkommen sollten, gebrauchte. Wie viel Noth und Mühe hat es mich gekostet, sie an langsame, gemessene Schritte zu gewöhnen, sie in wohlgeordneten Reihen sich aufstellen zu lassen! Und dann

Digitized by Google

die Gewänder! Es wäre schier nöthig gewesen, daß ich selbst dem Bruder Schneider die Scheere abgenommen hätte. Kutten und Meßgewänder verstand der gute Mann zu fertigen; aber Königs- und Dämonenkleider, — dergleichen war ihm noch nicht vorgekommen.

Endlich ging es an das Aufschlagen der Gerüste. Der Klosterhof, wo vordem die Spiele aufgeführt wurden, eignete sich diesmal nicht dazu, indem auf ihm fortwährend das größte Gedränge der versammelten Gäste statt fand. Mit des Abtes Genehmigung wählte ich zur Aufführung des Spieles den nahbelegenen Westerhof, wo die Klosterbrüder jährlich zweimal, im Frühling und im Herbst, einen Tag im harmlosen Genusse der freien Natur zuzubringen pflegen. Hier schaut man nieder auf den Spiegel des grünen Tegern-Sees, der mit prangenden Matten und blühenden Gehegen umkränzt ist; waldige Berge, mächtige Felsenspitzen und ferne Schneehäupter spiegeln sich in seinen Fluten. Hier liegt die Herrlichkeit der Welt zu den Füßen des Beschauers hingebreitet; und mein Spiel konnte nur festlicher werden, so man zugleich auf diese Herrlichkeit niederblickte.

Nicht alle Gäste, welche das Kloster und die umliegenden Höfe aufgenommen hatten, waren gekommen, um das Zeichen des Kreuzes zu tragen. Manche hatte nur das Fest und die Erwartung eines sonderlich prächtigen Spieles herbeigezogen. Als wir auf dem Westerhofe beschäftigt waren, ward es dort von Besuchenden nimmer

Digitized by Google

leer, welche unſre Einrichtungen in Augenſchein nahmen und nicht unterließen, ihre, wie ſie ſonder Zweifel meinten, ſehr weiſen Urtheile vorzubringen. Der Eine hielt es für thöricht, daß man von den Schaugerüſten aus gerade den See und ſeine Ufer vor ſich ſehe, wodurch das Auge von dem Spiel abgewendet werden müſſe; man ſolle die Gerüſte umkehren, ſo daß man nichts als den Reureutberg vor ſich habe. Ein Andrer rügte es, daß ich den Tempel des Herrn, am Ende des Planes, aus Säulen und Bögen von Holz errichtet habe, ſtatt daß man gegenwärtig im geſammten Deutſchland ſich löblichſt befleißige, ſteinerne Kirchen an die Stellen der alten hölzernen zu ſetzen. Ich ließ ſie ſchwatzen und trieb meine Leute zur Arbeit.

Die Gräfin Lauretta tritt zu Werner.

Einſt, als ich mit dem Farbentopf in der Hand gerade vor dem ebengenannten Tempel ſtand, und überlegte, was in der Arbeit meines Anſtreichers etwa nachzubeſſern ſei, — denn der Tempel ſollte in ſchönen und glänzenden Farben prangen, — trat die Gräfin Lauretta zu mir. Sollte man, ſagte ſie, in dieſem rüſtigen Meiſter, in dieſem Zauberer, auf deſſen Geheiß ein ſolcher Wunderbau über Nacht emporgeſtiegen iſt, doch kaum den armen Bruder Werner

Digitized by Google

erkennen, der dazu bestimmt ist, sein Leben hindurch Vigilien und Litaneien zu singen; dessen höchster Genuß es sein wird, trübselige Klostermauern mit trüben Figuren zu bemalen! Wahrlich, man möchte glauben, daß ihr euch nur des Festspieles wegen in diese ungestaltete Kutte vermummt habt; euch würde, denk' ich, ein Kleid ziemen, wie es ein Ritter, ein Menestrel trägt. Werner, ihr seid ein Künstler und seid ein Dichter; ihr fühlt und versteht das Leben, das drunten, hinter jenen Mauern, nicht gefunden wird. Suchet das Leben, und — setzte sie leiser hinzu, — und dem Dichter fehlt nimmer, was Frauengunst vermag! — Sie blickte schnell und scharf aus ihrem dunkeln Auge in das meine; ich verstand den Blick nicht, aber ich fühlte, daß ich roth wurde. Langsam entfernte sie sich; ich blieb betroffen stehen und wußte nicht, was ich denken sollte. Da fielen meine Augen auf den Tempel, ich griff zu den Farben, und besserte nach, wo die Arbeit meines Anstreichers mir nicht genügen wollte.

Zwei fremde Klosterbrüder treffen ein.

Zwei Gäste empfing das Kloster noch am letzten Tage vor dem Feste, die die besondre Theilnahme des Convents in Anspruch nahmen; es waren zwei Klosterbrüder, doch aus verschiedenen Gegenden. Der eine, Bruder Marcellus

Digitized by Google

genannt, war aus dem fernen Claravallis, welches zu dem ſtrengen Orden der Ciſtercienſer gehört, ein großer, hagerer Mann, der in Enthaltſamkeit und Entſagung ſeinem Meiſter und Abte, dem heiligen Bernhard, nachzuſtreben ſchien. Er hatte von Bernhard den Auftrag erhalten, in den bairiſchen Landen das Kreuz zu predigen und Briefe, die zu dem heiligen Unternehmen ermahnten, den Fürſten und Herren zu überbringen; auch wollten die Brüder von mancherlei geheimen Aufgaben wiſſen, ſo er vom heiligen Stuhle zu Rom empfangen. Der andre war der Bruder Gottſchalk aus dem Kloſter des heiligen Petrus zu Salzburg, welches gleich dem unſrigen die Regel des heiligen Benedikt von Nurſia befolgt. Gottſchalk, welcher ein Meiſter des Geſanges war und Muſik-Inſtrumente, Harfen, Lauten und Geigen vortrefflich zu bauen wußte, ſtand in St. Peter dem Amte des Cantors vor; er war uns allen durch verſchiedne Sendungen ſeines Abtes bereits wohl bekannt. Diesmal überbrachte er an unſern Abt einen Brief, welcher alſo lautete:

„Seinem hochverehrten und vielgeliebten Bruder in Chriſto, dem Abte Konrad, und deſſen geiſtlichen Söhnen, ſo unter dem Banner des heiligen Quirinus kämpfen, entbietet Ulrich, durch Gottes Gnaden Abt von Sankt Peter zu Salzburg, willigen Gruß und Dienſt.

„Ihr werdet euch entſinnen, — denn euer Convent war dem unſrigen immerdar in Freundſchaft zugethan, — daß durch den unbegreiflichen Rathſchluß des Höchſten unſer

Digitized by Google

Kloſter und unſre zur Ehre des heiligen Petrus wohl gezierete Kirche vor nunmehr zwanzig Jahren ein Raub der Flammen wurden. Zwar hat unſer würdiger Vorfahr, der Abt Balderich, Kirche und Kloſter in großer Schnelligkeit wieder auferbauet; jedoch ſo, daß dazumal nur das Nothdürftige ausgeführt wurde. Wir darauf ſind bemüht geweſen, nach und nach das angefangene Werk zu vollenden, und die heiligen Stätten wieder mit würdigem Schmuck, deſſen ſie lange entbehrten, zu verſehen. Indeß konnten dieſe Arbeiten, bei den unruhvollen Zeiten, nur langſam von Statten gehen, alſo daß wir erſt im vorigen Jahre mit dem Abend-Chore unſrer Kirche fertig geworden ſind. Denn wir hatten den Bau eines ſolchen zweiten Chores, auf der Abendſeite der Kirche, beſchloſſen, damit die Nonnen des zu Sankt Peter gehörigen Frauenkloſters ſich abgeſondert von den Mönchen zum Gottesdienſte verſammeln können und fürderhin dem Anſtoß, welchen der Mangel einer ſolchen Einrichtung mit ſich führte, vorgebeugt ſei. Indem wir nun dieſem zweiten Chore einen gleichen Schmuck an Malereien, wie ſich deſſen bereits der Morgen-Chor erfreut, zu geben wünſchen, und weil bei uns kein zu ſolchem Werk befähigter Künſtler zu finden iſt; ſo wenden wir uns an eure Freundſchaft mit der Bitte, daß ihr uns den jungen Bruder Werner, von deſſen Geſchicklichkeit in den Künſten wir bereits viel Rühmliches vernommen haben, auf einige Zeit zuſenden möget, auf daß durch ihn der Schmuck unſers Gotteshauſes in würdiger Weiſe vollendet werde. Wir

Digitized by Google

werden euch, wenn ihr in unsre Bitte williget, zu neuem Danke verpflichtet sein und, nach beendetem Werke, den Bruder Werner mit Ehren wieder zu euch zurücksenden."

Konrad, der mir stets mit zu großer väterlicher Güte und Mildigkeit zugethan war, nahm keinen Anstand, in das Begehren des Abtes von Sankt Peter zu willigen.

Der Cistercienserbruder predigt am Ostertage.

Das heilige Osterfest war nun herangekommen. Der Tag der Passion und der Charsamstag vergingen still unter der gottesdienstlichen Feier und den frommen Uebungen, welche die Ordens-Regel und die Sitte unsers Klosters uns auferlegen. Der Sonntag war zu den großen Festlichkeiten bestimmt.

Am Morgen hielt Konrad ein feierliches Hochamt in der Kirche des Klosters. Bot an jenen Tagen die Kirche einen düstern, trüben Anblick dar, waren alle Gegenstände, die zur besondern Zierde der Kirche dienten, mit Flor und schwarzen Tüchern verhüllt; so strahlte sie heut in lauterster Pracht, also daß der Beschauende mit dem Psalmisten ausrufen mußte: Köstlich sind deine Wohnungen, o Herr! Ueber dem Hochaltar prangte eine vergoldete, mit edeln Steinen geschmückte Tafel, wie ein Tabernakel anzuschauen,

Digitized by Google

welche unsern Herrn und die heilige Jungfrau und den Schutzpatron des Klosters in getriebener Arbeit darstellte; ein kunstreicher Klosterbruder, Wezilo genannt, hatte sie vor funfzig Jahren verfertigt. Auf dem Altar lag eine perlengestickte Decke, mit einer Abbildung des engelischen Grußes, welche die heilige Kaiserin Kunigunde an das Kloster geschenkt hatte; prachtvolle Gefäße und Leuchter standen auf dem Altar. Ueber den Chorstühlen hingen kostbare Teppiche, denen wundersame Blumen und Thiere und allerlei absonderliche Gestalten eingewirkt waren, und welche der Kämmerer des Klosters, Werner von Aufhofen, jüngst in Regensburg auf eigne Kosten hatte anfertigen lassen. In der Morgensonne erglühten die Gemälde in den Fenstern, welche Graf Arnold bereits vor langer Zeit an das Kloster geschenkt hatte und welche noch immer neu zu sein schienen; so fest standen die Farben in dem gebrechlichen Glase. Was soll ich noch weiter die einzelnen Malereien und Standbilder von Stein und Erz anführen, welche die Nische des Altars und den Chor und den gesammten übrigen Raum der Kirche schmückten! es würde dir, mein Adelbert, unweise bedünken, da ich dir von andern Dingen zu erzählen verheißen habe. Unzählbares Volk erfüllte die Kirche. Im ausgesuchtesten Schmuck erschienen die Ritter und Herren. Drüber hin zogen die Wolken des Weihrauchs und die Gesänge der Brüder.

Nachdem das Hochamt beendet war, betrat Marcellus, der fremde Cistercienser, die Kanzel. Langsam musterte er,

Digitized by Google

mit ſcharfem und, wie es ſchien, zürnendem Blick, die verſammelte Menge und die ausgeſtellten Werke der Kunſt. Welch eine Pracht, begann er endlich, welch ein Glanz der mannigfaltigſten Farben und Stoffe blendet hier mein Auge! welch ein eitler Schimmer droht meinen Sinn zu verwirren, der ich den Einen Punkt ſuche, wo euer weltliches Gemüth verwundbar iſt! Bin ich hier in einer Gemeinſchaft von Chriſten, bei denen die Freude des Oſtertages nimmerdar auslöſchen kann die gramvollen Tage der Paſſion unſers Herrn? Vergeſſet ihr ſo eilig das Kreuz, daran er geſtorben, das Grab, darin er begraben iſt? Vergeſſet ihr, daß er zum zweiten Mal gekreuziget, daß er zum zweiten Mal geſchmähet und erniedriget wurde, als ſein heiliges Grab den Gräueln der Ungläubigen preis gegeben war? Iſt zu euch nicht die troſtloſe Nachricht gedrungen, daß Edeſſa, die Vormauer der Chriſtenheit, gefallen iſt, daß Jeruſalem wiederum blosſteht dem gewaltthätigen Arme der Heidenſchaft? Ihr wiſſet es nicht! denn ſonſt würdet ihr trauern in Sack und Aſchen, ihr würdet die Hände ringen und das Ohr des allerhöchſten Gottes mit unaufhörlicher Klage beſtürmen, bis ſein Zorn, den ihr nur zu wohl verdient habt, ſich wiederum legte und er die Macht der Ungläubigen bräche, — ſtatt daß ihr fröhliche Feſte feiert und euch wohl gefallet in köſtlichen Kleidern.

Hierauf ſchilderte Marcellus mit lebendigen Farben das Elend und die Noth der Chriſten im gelobten Lande. Es lag in ſeiner Stimme, in der Wahl ſeiner Worte etwas

Digitized by Google

Eindringliches und Bestrickendes, das den Zuhörer unwiderstehlich fortriß; ich bemerkte, wie die Theilnahme der Versammlung, die zu Anfange fast beleidigt schien, nach und nach immer größer, immer lebhafter wurde; lauter Beifallsruf unterbrach ihn bisweilen in seiner Rede. Gegen den Schluß zog er einen Brief des heiligen Bernhard hervor, der ebenfalls zum Kreuzzuge aufforderte; er zeigte den Versammelten die hochverehrte Handschrift und las den Inhalt vor. „Nicht weil die Macht des Herrn, so lautete es darin, geringer geworden ist, ruft er schwaches Gewürm zum Schutze seines Erbtheils auf, — denn sein Wort ist That und mehr denn zwölf Legionen Engel könnte er zur Hülfe senden; — sondern weil der Herr euer Gott euch retten will, führt er die Gelegenheit herbei, da ihr seinen Dienst übernehmen könnet. Er erweckt den Schein, als ob es ihm mangle, während er nur euren Nöthen zu Hülfe kommt; er will als Schuldner gelten, während er seine Krieger überschwenglich belohnt und ihnen Vergebung der Sünden und ewigen Ruhm ertheilt. Glückseliges Geschlecht, dem solche Gnade, ein solches Jubeljahr eröffnet wird!“

Ungestümes Beifallstosen erhub sich, als er geendet. Viele, welche lediglich des Festspiels wegen hergekommen waren, drängten sich an die Kanzel und verlangten laut von ihm das Zeichen des Kreuzes, um an dem heiligen Zuge Theil nehmen zu dürfen. Marcellus ergriff die kostbare

Digitized by Google

Kanzeldecke, welche ich aufs Sorgfältigste mit Figuren und mannigfach verſchlungenen Zierraten bemalt hatte; er zerſchnitt ſie mit einer Scheere, die er ſchon bei ſich trug, in viele kleine Kreuze und warf dieſe unter das Volk. Jubelnd wurden die Kreuzchen an die Kleider geheftet.

Hernach kam Marcellus zum Abte und entſchuldigte ſich, daß er die Kanzeldecke zerſchnitten; der Geiſt des Herrn ſei über ihn gekommen. Ich ſtand dabei. Wir müſſen, ſagte der Abt, unſern Bruder Werner bitten, daß er ſeine mühſame Arbeit willig für den heiligen Zweck geopfert ſehe. Ich verneigte mich ſchweigend; aber ich dachte, daß auch wohl ein ander Stück Zeug zu ſchaffen geweſen ſei. Indeß hatte ich keine Zeit zu grollen, da das Feſtſpiel nunmehr beginnen ſollte.

In Schaaren ſtrömte das Volk hinaus nach dem Weſterhofe. Vielfach wurde geſchwatzt über die Trefflichkeit des neuen Predigers. Die Neubekreuzten ſchritten einher, als ob ſie Fürſtenkronen trügen; wie Reliquien betrachtete man ehrfurchtsvoll die Läppchen meiner Kanzeldecke.

Was ſich vor dem Beginn des Spieles zugetragen.

Draußen jedoch vergaß man den Prediger und die Kreuzchen über den neuen Einrichtungen, die man auf dem

Digitized by Google

Westerhofe vorfand. Die Gerüste für die Zuschauer, die sich stufenweis erhoben, waren verschiedentlich mit rothen Teppichen behängt. Besonders ausgezeichnet war das mittelste Gerüst, welches für die anwesenden edeln Frauen, für den Klostervogt und die übrigen vornehmen Gäste bestimmt war; ihm schlossen sich zu den Seiten, im Halbmonde, die andern Schaugerüste an. Vor den Gerüsten lag der für das Spiel zubereitete Plan, der mit Schranken umschlossen und an dessen Ende der Tempel des Herrn mit stattlichem Thurme errichtet war. Im Kreise umher standen Thronsitze, welche durch die im Verlauf des Spieles auftretenden Figuren eingenommen werden sollten und deren jeder die Inschrift seiner Bestimmung mit deutlichen Buchstaben trug.

Allgemach hatten sich die Sitze gefüllt und die Zuschauer sich genugsam über ihre Plätze verständigt. Verborgen hinter den Schranken standen die verschiednen Sängerchöre, in der bestimmten Ordnung, in welcher sie den Plan betreten sollten, durch Kleidung und Schmuck von einander wohl unterschieden. Eben wollte ich den Horn- und Zinkenbläsern ein Zeichen geben, daß sie den Beginn des Spieles verkündigen und Stille gebieten sollten, als sich plötzlich Verwirrung unter dem einen Chore erhub; es war derjenige, welcher die Juden vorstellte. Hier hatte ich dem Bruder Siegfried die Rolle des Chorführers, unter der sinnbildlichen Figur der Synagoge, zuertheilt. Ich hatte es seiner schönen Stimme wegen gethan, denn er war im Uebrigen nur ein wenig ungeschickt, auch nicht gar muthig.

Digitized by Google

Im Gefühl ſeiner Zaghaftigkeit hatte er ſich heute durch einige Schoppen guten Weines zu ermuthigen geſucht, aber der Wein war ihm zu Kopfe geſtiegen. Laßt mich, ſo rief er aus, ich bin ein ehrſamer Kloſterbruder und habe mein Leben dem Dienſte des heiligen Quirinus gewidmet! Und ich ſollte als Anführer einer verdammungswürdigen Judenrotte hinaustreten auf den Plan, mich dem Geſpötte des Volkes Preis zu geben? Nein, ich mag dieſe Binde nicht tragen, welche meine Augen verhüllt, als ob ich das Licht der Wahrheit nimmer erkannt hätte! ich dulde es nicht, daß dies ſchmähliche Kennzeichen eines jüdiſchen Starrſinnes, daß dieſer ekelhafte Spitzhut die Tonſur, mit welcher der heilige Quirinus mich begnadiget, noch länger entweihe! — Bruder, ſagte ich zu ihm, indem ich meinen Verdruß zu überwältigen und in ſeine trunknen Gedanken einzugehen ſuchte, du vergiſſeſt, daß die Figur der Synagoge, welche dir zu Theil geworden, die bedeutungsvollſte des ganzen Spieles iſt; daß du, wenn dir am Schluß die Binde abgenommen wird, zuerſt unter Allen die Verruchtheit des Antichriſts erkennen und verkündigen ſollſt. Du vergiſſeſt, daß Alles nur ein Spiel iſt, und unſer hochwürdiger Abt uns auf die Dauer des Spieles unſrer klöſterlichen Pflichten gänzlich entbunden hat. — Ja, ein Spiel, rief er, ein eitles, thörichtes Spiel! Habt ihr die Worte des frommen Ciſtercienſerbruders vergeſſen, daß ihr, ſtatt zu ſpielen und bunte Kleider anzuziehen, büßen ſolltet in Sack und Aſchen? Ich will dieſen Judenrock nicht länger

Digitized by Google

tragen, ich will meine Kutte wieder anziehen und zum heiligen Quirinus um Vergebung meiner Sünden flehen! — Damit warf er den Mantel und den Rock ſammt dem Pergamentſtreifen, auf dem er ſich ſeine Geſänge vorſichtiger Weiſe aufgeſchrieben, zu dem Spitzhut und der Binde nieder und rannte nach dem Verſchlage, wo wir uns angezogen und unſre Kutten abgelegt hatten. Daß der Zorn des Himmels über dich komme, du nichtsnutziger Spielverderber! ſo rief ich ihm im höchſten Aerger nach, aber er hörte nicht mehr. Ich war in einer verzweifelten Lage. Alles, was unter den Brüdern und den Laien des Kloſters einigermaßen Stimme oder Geſtalt hatte, war auf die Menge der darzuſtellenden Figuren bereits verwandt; jetzt kam es auf einen vollendeten Meiſter des Geſanges an, die Verſe ohne Probe vorzutragen, ſie ohne Weiteres von Siegfrieds Pergamentſtreifen abzuſingen. Draußen erhub ſich bereits ein Murren unter den ungeduldigen Zuſchauern. Wie ſollte ich mich vor dem Abte, wie vor der zahlreichen Verſammlung verantworten?

Plötzlich kam mir Bruder Gottſchalk, der Cantor aus Salzburg, in den Sinn, der einen Ehrenplatz neben dem Abte eingenommen hatte. Ich war im Begriff, meinen Prophetenmantel und Flachsbart bei Seite zu werfen, — denn ich hatte mir, um während des Spieles hier und dort das Nöthige anordnen zu können, die Figur des Propheten Elias, der erſt gegen den Schluß auftritt, erwählt, — ich wollte hinauf nach den Schaugerüſten eilen; als, wie ein

Digitized by Google

Engel des Himmels, Bruder Gottschalk selbst erschien, im Namen des Abtes sich nach dem Grunde der Verzögerung zu erkundigen. Ich erzählte ihm den wahnsinnigen Einfall Siegfrieds. In ira populos confringes! rief er aus; der Bursch verdiente zur Strafe ein Cistercienser zu werden und sein Leben lang keinen Wein mehr zu kosten! Aber, werther Bruder, unsre stolzen Kreuzritter draußen werden ungeduldig, was willst du beginnen? — Ich zuckte die Achseln und sah ihn fragend an. — Frater in angustis comprobatur, fuhr er feierlich fort; bin ich auch was weniges dicker als jener Abtrünnige, so wird der Rock, den er schnöde weggeworfen, wohl noch einige Falten haben, die man auftrennen kann; und was nicht anständig sitzen will, das bedecke ich mit dem Judenmantel, als wär' es der Mantel christlicher Liebe. Sed pace tua, schreibt der Bursch auch einigermaßen leserlich, daß ich beim Singen nicht gar ins Stottern gerathe? — Ich reichte ihm das Pergament; er las es wohlgefällig durch, versuchte die beigeschriebene Weise, und schnell war er, so gut es ging, mit den Gewändern der Synagoge angethan. Hastig ordnete ich nun aufs Neue die Chöre, und gab mit erleichtertem Herzen den Zinkenbläsern das Zeichen.

Digitized by Google

Werner beſchreibt das Oſterſpiel und deſſen Verlauf.

Ein Herold verkündete den Zuſchauern, daß ihnen „die Zukunft des Antichriſt“ dargeſtellt werden ſolle. Ein zweiter Stoß aus den Zinken und Hörnern eröffnete das Spiel.

Zuerſt trat der Chor der Heiden auf, angeführt von einer weiblichen Figur, welche das Heidenthum vorſtellte, in prächtigen, ſchleppenden Gewanden und langen Hängeärmeln, mit hochaufgewundenem Turban und geflochtenen Zöpfen; ihr zur Seite der König von Babylon. Sie ſangen ein Lied, welches den Preis der Vielgötterei enthielt. Die beiden Führer beſtiegen ihren Thron, der Chor ordnete ſich zu ihren Seiten. Dann kamen die Juden, an deren Spitze die Synagoge, mit verbundenen Augen, das Haupt eines Opferbockes und ein Opfermeſſer in den Händen, einherſchritt; ſie ſangen von der Richtigkeit der chriſtlichen Lehre, die von einem gekreuzigten Menſchen Heil erwarte, und nahmen ebenſo die ihnen angewieſene Stelle ein. Hierauf erſchien die Kirche, gleichfalls in weiblicher Kleidung, mit einem Harniſch angethan, eine Krone auf dem Haupte und den Kelch des neuen Bundes in der Hand; zu ihrer Rechten das Erbarmen mit einem Oelzweige, zu ihrer Linken die Gerechtigkeit mit Schwert und Wage. Hinter ihr gingen der Papſt mit der Geiſtlichkeit und der römiſche Kaiſer mit einem Chore von Kriegern. Sie ſangen ein Lied zum Preiſe des wahren, lebendig machenden Glau-

Digitized by Google

bens und bestiegen den römischen Stuhl. Die übrigen Fürsten, die Könige von Frankreich, Griechenland und Jerusalem, traten nach ihnen ebenfalls mit ihrem verschiedenen Gefolge auf, indem ein jeder den ihm zukommenden Sitz einnahm.

Nachdem sich also der gesammte Plan, der vor den Zuschauern ausgebreitet lag, auf eine schickliche und wohlgefällige Weise mit mannigfachen Gruppen angefüllt hatte, erhub sich der römische Kaiser von seinem Sitze; er sprach von der Herrlichkeit des alten Römerreiches und verkündete, daß er dessen Macht aufs Neue zu begründen Willens sei. Er sandte Boten an die Könige der Christenheit, sie auffordernd, ihm den Lehenseid zu leisten. Willig gehorchten die Könige von Griechenland und Jerusalem, der Franzose ward durch die Gewalt der Waffen gezwungen. Da trat der König von Babylon hervor, zürnend über die mächtige Ausbreitung der christlichen Lehre, und zog mit seinen Kriegern gen Jerusalem. Hülfeflehende Boten wurden von dem Könige von Jerusalem zu dem Kaiser gesandt, der alsbald seine Krieger und die ihm unterworfenen Könige zum Heerzuge aufrief. Während deß erschien oben am Tempel, in der Luft, ein Engel des Herrn. Denn an dem Thurme des Tempels hatte ich einige Seile befestigt, welche seitwärts nach einigen dort befindlichen Gebüschen niederliefen; hier wurde der Engel durch eine kunstreiche Vorrichtung langsam niedergelassen. Er sang aber mit lauter Stimme dieses Lied:

Digitized by Google

Judäa und Jerusalem
Laß deine Sorgen fahren,
Denn Gottes Macht in kurzer Stund
Wird dir sich offenbaren!
Er hat die Brüder dir vereint,
Dich wieder aufzurichten,
Er kommt mit ihnen, deinen Feind
Gewaltig zu vernichten.

Nachdem er gesungen, verschwand er im Gebüsch. Außerordentlich war die Aufregung, welche die Erscheinung des Engels auf die Zuschauer hervorbrachte. Als die Heerschaaren der Christen das Lied vor dem Beginn des Kampfes wiederholten, stimmten alle Anwesenden im höchsten Jubel mit ein. Dann ging es zur Schlacht. Die Heiden wurden überwunden und flohen nach ihren Sitzen. Der Kaiser trat mit den Seinigen in den Tempel, betete dort an und legte Krone und Scepter auf den Altar des Herrn nieder, da diesem allein das kaiserliche Regiment gebühre. Er ging hierauf wieder heim; die Kirche aber, die mit ihm gen Jerusalem gezogen war, blieb im Tempel. Eine kleine Pause, welche nach diesen Begebenheiten erfolgte, gab den Zuschauern Muße, sich zu erholen und über das Gesehene zu besprechen.

Hierauf trat der Chor der Heuchler, schweigend und mit demüthigen Geberden, herein. Sie gingen zum Throne des Königs von Jerusalem, der sie wohlwollend aufnahm

Digitized by Google

und ihnen ehrenvolle Plätze einräumte. Alsbald folgte ihnen der Antichriſt, der, zum Kampfe bereit, einen Bruſtharniſch trug; zu ſeiner Rechten ging die Heuchelei, zu ſeiner Linken die Ketzerei. Beiden verkündete er, daß die Stunde ſeines Reiches gekommen, daß er durch ihre Unterſtützung zu herrſchen und das Gedächtniß Chriſti zu vertilgen gedenke; die Heuchelei ſolle die Laien beſtricken, die Ketzerei die Lehre der Geiſtlichen zerſtören. Plötzlich ſtießen die Heuchler den König von Jeruſalem von ſeinem Throne und krönten an ſeiner Stelle den Antichriſt. Sie führten ihn in den Tempel des Herrn und errichteten dort ſeinen Thron. Die Kirche aber ward mit Schmähungen und Schlägen aus dem Tempel vertrieben; ſie kehrte wehklagend zum römiſchen Stuhle zurück. Darauf ſandte der Antichriſt Boten aus zu den einzelnen Königen, auf daß dieſe ſich ſeiner göttlichen Herrſchaft unterwürfen. Der König von Griechenland ward durch Drohungen geſchreckt, der König von Frankreich durch Geſchenke gewonnen, ſo daß ſie beide zum Throne des Antichriſt kamen und ihm den Vaſalleneid leiſteten; beide und ihr ſämmtliches Gefolge zeichnete er auf der Stirn mit dem erſten Buchſtaben ſeines Namens. Den Kaiſer, welcher den deutſchen Königsthron eingenommen hatte und zu dem der König von Jeruſalem geflüchtet war, wollte er ebenfalls durch Geſchenke beſtechen laſſen, allein dieſer wies dieſelben ſtreng zurück. Dann wurden die Vaſallen des Antichriſt zum Kampfe gegen die Deutſchen berufen; aber ſie erlagen im Treffen. Nun

Digitized by Google

ließ jener durch seine Heuchler einen Lahmen herbeiführen, den er gehend machte, einen Aussätzigen, welchen er reinigte; da begann der König der Deutschen im Glauben zu wanken. Und als ferner eine Bahre hereingetragen ward, darauf ein Mensch lag, der sich stellte, als ob er in der Schlacht gefallen sei, und als dieser auf das Wort des Antichrist wiederum lebendig ward, da glaubte jener, nicht länger zweifeln zu dürfen; er leistete willig den Eid der Treue und empfing, gleich den andern Königen, das Zeichen auf der Stirn. Alle Untergebenen wurden nunmehr vom Antichrist gegen den babylonischen König ausgesandt, den sie durch einen siegreichen Kampf nöthigten, ebenfalls ein Dienstmann des Antichrist zu werden. Nachdem dies geschehen, kehrte ein jeglicher auf seinen Sitz zurück. Sodann trat eine zweite Pause ein.

Ich war höchlichst vergnügt, daß Alles bisher nach Wunsch abgelaufen war, und hatte somit auch für den letzten Theil das Beste zu hoffen. Bruder Gottschalk, den ich öfters beobachtet, war keineswegs müssig gewesen, obgleich ihm bisher noch kein Theil an der eigentlichen Handlung zugekommen war. Er hatte öfters das von Siegfried beschriebene Pergament vorgenommen und eifrig darin gelesen, als ob es das Gesetz des alten Bundes sei, darob er, durch seine halbverhüllende Binde hindurch, grüble. Zuletzt hatte er es eingesteckt und sorglos dem Spiele zugesehen. Siehe, da kam plötzlich, als ich eben mit den letzten Anordnungen beschäftigt war, der Bruder

Digitized by Google

Siegfried, der seinen Rausch ausgeschlafen hatte, höchst zerknirscht und reumüthig auf mich zu; er erstarrte, als ich ihm zeigte, auf wie stattliche Weise der Platz, den er verschmäht, ausgefüllt sei. O mein Werner, sagte er zu mir, wie habe ich mich so thöricht gegen dich vergangen! wie fühle ich mich beschämt, daß ich nunmehr so gänzlich von der Mitwirkung an diesem erbauungsreichen Spiele ausgeschlossen bin! — Ich antwortete nichts. Und was, fuhr er fort, was wird der Abt, unser theurer Vater Konrad, sagen, wenn er erfährt, daß mein kindischer Eigensinn das Fest, dazu er so viele vornehme Herrn geladen, fast auf schmähliche Weise unterbrochen hätte. — Je nun, antwortete ich, du weißt, Bruder Siegfried, daß Konrad's Güte selten eine sonderlich schwere Buße auferlegt. Zwar, du hast das Gebot des Gehorsams ebenso verletzt, wie das der Mäßigkeit, — — Bruder, unterbrach er mich entsetzt, ich will mich kasteien, ich will die schwersten Büßungen an mir vollziehen! aber die Schmach, wenn mich der Abt öffentlicher Verachtung Preis gäbe: ich glaube, es brächte mich zur Verzweiflung! — Mich dauerte der arme Tropf. Höre, sagte ich zu ihm, Bruder Siegfried, ich weiß einen Rath; es ist noch eine Figur, die du allenfalls übernehmen könntest; es ist dabei nichts zu sprechen. Wir wollen sagen, Gottschalk selbst habe die Synagoge vorzustellen gewünscht. — Er fiel mir mit Freudethränen um den Hals. Laß das, fuhr ich fort, bis wir Zeit haben. Schau her, da ist ein Teufelskleid, das ich mir selber zugedacht hatte,

Digitized by Google

um zu allerletzt, wenn mein Prophetenſpiel vorüber, Zuſchauer und Mitſpielende noch abſonderlich zu überraſchen. Schnell, Bruder, ſteck dich ohne Schaudern hinein; die Krallen und Hörner thun dir nichts! — Ich unterrichtete ihn nun, was er zu thun hätte. Zitternd über ſein eignes Aeußere ließ er ſich von mir in ſeinen Verſteck führen, indem er ein Paternoſter über das andre vor ſich hinmurmelte.

Darauf begann, während der Abend bereits leiſe zu dämmern anfing, der letzte Theil des Spieles. Alle Völker hatten dem Antichriſt gehuldigt; es fehlten nur noch die Juden. Er ſandte nunmehr zur Synagoge und ließ ſie auffordern, ihm, als dem lang erwarteten Meſſias, ihre Verehrung darzubringen. Willig verſtand ſie ſich dazu. Indem ſie aber auf ihren Sitz zurückkehren wollte, traten die beiden Propheten Henoch und Elias herein. Sie ſangen ein Lied von dem wahren Meſſias, der durch ſein Sterben den Tod getödtet habe und deſſen Gericht nahe bevorſtehe; ſie nannten ſich, welche der Herr lebendig der Erde entrückt hat, als die altverheißenen Zeugen ſolcher Kunde. Sie nahmen der Synagoge den verhüllenden Schleier ab, alſo, daß ſie nunmehr die Wahrheit frei erkennen und beſtätigen mochte. Da ſtürmten die Heuchler, welche den Vorgang mit angeſehen, zum Throne des Antichriſt und verkündeten ihm, was geſchehen. Dieſer ließ die Propheten vor ſich führen und befahl ihnen, ſeine Gottheit anzuerkennen. Sie weigerten ſich deſſen und nannten ihn mit ſchmachvollen

Digitized by Google

Namen. Da rief er seine Schergen und ließ die Propheten hinausführen zum Martertode. Sodann sandte er Boten an alle Könige, daß sie sich zu ihm versammelten und ihm als dem wahrhaftigen Gott ihr Opfer darbrächten. In festlichen Zügen wallten sie nunmehr von allen Seiten zum Tempel herbei. Aber in dem Augenblicke erhub sich ein furchtbarer Donner über dem Dache des Tempels und eine Feuerflamme fuhr nieder auf den Antichrist, davon er zu Boden stürzte. Auf das Zeichen dieser Flamme wurden rings um den Rand des Tegernsees, welcher vor den Blicken der Zuschauer hingebreitet lag und gemach in der Abenddämmerung zu verschwimmen schien, lodernde Feuer angefacht, also, daß man meinte, die ganze Erde sei in Flammen aufgegangen und das jüngste Gericht solle in Wahrheit beginnen. Auch Bruder Siegfried hatte meinen Auftrag wohl gemerkt; er war in demselben Augenblick auf den Antichrist losgestürzt, dem er sich wie ein Alp um die Schultern hängte. Wahrhaft entsetzt über das unerwartete Schauspiel, davon ihnen in den Proben nichts gesagt war, fuhren die Opferer auseinander, während jener angstvoll davon rannte, indem er vergebens die schauderhafte Bürde von sich zu schütteln suchte. Nunmehr trat die Kirche, einen feierlichen Hymnus anstimmend, mit ihrem Gefolge vor in das Gedränge der verwirrten Völker, welche sich alsbald zu ihren Seiten ordneten und wiederum zum wahrhaften Glauben zurückkehrten. Ein Lobgesang, in

Digitized by Google

welchen rings die Zuſchauenden mit einſtimmten, beendete das Spiel.

Was auf das Spiel gefolgt.

Konrad ließ mich zu ſich auf das Schaugerüſt rufen, wo er ſich mit den vornehmeren Gäſten befand. Du haſt, ſagte er zu mir, du haſt, mein Sohn Werner, ein großes Werk, dergleichen wir bisher noch nicht geſehen, erſonnen und haſt es auf würdige Weiſe durchgeführt. Du haſt uns allen erbauliche Eindrücke mitgetheilt, die gewiß nicht ſobald verlöſchen werden. Fahre fort, die edeln Kräfte, welche der Herr in dich gelegt, zur Verherrlichung ſeines heiligen Namens und zur wahrhaften Erbauung deiner Mitmenſchen jederzeit anzuwenden. — Gerührt ſchloß er mich in ſeine Arme und küßte mich. Hierauf näherte ſich uns die Gräfin Lauretta. Erlaubt, hochwürdiger Vater, begann ſie, daß ich, die ich noch der Welt angehöre, auch nach Weiſe der Welt einen Dank ausſpreche. Bruder Werner! ihr habt heut durch euer frommes Feſtſpiel einen ſiegreichen Kampf mit manch einem weltlich verhärteten Gemüthe beſtanden; ihr habt, wie ein ächter Ritter, für den heiligen Glauben gekämpft. Siegreiche Ritter empfangen ihren Lohn durch die Hand der Frauen: ſo überreiche ich euch dieſe Kette, daß ihr dieſelbe zum Gedächtniß des heu-

Digitized by Google

tigen Tages bewahret. — Andre drängten ſich zu mir, mir Lob und Dank zu ſpenden; verwirrt und beſchämt ging ich die Stiegen hinab. Als ich bei Marcellus, dem Ciſtercienſer, vorüberkam, rief der mir zu: Glück zur Kette, Herr Ritter! und was die Kanzeldecke von heut Morgen angeht, da ſind wir quitt; denn wie ich eure zierliche Arbeit zerſchnitten, ſo habt ihr, mein edler Meiſter des Gaukelſpieles, ein jeglich ernſtes Wort, ſo ich auf der Kanzel geſprochen, auszutilgen gewußt!

Es war dunkel geworden. Windlichter und Fackeln wären von allen Seiten, den Herrſchaften heimzuleuchten, herbeigebracht. Alles zog nunmehr in ſeine Wohnungen und Herbergen zurück. Ein feſtliches Mahl beſchloß für die hohen Gäſte des Kloſters die Freuden des Tages. Uns Brüdern ziemte es nicht, daran Theil zu nehmen; aber ein für uns beſonders zubereiteter Tiſch hielt uns vollkommen ſchadlos; denn wir hatten deſſen, nach den mannigfachen Anſtrengungen des Tages, allerdings am Meiſten nöthig. Der Bruder Kellermeiſter hatte ausdrücklichen Befehl vom Abte, heut von den beſten Weinen aufzuſetzen; dem Weine aber iſt der Geſang ein guter Gefährte. Der blaſſe Ciſtercienſer, der in ſeine Zelle gegangen war, ſtörte uns nicht, und Gottſchalk belebte die Geſellſchaft mit den fröhlichſten Einfällen, indem er beſonders den armen Bruder Siegfried zur Zielſcheibe ſeiner Laune machte. Dieſer, froh, mit einem blauen Auge davon zu kommen, ließ Alles über ſich ergehen. Wacker ſtimmte in Gottſchalks Scherze der lange

Digitized by Google

Bruder Sincerus ein, der den Antichriſt geſpielt hatte und Siegfrieds Teufelei gebührend erwidern zu müſſen meinte. In Luſt und Fröhlichkeit endete der Tag des Feſtes.

Werner nimmt Abſchied von Tegernſee.

Zur Reiſe nach Salzburg bedurfte es für mich nur geringer Vorbereitungen. Bruder Gottſchalk trieb zum Abſchiede. Graf Otto von Wolfrathshauſen, der ein tüchtig Reiterfähnlein den Kreuzfahrern zugeführt hatte und nun ebenfalls gen Salzburg zu ziehen Willens war, um dort der Einkleidung einer Nichte im Nonnenkloſter von Sankt Peter beizuwohnen, bot uns ſein Geleit an, welches wir mit Freuden annahmen. Auch Marcellus, der Ciſtercienſer, ſchloß ſich unſerm Zuge an. Er hatte Aufträge an den neugewählten Erzbiſchof Eberhard von Salzburg.

Ich war bisher noch nie länger als einen Tag außerhalb der Kloſtermauern geweſen; wie ungeduldig pochte mir das Herz, wie erwartungsvoll betrachtete ich die Welt, die draußen lag! Und doch, als der Abſchiedsmorgen herankam, ward mir gar ſchwer und ſeltſam zu Muthe. Vor der Sonne bereits war ich aufgewacht; ich ging hinab

Digitized by Google

in den Klostergarten, der noch still und in halber Dämmerung da lag. Der Frühling trieb seine ersten grünen Blätter und Blüthen hervor; eine Lerche sang draußen in die frische Morgenluft hinein. In einer Ecke des Kreuzganges, der den Garten umgiebt, steht ein altes Marienbild und davor ein stets brennendes Lämpchen; hier hatte ich oft als Knabe zu der Gottesmutter gebetet. Ich habe meine irdische Mutter nicht gekannt; die Heilige erschien mir stets in meiner kindlichen Unschuld als meine rechte Mutter, der ich all meine kleinen Wünsche und Geheimnisse anvertrauen und offenbaren dürfe, und immer war, wenn ich zu ihr gesprochen, eine große Heiterkeit über mein Gemüth gekommen. Nachsinnend hing ich die goldne Kette, welche die Gräfin Lauretta mir verehrt, als ein Weihgeschenk vor der Gnadenmutter auf und kniete nieder zum stillen Gebete. Nach einiger Zeit erweckten mich Tritte, welche den Kreuzgang herniederschallten; es war der Vater Konrad. Er hatte mich in meiner Zelle aufgesucht, mir seinen väterlichen Rath und treue Lehren mit auf den Weg zu geben. Goldne Worte waren es, die er zu mir sprach; o daß ich sie stets in meinem Herzen bewahrt hätte! Dann rief die Glocke zur Frühmesse.

Nachher ward es lebendig im Klosterhofe von Rossen und Rittern, die sich zum Aufbruche rüsteten. Die erste Tagereise wollten wir in Gemeinschaft der Kreuzfahrer machen, indem wir zu Anfang gleichen Weges mit ihnen ziehen mußten. Alles kam, dem Abte und den Brüdern für die

Digitized by Google

gaſtliche Aufnahme während der Feſttage zu danken. Der Abt ertheilte uns allen ſeinen Segen. Die Hörner ſchmetterten und die ſchnaubenden Roſſe ſtampften zum Thore hinaus. Uns dreien, dem Gottſchalk, Marcellus und mir, wurden ſtattliche Maulthiere vorgeführt; noch einmal küßte mich der Vater, noch einmal reichten mir die treuen Brüder, die mir ſämmtlich in Wahrheit zugethan waren, ihre Hände. Stumm ritten wir dem brauſenden Zuge nach

War mir zu Anfang der Reiſe auch bang und trübe zu Muth, ſo iſt doch ein jugendlich Gemüth, dem Gram und Reue noch fremd ſind, gar bald wieder aufzuheitern; der fröhliche Morgen, der mich umgab, die heitern Geſpräche Gottſchalks erweckten in mir meinen unbefangenen, leichten Muth. Heute zum erſtenmal ward mir Muße und Gelegenheit, die Schaaren der Kreuzritter aufmerkſamer zu betrachten. Welch ein lebendiges, mannigfach wechſelndes Schauſpiel bot ſich meinen Augen dar, welch eine Pracht der Waffen, welcher Schmuck, welche Zierde der Kleidungen! wie luſtig flatterten die Fähnlein auf Lanzen und Helmen im Winde! Freilich waren nicht Alle vornehme Ritter. Außer dem Troß der Knappen folgte auch noch eine Menge ſeltſamen Volkes, welches im Kampfe für das Kreuz eine Sühne früherer Abenteuer hoffen mochte; hier ſah man manch ein Geſicht, in deſſen wilden Zügen deutliche Kunde einer vormaligen, nicht eben ehrenvollen Lebensweiſe ausgedrückt war. Selbſt Weiber fehlten dem Zuge nicht, welche gerüſtet zu Roſſe ſaßen und ſchwere Lanzen in den

Digitized by Google

Händen führten. Allgewaltig war im Volke die Sehnsucht wach geworden, das heilige Land wiederum frei zu machen.

Gegen Abend kamen wir nach Helfendorf, wo die erste Rast gehalten werden sollte und wo wir uns morgenwärts, gen Salzburg, von dem Zuge abwenden wollten. Helfendorf ist der Ort, an welchem der heilige Emmeram von Regensburg das Marterthum erlitt, indem Landpert, der wilde Sohn des Herzogs, den frommen Apostel vor dem Altar der Kirche gräuelvoll ermordete. An der heiligen Stätte las Marcellus den Kreuzfahrern noch eine Messe; dann wurden Zelte für die Nachtwohnung aufgeschlagen.

Gottschalk erzählt von dem Alterthum der Stadt Salzburg.

Am nächsten Morgen zogen wir mit einem geringeren Häuflein weiter. Als die Schaaren der Kreuzfahrer singend ihren Pfad verfolgten und ihre Waffen noch von fern im heitern Sonnenlichte erglänzten, da wallte mir das Herz über vor Jugendlust und ich wünschte, daß es mir vergönnt sein möchte, gleich ihnen Waffen zu tragen und fröhlichen Muthes in den Kampf hinauszuziehen. Aber ich schämte mich des thörichten Wunsches, als der ernste Bruder Marcellus sein Maulthier zu uns lenkte. Er begehrte

Digitized by Google

von Gottschalk Auskunft über das Wesen der Geistlichkeit in Salzburg, und was es sei, daß das Kloster von Sankt Peter, gegen Erzbischof und Domstift, Freiheiten und absonderliche Vorrechte behaupte. Gottschalk belehrte ihn, daß dies auf dem höheren Alter des Klosters beruhe. Er hub darauf an, von dem Alterthum der Stadt selbst Denkwürdiges zu erzählen.

Ein gesegnetes Land, sagte Gottschalk, ist das Thal der Salzach, wenn der Fluß zwischen den hohen Gebirgen heraustritt und grüne, fruchtbare Flächen sich zu seinen Seiten hinbreiten. Auch wohnen ringsumher, sowie in der Stadt Salzburg selbst, viel gute und fromme Leute, wie Solches die Menge der stattlichen Kirchen und Klöster zur Genüge darthut. Vor Zeiten aber war dem nicht also. Da hatten die Römer am selbigen Orte eine mächtige Stadt erbauet, Juvavia mit Namen, voll stolzer Marmortempel, in welchen sie den Bildern ihrer Abgötter, dem Jupiter und Herkules, der Venus und Juno, ihre schlimmen Opfer darbrachten. Und also fest hatte das Heidenthum hier gewurzelt, daß, als die milde Lehre des Evangeliums bereits von dem heiligen Kaiser Constantinus angenommen war, die Einwohner von Juvavia gleichwohl noch festhielten an dem alten Aberglauben, und nur Wenige sich bekehrten und nur wenige Tempel dem Dienste des wahrhaftigen Gottes und seiner lieben Heiligen eingeräumt werden konnten. Darum hat das Strafgericht des Höchsten die sündige Stadt alsbald ereilet. Wilde Völkerstürme zogen über die blühen-

Digitized by Google

den Fluren herein; gebrochen wurden die festen Mauern und Thürme, umgestürzt die prächtigen Tempel, ermordet, wer von den Bewohnern nicht in das unwegsame Gebirge geflüchtet war. Und wie der Sturm, der die Eiche zerschmettern soll, des zarten Blümleins nicht schonen kann, so fanden bei dieser Verheerung auch die wenigen Christen, die in der Stadt geblieben waren, ein jammervolles Ende. Der heilige Maximus, der eine Felshöhle am Mönchberge bewohnte, da wo jetzt die Kreuzkapelle steht, ward sammt funfzig seiner frommen Gesellen vom Felsabhange herabgestürzt, also daß sie ihren Glauben mit dem Martertode bezeugeten. Die Stadt aber blieb zween Jahrhunderte lang in ihren Trümmern liegen, und war ihr Name im Gedächtniß der Menschen ausgelöscht. Bäume und Gestrüpp wuchsen, wo einst die marmornen Säulen geprangt hatten; Füchse und Eulen nisteten, wo einst von lustigem Treiben die Straßen erfüllt waren. Da kam der heilige Rupertus in unser Land und erleuchtete dasselbe aufs Neue mit dem Lichte des heiligen Evangeliums. Auf den Trümmern von Juvavia gründete er eine neue Stadt und nannte sie, mit deutschem Namen, Salzburg. Er stiftete das Kloster des heiligen Petrus; er sammelte die Gebeine des heiligen Maximus und seiner Gesellen und bestattete sie ehrenvoll in dem neuerbauten Margarethenkirchlein. Zwar sollen ihm, wie gesagt wird, die bösen Geister, die hier von den Heiden verehrt worden, oftmals hinderlich gewesen sein, wenn er die Steine ihrer ehemaligen Tempel zum Bau christlicher

Digitized by Google

Gotteshäuser zuſammenführte; ſie ſollen ihm manchmal in Geſtalt gräulicher Ungeheuer, manchmal auch als üppig verlockende Weiber entgegengetreten ſein, ihn ſeiner frommen Arbeit abhold zu machen. Auch ſagen die Leute, daß ſie noch jetzt zu nächtlicher Weile an den Stätten ihrer zerſtörten Altäre umhergehen. Aber ein reines Gemüth, ein gutes Gebet und das Zeichen des heiligen Kreuzes haben mehr Macht als ſie. Es iſt uns eine fromme Erbauung, die alten Bruchſtücke mit Figuren und Inſchriften zu betrachten, welche in den Grundmauern unſrer Gotteshäuſer haften und einem Jeglichen den Sieg des neuen Glaubens darthun.

Ich konnte nicht umhin, innerlich über den guten Bruder Gottſchalk zu lächeln, daß ihm das heidniſche Alterthum, und was dort als Götterverehrung galt, gar ſo gräulich und teufeliſch bedünken wollte. Ich hatte daheim in Tegernſee manch eine alte Handſchrift mit den wundervollen Dichtungen der alten Römer und mit mannigfachen Kunden ihrer unſchätzbaren Kunſtarbeiten geleſen und abgeſchrieben; es war mir ſtets ein großes Ergötzen geweſen, mich in die bunten Spiele ihrer Sinnen hineinzuträumen. Wie freute ich mich, in Salzburg endlich, wenn auch nur geringe Ueberbleibſel aus dieſer wunderbaren Zeit kennen zu lernen! Doch war ich ſorgfältig auf der Hut, gegen meine Begleiter etwas von ſolchen Gedanken laut werden zu laſſen.

Digitized by Google

Werner erzählt von seiner Jugend und Lehrzeit.

Das Gespräch ging nunmehr auf andre Dinge über; Marcellus nahm jedoch, der Sitte der Cistercienser gemäß, wenig Theil daran. Unter Anderm fragte mich Gottschalk, wie ich es dahin gebracht, daß ich, obgleich noch jung an Jahren, doch schon so verschiedentliche Kenntnisse und Fertigkeiten in den Künsten erworben habe. Ich meine nicht, fuhr er fort, von wannen dir die köstliche Gabe selbst gekommen ist; du bist ein Kind des Glückes, und wärst du nicht mein lieber Bruder Werner und ziemte sich's für mein geistlich Kleid, ich möchte dich schier beneiden. Aber ein jeglich Ding will gelernt und fleißig geübt sein, ehe man zur Meisterschaft gelangt. Du mußt früh mit deinen Lehrjahren begonnen haben.

Weiß ich's doch, erwiderte ich, selber kaum, von wannen mein geringes Geschick zum Schreiben und Zeichnen mir in die Hand gekommen. Ich war ein Knabe von zehn Jahren, als mich unser hochwürdiger Abt Konrad im Kloster aufnahm. Mein Vater war ein fahrender Sänger gewesen. Er hatte an den Höfen der Fürsten und Herren die alten Lieder von Siegfrieds Tod und von Chriemhilden Rache gesungen, und es war ihm in früherer Zeit wohl manch ein ehrenvoller Empfang und manch ein kostbares Geschenk zu Theil geworden. Aber als er alt und schwach wurde und seine Stimme nicht mehr klang wie ehemals, da mochten sie ihn nimmer hören; schmachvoll wurde er oft von den Burgen fortgewiesen, denen er einst fröhliche

Digitized by Google

Stunden gebracht hatte. Bald waren die werthvollen Denkzeichen einer glücklichern Zeit für den nothdürftigen Unterhalt hingegeben, und wir mußten betteln. Da zehrte der Gram an seinem Leben; zu dem Alter gesellte sich eine schleichende Krankheit. Mildthätig nahmen uns die Brüder des Klosters Tegernsee auf; sie pflegten des siechen Greises, bis er, wenige Wochen nachher, starb. Der armen Waise erbarmte sich der fromme Abt und behielt mich im Kloster. Ich ward erst als Chorknabe gebraucht; da ich berührig und behende war, so half ich gern, wo meine kleinen Dienste sonst gefordert wurden. Ich lernte schreiben und Konrad selbst unterwies mich in den Wissenschaften. Bald wurden mir Bücher zur Abschrift gegeben; denn unser Kloster treibt dergleichen als ein gar einträgliches Gewerbe. Mit sonderlicher Freude malte ich die großen Buchstaben aus und bemühte mich, ihre bunten Züge auf eine neue und kunstreiche Weise zu verschlingen. Da man mich dessen belobte, so versuchte ich, auch Figuren in den Buchstaben anzubringen; ich sah den Brüdern, welche das Geschäft hatten, die Bücher mit Bildern zu schmücken, ihr Handwerk ab, ich ließ mich in der Farbenmischung unterweisen, und meine Figuren geriethen bald ebenso gut, wie die ihrigen. Was ich im Kleinen, in den Büchern, auszuüben wußte, das sollte nunmehr auch im Großen, an den Wänden, versucht werden. Ich übte mich erst insgeheim mit einer Kohle, bis mir's gelang, das Kleine groß zu machen; dann malte ich an einem Pfeiler unsrer Kirche

Digitized by Google

eine Mutter Gottes, und das Bild fand Beifall. Und wie ich ein fertiger Abschreiber war, und Reim und Sylbenfall genugsam kennen gelernt hatte, so trieb mich's auch, niederzuschreiben, was mir an eignen Gedanken kam. So konnte ich's dem frommen Abt und dem Kloster durch allerlei Arbeit danken, daß sie mich nicht wieder in die Welt hinausgestoßen. Gegen die Welt aber hatte ich, von meiner traurigen Jugendzeit her, einen tiefen Haß in der Brust. Ich bat, mich in den Orden aufnehmen zu wollen; gern erfüllte der Abt meine Wünsche. Man erließ mir, der ich seither schon fast als Mönch gelebt, das Probejahr, und frohen Herzens legte ich die Ordensgelübde ab. Wahrlich, es wird mich nimmer gereuen! Wo vermag mir die friedlose Welt eine Stätte zu bieten, da ich im Dienste reiner Kunst und Wissenschaft, deren Ausübung ja den Frieden des Herrn erfordert, leben könnte?

Ueber Werth und Unwerth der Kunst wird heftig gestritten.

Ihr mögt euch, fiel Marcellus ein, ihr mögt euch nach euren Gedanken glücklich schätzen, daß es kein Cistercienserkloster war, darin euer Vater starb. Bei uns werden die Versemacher aus dem Kloster entfernt, und den Tand von Bildern und andern Kunststücken dulden wir weder in der Kirche noch im Kapitel oder Refectorium.

Digitized by Google

Herr Bruder, erwiderte Gottſchalk, mir gefallen eure Satzungen nicht. Wie wollt ihr dem Höchſten ein Lied ſingen, ſo keiner da iſt, der es euch verfaßt?

Die heilige Schrift iſt reich an Liedern! rief Marcellus.

Und, fuhr Gottſchalk fort, und was die Bilder anbetrifft, ſagt die Kirche nicht ſelbſt: die Bilder ſind der Laien Bibel?

Der Laien, wohl, aber nicht der Mönche!

Ach Herr! des Menſchen Herz iſt ein trotzig und verzagt Ding. Seid ihr allezeit auf eurem Pfade ſo ſicher, daß ihr nirgend der Ermahnung, der Anregung bedürfet? wie köſtlich iſt es, wenn euer Gedanke abirren möchte, und ihr ſchlagt euer Auge empor, und nun ſtehen vor euch die Bilder unſers Herrn und ſeiner lieben Heiligen, die euch zur Nachfolge ihrer Tugenden aufrufen. Und ziemt ſich's nicht, das Haus des Herrn würdig auszuſchmücken? auf daß ein Jeglicher alſobald erkenne und ſpreche, wie Jacob: Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hie iſt nichts Andres denn Gotteshaus und iſt die Pforte des Himmels.

Der wahrhafte Tempel des Herrn, fiel Marcellus ein, iſt des Menſchen Herz! Die Bilder aber, damit ihr Kirchen und Klöſter zu ſchmücken vorgebet, ſtören das Nachdenken und die innerliche Betrachtung; ihr thörichtes Spiel ziemt ſich nicht für den Ernſt, welchen der Gottesdienſt der wahren Gläubigen verlangt. Darum verbieten ſie die Geſetze unſers Ordens. Doch mögt ihr immerhin Bilder der Hei-

Digitized by Google

ligen darstellen; wer kann es euch wehren? Was aber sollen jene Teppiche, die ich jüngst in der Kirche von Tegernsee sahe und auf denen nichts enthalten ist, was das Gemüth zu frommer Betrachtung anregen könnte, sondern nur seltsames und fabelhaftes Gethier und Pflanzenwerk, ein sündhafter Schmuck, einzig vielleicht für die Tempel ungläubiger Sarazenen geschickt? Hier muß ich zu euch sprechen, wie der heilige Bernhard, mein hoher Meister, zu dem Abte von Cluniacum, als er dort gleiche Darstellung auf die Klosterwände gemalt sah. „Was will, so schrieb er, was will im Kloster, vor den betenden Brüdern, jene lächerliche Tollheit, jene widerwärtige Schönheit und kunstreiche Widerwärtigkeit? was dort die unreinen Affen? was die wilden Löwen, die ungeheuerlichen Centauren, die gefleckten Tiger? was die kämpfenden Krieger, die blasenden Jäger? An einem Haupte siehst du viele Leiber und wiederum an einem Leibe viele Köpfe. Hier ist ein Hund mit einem Schlangenschwanz, dort eine Schlange mit einem Hundskopf; hier eine Bestie, die vorn einem Pferde, hinten einer Ziege, dort eine andere, die vorn einer Ziege und hinten einem Pferde gleicht. So viele und so mannigfach verschiedene Wunderlichkeiten zeigen sich hier, daß man lieber an den Wänden als in den Büchern lesen möchte; daß man den ganzen Tag in ihrer Betrachtung verschwenden möchte, statt über das Gesetz Gottes nachzudenken. Bei Gott! wenn ihr euch dieser Albernheiten nicht schämt, warum gereuen euch wenigstens nicht die Kosten

Digitized by Google

einer ſolchen Arbeit?" So der Heilige. Aber ihr, nicht wahr? ihr werdet behaupten, daß auch dieſen Thorheiten ein heiliger Sinn einwohne, daß auch ſie dem Gemüthe des Beſchauers zu ſonderlicher Erweckung dienen. Ich aber danke dem Herrn, daß er mich vor euren Eitelkeiten bewahrt hat!

Mich verdroß ſchon lange die Art und Weiſe, mit der der ſtolze Ciſtercienſer unſer geſammtes Treiben zu meiſtern ſuchte. Herr Marcellus, nahm ich das Wort, erlaubt, daß ich euch hierauf meine Meinung gegenüberſtelle. Mich dünkt, daß der Menſch, wie an äußerer Bildung, ſo auch an geiſtiger Beſchaffenheit gar verſchiedenartig aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen iſt, und daß ein Jeglicher in ſeiner Weiſe dem Herrn zu dienen ſucht. Wenn euch die Bilder der Heiligen mißfallen, meinetwegen! wenn ihr Anſtoß nehmt an den Verzierungen, auf welchen das Gemüth, ſich gleichſam erholend von ernſter Arbeit und unſchuldigen Träumen hingegeben, mannigfache Gebilde zu erfinden liebt, — meinetwegen! Wer aber verſichert euch, daß ihr darum der Wahrheit näher, daß ihr beſſer ſeid, als unſer einer?

Eine hohe Zornesröthe überflog Marcellus Geſicht; er warf mir einen heftigen Blick zu, doch ſchwieg er und lenkte ſein Maulthier abwärts. Ich peitſchte das meinige an und trabte dem Zuge nach, hinter dem wir im Geſpräche zurückgeblieben waren.

Digitized by Google

Die Gräfin Lauretta tritt abermals zu Werner.

Um der Gräfin Lauretta nicht zu großes Beſchwerniß zu geben, konnten nur kleine Tagereiſen gemacht werden. Die zweite Raſt wurde in Aidling gehalten, wo wir bei dem Vogt des Schloſſes, dem Grafen von Neuburg, eine gaſtliche Aufnahme fanden. Da es noch hoch am Tage war, nahm Graf Otto gern das Anerbieten des Wirthes zu einem Jagdzuge in der nahgelegenen Forſt an. Fröhlicher Hörnerſchall erhub ſich und verklang bald leiſer und leiſer in das Thal hinaus. Es litt mich nicht in dem engen Gemach, in deſſen einer Ecke Marcellus gedankenvoll in ſeinen Schriften las, während Gottſchalk ſich in der andern behaglicher Ruhe hingab. Ich ging hinaus, das Schloß, welches von Kaiſer Karl erbaut iſt, zu beſchauen. Gewaltig ſtanden die feſten Mauern und Thürme da, jedes feindlichen Angriffs ſpottend. Von der Zinne der Mauer ſchaute ich auf grünende Fluren und Waldungen hinab, die gen Mittag durch die Kette des mächtigen Gebirges begränzt wurden. Hin und wieder klangen die Hörner der Jäger zu mir empor; Kraniche und Störche kamen in langen Zügen über die Berge hergezogen. Mir ward ſeltſam zu Muthe; ein Gefühl, das ich nie gekannt, erfüllte meine Bruſt. Was hemmet ihr Berge meinen Blick? ſo rief ich aus. Warum laſſet ihr mich nicht die Wunder ſchauen, welche jenſeit liegen und von denen die Pilger

Digitized by Google

uns erzählen? Was bringet ihr Wandervögel für Kunde aus den Blüthenlanden des Mittags?

Ich ging hinab in den Schloßgarten, der sich an dem mittäglichen Hange des Berges hinzog. Durch die schattigen Laubgänge vernahm ich das Spiel einer Laute und eine Stimme, welche dazu ein Lied in fremder Sprache sang. Es war die Gräfin Lauretta. Ich wollte mich ehrfurchtsvoll entfernen, aber sie winkte mich zu sich heran. Ihr habt mich belauscht, sagte sie; ach! ich war in den Erinnerungen an meine provenzalische Heimat verloren. Werner, daß ihr das schöne Land meiner Jugend kenntet! Dort ist die Heimat des Gesanges, der hier, auf dem unfruchtbaren Boden eures kalten Deutschlands, nicht gedeihen will. Dort ist die Heimat der Liebe! Dort ringen Sänger um die Gunst der Herrin und machen die Fesseln, mit welchen fremder Wille sie an den Gemahl schmiedet, leicht und minder drückend. Aber hier in Deutschland, — rauh tönen eure Lieder und athmen Kampf und Rache, aber die Stimme der Liebe haben sie noch nicht gelernt. — Was ist Liebe? fragte ich verwirrt. — O des Thoren! rief sie aus; schlägt denn unter dieser häßlichen Kutte kein Herz? Habt ihr denn, als ihr eure thörichten Mönchsgelübde ausspracht, zugleich gelobt, daß ihr aufhören wolltet, ein Mann, ein Mensch zu sein? Ist nie eine Sehnsucht nach dem Fernen, Unbegreiflichen, Unerfaßlichen durch eure Brust gezogen? — Ich fühlte mich bei diesen Worten wie auf einem Fehltritt ergriffen; ich gedachte, wie ich vorhin

Digitized by Google

von der Zinne der Mauer ſehnſuchtsvoll in die Ferne geſchaut, und mußte zugleich an Tegernſee denken und an den frommen Vater Konrad und das Marienbild im Kreuzgange. Seltſam blieben meine Gedanken getheilt zwiſchen den Gedanken an die friedliche Heimat und zwiſchen den Worten, welche die Gräfin zu mir ſprach. Sie erzählte weiter von dem Lande, welches ſie in Frankreich die Provence nennen, und wie es gekommen, daß man ſie, ohne nach ihrer Einwilligung zu fragen, dem rauhen und habſüchtigen Grafen von Wolfrathshauſen vermählt habe und wie ſie nun ſich im fremden Lande ſo einſam fühle. Plötzlich klangen in der Nähe die Hörner der heimziehenden Jäger. Sie ſah mich an und bemerkte mein zerſtreutes Weſen. Der Graf, mein Gemahl, kehrt zurück, rief ſie, ſich ſtolz aufrichtend; entfernt euch! — Ich that, wie ſie geheißen.

Sie beobachtete fortan auf der Reiſe gegen mich die vornehmſte Zurückhaltung.

Was Werner in Salzburg findet.

Ehrenvoll ward ich im Kloſter des heiligen Petrus zu Salzburg von dem Abte Ulrich und der verſammelten Brüderſchaft empfangen. Die Zelle, welche man mir ein-

Digitized by Google

räumte, war heiter und bequem eingerichtet; sie lag gesondert von den Zellen der Klosterbrüder, mit freier Aussicht auf die Felsen des Mönchberges und den waldigen Abhang des höher gelegenen Schloßberges, den ein stattliches, mit Thürmen und zierlichen Erkern geschmücktes Schloß bekrönte. Im Kloster selbst war rege Thätigkeit; die Kirche und der Platz davor wurden festlich geschmückt, indem an einem der nächsten Tage mehrere junge Nonnen von dem neugewählten Erzbischof Eberhard eingesegnet und in das mit Sankt Peter verbundene Nonnenkloster eingeführt werden sollten; unter ihnen die Nichte des Grafen von Wolfrathshausen.

Bis nach Beendigung der Feierlichkeit blieb somit der Beginn meiner Arbeiten in der Kirche ausgesetzt. Ich benutzte die Zwischenzeit, mich mit den Oertlichkeiten des Klosters und der Stadt bekannt zu machen. Bruder Gottschalk, dessen Begleitung ich mir vom Abte erbeten, führte mich umher und erklärte mir bereitwillig, was uns an merkwürdigen Gegenständen vorkam. War ich zuerst erstaunt über den Umfang der Stadt, über die dichtgedrängten Häusermassen, die Pracht und Größe der Kirchen, so erregten doch bald meine größte Freude und meine lebhafteste Bewunderung die Bruchstücke von alten römischen Denkmälern, welche ich hier und dort in die Gebäude eingemauert fand. Mit welcher Ehrfurcht betrachtete ich jene verwitterten Inschriften, die von dem Dasein einer mächtigen Vorzeit Kunde gaben! wie erfreut war ich, wenn es

Digitized by Google

mir gelang, Namen von Männern, welche an dieser Stelle gelebt und gewirkt, zu entziffern! wie fesselten mich jene sauber gemeißelten Verzierungen, deren Blattwerk die Bildungen der Natur täuschend wiedergab und sie doch so viel edler darstellte, als sie in der Natur wirklich gefunden werden!

Vor Allem zog mich das Bruchstück einer Figur an, welches an der Grundmauer des Margarethenkirchleins, das auf dem Friedhofe von Sankt Peter steht, eingemauert war. Es war der untere Theil eines weiblichen bekleideten Standbildes, ohne sonderlichen Zierrat, noch sonst etwas, was das Auge des Vorübergehenden auf sich ziehen mochte. Betrachtete man es aber aufmerksamer, so zeigte sich darin die tiefste Weisheit des Künstlers, der es verfertigt. Nicht Marmor glaubte man hier zu sehen, sondern in Wahrheit ein zartes, von leichtem Winde zurückgetriebenes Gewand; und nicht allein das Gewand, sondern deutlich und höchst natürlich traten auch die Formen des Körpers an den Stellen hervor, wo das Gewand gegen sie gedrückt wurde. Zu verschiedenen Malen kehrte ich täglich hieher zurück, und stets entdeckte ich neue Vortrefflichkeiten, die aufs Neue meine Bewunderung erregten. Wie ist es möglich, sprach ich oftmals zu mir, im harten Stein ein solches Leben nachzubilden? Scheint hier nicht ein reizendes Weib mitten im Vollgenusse des Lebens durch einen furchtbaren Zauberspruch versteint worden zu sein? Glückselig der Künstler, welcher die lebendige Natur so innig zu erfassen und

Digitized by Google

darzubilden wußte! — Und gedachte ich nun an die Werke unserer Bildner und an das, was ich bisher gezeichnet und gemalt, wie steif und starr und todt erschien mir dies Alles gegen jenes kleine Bruchstück! Wir vermochten Formen und Bewegung nur wie mit einem Schriftworte anzugeben, so daß man es etwa begreifen mochte, hier sei eine Hand und hier ein Fuß vorgestellt; der Schein des wahrhaftigen Lebens aber war uns allen fremd geblieben. So mischte sich zu meiner Freude an der Betrachtung jenes Bruchstückes freilich ein sehr niederschlagendes Gefühl.

Indeß war der Tag des Festes herangekommen. Die Kirche war glänzend geschmückt, und in dem Nonnenchore, wo ich die noch leeren Wände mit Gemälden schmücken sollte, waren einstweilen kostbare Teppiche aufgehängt. Die Brüder hatten sich in zwei Reihen, längs den Säulen des Schiffes, aufgestellt, damit zwischen ihnen hindurch die Procession der Nonnen zum Hochaltare ziehen möge, wo bereits der Erzbischof in prächtigem Ornat ihrer harrete. Gerüste waren für die Anverwandten der Einzusegnenden errichtet, in deren Mitte Graf Otto und seine Gemahlin saßen. Ich hatte mich zu den Brüdern gesellt und den untersten Platz zunächst dem Portale eingenommen. Unzählige Schaaren Schaubegieriger erfüllten die Seitenschiffe und den Platz vor der Kirche.

Da läuteten die Glocken, und die Brüder stimmten einen feierlichen Gesang an. Die Priorin, ein Crucifix tragend, trat herein; zunächst hinter ihr, paarweise, die

Digitized by Google

Novizen. Die erste von diesen hatte ihr bleiches Gesicht zur Erde gesenkt; sie erschien mir wie ein Lamm, das man zum Opfer führt. Als sie hereintrat, schlug sie ihr großes dunkles Auge auf; ihr Blick fiel auf mich. Eine Sekunde lang hemmte sie den Schritt; dann senkte sie ihr Angesicht wieder, tiefer als zuvor, und schritt langsam weiter. Die feierliche Handlung begann. Aber der eine Blick war in meine Seele gefallen; ich sah und hörte nicht, was weiter vorging.

Schmerzliche, unsäglich schmerzliche Erinnerungen wachen in mir mit diesem Tage auf. Noch jetzt — und es liegt doch eine lange Reihe von Jahren dazwischen — stiehlt sich zuweilen ein banges Warum? aus meinen Lippen. Aber ich habe mein Haupt in Demuth beugen gelernt. Ich weiß, daß die Prüfungen, welche der Herr sendet, väterliche Prüfungen sind; daß er züchtiget, wen er lieb hat; daß eine Mutter der Gnaden für die reuigen Sünder bittet.

Werner beginnt seine Arbeiten in Sankt Peter.

Am folgenden Tage wurden die Einrichtungen, welche das Fest erfordert hatte, aus der Kirche entfernt. Der Nonnenchor wurde von dem übrigen Theil der Kirche durch

Digitized by Google

eine Bretterwand getrennt, damit ich ungestört arbeiten und zugleich der Gottesdienst seinen gewöhnlichen Gang fortgehen könne. Es wurden die Gerüste, auf denen ich malen sollte, aufgeschlagen und sonst alles Nöthige bereitet. Hier hatte ich nun viel anzuordnen, zuweilen selbst Hand anzulegen. Hezilo, ein Klosterbruder von Sankt Peter, der auch mit Farben umzugehen wußte, war mir zum Gehülfen zugeordnet worden.

Man wünschte, daß ich in einer Reihenfolge von Bildern die Geschichte der heiligen Jungfrau darstellen sollte. Mir hätte nicht leicht ein lieberer Gegenstand zu Theil werden können. Schon oft hatte ich daheim diese oder jene Begebenheit ihres gottgeweihten Lebens zu zeichnen versucht; und genügte mir dergleichen jetzt auch nur wenig, so war mir's doch nicht ganz fremd, wie die Aufgabe am Schicklichsten für bildliche Darstellung zu fassen und anzuordnen sei. Ich begann mit der Malerei der Halbkuppel, welche sich über dem Altar des Chores wölbt. Hier stellte ich die heilige Jungfrau als die Königin des Himmels dar, den Christusknaben auf ihrem Arm; zu ihren Seiten rechts den heiligen Petrus und Rupertus, links den heiligen Paulus und Maximus. Die Anordnung war also verlangt worden, damit diese Halbkuppel jener des andern Chores entsprechen möchte, welche die Figur des Erlösers, ebenfalls von Heiligen umgeben, enthielt. Doch bestrebte ich mich, die geraden leblosen Linien, welche mir dort mißfällig waren, zu vermeiden und vielmehr Formen der Natur

Digitized by Google

wiederzugeben. Jenes römiſche Bruchſtück am Margarethenkirchlein hatte mir das Auge geöffnet, und unaufhörlich war ich nunmehr bemüht, die Menſchen in ihrer Bewegung und Handlung zu beobachten und ihre Erſcheinung meinem Sinne einzuprägen. Doch gelang es mir hier noch wenig, da die herkömmliche ſtrenge Weiſe, in der ich dieſe Malerei ausführen mußte, mir nicht ſonderliche Freiheiten geſtattete.

Um die Arbeit zu fördern, zeichnete ich nur die Figuren auf den ſorglich geglätteten Kalkbewurf vor und ließ ſie dann durch den Bruder Hezilo, meinen Gehülfen, mit den Farben, die ich ihm beſtimmt hatte, übermalen. Hernach wiederholte ich über ſeiner Malerei die Linien und fügte dabei die nöthigen Angaben von Hell und Dunkel hinzu. Hezilo war von kaltem, verſchloſſenem Weſen, ſo daß ich nicht ſonderliche Luſt hatte, mit ihm, wie es wohl ſonſt meine Art war, viel zu ſchwatzen. Doch ging deßhalb die Arbeit nur um ſo ſchneller von Statten. Ich wußte damals noch nicht, was mir Bruder Gottſchalk erſt ſpäter vertraute, daß Hezilo gehofft hatte, man würde ihm ſelbſt die Ausführung der Malereien übertragen. Er ſah in mir nun einen glücklichen Nebenbuhler und nährte feindlichen Haß in ſeiner Bruſt, während ich ihm Liebes zu erweiſen bemüht war.

Die Malerei der Halbkuppel, die ich noch mit einer Einfaſſung von mannigfach ſauberem Blattwerk umgeben hatte, war bald vollendet. Sie ärndtete großen Beifall, indem man ſie mit den andern Malereien der Kirche ver-

Digitized by Google

glich. Mich beſchämte dieſer Beifall, wenn ich bedachte, wie wenig ich hierin meine Abſichten und Wünſche erreicht hatte.

Ich ließ nunmehr die Gerüſte an die Seitenwände rücken, um hier, über den Chorſtühlen, die Geſchichte der Maria in mehreren Reihen von Bildern auszuführen. Ich begann mit der Geſchichte des Joachim und der Anna, der Aeltern der heiligen Jungfrau. Hier ſtellte ich dar, wie Joachim vom Altare fortgeſtoßen wird, weil ſeine Ehe vom Herrn nicht geſegnet war; wie er ſich von ſeinem treuen Weibe ſcheidet und hinaus aufs Land zieht; wie ihm der Engel des Herrn erſcheint und ihm eine freudige Zukunft enthüllt; wie er heimkehrt und ſeinem Weibe unter der goldnen Pforte begegnet; und wie dieſe dann eines Kindleins geneſet, welches die heilige Jungfrau Maria war. Mehr und mehr gedieh mir die Arbeit und zuſehends wuchſen mir Muth und Kräfte, noch Tüchtigeres zu leiſten.

Werner begegnet Schweſter Agnes.

Gleichwohl hatte ich unter dieſen zerſtreuenden Beſchäftigungen das Bild jener bleichen jungen Nonne nicht vergeſſen können. In den Stunden der Muße, vornehmlich des Abends, wenn vom Schloßberge der Duft der blühen-

Digitized by Google

den Linden zu meiner Zelle niederwehte und Glühwürmchen einsam durch das Dunkel flirrten, erfaßte mich oft eine unbeschreibliche Sehnsucht, sie nur noch Einmal wiederzusehen. Eines Abends, als ich auf dem stillen Friedhofe umherwandelte, fand ich die Thür, welche in den Nonnenzwinger führt, offen stehen. Zagend und langsam trat ich hinein. Ich fand mich in einem Garten, voll blühender Gebüsche und Blumen; ein Gang, der an das Ende des Gartens führte, schloß sich hier mit einer in der Mauer angebrachten Nische, in welcher ein Crucifix stand. Auf einer Bank saß eine Nonne und flocht einen Kranz aus weißen Rosen. Sie sang:

Ich hab' ein Wort gesprochen
Vor deinem heil'gen Thron.
Die Nacht ist angebrochen —
Christe eleïson!

Seit ich das Wort gesprochen,
Ist mir die Ruh' entflohn;
Dies ängstlich bange Pochen —
Christe eleïson!

Das Herz ist mir gebrochen,
Die Rosen welken schon.
Ich hab' das Wort gesprochen —
Christe eleïson!

Digitized by Google

Ich trat näher: sie war es. Erschreckt blickte sie empor, sie schien auch mich zu erkennen und wollte fort. Zögernd stand sie einen Augenblick. O bleib! sagte ich; du sangest so traurig? bist du nicht gern hier? — Der Oheim hat mich hieher geführt, flüsterte sie halb vernehmlich. — Wie heißest du? — Ich heiße Schwester Agnes. — Schwester Agnes, du hast einen Kranz gewunden; gieb mir die Blumen, es hat mir noch niemand in meinem Leben Blumen geschenkt. — Ich wollte den Kranz vor dem Bilde des Gekreuzigten aufhängen. — O laß, er ist reich und hat Blumen genug. Ich aber bin arm!

Ich nahm den Kranz aus ihrer Hand; sie ließ es geschehen. Ich zog sie sanft an mich; sie widerstand nicht. Gott! rief sie plötzlich, wenn uns jemand belauschte! Sie machte sich hastig los und wollte forteilen. Agnes, sprach ich, werde ich dich wiedersehen? Nie, nie! seufzte sie und verhüllte ihr Gesicht mit dem Schleier; schnell war sie den Gang hinauf entschwunden. Lange stand ich gedankenlos, die Rosen in der Hand. Dann schlich ich vorsichtig aus dem Garten hinaus und gelangte unbemerkt in meine Zelle. Das Morgenroth fand mich schlaflos auf meinem Lager.

Ich hatte den Rosenkranz an die Wand über mein Lager gehängt. Am Morgen besuchte mich Bruder Gottschalk, der es liebte, zuweilen ein Stündchen mit mir zu plaudern. Da er mich heut wider Gewohnheit wortkarg fand, verließ er mich bald. In der Thüre drehte er sich

Digitized by Google

um und ſprach lächelnd: Mönchlein, Mönchlein! Weiße Roſen wachſen zu Salzburg nur im Nonnenzwinger von Sankt Peter! Ich verſtand die wohlgemeinte Warnung und verwahrte die Blumen ſorgfältig.

Ein heidniſches Götterbild wird entdeckt und durch Werner gerettet.

Die Arbeiten in der Kirche gingen ihren Gang fort. Die Gegenwart des Bruder Hezilo, der gleichgültig, jedoch ohne Zaudern, in dem ihm angewieſenen Geſchäfte fortfuhr, war der Grund, daß ich mich nicht angenehmeren Träumen überlaſſen durfte. Es wurde nunmehr die Jugendgeſchichte der heiligen Jungfrau ſelbſt vorgenommen: wie ſie als Kind in den Tempel geführt wird; wie ſie dort mit den Tempeljungfrauen aufwächst; wie hernach mancherlei vornehme Freier kommen, die ſich um ſie bewerben; wie ſie aber, durch göttliche Wunder, dem alten demüthigen Joſeph zu Theil wird, dem ſie ſodann der Hoheprieſter vermählt; wie Joſeph ferner nach Capernaum zieht, dort ein königliches Schiff zu zimmern und wie er ſie mit fünf Geſpielinnen in häuslicher Arbeit zurückläßt. Dieſe Gemälde, ſammt den früheren, kamen auf die eine Seitenwand des Chores; die andre ſollte den folgenden Theil ihrer Geſchichte, den hohen Beruf, welchen ihr der Herr auferlegt,

Digitized by Google

enthalten. Wenn ich die Figur der Maria zeichnete, so gedachte ich wohl an Schwester Agnes und bestrebte mich, ihre Lieblichkeit, die mir allezeit vorschwebte, im Bilde wiederzugeben. Aber wie hätte mir das mit den wenigen Strichen, welche dem Maler zu Gebote stehen, gelingen können! Gleichwohl fand meine Arbeit immer größeren Beifall. Bisher, so vernahm ich oft, sei die heilige Jungfrau nimmer in der Holdseligkeit vorgestellt worden, die ihr gebühre; düster und trübe seien alle älteren Bilder, so von ihr gesehen würden; hier dagegen erscheine sie zum ersten Mal in ihrer wahren, heiligen Gestalt. Man begann eine gewisse Ehrfurcht gegen mich zu hegen, und oft kamen Zuschauende, welche mich in der Arbeit störten. Der Abt des Klosters, der Erzbischof selbst verschmähten es nicht, die Treppen des Gerüstes zu mir emporzuklimmen, und vornehmen Herren, welche durch Salzburg reiseten, zeigte man meine angefangenen Werke bereits als das Schönste, was der Ort aufzuweisen habe.

Eines Tages, gegen Abend, kam Gottschalk athemlos zu mir in die Kirche. Er erzählte, daß er so eben auf dem Mönchberge gewesen sei, wo man die Grundmauern zu einem Wirthschaftsgebäude lege; bei dem Graben sei man auf die Trümmer eines römischen Gebäudes gestoßen, das Alles übertreffe, was ich bisher von Ueberresten römischer Kunst in Salzburg gesehen. Auf diese Nachricht warf ich eilig die Farben weg, nicht achtend, daß ich so eben das Schiff des heiligen Joseph in Capernaum mit lustigen Zierraten

Digitized by Google

zu schmücken begonnen hatte. Ich eilte zu dem nahbelegenen Mönchberge empor. Welch ein Schauspiel bot sich hier meinen Augen dar! Kostbare Stücke von Säulen, zierlich gearbeitete Knäufe, reich geschmückte Friese und andre Theile eines prachtvollen Tempels fanden sich dicht gedrängt durcheinanderliegend, indem nur eine leichte Decke von Pflanzenerde im Verlauf der Jahrhunderte sich darüber gebildet hatte. Immer mehr kamen bei dem fleißigen Nachgraben zum Vorschein. Wie soll ich die Freude, die Bewunderung schildern, womit ich Stück für Stück betrachtete! Diese Knäufe, mit zween Reihen der edelsten Blätter umgeben, aus denen sich leichte Ranken zum Tragen der Deckplatten emporhoben, wie klar und gesetzlich gebildet erschienen sie mir, wenn ich sie mit den willkürlichen, abenteuerlichen Verzierungen unsrer Säulenknäufe verglich! Diese Gliederungen, wie schlicht und zierlich zugleich schwangen sie sich empor! Ich gab Befehl, daß man im Nachgraben höchst sorglich verfahren möge, damit nichts von diesen kostbaren Gegenständen verloren gehe.

Noch höher sollte meine Freude, mein Entzücken gesteigert werden. Es wurden Stücke einer Figur entdeckt, die sich leicht zusammenlegen ließen und zeigten, daß sie einem weiblichen Standbilde angehört hatten; der Oberleib war nackt, um die Füße ein leichtes Gewand geschürzt, welches sie mit der einen Hand emporhielt; die andre trug ein Salbengefäß. So mußte die Göttin der Liebe gebildet sein, wenn sie aus dem Bade stieg, den zarten Leib

Digitized by Google

mit köſtlichem Oele zu ſalben. Das Haupt war vorwärts geneigt, ſo daß die aufgelösten Haare in lockigen Ringeln auf den Buſen niederfielen; Liebe ſprach der ſüßlächelnde Mund, Liebe das ſchmachtend geöffnete Auge. Ich glaubte ein warmes Leben in den zerbrochenen Marmorgliedern zu fühlen, als ich ſie von der Erde reinigte, und zum reizendſten Körper, den je eines Künſtlers Hand gebildet, zuſammenlegte; nur wenige Stücke fehlten noch.

Viele Brüder waren auf das Gerücht von dieſer merkwürdigen Entdeckung auf den Mönchberg nachgekommen, auch Bruder Hezilo war mir gefolgt. Dieſer mochte ſchon längere Zeit Gelegenheit geſucht haben, dem Haſſe, den er gegen mich gefaßt, Luft zu ſchaffen und mir ein empfindliches Leid anzuthun. Hier ſchien ihm endlich die Gelegenheit günſtig, denn ſchon öfters hatte ich ihm von meiner lebhaften Theilnahme für die Ueberbleibſel römiſcher Kunſt erzählt, und unverholen äußerte ich über den neuen Fund meine Freude. Er nahm das Gebahren eines frommen Eiferers an und rief: So wollen ſich die alten Heidengötter denn nimmer zur Ruhe begeben? So ſteigen ſie noch in unſrer ſpäten Zeit hervor ans Licht, teufeliſche Verführung unter die Seele frommer Chriſten auszugießen? Seht dieſes ſchamloſe Bild! wiſſet ihr, wen es vorſtellt? Es iſt die Heidengöttin Venus, die Nährerin unheiliger Liebe, die es nicht dulden kann, daß die heilige Liebe, mit welcher wir das Bild der höchſten Mutter Gottes verehren, in den Tempeln der Chriſten eine ſiegreiche Stätte

Digitized by Google

gefunden hat. Sie heischt wiederum die Errichtung verfluchter Altäre, wiederum die Darbringung gräuelvoller Opfer. Das sollt ihr verhüten, ihr frommen Christen, die ihr dieses Schauspiel ansehet! Vernichtet dieses schon zerbrochene Bild, wenn ihr nicht wollt, daß man euch für Theilnehmer eines heidnischen Opferdienstes halten soll!

Die Arbeiter erhoben ihre Hacken, das eben zu Tage Geförderte zu zerschlagen. Halt! rief ich entsetzt, und ein Gedanke der Hölle stieg in mir auf; wer sagt euch, daß hier die Stücke eines heidnischen Götzenbildes ausgegraben sind? woher wißt ihr, daß die Trümmer dieses Baues als Zeugen verruchter Opfer daliegen? Habt ihr's vergessen, daß schon in der Römerzeit fromme Christen in eurer Stadt lebten und des wahrhaftigen Gottes und seiner Heiligen Lob in ihren Tempeln verkündeten? Sehet an das Salbengefäß, welches das Bild in der Hand trägt: mit solchem Gefäße stellen wir das Bildniß der heiligen Maria Magdalena dar! Nackt und sonder Bekleidung lebte die Heilige in der Wüste; darum trägt auch dies Bild nur einen leichten Schurz um seine Lenden. Und gleicht es jener heidnischen Göttin, welche Bruder Hezilo genannt hat; wohlan, so wisset: Als die heilige Maria Magdalena, von den Widersachern auf das wilde Meer verstoßen, bei Massilien aus dem Schiffe trat und den Abhang des Ufers emporstieg, da glaubte das Volk, welches am selben Orte der Venus ein Opfer brachte, die Göttin selbst aus dem Meere emporsteigen zu sehen, und beugte vor ihr anbetend das

Digitized by Google

Knie. Mit also wunderbarer Schönheit war die Heilige geschmückt. Warum wollt ihr voreilig zerstören, ehe ihr gewisse Zeichen gefunden habt, daß eure Meinung die rechte ist? Warum wollt ihr den Zorn der Heiligen durch Vernichtung ihres Bildes auf euch laden, während sie zutraungsvoll zu euch kommt, auf daß ihr gut machet, was lange Jahrhunderte an ihr verschuldet?

Bestürzt wichen die Arbeiter zurück. Ingrimmig stand Hezilo und ballte krampfhaft die Hände. Eine genaue weitere Nachsuchung ward für den nächsten Tag angeordnet. Als wir den Berg hinab gingen, klopfte mir Gottschalk auf die Schulter und sprach: Bruder, ist's wirklich, wie du sagest?

Ich wußte nicht, wie mir die Worte, die ich gesprochen, in den Mund gekommen waren. Ich kam mir vor, wie vom Wahnwitz befallen und als ob Einer hinter mir gestanden habe, der mir das Alles ins Ohr geflüstert. Aber nachzudenken über das frevelhafte Spiel, das ich begonnen, war keine Zeit. Der Einfall, das schöne Götterbild unter dem Namen einer christlichen Heiligen vor schmählicher Vernichtung zu retten, war freilich wie ein Blitz im Augenblick der äußersten Noth in mir aufgestiegen; aber ich sah ein, daß noch weitere Vorkehrungen nöthig waren, wollte ich nicht durch eine mögliche Entdeckung der Wahrheit das Bild einer neuen Gefahr, und mit ihm meine Ehre, Preis geben.

Als es Nacht geworden war und im Kloster bereits

Digitized by Google

Alles ſchlief, ſchlich ich mich von meiner abgeſondert liegenden Zelle, mit den Gelegenheiten des Kloſters bereits wohl bekannt, heimlich hinaus nach dem Mönchberge, indem ich von den Werkzeugen der Arbeiter, die im Kloſterhofe zuſammengeſtellt waren, eine Hacke, Meißel und Hammer mitnahm. Der abnehmende Mond, der eben aufging, gab ein genügendes Licht für die Arbeit, die ich vorhatte. Es war vorauszuſetzen, daß auch die noch fehlenden Stücke des Standbildes, ſammt dem Fußgeſtell, darauf ſie geſtanden, zu finden ſein müßten. Meine Erwartung täuſchte mich nicht. Nach kurzer Arbeit fand ich das Fußgeſtell und zwar, zu meiner Freude, ohne daß eine Inſchrift daran befindlich war. So gut es bei meiner geringen Uebung gehen wollte, meißelte ich nunmehr die Buchſtaben

S. MARIA MAGD.

hinein und bedeckte ſodann Alles wieder auf's Sorgfältigſte mit Erde. Dann ſchlich ich, heimliche Schauer gewaltſam bekämpfend, wie ein Dieb zurück. Unruhige Träume des fieberhaft bewegten Blutes verſcheuchten die kurze Ruhe, die ich auf meinem Lager ſuchte.

Digitized by Google

Der Versucher ist mächtig über Werner.

Am nächsten Tage begab sich der gesammte Convent von Sankt Peter, Abt Ulrich an der Spitze, hinauf nach dem Mönchberge. Viele andre Bewohner der Stadt kamen ebenfalls dahin. Die Nachricht von der Auffindung eines Tempels aus der ersten Zeit des Christenthums, welche sich wie ein Lauffeuer durch die gesammte Stadt verbreitet hatte, verkündete ein Ereigniß, welches für das Gefühl der Gläubigen von höchster Wichtigkeit sein mußte. Jedermann wollte Zeuge der merkwürdigen Handlung sein. Absichtlich leitete ich Anfangs die Nachgrabungen nach einer falschen Seite hin, um die Theilnahme der Zuschauenden noch mehr zu steigern. Nachdem verschiedene minder bemerkenswerthe Trümmer zum Vorschein gekommen waren, entdeckte man endlich das Fußgestell und las, nachdem man die Erde, die ich fest in die Schriftzeichen eingeschlagen, hinweggenommen hatte, mit frommem Erstaunen die Inschrift. Aller Zweifel schien nunmehr getilgt; ein feierlicher Lobgesang ward von den Brüdern angestimmt, und dankbar pries man den Eifer, mit dem ich über der Erhaltung des Heiligenbildes gewacht.

Damit ich indeß noch immer nicht zur Besinnung über meinen Frevel gelangen sollte, ward ich vom Abte ersucht, nunmehr auch für eine kunstgeschickte Zusammenfügung der zerbrochenen Glieder Sorge zu tragen. Man kam überein, das Standbild in einer neben dem Mönchchore von Sankt

Digitized by Google

Peter neuerbauten Seitenkapelle, zu besonderer Zierde derselben, aufzustellen; ich ließ die Bruchstücke alsbald hinabführen. Die aufgefundenen Baustücke sollten zum Bau einer Vorhalle am Hauptportal der Kirche, dergleichen wir Paradies nennen, verwandt werden.

Nachdem der Altar für die heilige Magdalena in der genannten Kapelle errichtet war, besorgte ich mit eigener Hand die Wiederherstellung des Standbildes, das über dem Altar stehen sollte, indem ich an ehernen Zapfen die zerbrochenen Stücke zusammensetzte und einen festen Kitt zwischenfügte; ein sorglicher Verband von Tüchern und Bändern wurde sodann um die einzelnen Theile gelegt, bis der Kitt getrocknet sein würde. Inzwischen ließ ich ein zierliches Tabernakel von Holz anfertigen, welches über der noch umhüllten Figur errichtet und mit Farben und goldnen Zierraten geschmückt wurde. Die Malereien im Nonnenchore fortzusetzen, hatte ich während dessen weder Zeit noch Lust; ich ließ den Bruder Hezilo nach meinen Anleitungen fortfahren und behielt mir nur die ausbessernde Hand vor.

Früh, ehe ich noch von jemand gestört werden konnte, ging ich eines Tages in die Kapelle hinab, das Standbild nunmehr von den verhüllenden Tüchern zu befreien. Leuchtend, wie die Morgensonne aus den Bergen hervorsteigt, enthüllte sich mir das wunderbare Götterbild. Entzückt warf ich mich vor ihm nieder. Nicht war ich im Stande, das Einzelne zu prüfen, zu betrachten, die künstlerische Vollendung, mit welcher das Leben der Natur übertroffen,

Digitized by Google

nicht nachgeahmt war, zu bewundern; ich gab mich ganz dem Eindrucke dieſer himmliſchen Schönheit hin, ich fühlte mich beſeliget von dem harmoniſchen Einklange dieſer reizenden Formen, und ein Gefühl des Lebens und ſeiner Luſt, wie ich es früher nie gekannt, nur in einzelnen Augenblicken geahnt hatte, zog mit wunderbarer Gewalt durch mein Herz. O du, rief ich aus, die ich nicht zu nennen weiß, Göttin, Heilige! die du zuerſt meinen Sinn erſchließeſt und die nächtliche Binde von meinen Augen hinwegnimmſt: dir ſei fortan mein Leben geweiht! verſchmähe mich nicht — du verdankſt mir dieſen Altar — verſchmähe mich nicht, ſondern nimm mich an zu deinem Knechte! — Da fielen die Strahlen der Morgenſonne auf das Bild, daß es auf ſeltſame Weiſe erglühte; es ſchien mir eine freundliche Gewährung niederzulächeln.

Ich konnte den Eindruck dieſer reizenden Formen nicht aus meinen Gedanken verwinden; den ganzen Tag ſchwebte mir das göttliche Weib vor, wie es, von der Morgenſonne berührt, Leben zu gewinnen ſchien. Träumend ging ich umher, während eine innerliche Glut in meinem Buſen wühlte. Daß du mein wäreſt, ſprach ich heimlich zu mir, daß ich dich umſchlingen könnte mit dieſen Armen und den Durſt des glühenden Herzens löſchen! Glückſelige Zeit, als einem Pygmalion noch das ſteinerne Bild zum Leben erwarmte!

Am folgenden Tage ſollte die Einweihung des Altares

Digitized by Google

und des Standbildes vor sich gehen. Großes Festgepränge ward angeordnet, weil man die Auffindung des Bildes als eine besondre Gnade des Herrn, so dem Kloster zu Theil geworden, feiern wollte. Auf der einen Seite der Kapelle versammelten sich die Mönche, auf der andern die Nonnen, unter ihnen Agnes. Seit jenem Abend hatte ich Agnes wohl zuweilen im Zuge der Nonnen gesehen, aber ihr Angesicht war stets mit Schleiern verhüllt gewesen; heimlich war ich oft nach jener Thür, die vom Friedhof in den Nonnenzwinger führt, geschlichen, aber ich hatte sie immer verschlossen gefunden. Als sie heut erschien und schon beim Hereintreten ihre schöne Gestalt, ihre edle Bewegung, welche sich auch durch Schleier und Mantel kund that, mein Auge fesselten, da durchzuckte es mich plötzlich, wie der Schlag eines Blitzes. Thor, sprach es in mir, was nährst du vergebliche Wünsche in deiner Brust? ein steinernes Bild möchtest du umarmen, nach einer fernen, längst entschwundenen Zeit streckst du deine Arme aus, während das Leben selbst dir nahe winkt; während du geliebt wirst, geliebt von dem süßesten Herzen, und es nur des Entschlusses bedarf, um zur Erfüllung deiner kühnsten Wünsche zu gelangen! — Die heilige Handlung begann, und während die versammelte Menge mit frommer Inbrunst das alte Lied begann:

Pone luctum, Magdalena,
Et serena lacrymas, —

flehte ich die Göttin der Liebe an, meinem Vorhaben günstig zu sein.

Kurzer Bericht von sündigem Treiben.

Ich hätte, während meines längeren Aufenthalts in Sankt Peter, bereits verschiedentlich bemerken können, daß das Leben in dem hiesigen Kloster nicht durchweg den klösterlichen Gelübden gemäß geführt wurde; daß man die freiere Stellung gegen das Domkapitel und den Erzbischof wohl zu nutzen wußte und unter dem äußeren Schein frommer Obliegenheiten mannigfach weltlichen Begierden und Leidenschaften fröhnte; daß besonders das nahe Zusammenwohnen der Mönche und Nonnen Anlaß zu manchen verbotenen Händeln gab: aber ich hatte keinen sonderlichen Grund gehabt, mich um alles dies zu bekümmern; meine künstlerischen Arbeiten waren die einzige Sorge gewesen, die mich bisher beschäftigt hatte. Nunmehr jedoch, als ich auf Gelegenheiten spähte, um Agnes zu sehen, zu sprechen, ihr meine Leidenschaft zu gestehen, ward ich sehr bald dieses heimlichen Getriebes inne. Ich lernte den Dämon kennen, welcher überall die verbotenen Pfade aufzuschließen vermag, und ich sparte die kostbaren Geschenke nicht, die mir öfters für meine Malereien zu Theil geworden waren und die ich bisher ungenutzt verwahrt hatte. Was soll ich

Digitized by Google

die verächtlichen Künste herzählen, durch welche es mir gelang, zu ihr zu dringen, ihren Schreck, ihre Angst zu beschwichtigen, ihr reines Gewissen einzuschläfern und sie zu gleicher Leidenschaft zu entzünden, als von der ich erfüllt war? Genug, wir sahen uns oft und öfter; Nächte vergingen uns im Rausche der Lust und wir zürnten dem dämmernden Morgen und dem Pochen der bestochenen Pförtnerin, wenn wir scheiden mußten. Glühende Dankgebete brachte ich dem Venusbilde dar, wenn ich zu meinen Arbeiten in die Kirche ging.

Werner beendet die Arbeiten in Sankt Peter.

Denn diese durften, nachdem jene Wiederherstellung des Bildes und die Errichtung des Tabernakels vorüber waren, nicht länger ausgesetzt bleiben. Es war die zweite Seitenwand des Chores begonnen worden, in welcher ich die Geschichte der heiligen Jungfrau, von der Verkündigung bis zur Rückkehr aus Aegypten, darstellen wollte. Wenig behagten mir aber jetzt die stilleren, einfachen Aufgaben, deren auch in diesem Abschnitt vorkamen; ich gab sie flüchtig im Umriß an und überließ dem Bruder Hezilo fast die ganze Ausführung, nur im Einzelnen hie und da nachbessernd. Besonders die Darstellung der heiligen Jungfrau

Digitized by Google

vermied ich, denn ich hatte keinen Gedanken mehr für sie; und natürliche Wahrheit in schlichten Gestalten zu erreichen, verzweifelte ich, seit ich in dem Venusbilde den höchsten Triumph der Kunst und die Unzulänglichkeit meiner Kräfte, etwas nur entfernt Aehnliches zu erreichen, kennen gelernt. Dagegen waren es die Darstellungen der Leidenschaft und heftig bewegter Handlung, welche die Geschichte jetzt öfters erforderte, in denen ich den brausenden Ungestüm meines Gemüthes aussprechen konnte. Diese erwählte ich mir mit besondrer Vorliebe. Die Legende erzählt, wie der heiligen Jungfrau auf dem Wege nach Bethlehem Visionen der Seligen und der Verdammten erschienen seien. Hier malte ich die Verdammten, mit glühenden Banden aneinander geschlossen, wie sie von innerlichen Qualen hin und her getrieben werden, wie sie verzweiflungsvoll die Hände ringen und sich die Haare raufen. Ich malte den Gram und die Klage der Bethlehemitischen Mütter, nachdem auf Befehl des Tyrannen ihre unschuldigen Kindlein ermordet sind, wie sie bitterlich weinend auf der Erde sitzen, wie sie ihre Gewänder zerreißen und den Himmel anklagen, der also Furchtbares zugelassen hat. Ich malte den Wahnsinn des Herodes, wie er, von gräßlicher Krankheit gepeinigt, sich aus dem Fenster seines Pallastes hinabstürzt und einen qualvollen Tod findet. Statt aber aus diesen und ähnlichen Bildern auf den Gemüthszustand des Künstlers zu schließen und in ihnen Regungen eines Gewissens, das nicht immer übertäubt werden konnte, zu erkennen, brachen

Digitized by Google

die Beschauer, welche mich nunmehr besuchten, oftmals unverholen in die größten Lobpreisungen aus. Diese Bilder, sprachen sie, dienen nicht blos dazu, unser Gotteshaus mit prächtigem Schmuck zu versehen; sie enthalten nicht blos die Gestalten der Heiligen, bei deren Betrachtung unser Verstand sich ihr Leben und Wirken zurückzurufen vermag: hier schauen wir in Wahrheit göttliche Gesichte, durch welche unser Gemüth zum innigen Mitleiden, unsre Seele zu heiliger Furcht bewegt wird. Wie die Predigt des lebendigen Wortes, so treffen diese Malereien unser Herz. Glückselige Zeit, der solches zu schauen vergönnt ist! glückseliger Meister, durch welchen der Geist des Herrn also wunderbare Gebilde hervorruft!

Nur Zwei nahmen an der allgemeinen Begeisterung keinen Theil. Der eine war der Cistercienserbruder Marcellus, den seine Geschäfte immer noch in Salzburg und der Umgegend festhielten. Willkommen Herr Cistercienser! rief ich ihm zu, als er eines Tages in den Chor trat und die Anwesenden wiederum des Lobes kein Ende wußten; wandelt eure Heiligkeit noch immer über unsern Häuptern und spricht sie noch immer das Verdammungsurtheil aus über des armen Künstlers Schaffen? — Die Umstehenden lachten. Sie verdammt, antwortete Marcellus, sie verdammt den Frevel, mit welchem ihr das Haus des Herrn durch die Darstellung unheiliger Leidenschaften besudelt! — Bestürzt schwiegen die Lacher.

Der Andre war Bruder Hezilo, welcher in seiner ver-

Digitized by Google

drossenen Weise zu malen fortfuhr, ohne sich scheinbar um irgend etwas zu bekümmern. Wohl aber blieb ihm, der täglich um mich war, die große Veränderung in meinem Wesen nicht fremd; oft kam ich später, oft saß ich in Träumereien versunken und raffte mich daraus mit manchem unbedachten Ausrufe empor. Insgeheim, ohne daß ich es wußte, spähte er meinen Tritten nach, und es mochte ihm nicht allzuschwer fallen, meinen Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Ich sah ihn, seit jenem Besuche des Bruder Marcellus, zuweilen in dessen Gesellschaft, aber ich machte mir keine Gedanken daraus. Bruder Gottschalk warnte mich, daß ich vor dem Schleicher, der Böses gegen mich im Schilde führe, auf meiner Hut sei; aber meine verblendete Leidenschaft schlug seinen treuen Rath in den Wind.

Der Schuld folgt die Strafe.

Agnes war die Nichte des Grafen von Wolfrathshausen. Sie war von dem habsüchtigen Manne, den nach dem Besitz ihres schönen Erbes gelüstete, gezwungen worden, den Schleier zu nehmen. Ein erzwungenes Gelübde, so meinten wir, könne sie nicht an die klösterlichen Pflichten fesseln; ach, und die Nothwendigkeit erheischte es jetzt, daß sie das Kloster verlasse, wollte sie nicht sicherer Schmach

Digitized by Google

und Schande entgegengehen. Es ward der Plan zu einer Entführung gefaßt; ich sollte sie zu einer Base, der einzigen Freundin ihrer Jugend, bringen. Das Weitere schwebte uns nur dunkel vor; an Tegernsee und an den Vater Konrad dachte ich lange nicht mehr.

Inzwischen waren meine Malereien im Nonnenkloster fertig geworden. Den Tag der festlichen Einweihung, an dem sich Alles im Kloster mannigfachen Zerstreuungen überließ, bestimmten wir zur Ausführung unsers Vorhabens. Im Klostergarten, aus dem die Nebel des feuchten Herbstabends alle Schwestern vertrieben hatten, trafen wir uns. Ich brachte Agnes eine Mönchskutte, welche sie überzog, indem sie mit der Kapuze das Gesicht verhüllte. Sie zitterte vor Furcht und Frost; ich sprach ihr Muth ein und hielt sie am Bilde einer freudigen Zukunft aufrecht. Ungehindert gingen wir über den Friedhof, den kleinen Vorhof des Klosters und durch das Thor. Den Thorwart hatte ich mir durch reichliche Geschenke zum Freunde gemacht.

Draußen aber umgab uns plötzlich, ehe wir uns dessen versahen, ein Kreis von Männern, die uns den Weg vertraten, Marcellus und Hezilo an ihrer Spitze. Wüthend wollte ich mich, indem ich die Geliebte mit dem einen Arm umfaßte, durchschlagen; aber ich ward schnell gepackt und der Dolch meiner erhobenen Rechten entwunden. Auf den Lärm waren Klosterbrüder mit Fackeln herbeigeeilt. Hier seht ihr, rief Marcellus, hier seht ihr die Frucht jenes

Digitized by Google

gottverhaßten künſtleriſchen Treibens! hier ſeht ihr den Baſilisken, den ihr an eurem Buſen ernährtet und der in eure fromme Gemeinſchaft ein verderbliches Gift hineintrug! Er ſchlug die Kapuze zurück, welche Agnes Geſicht verhüllte. Ohnmächtig ſank ſie vor meine Füße nieder.

Wir wurden fortgeführt und in geſonderten Zellen gefänglich eingeſetzt. Großes Aufſehen machte der Vorfall. Dem neuerwählten Erzbiſchof, welchem die unabhängige Stellung des Peterskloſters ein Stein des Anſtoßes war, ſchien dieſe Gelegenheit günſtig, ſofort mit einiger Oberhoheit auf die Angelegenheiten deſſelben einzuwirken. Dazu kam, daß Marcellus ihm eindringlichſt vorſtellte: die päpſtliche Beſtätigung durch Ueberſendung des Palliums, die noch nicht erfolgt war, dürfe leicht ausbleiben, wenn er nicht auf ſtrenge Befolgung der geiſtlichen Zucht in ſeinem Sprengel ſehe. Er drang ſomit bei dem Abte auf ſtrenge und ſchleunige Beſtrafung der Schuldigen, und dieſer konnte, unter ſolchen Umſtänden, nicht füglich anders, als ſeinem Willen gehorſamen. Doch wagte man nicht, gegen mich, als einen Fremden und dem man ſo große Verbindlichkeiten ſchuldig war, ſonderliche Maßregeln zu ergreifen, ehe man nicht darüber nach Tegernſee berichtet hatte. Alles Ungewitter zog ſich ſomit über dem Haupte der armen Agnes zuſammen. Zwar hatten einige wohlwollende Schweſtern heimlich und ſchnell zur Gräfin von Wolfrathshauſen geſandt, damit dieſe, auf die Macht des Gemahles geſtützt, als Fürſprecherin für ihre Nichte auftreten möge; aber es

Digitized by Google

kamen nur höhniſche Worte über Agnes und mich als Antwort zurück. Grauſame Bußen wurden der Geliebten auferlegt, denen ihr zarter Körper erliegen mußte. Bruder Gottſchalk brachte mir die Nachricht ihrer Krankheit; am nächſten Tage vernahm ich das dumpfe Glockengeläut, welches ihren Tod verkündete.

Werner berichtet von ſeinen Büßungen.

Bis man Antwort auf den Bericht nach Tegernſee empfing, begnügte man ſich, mir einzelne geringere Bußen aufzulegen. So mußte ich einſt die Nachtwache in der Kloſterkirche übernehmen. In dumpfer Verzweiflung hatte ich hier mehrere Stunden geſeſſen, als es mich trieb, die Lampe zu ergreifen und in der Kirche umherzuwandeln. Ich gerieth in die Kapelle, in der das Venusbild als heilige Magdalena aufgeſtellt war. Geſpenſtiſch tauchte mir die weiße Geſtalt aus dem Dunkel entgegen. Ich trat vor den Altar und hub die Lampe empor. Das ſind, ſprach ich, das ſind die ſchönen Glieder noch, welche einſt mein Gemüth mit Entzücken erfüllten und meinen Sinn zu unheilbringender Luſt entflammten! das iſt noch die ſelige Ruhe, das ſüße, ſtets gleiche Lächeln, deſſen die olympiſchen Götter ſich erfreuen! Sie lächeln, und achten der Qualen

Digitized by Google

nicht, die ſie dem ſterblichen Menſchen bereitet. Warum halfeſt du mir nicht, der ich deinem Dienſte mich verpflichtet hatte? Warum lohnteſt du mir nicht, der ich dich vor ſchmählicher Vernichtung ſchützte und einen neuen Altar dir errichtete? — Da ſah ich, — oder blendete ein Wahn mein Auge? — wie ſich bei dem Licht der hellaufflackernden Lampe die ſchönen Züge zum grinſenden Hohn verzerrten. Sinnlos ſtürzte ich zu Boden.

Als ich wieder erwachte, fand ich mich auf einem Lager, in der Zelle des Bruder Gottſchalk. Ich fühlte einen unerträglichen Schmerz an allen Gliedern; ich wollte mich rühren, aber ein feſter Verband wehrte jeglicher Bewegung. Ich wußte nicht, wie mir geſchehen; nur wie ein dunkler Traum traten die Bilder der Nacht vor meinen Sinn. Ich erfuhr jetzt von Gottſchalk, der neben mir ſaß, daß ſeit jener Nachtwache bereits mehrere Tage vergangen ſeien, die ich bewußtlos im heftigſten Wundfieber zugebracht. Denn als ich vor dem Grauen meiner eignen Einbildung zu Boden geſtürzt war, mußte die Lampe, die meiner Hand entfallen, die Altardecke ergriffen und die Flamme ſich ſchnell dem hölzernen Tabernakel, welches über der Statue errichtet war, und der Balkendecke der Kapelle mitgetheilt haben. Zeitig genug hatte man den Brand entdeckt, um deſſen weitere Verbreitung zu hindern. Ich war, vom Dampfe halb erſtickt, von vielen herabgefallenen Bränden gefährlich verletzt, gefunden und auf des Bruder Gottſchalk Bitte in ſeine Zelle gebracht worden. Das Bild war durch das

Digitized by Google

Feuer, wie es die Natur des Marmors mit sich bringt, zersprengt und verkalkt worden. Statt aber hierin einen Gnadenblick des Himmels zu erkennen, der durch die Vernichtung des heidnischen Bildes die Spur meines schwersten Frevels von der Erde vertilgt; so erschien mir auch dieser Umstand nur als eine Verspottung des Schicksals, welches eine Hülfe sende, wo die Zeit der Hülfe lange vorüber. Mein Gemüth war nicht empfänglich für Trost.

Die Antwort, welche aus Tegernsee kam, lautete dahin, daß man wünsche, mir die verdienten Bußen im eigenen Kloster aufzulegen. Ich ward, sobald meine Kräfte es erlaubten, dahin zurückgesendet. Wie soll ich die Gefühle schildern, mit welchen ich die Heimat wieder begrüßte? Reich an Muth, an Kraft und Hoffnungen war ich in das Meer des Frühlings und des Lebens hinausgezogen, und gänzlich verarmt an Allem, was ich einst besessen, einzig den Sisyphus-Stein der Schuld in mir hinwälzend, kehrte ich zurück. Mein Inneres glich der abgestorbenen Natur, durch deren entblätterte Bäume ein kalter Herbstwind hinzog.

Ernst empfing mich Vater Konrad, zu dessen heiliger Würde ich nicht aufzublicken wagte. Strenge Büßungen wurden mir auferlegt, welche jedoch der tröstende Zuspruch des erhabenen Greises zu mildern suchte. Ich unterzog mich den Büßungen sonder Murren, ich setzte dieselben auch ohne die Vorschrift des Abtes fort, aber den dumpfen Gram in meinem Innern konnte ich nicht überwinden. Kein Licht wollte diese Nacht durchdringen. Vor dem Marien-

Digitized by Google

bilde im Kreuzgange, der Zeugin unſchuldiger, glücklicherer Zeiten, konnte ich nicht mehr beten. Ich floh die Beſchäftigung mit den aufheiternden Künſten, ich vermied die freundlichen Geſellſchaften der Brüder. Jahre vergingen in dieſem theilnahmloſen Schmerze, und ſelbſt die allgemeine Klage der Chriſtenheit, als wenige heimkehrende Kreuzfahrer das traurige Ende des ſo freudig begonnenen Kreuzzuges verkündeten, ging an mir eindrucklos vorüber.

Endlich aber behauptete die allwaltende Zeit doch ihr Recht; endlich doch fanden die Worte Konrads den Zugang zu meinem Herzen. Wunderbar war des frommen Vaters Gemüth, wie er mehr und mehr dem Grabe zuſchritt, verklärt worden, und nur der Schmerz, den geliebteſten ſeiner Söhne troſtlos zurückzulaſſen, vermochte die Heiterkeit ſeines Geiſtes zu trüben. Einſt las er mir die Legende des Biſchofes Theophilus vor, welcher der Gemeinſchaft der Heiligen entſagt und ſeine Seele dem ewigen Widerſacher verſchrieben hatte, auf daß ihm die Fülle irdiſchen Genuſſes und Beſitzes zu Theil werde; dann aber war eine heilige Reue über ſein Gemüth gekommen, und er hatte ſich mit Gebet und Flehen zur heiligen Jungfrau gewandt, bis dieſe ihn erhörte und den Widerſacher zwang, die blutige Verſchreibung zurückzugeben. Seltſam ergriff mich dieſe Legende, die mir ein Bild meines eignen Geſchickes bedünkte. Ich trug ſie lange Zeit im Sinn, und ich ging wieder zu beten vor dem Marienbilde im Kreuzgange.

Digitized by Google

Werner findet Frieden.

Da träumte mir in einer Nacht, als ob ich wandernd von einem tiefen Dunkel befallen würde; ich wußte nicht, wohin ich vorschreiten sollte. Es war ein schwarzer Vorhang, der meinen Blicken Erde und Himmel verhüllte. Plötzlich ward der Vorhang nach beiden Seiten auseinander gethan, und über der Erde schwebend, von einer Glorie himmlischer Engel umgeben, erschien mir das Bild der heiligen Jungfrau, welche den Christusknaben auf ihrem Arme trug. Wunderbar war das Gesicht des Knaben, dessen kindliche Züge den Ernst und die Majestät des ewigen Vaters trugen. Sie aber, die erhabene Königin des Himmels, war gleichwohl anzuschauen als eine schlichte Erdenjungfrau, welche den Schmerz des irdischen Gemüthes mitfühlt, und es malte sich in ihrem Auge das Staunen über die eigene Herrlichkeit. Holdselig lächelte sie auf mich nieder, der ich anbetend in die Kniee gesunken war. Langsam verschwand sie, aber licht blieb es vor meinen Augen. Kein sterblicher Maler wird jemals darzustellen vermögen, was zu schauen ich in dieser Nacht gewürdiget ward; es sei denn, daß einer der heiligen Erzengel selbst herniedersteige und Uebermenschliches den Menschen enthülle.

Der Friede war seitdem wieder in meine Brust eingekehrt; Versöhnung hatte die Mutter der Gnaden mir zugelächelt, und Vater Konrad durfte sonder Schmerz sein Auge schließen.

Digitized by Google

Im Dienſte der heiligen Jungfrau habe ich meine Tage vollendet; ich lebe der ſeligen Hoffnung, bald ihr Angeſicht wiederzuſehen und bei ihr alle — — alle meine Lieben, ſo mir vorangegangen, wiederzufinden. Zu ihrem Preiſe und um dem Sünder die Bahn zu zeigen, die zum Heile führt, habe ich ein Lied gedichtet, welches die Begebenheiten ihres Lebens enthält. Was ich mit Farben und Linien nicht zu erreichen vermag, habe ich hierin mit Worten darzuſtellen verſucht, obgleich ihre göttliche Reinigkeit in Wahrheit auch für das menſchliche Wort unausſprechbar iſt.

Digitized by Google

Nachschrift des Herausgebers.

Werner war Evangelist, d. h. Diakonus zu Tegernsee. Das von ihm gedichtete Marienlied gehört zu den lieblichsten religiösen Dichtungen des deutschen Mittelalters; es ist ebenso ausgezeichnet durch Wärme und Innigkeit des Gefühls, wie durch lebendige Frische der Anschauung. Eine Pergamenthandschrift desselben, mit einer großen Menge merkwürdiger Bilder, die ohne Zweifel von Werner's eigner Hand herrühren, befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Berlin. Herausgegeben ist es von Oetter (Nürnberg, 1802). Sein Osterspiel von der Zukunft des Antichrist — „Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi" — findet sich abgedruckt in: Pezii thesaurus anecdotorum novissimus, T. I, P. III, p. 185.

Digitized by Google

Novelle vom Meiſter Zingaro.

Digitized by Google

Wer aus Italien heimkehrt, der hat insgemein allerlei hübsche Geschenke für seine Lieben in der Reisetasche, Bronzen oder zierliche Muschelschnitte aus Rom, feine Mosaiken aus Florenz, bunte Schmucksachen von Glasschmelz aus Venedig, oder Kupferstiche mit Ansichten des Landes, auf denen der Freund euch zeigen kann, wo er umhergewandelt und geschwärmt, oder gar Gemälde von alten oder neuen Meistern zum Schmuck eurer Zimmer. Ich habe euch diesmal nichts mitgebracht als eine kleine Erzählung aus alter Zeit. Sie handelt von einem Maler, der mancherlei merkwürdige Bilder gefertigt, die unserm heutigen verwöhnten Geschmack wohl etwas steif und alterthümlich bedünken wollen und von deren süßer Holdseligkeit wir doch, wenn wir länger in sie hineingeschaut, gar nicht los zu kommen vermögen. Wenn ihr meint, daß die Erzählung auch ein wenig alterthümlichen Zuschnitt habe, wie man es vordem gewöhnt war, so laßt mir die Bilder des alten Meisters zur Ent-

Digitized by Google

ſchuldigung dienen. Ob aber zugleich von dem holdſeligen Weſen der letzteren ein Hauch darüber hingeſtreift, weiß ich euch nicht zu ſagen.

Zu den Zeiten, als König Ladislaus, aus dem Hauſe Durazzo, über Neapel regierte, befand ſich im Dienſt der königlichen Küche ein junger Menſch, Namens Antonio Solario. Er war ein geſchickter Arbeiter in Blech und Eiſen, und lieferte, was die Küche und das Schloß an Geräthen der Art bedurften, Dreifüße, Keſſel, Dachrinnen, Gitter u. ſ. w. und wußte Alles, was an dieſen Dingen verdorben war, ſorgfältig wiederherzuſtellen. Er arbeitete gewandt, flink und mit ſonderlicher Zierlichkeit, war immer gutes Muthes, voller Lieder und fröhlicher Scherze, alſo daß ihn Jedermann gern ſah und ſeine Gegenwart für die ganze Dienerſchaft des Hofes ein Feſt war. Alle ſauren und trüben Geſichter wurden froh, wenn es hieß, der luſtige Zingaro ſei wieder da. Denn Zingaro, den Zigeuner, pflegte man ihn im Scherze zu benennen, weil die Schmiedekunſt insgemein der Zigeuner Erbtheil iſt und ſie für die Geräthſchaften der Küche Sorge zu tragen pflegen.

Da geſchah es eines Tages, daß Johanna, die Schweſter des Königes Ladislaus und Wittwe des Erzherzogs

Wilhelm von Oeſterreich, luſtwandelnd auf der Gallerie, welche den Hof des königlichen Schloſſes umgab, Antonio's Geſang aus der Küche herüberſchallen hörte. Die heitre Weiſe des Liedes, der launige Vortrag, die friſche Stimme des Sängers erregten ihre Aufmerkſamkeit, ſo daß ſie einen ihrer Pagen nach der Küche hinüberſchickte, Kunde über den Sänger einzuholen. Durch dieſen erfuhr ſie von Antonio und deſſen löblichen Eigenſchaften, und wie er bei Jedermann beliebt war. Das reizte ihre Neugier noch mehr, und da ſie den ſo gerühmten Sänger von Angeſicht kennen zu lernen wünſchte, ſandte ſie abermals hin und ließ Antonio vor ſich berufen. Da konnte man nun deutlich ſehen, wie adlige Sitte und verſtändiges Benehmen nicht bloß vornehmer Geburt und hohem Range dienſtbar ſind. Denn obgleich Antonio, nachdem er ſich in Eil von dem Schmutze ſeiner Arbeit geſäubert, nur in ſchlichter, bürgerlicher Kleidung vor der Prinzeſſin erſchien, ſo zeigten doch bald ſein ſchönes männliches Geſicht, ſein freier Anſtand, die klugen Antworten, die er auf ihre Fragen gab, daß ſich in dieſer einfachen Hülle ein ſeltnes geiſtiges Vermögen barg. Immer mehr ſteigerte ſich das Wohlgefallen der Prinzeſſin an dem heitern Sänger; ſie verlangte noch ein Lied von ihm zu hören. Als ſie vernommen, daß er auch des Lautenſpieles kundig war, ließ ſie eine Laute aus ihren Gemächern holen, und Antonio wußte in dem Liede, welches er vortrug, ſo geſchickt einige Stellen zum Lobe Johanna's einzuflechten und überhaupt das Ganze ſo kunſtvoll vorzu-

Digitized by Google

tragen, daß am Ende von allen Seiten ein lautes Bravorufen ertönte. Denn schon während des Gespräches mit der Prinzessin, besonders aber während des Gesanges, waren hier und dort Hofkavaliere und Damen auf die Gallerie herausgetreten; zuletzt auch die Königin-Mutter, Margarita, die Gemahlin des verstorbenen Königes Carl. Alle hatten den Gesang vernommen und waren voll vom Lobe des Sängers. Auch wer sich nicht auf Musik verstand, stimmte mit ein, indem er sah, wie die Prinzessin erfreut in ihre Hände klatschte.

Von diesem Tage an schien Antonio's Glück gemacht. Oft ward er in die Gemächer der fürstlichen Frauen beschieden, um durch seinen Gesang ihren Freuden den schöneren Ausdruck zu geben, oder den Kummer, der in die Palläste der Könige so gut einzudringen weiß, wie in die Hütten der Armen, verscheuchen zu helfen. Denn auch die Königin-Mutter, wenn sonst gleich ihre Jahre ihr eine größere Zurückgezogenheit von den Freuden des Hofes zur Pflicht machten, versäumte nicht gern diese Concerte, deren heitre Wirkung niemals ausblieb. Reiche Geschenke wurden Antonio von den Fürstinnen zu Theil; und wer hätte, wenn er in kostbaren Gewändern zu Hofe ging, in ihm den Zingaro erkennen mögen, dessen eigentliches Geschäft es war, alte Kessel zu flicken?

So mochte ungefähr ein halbes Jahr verstrichen sein, als sich mit Antonio's Wesen eine bedeutende Veränderung zutrug. Sein fröhlich glänzendes Auge ward trüb, seine

Digitized by Google

Reden, die ſonſt von Witz und Scherzen überſprudelten, wurden kurz und trocken, der Vortrag ſeiner Lieder kalt und unluſtig. Nur, wenn ſeine Finger zuweilen, wie im Zufall, auf der Laute dumpfe Accorde griffen und dieſen ſich ein ſchmerzdurchbebtes Lied entrang, konnte man wohl aus der tiefen Wehmuth, die ſich über die Zuhörer verbreitete, wahrnehmen, daß die Kraft des Sängers noch ungebrochen und ſein Geiſt nur auf fremden Bahnen gefangen war.

Antonio's Zuſtand ging der Prinzeſſin zu Herzen, und da ſie, als eine ſcharfſichtige Dame, den Grund ſeiner Niedergeſchlagenheit entdeckt zu haben glaubte, ſo beſchloß ſie, ihn durch freundlichen Zuſpruch wieder aufzurichten, ihm durch Rath und, wenn möglich, auch durch die That in ſeinen ſorgenvollen Angelegenheiten zu helfen. Sie ließ ihn deßhalb eines Tages, wie es bisher geſchehen war, wieder zu ſich berufen, ſorgte jedoch dafür, daß ſie in ihrem Gemache von Niemand geſtört werden konnte. Antonio, ſprach ſie zu ihm, nachdem er eingetreten war, nicht zum Geſange hab' ich heute euch entboten. Die Heiterkeit und Freude, die ſonſt in eurer Laute wohnten, haben das ſchöne Saitenſpiel verlaſſen; irgend ein böſer, ſchadenfroher Dämon muß ſich an ihrer Stelle eingeniſtet haben. Seid ihr krank, guter Antonio?

Er trat einen Schritt näher und neigte das Haupt; er wollte ſprechen, aber die Stimme verſagte ihm.

Gewiß, fuhr die Prinzeſſin fort, ihr ſeid krank, und ach! es iſt eine böſe Krankheit, an der ihr leidet. Aber

Digitized by Google

warum habt ihr euch noch keinem Arzte vertraut, der euch von der gefährlichen Wunde, die ihr empfangen, heilen könnte? Oder sitzt der Pfeil so fest schon, daß es kein Arzt mehr unternehmen will, ihn herauszuziehen? daß ihr fürchten müßtet, euch an der leeren Wunde gar zu verbluten?

Tiefer senkte Antonio das Haupt; eine glühende Röthe stieg bis in seine Stirn empor.

Ich will nicht scherzen, sagte die Prinzessin nach einer kleinen Pause, ihr sollt nicht verlegen vor mir stehen, Antonio. Gesteht mir's ein, was mir lange schon kein Geheimniß: — ihr seid in Liebe! Gesteht mir's ein, erzählt mir Alles, erzählt mir, was für Hindernisse der Erfüllung eurer Wünsche in den Weg treten, und ich schwöre es euch, bei dieser kleinen Hand, daß sie euch helfen wird, wenn ihre Kraft irgend soweit reicht. Tretet näher, ihr dürft mir vertrauen: ich habe auf dem unsichern Meere, das ihr zum ersten Mal befahret, in der That ein wenig rudern und steuern gelernt.

Antonio ließ sich bei diesen freundlichen Worten auf ein Knie vor der Prinzessin nieder und blickte zu ihr empor; ein Strahl der alten Fröhlichkeit flog über seine schönen Züge.

Und ihr zürnt nicht, Prinzessin, sprach er, ihr zürnt nicht dem Undankbaren, den ihr aus dem Staube in eure Nähe zogt, den ihr mit Wohlthaten überhäuftet, und der nun nicht einmal im Stande ist, eine schwache Laute zu

Digitized by Google

regieren, um euer Ohr mit fröhlichen Klängen zu ergötzen? der nicht mehr Herr iſt über ſeine thörichten Gedanken, die nur eurem Vergnügen gewidmet ſein ſollten? Ja, Fürſtin, ich liebe, ich werde geliebt, — und nimmer, nimmer darf ich ſie mein nennen!

So ſteht auf, erwiderte die Prinzeſſin, und erzählet!

Wohl eigen iſt es, begann Antonio, daß das Schickſal in denjenigen Dingen, die unſer größtes Glück ausmachten, oft die Keime bitterſten Leidens wurzeln läßt. Ja ich möchte, wäre es nicht ein Frevel gegen eure unverdiente Huld, und wäre irgendwie dem auszuweichen, was das Schickſal über uns verhängt hat, — ich möchte faſt wünſchen, daß ihr nie meinen ſchlechten Geſang vernommen, mich des Blickes eurer Augen nimmer gewürdiget hättet. Seit jenem Tage, daß ihr mir zum erſten Mal erlaubtet, vor eurem Angeſicht zu erſcheinen, wollte Jedermann unter den anſehnlichen Einwohnern dieſer Stadt in ſeinen häuslichen Angelegenheiten nur von dem Zingaro bedient ſein, der das Schloß mit ſeinen Arbeiten verſorgte und deſſen Lieder vor den erlauchten Fürſtinnen ertönen durften; alſo daß durch eure Gnade auch die Quelle meines Erwerbes reichlicher floß denn je. So geſchah es, daß ich, wie zu vielen Andern, auch zu dem berühmten Maler Colantonio del Fiore, deſſen Gemälde den Ruhm Neapels über ganz Italien verbreiten, entboten ward. In ſeinem Hauſe, das in der Straße Toledo ſteht, und in der prächtigen Villa, welche Colantonio draußen am Abhange des Poſilipp beſitzt,

Digitized by Google

gab es viel zu thun; die Feste, welche der Meister in kurzen Fristen gab, erforderten hier und dort mannigfaltiges Geräth. Auch war ich gern in seinem Hause, denn mein Auge fand an den Schildereien, voll der anmuthigsten Gestalten, welche des Meisters Hand geschaffen, und die zum Schmuck seiner Säle und Gemächer aufgestellt waren, eine reichliche Ergötzung. Aber die Bilder waren es bald nicht mehr, was mir die Arbeiten in Colantonio's Hause wünschenswerth machte. Ich weiß nicht, Fürstin, ob ihr von des Meisters Tochter gehört habt —

Gehört — ei gewiß! fiel ihm Johanna lächelnd in die Rede, aber auch gesehn hab' ich das fromme Kind. Es war am letzten Rosalienfest, da sie den Zug der Jungfrauen anführte und die Fahne mit dem Bildniß der Heiligen trug. Wer hätte seine Augen von dieser reinen Gestalt, von dem schamhaften Erröthen ihrer Wangen, von den Schatten ihrer gesenkten Wimpern, von den kastanienbraunen Locken, die über ihren Rücken niederwallten, abwenden mögen?

Und wenn ihr sie gesehen habt, Fürstin, fuhr Antonio fort, so werdet ihr, — euer Auge sagt mir's, — die thörichten Gedanken meines Herzens entschuldigen. Die ersten Tage, daß ich zu Colantonio ins Haus kam, sah ich sie nur flüchtig; — doch seit sie nur das erste Mal an der Küche vorbeigegangen war und mir einen Gruß zugenickt hatte — verließ mich weder im Wachen noch im Traum das liebliche Bild und das holde Lächeln ihres

Digitized by Google

Grußes. Dann ward ich auf Colantonio's Villa hinausbeſchieden, wo es viel zu thun gab und ich acht Tage lang beſchäftigt war. Da ſorgte Marianna, denn dies iſt ihr Name, der Wirthſchaft vor, und ich ſah ſie wieder und wieder, und durfte mit ihr ſprechen, und — —

Antonio ſtockte; die Prinzeſſin weidete ſich einige Augenblicke an ſeiner Verlegenheit, dann nahm ſie das Wort:

Und ihr erzähltet ihr artige Dinge, und was ihr nicht zu ſagen wagtet, weil die erſte Liebe ſchüchtern iſt und des Menſchen Zunge gefeſſelt hält, das ließet ihr in Liedern und in den Klängen eurer Laute vor ihr ausſtrömen; denn — nicht wahr? — eure Laute hattet ihr mit hinausgenommen. Aber ich glaube die Geſchichte iſt noch nicht zu Ende. In Colantonio's Garten giebt es grüne Laubengänge, wo es des Abends, wenn der Mond über dem Meere ſteht und die Glühwürmchen durch's Geſträuch zittern und die Orangen ihre Kelche öffnen, gar ſtill und heimlich iſt, und wo man, ehe man's gedacht, einander gegenüber ſteht und nicht unartig zur Seite weichen darf und in das Flüſtern des Lorbeers nicht allzulaut hineinreden und — und was dann weiter darüber in den Büchern zu leſen. Dann waren die Arbeiten in der Villa beendet, und ihr mußtet zurück zur Stadt.

Ich mußte zurück, fuhr Antonio fort, ich mußte zurück, und aufwachen aus dem ſeligſten Traume, der, ach! nur eine Woche dauern ſollte. Ich habe ſie nicht wieder

Digitized by Google

geſprochen. Nur zuweilen wagte ich es, mich Nachts mit meiner Laute unter ihr Fenſter zu ſchleichen und die Lieder zu wiederholen, die ich ihr draußen im Garten geſungen. Ich mußte aufwachen und fühlen, daß ich der elendeſte Menſch bin!

Und was denkt ihr nun zu thun? fragte die Prinzeſſin.

Was könnte ich thun, erwiederte Antonio, das irgend auf die Erfüllung meiner Wünſche hinausliefe? Marianna iſt die Tochter des Colantonio del Fiore, eines Mannes von vornehmer Familie, eines weltberühmten Künſtlers; — ich bin von niedrer Herkunft, unbegütert, ein armſeliger Blechſchmied. Was bleibt mir fürder zu hoffen? Ich will mein Bündel ſchnüren und einen Ort verlaſſen, der mein Paradies war und wo ich einem Verdammten gleich fortan umherwandeln müßte.

Ihr wolltet uns alſo, erwiederte die Prinzeſſin, böslicher Weiſe eines treuen Dieners berauben, deſſen Verluſt unſre Küche und noch viel mehr unſer Ohr ſchmerzlich empfinden würde. Nein, guter Antonio, wir werden euch zu dem Vorhaben, welches ihr uns kund gethan, unſre Einwilligung nimmer geben. Ueberdies ſehe ich nicht ein, warum ihr euren Hoffnungen ſo gänzlich Valet ſagen wolltet. Colantonio iſt doch kein König und ihr auch nicht eben ein Bettler, daß euch ſo gänzliche Verzweiflung Noth thäte. Die Liebe hat wohl ſchon größere Wunder gethan, und das Eis des väterlichen Stolzes iſt ſchon öfter, wie in mancher rührenden Hiſtorie zu leſen, in den Thränen eines

Digitized by Google

geliebten Kindes geſchmolzen. Auch bitte ich euch, daß ihr euch des Eides erinnert, den ich euch vorhin zuſchwur, und den ich nun zu halten verpflichtet ſein will. Denn ich möchte euch, wenn auch in der That nicht viel, ſo doch immerhin etwas helfen können, — einmal als Schweſter des Königes, ſodann und vornehmlich als Frauenzimmer überhaupt.

Mit dieſen und ähnlichen Reden wußte Johanna den Muth des Jünglings wieder aufzurichten und die Hoffnungen, welchen er kein Gehör mehr gegeben, aufs Neue zu erwecken.

Noch eins, ſprach ſie, als er im Begriff ſtand, ſich zu beurlauben, wie ſteht ihr mit Colantonio?

Gar nicht, erwiederte er; Colantonio iſt der Herr, für deſſen Hausweſen ich Arbeit liefere.

Wohl, fuhr die Prinzeſſin fort, ſo iſt es für's Erſte nöthig, ſeine Geſinnungen gegen euch zu erforſchen und euch ſeiner näheren Gunſt zu empfehlen. Ueberlaſſet das mir! ich werde mit möglichſter Vorſicht und Kunſt dabei zu Werke ſchreiten. Euch aber, mein junger Freund, befehlen wir hiemit an, daß ihr euch für die nächſte Zukunft in Geduld faſſet und nicht, wie man leider Beiſpiele genug von ungeübten Liebhabern hat, in blinder Leidenſchaft das zierliche Gewebe zerreißet, welches wir anzuſpinnen im Begriff ſtehen. Wir werden euch, ſobald wir euch erfreuliche Nachrichten mittheilen können, den Balſam nicht vorenthalten, deſſen ihr ſo gar dringlich zu bedürfen ſcheint.

Digitized by Google

Antonio verſprach zu gehorchen und entfernte ſich leichteren Herzens als er gekommen war.

Nach einigen Tagen war ein großes Feſt bei Hofe, zu welchem auch, auf Veranſtaltung der Prinzeſſin Johanna, der Maler Colantonio entboten ward. Sie wußte ihn mehrere Male geſchickt ins Geſpräch zu ziehen und dabei verſchiedentlich die Rede ſo unvermerkt auf ihren Schützling, den Zingaro, zu bringen und deſſen Lob auf eine ſo feine Weiſe einzuſtreuen, daß ſchwerlich irgend ein Unbefangener eine Abſicht in dieſen Worten vermuthet hätte. Nur der Maler, der ebenſo ſchlau als in ſeiner Kunſt erfahren war, argwöhnte doch, daß die Prinzeſſin dabei Weiteres im Sinne trage. Denn wohl hatte auch er von dem aufkeimenden Liebesverhältniß zwiſchen Antonio und ſeiner Tochter eine Ahnung bekommen, und wenn gleich der Stolz in ſeiner edeln Seele keinen Raum fand, ſo lag das Unpaſſende des Verhältniſſes doch zu ſehr auf der Hand, als daß es ihm angenehm hätte ſein können. Indeß glaubte er, daß eine noch ſo jugendliche Neigung, wenn man ihr die weitere Nahrung entzöge, leicht wieder verſchwinden würde, und war nur bedacht, eine wiederholte Annäherung der beiden jungen Leute zu verhüten. Da er wußte, in welcher Gunſt Antonio bei der Prinzeſſin ſtand, ſo ließen ihn die Lobeserhebungen des jungen Mannes, die

Digitized by Google

ſie gegen ihn ausſprach, muthmaßen, daß ſie von deſſen Liebe unterrichtet ſein und ihm zu helfen wünſchen möchte. Er war alſo äußerſt behutſam in den Antworten, welche er der Prinzeſſin gab, ſo daß dieſe weder entnehmen konnte, wie der Maler gegen Antonio überhaupt geſonnen ſei, noch viel weniger im Stande war, irgend einen weitern Schritt zu des letzteren Gunſten zu thun.

So konnte ſie Antonio auch noch keine erfreuliche Botſchaft ſenden. Wer die Ungeduld der Liebe in ähnlichen Fällen erfahren hat, der wird es wiſſen, was er in dieſer Zeit auszuſtehen hatte, und wie ſein Herz, bauend auf das Wort der Prinzeſſin, ſich bald von den kühnſten Hoffnungen emporgetragen fühlte, bald aber, wenn er kalt die Lage der Dinge überlegte, ſich der alten Verzweiflung Preis gegeben ſah.

Gerade in dieſen Tagen ward Antonio in das Haus des Malers beſchieden, um wieder Einiges für ihn zu arbeiten. Dieſer hatte zwar angeordnet, daß fortan die Sorge für das Hausgeräth andern Händen vertraut werden ſollte, doch hatte ſein Diener an jenem Tage durchaus keinen andern brauchbaren Arbeiter finden können. Colantonio begnügte ſich daher, Marianna einen ſchon ſeit längerer Zeit beſchloſſenen Beſuch bei einer Verwandten in Reſina abſtatten zu laſſen.

So geſchah es, daß Antonio, nachdem er ſeine Arbeiten beſorgt und unter Anderm auch die Kamingitter im Speiſeſaal, die nicht mehr mit genügender Sicherheit in

Digitized by Google

den Steinpfoſten haſteten, in Ordnung gebracht hatte, träumeriſch vor einem großen Bilde ſtehen blieb. In dem Augenblick trat der Maler aus einer Nebenthür in den Saal. Er wollte ſich, als er den Jüngling bemerkte, ſchnell wieder entfernen; aber deſſen ſchöne Geſtalt, die nachläßig edle Stellung, ſein dunkelglühendes Auge, beſonders aber der wunderſame Lichtſchimmer, den das auf den Boden einfallende Sonnenlicht über den Jüngling ausgegoſſen hatte, zogen ihn ſo an, daß er ihn eine Weile ſtill betrachtete, und ſich endlich nicht enthalten konnte, einige freundliche Worte zu ihm zu ſprechen. Er näherte ſich ihm, klopfte ihm auf die Schulter und ſagte: Antonio, ihr betrachtet mein Gemälde ja ſo gedankenvoll, als wäret ihr ſelbſt ein Meiſter meiner Kunſt und berufen, darüber zu urtheilen.

Ach! rief Antonio tiefſeufzend aus und ohne zu bedenken, vor wem er ſtand, — wäre ich ein Meiſter eurer Kunſt, ſo wäre es mir ja erlaubt, um die Hand eurer Marianna zu werben!

Das unbedachte Wort war geſprochen. Antonio erwachte wie aus einem Traume und ſtand zitternd vor dem Maler, dem er nicht ins Auge zu ſehen wagte. Aber auch dieſer fühlte, daß die Antwort, die er dem Jünglinge zu geben hatte, für ihn ſelbſt nicht ohne Erheblichkeit war. Er durfte jenem keine Hoffnung geben und mußte doch ſeine Worte ſo einrichten, daß ſie nicht den Zorn von Antonio's erklärter Beſchützerin, der Prinzeſſin Johanna, erregen

Digitized by Google

konnten. Doch ſchien diesmal die Antwort ſehr nahe zu liegen.

Ja, Antonio, erwiderte er nach kurzem Beſinnen, wäret ihr ein Meiſter meiner Kunſt, ſo würde ich euch die Hand meiner Tochter mit Freuden geben.

Iſt das euer Ernſt, Colantonio? rief der Jüngling aus, und ein hoher Entſchluß flammte in ihm empor, — iſt das euer Ernſt? werdet ihr mich zum Eidam annehmen, wenn ich als ein tüchtiger Maler vor euch trete?

Gewiß! wiederholte Colantonio, indem er verwundert dem Jünglinge nachblickte, der in freudiger Haſt die Treppe hinab und zum Hauſe hinaus eilte.

Flammenden Auges trat Antonio zur Prinzeſſin ein. Was iſt mit euch geſchehen, Antonio? rief dieſe ihm entgegen, indem ſie, faſt erſchreckt über ſeine Erſcheinung, ſich durch gewohnten Scherz zu waffnen ſuchte; noch nie ſah ich euch ſo ehrfurchtgebietend, wie heut! noch nie erſchienet ihr mir ſo ſtolz und groß!

Prinzeſſin, ſprach Antonio, verzeiht, wenn ich euch an ein Wort zu mahnen wage, das ihr mir jüngſt gegeben!

O über den ungeduldigen Liebhaber! erwiderte ſie. „Klug und Leiſe ſchafft gute Reiſe,“ — mein Freund, das

iſt die erſte Regel in Angelegenheiten, wie die eure, wenn ihr nicht Alles verderben wollt.

Alles, Prinzeſſin, ſagte Antonio, Alles iſt gewonnen, wenn ihr mich jetzt eurer Hülfe nicht entrathen laſſet. Colantonio hat mir die Hand ſeiner Tochter unter Einer Bedingung zugeſagt; aber ehe ich mich an die Löſung derſelben wage, wünſche und flehe ich, daß er den Vertrag vor dem geſammten Hofe beſtätige. Denn, täuſche ich mich gleich nicht über die Schwierigkeit meines Vorhabens, ſo muß ich doch ſicher wiſſen, daß nach glücklichem Erfolge der Lohn meiner harrt!

Die Prinzeſſin erſtaunte, als ſie, auf weiteres Befragen, die Bedingung des Malers, auf die Antonio eingegangen war, vernahm. Leichter, meinte ſie, habe Hüon von Bourdeaux auf Kaiſer Carls Befehl nach Bagdad reiſen und dem Sultan die Backzähne ausbrechen können, als es ihm gelingen werde, ſich eine, ihm bisher gänzlich fremde Kunſt zu eigen zu machen und bis zur Meiſterſchaft darin zu gelangen; leichter ſei es, mit Rieſen und Drachen zu kämpfen, als die Hand, die bisher nur Hammer und Zange zu führen gewußt, an die zarten Bewegungen des Zeichenſtiftes und Pinſels zu gewöhnen, als die Gegenſtände der Natur ſo auswendig zu lernen, daß man ſie auf der Tafel wiederum darzuſtellen vermöchte. Doch beſchwichtigten Antonio's männliche Entſchloſſenheit, ſeine begeiſterte Ueberzeugung, daß es ihm für ſolchen Preis gelingen müſſe, einigermaßen ihre ſehr erheblichen Zweifel;

Digitized by Google

ſowie auch die Ausſicht, durch den bevorſtehenden öffentlichen Vertrag, wie ein ſolcher noch nie bei Hofe vorgekommen war, mannigfache Unterhaltung zu gewinnen, von ihr keineswegs überſehen ward. Sie verſprach Antonio, ſeinem Verlangen Genüge zu leiſten und zugleich, um der Sache noch größern Ernſt zu geben, auch die Königin-Mutter mit in das Verſtändniß zu ziehen.

Wieder ward Colantonio nach Hofe entboten. Bei ſeinem Eintreten in das königliche Schloß empfing ihn ein Marſchall, der ihn ehrerbietig zu einem der Feſtſäle geleitete. Hier waren Ritter und Damen bereits verſammelt und ſaßen zu beiden Seiten des Saales in mehreren Reihen hinter einander. Der königliche Thron war noch unbeſetzt. Colantonio ward auf einen Platz vor dem Throne, in der Mitte des Saales, hingewieſen und ſeine Verwunderung, die ſchon durch all dieſe ſeltſame Feierlichkeit erregt war, ſteigerte ſich noch mehr, als er ſich gegenüber, an gleich ausgezeichneter Stelle, den Blechſchmied Antonio Solario erblickte, deſſen Geſicht bei ſeiner Ankunft von dunklem Purpur übergoſſen ward und der ſeinen Blick verlegen auf den Boden heftete.

Dann wurden Trompeten geblaſen und es erſchienen die Königin-Mutter Margarita und ihre Tochter Johanna.

Digitized by Google

Margarita beſtieg den Thron, Johanna nahm zu ihren Füßen Platz. Ein Herold gebot Stille und Johanna nahm das Wort.

Es wird euch, ſo ſprach ſie, ihr Damen und Herrn, die ihr hier verſammelt ſeid, es wird euch nicht unbekannt ſein, daß vor Zeiten auf den Schlöſſern der ſchönen Provence Liebeshöfe gehalten wurden, denen eine vollkommene Gerichtsbarkeit über alle ſchwierigen und ſtreitigen Angelegenheiten der Liebe zuſtand. Es wird euch mannigfache Kunde zugekommen ſein, wie, vermöge einer ſolchen geſetzlichen Sicherung, die edle Kunſt der Liebe ſorgfältiger ergründet, in wohlanſtändigeren, feineren Formen ausgeübt und mit glücklicherem Erfolge gepflegt wurde. Leider ſind dieſe trefflichen Einrichtungen faſt ganz von der Erde verſchwunden, und wir können uns über dieſelben faſt nur noch aus den Pergamenten der Dichter und Schreiber jener Zeit unterrichten. Leider hat die Liebe gänzlich aufgehört, eine Kunſt zu ſein: ein unlöbliches, willkürliches Treiben iſt an deren Stelle getreten. Wohin ein ſolcher Zuſtand führen muß, ſieht Jedermann ein. Schon wird ein Blick, ein Händedruck, ein Wort Nichts geachtet und ebenſo willkürlich verſchenkt, wie grundlos vorenthalten; ſchon denkt ſich weder Weib noch Mann Etwas bei dem Schwur der Treue und bricht ihn mit den Gedanken, noch ehe der Mund ihn völlig ausgeſprochen. Wahrlich, wir ſind auf dem beſten Wege, wiederum zu Barbaren, zu Sarazenen und Mamelucken zu werden. Da wir nun dieſen beklagenswerthen

Digitized by Google

Zuſtand bereits ſeit längerer Zeit beobachtet und uns entſchloſſen haben, ſo viel unſere Kräfte vermögen, gegen ihn zu wirken, ſo iſt uns nichts Beſſeres erſchienen, als wenn wir wiederum die Gerichtsbarkeit der Liebeshöfe, nach dem Muſter der Provenzalen, ins Leben treten laſſen, und haben wir nur auf die erſte Gelegenheit, die ſich uns hiezu darbieten würde, gewartet. Denn wir ſind nicht der Meinung, daß man dem Volke, gegen ſeinen Willen, neue Einrichtungen aufdringen müſſe. Heute nun iſt eine ſolche Gelegenheit erſchienen, und wir erſuchen euch, edle Damen und Herrn, geziemend, euch als den erſten Liebeshof, der zu Neapel in dieſem Jahrhundert gehalten wird, anerkennen zu wollen. Freilich iſt die Sache, welche euch vorgetragen werden ſoll, keine ſonderlich verwickelte, und ſind dabei keine weiteren nachdenklichen Gutachten nöthig; es ſteht nicht die Deputation einer großen Bürgerſchaft vor euch, wie es weiland die von Arles that, um ſich über die Härte jener ſchönen Paolina zu beklagen, die ſich Tag für Tag eingeſchloſſen hielt, alſo daß die geſammte Jugend der Stadt, ſich abmühend in vergeblicher Sehnſucht, auf klägliche Weiſe vom Fleiſch gefallen war; — es wird eurer Gelehrſamkeit nicht die doppelſchneidige Frage vorgelegt, ob Ein langer Kuß beſſer thue als verſchiedene kleine; — gleichwohl handelt es ſich hier um das Glück etlicher Menſchen und iſt eure Gegenwart, ſofern ihr die Zeugen dieſer Verhandlung ſein ſollt, durchaus nothwendig. Uebrigens werdet ihr es wiſſen, daß der Vorſitz in den Liebeshöfen

Digitized by Google

von jeher durch Frauen geführet ward, und hat ſich unſre erlauchte Mutter ſelbſt herabgelaſſen, den Vorſitz der erſten Verſammlung in unſrer Stadt zu führen.

Die Prinzeſſin verneigte ſich und ſchwieg. Die Königin-Mutter begann hierauf folgender Maßen:

Edle Anweſende! Wir haben zu dem, was unſre Tochter ſo eben zu euch geſprochen, nichts Weiteres hinzuzuſetzen, als daß wir euch um eure Aufmerkſamkeit erſuchen. Die beiden Männer, welche ihr vor unſerm Throne ſitzen ſehet, ſind euch vielleicht bekannt. Der jüngere iſt Antonio Solario, zwar nur ein Blechſchmied und von niedrer Herkunft, aber von ſonderlichem Adel in Sitten und Geſinnung, und hiedurch ſowohl, wie durch ſeine rühmlichen Gaben, uns beſonders werth. Der ältere iſt der berühmte Meiſter Colantonio del Fiore, deſſen Name zur Bezeichnung ſeines hohen Werthes genügt. Antonio Solario nun hat uns wiſſen laſſen, daß Colantonio del Fiore ihm die Hand ſeiner Tochter Marianna verſprochen habe, wenn er, der Blechſchmied, als Meiſter in der Malerkunſt vor ihn treten würde; er wünſcht, daß dieſes Verſprechen öffentlich wiederholt und ſomit unauflöslich gemacht werde. Sprecht, Meiſter Colantonio, verhält es ſich, wie wir geſagt?

Colantonio gab, wie er nicht anders konnte, eine bejahende Antwort.

Da nun aber, fuhr die Königin-Mutter fort, Antonio Solario von allen den Dingen, welche zur vollkommenen Ausübung der Malerkunſt gehören, zur Stunde noch gar

Digitized by Google

nichts verſteht, und da man in andern Fällen die Zeit, welche jemand vom allererſten Beginn bis zur meiſterlichen Vollendung in dieſer Kunſt gebraucht, insgemein wohl bis auf zwanzig Jahre anſchlagen kann; ſo glauben wir von euch, Meiſter Colantonio, mit gutem Recht fordern zu dürfen, daß ihr dem Antonio Solario eine Friſt von zehn Jahren geſtattet, die er anwenden möge, um bei den Meiſtern andrer Gegenden die Kunſt zu erlernen, und daß ihr innerhalb dieſes Zeitraumes die Hand eurer Tochter keinem Andern gebet. Wir werden zwar, wenn Antonio die Heimat verläßt, einen treuen Diener verlieren und nicht mehr ſeine heitern Geſänge vernehmen; doch wollen wir unſerm eigenen Vergnügen gern entſagen, wenn wir dadurch ſein Glück befördern und vielleicht einen zweiten Stern im Gebiete der Malerkunſt für unſre Stadt gewinnen können. Was erwidert ihr, Meiſter Colantonio, auf unſre Forderung?

Dem Maler, der die ganze Sache immer noch als einen Scherz betrachtet hatte, kam dieſe Wendung keineswegs erwünſcht. Er ſah es ein, wie die liſtigen Frauen ihm hiedurch die freie Verfügung über die Hand ſeiner Tochter, die tauſend triftigen Ausflüchte, die ſein dem Antonio gegebenes Verſprechen zuließ, zu entreißen im Begriff ſtanden. Zugleich aber fühlte er, wie unerläßlich auf der andern Seite dieſe Forderung war, ſollte Antonio nicht geradehin für einen wahnſinnigen Thoren gehalten werden; auch erlaubte es ihm ſein Ehrgefühl nicht, durch

Digitized by Google

eine abſchlägige Antwort die Zweideutigkeit ſeines erſten Verſprechens öffentlich zur Schau zu ſtellen. Er entſchloß ſich nach einigem Bedenken, — dem Sprichworte gemäß, — B zu ſagen, da er einmal A geſagt hatte, und gelobte, der von der Königin-Mutter geſtellten Forderung Folge leiſten zu wollen.

So iſt denn, nahm die Prinzeſſin Johanna hierauf von Neuem das Wort, ſo iſt denn, edler Meiſter, durch eure lobenswürdige Willfährigkeit dieſe Angelegenheit in der That ſchneller zu einem fröhlichen Schluſſe gediehen, als ich, ich will es euch bekennen, erwarten zu dürfen glaubte. Nur eine Bitte habe ich noch, deren Erfüllung zwar ganz eurem Belieben anheimgeſtellt wird, wenngleich die freundliche Weiſe, mit der ihr unſern Wünſchen entgegengekommen ſeid, auch für dieſe einen glücklichen Erfolg anzukündigen ſcheint.

Colantonio verneigte ſich ſchweigend. Die Prinzeſſin fuhr fort:

Ihr könnt es euch denken, daß unſer zukünftiger Meiſter auf ſeine Zukunft ſehr begierig iſt und daß ihn jede Stunde, die er noch, ohne die Hand zu üben, in unſern Mauern verweilt, ſchier wie der Verluſt eines Jahres bedünken will. Er wünſcht bereits morgen abzureiſen und hat mich verſichert, daß die Ordnung ſeines Reiſegepäckes ihn nicht ſonderlich aufhalten werde. Vergönnet ihm, Meiſter, daß er von eurer Tochter Abſchied nehme! — die zwei ſollen ſich ja nun in langen Jahren nicht wiederſehen.

Digitized by Google

Auch hiegegen hatte Colantonio nichts; er konnte ja nicht so grausam sein, seinem eignen Kinde den Abschied von dem halb anerkannten Bräutigam zu verweigern. Er ersuchte somit die Fürstinnen, ihn und den Antonio zu beurlauben. Dies geschah, und Antonio, welcher nicht ohne Schmerz von seinen erlauchten Gönnerinnen ging, wurde von ihnen dem Schutze aller Heiligen in seinem schwierigen Vorhaben empfohlen.

Mannigfache Unterhaltung gab dieser sonderbare Vertrag der versammelten Gesellschaft, nachdem die beiden betheiligten Personen den Saal verlassen hatten. Die einen bezweifelten, daß Antonio je seinen Zweck erreichen würde und bespöttelten seine Anmaßlichkeit, die andern lobten seinen Muth und das Vertrauen, welches er in seine Kräfte gesetzt; ein dritter tadelte den Colantonio, daß er sich so leicht habe fangen lassen; ein vierter fragte nach seiner Tochter; ein fünfter, der sie auch noch nicht gesehen, strömte über von ihrem Lobe u. s. w. Alle waren begierig, welch ein Ende die Sache nehmen würde, und fühlten sich einstweilen durch den seltsamen Vorgang zu besondrer Fröhlichlichkeit aufgeregt, so daß, als wieder durch den Herold Stille geboten und die Gesellschaft zur Tagesordnung angehalten war, noch mannigfach heitre Scherze in Bezug auf den neu eingerichteten Liebeshof vorkamen. Der eine verklagte die Härte, ein zweiter die Eifersucht seiner Geliebten, ein dritter befand sich in dem unglücklichen Verhältniß, zu zweien Damen mit gleich starken Fäden hinge-

Digitized by Google

zogen zu sein, und dergleichen mehr. Doch ist es nicht unsre Absicht, von diesen Dingen, die den Antonio nichts angehen, zu erzählen.

Antonio ward von dem Maler zu Marianna geführt. Ihren freudigen Schreck, als sie ihn erblickte und von dem Vorgange vernahm, ihr Zagen, als sie die schwere Bedingung hörte, ihre Hoffnung bei dem begeisterten Muthe des Geliebten, den Schmerz bei dem Abschiede von demjenigen, an dem ihre Seele hing, stärker, inniger, als sie es sich bis zu diesem Augenblicke selbst gestanden hatte, — Alles dies wird sich die Einbildungskraft des Lesers ungleich besser ausmalen können, als es unsre schwache Feder im Stande ist.

Marianna, rief Antonio aus, indem er sich von ihr losriß, kannst du harren auf mich, lange, lange, unendlich schwere Jahre hindurch? kannst du mir vertrauen, wenn du mich nicht siehst und nichts von mir hörst? — denn der Zingaro ist nicht würdig, ferner mit dir zu sprechen, oder Briefe an Marianna zu senden! kannst du glauben, daß ich mein Ziel erreichen muß und daß ich dir treu bleibe bis in den Tod?

Ich glaube dir! sprach Marianna mit gebrochener Stimme und reichte ihm noch einmal die Hand zum Abschiede, indem sie ihr Haupt an der Brust des Vaters barg.

Digitized by Google

Neun und ein halbes Jahr waren nach dieſem Vorfall verfloſſen. Marianna hatte die lange Zeit eingezogen hingelebt, in feſtem Glauben an das Wort ihres Geliebten; manche Freier hatten ſich vergeblich um ihre Hand beworben. All ihre Sorge war auf die Heiterkeit des Vaters gewandt, bei dem ſich nach und nach das Alter mit ſeinen böſen Tagen zu melden begann. Bei Hofe waren bedeutende Veränderungen vorgegangen. Die Prinzeſſin Johanna hatte ſich aufs Neue vermählt, mit Jacob, aus dem franzöſiſchen Hauſe der Bourbons, Grafen von Marche; doch war es zwiſchen dem fürſtlichen Ehepaar nicht eben zu einem ſonderlichen Einverſtändniß gediehen. Bald darauf war Johanna's Mutter und nach dieſer auch ihr Bruder, König Ladislaus, geſtorben. Und da der letztere, obgleich dreimal verheirathet, keine Kinder hinterlaſſen hatte, ſo war ihm Johanna als nächſte Erbin auf den erledigten Königsthron gefolgt. Nur wenig Leute noch gedachten an den heitern Zingaro, über deſſen kühnes Unternehmen keine Nachricht eingelaufen war.

Da geſchah es, daß der Königin einſt durch ihren vertrauten Seneſchall, Ser Gianni Caracciolo, gemeldet ward, ein fremder Maler, der ſich Pietro Buonaſpeme nenne, wünſche ihr ſeine Aufwartung zu machen. Die Königin willfahrete gern dieſem Verlangen, denn ſchon verſchiedentlich hatten Reiſende, die aus dem obern Italien

Digitized by Google

kamen, Kunde von den Werken dieſes neuaufgehenden Geſtirnes am Himmel der Kunſt mitgebracht.

Pietro trat ein. Erlauchte Königin, ſagte er, indem er ſich mit Würde und Anſtand verneigte, der Ruf eurer Liebe zu den Künſten und des edeln Geſchmackes, mit welchem ihr jederzeit das Schönſte für euren Beſitz auszuwählen wiſſet, hat alle Länder Italiens bis an deſſen fernſte Grenzen durchdrungen, ſo daß ich nicht länger weilen zu dürfen glaubte, um dieſe Hand und was ſie hervorzubringen vermag, eurem Dienſte anzutragen, — obgleich es jetzt mit eigenthümlicher Scheu mich faßt, daß ich es gewagt, dem Urtheil einer ſo hohen Richterin mich hinzugeben.

Nichts Angenehmeres, erwiderte die Königin, konnte uns begegnen, als eure Ankunft, Meiſter Pietro, an unſerm Hofe. Schon lange haben wir gewünſcht, unſre Gemächer mit euren Schildereien geſchmückt zu ſehen, und ihr bringet uns nun nicht blos ein oder ein andres Bild, ſondern den Meiſter ſelbſt, deſſen Gemüth deren in unzählbarer Menge enthält.

Doch, Königin, ſetzte Pietro hinzu, möchte ich nicht wünſchen, daß ihr euch den Werth meiner Leiſtungen vorſtellet, wie ihn euch vielleicht ein gelegentliches Gerücht geſchildert hat. Das Gerücht läßt die Sachen ſelten, wie ſie ſind. und es iſt bös, wenn wir hernach die Achſeln über ſie zucken müſſen. Euer kunſtgeübtes Auge, o Königin, wird ſelbſt am Beſten entſcheiden, ob meine Leiſtungen eurer gnädigen Geſinnungen werth ſind.

Digitized by Google

Wohlan, ſagte die Königin, ſo laſſet uns ein Gemälde von eurer Hand ſehen, auf daß wir prüfen und urtheilen, ſo gut wir's gelernt haben.

Pietro ging in das Vorgemach und brachte ein kleines Gemälde, welches er vor der Königin aufſtellte. Es war eine Tafel mit dem Bilde der allerheiligſten Jungfrau, welche den göttlichen Sohn an ihrer Bruſt trug und von zween Engeln gekrönt ward. Holdſelige Anmuth und ſüßeſte Demuth waren in dem Geſicht der jungfräulichen Mutter ausgedrückt, Kindlichkeit und Ernſt in dem Jeſusknaben auf wunderbare Weiſe gemiſcht und die beiden Kinderengel ein Bild der lieblichſten Unſchuld; eine reizvolle Landſchaft zog ſich in der Ferne hin; das Ganze war in blühenden, lebendigen Farben gemalt, alſo daß der Rahmen nicht eine Holztafel zu umſchließen ſchien, ſondern wie ein Fenſter anzuſchauen war, durch welches man in eine andre Welt hinausblickte. Die Königin wußte des Entzückens und des Lobes kein Ende; ein Bild von ſolchem Liebreiz, von ſolcher greiflichen Natürlichkeit war in Neapel noch nicht geſehen worden. Pietro ſagte, daß er ſich glücklich ſchätzen würde, wenn ſie es nicht verſchmähte, das Bild von ſeiner Hand anzunehmen; ſie verhieß ihm dafür den reichſten Lohn.

Da nahm Ser Gianni, der bisher müſſig dabei geſtanden hatte, lächelnd das Wort. Wenn ihr, o Königin, ſprach er, den Meiſter nach ſeinem Wunſche belohnen wollt, ſo möchte ſich gar bald eine Gelegenheit dazu finden. Denn

Digitized by Google

wiſſet, der Künſtler, den Italien unter dem Namen eines Pietro Buonaſpeme ſo hoch ſchätzet, iſt euch nicht ſo gar fremd, als ihr glaubtet. Nicht immerdar hat er dieſen Namen geführt; es gab eine Zeit, da man ihn nur — den heitern Zingaro hieß.

Antonio! rief die Königin aus; ihr ſeid Antonio Solario? Ihr der verſchollene, vergeſſene, todtgeglaubte Antonio? O Gebenedeite des Himmels, habe Dank, daß er wieder da iſt! — Aber wo hatte ich auch meine Augen, daß ich euch, mein werther Meiſter, nicht im erſten Augenblick wieder erkannte? es ſind ja ganz die alten Züge, wie ihr vordem hier ſaßet und ſangt, nur ein wenig voller und männlicher und beſtimmter und kräftiger! O wie wird ſich die arme Marianna freuen und ihr Vater, der alte Colantonio! Marianna — wißt ihr's ſchon? — Marianna iſt noch immer gar ſchön und hold, nur blaß iſt ſie geworden in der Zeit, und es iſt Noth, daß ihr, Antonio, ihr die rothen Wangen bald wiedergebt. Und Colantonio, ach, der iſt alt geworden und geht gebückt am Stabe und ſeine Hand zittert, daß er nur wenig noch zu malen vermag. Nun, ihr ſollt uns jetzt um ſo beſſere Bilder anfertigen. Aber ich kann's noch immer nicht glauben, daß aus unſerm Zingaro ein ſo meiſterlicher Künſtler hat werden können. Sprecht, ihr Antonio, ihr ſelbſt habt dies wunderbare Meiſterwerk geſchaffen?

Wenn meine Königin, ſagte Antonio, die Gnade haben

Digitized by Google

wollte, mir zu ſitzen, auf daß ich ihr Bildniß verſuchen könnte, —

Das iſt ein trefflicher Gedanke, erwiderte die Königin. Schnell, Meiſter Antonio, nehmt Papier und Zeichenſtift und beginnt es auf der Stelle! Und damit meine Züge nicht ſchläfrig und langweilig werden, ſo müßt ihr mir erzählen, und zwar: wie ihr es angefangen habt, ein ſolcher Meiſter zu werden.

Antonio ſchickte ſich in das Begehren der Königin und begann die Zeichnung. Dabei erzählte er, indem er ſich dankbar des Reiſegeſchenks erinnerte, welches ſie ihm mit auf den Weg gegeben, wie er zuerſt von Neapel nach Rom gegangen ſei und dort Gelegenheit gehabt habe, ein Madonnenbild von dem berühmten Meiſter Lippo di Dalmaſio von Bologna zu ſehen. Die Anmuth und Zartheit dieſes Bildes hätten ihn ſo ganz eingenommen, daß er alſobald, ohne weitern Aufenthalt zu Rom, nach Bologna gegangen ſei und den Meiſter Lippo gebeten habe, ihn unter die Zahl ſeiner Schüler aufzunehmen. Lippo habe ihn zwar, als er vernommen, daß Antonio noch gar nichts von der Kunſt verſtehe, einen kindiſchen Thoren geſcholten, indem es durchaus nothwendig ſei, daß bereits in zarteſter Jugend, da Geiſt und Hand noch geſchmeidig, der Grund zu einer ſo ſchwierigen Kunſt gelegt werde. Doch habe ſein eifriges Bitten den Meiſter endlich bewogen, ihn das Ding wenigſtens verſuchen zu laſſen; nach ein paar Tagen

Digitized by Google

habe er wechselnd ihn und Zeichnung lange scharf angesehen und ihn dann bleiben geheißen. Nun habe er sich aus allen Kräften bemüht, das lang Versäumte nachzuholen, diejenige gewöhnliche Fertigkeit, welche seine Mitschüler besaßen, ohne selbst zu wissen, wie sie dazu gekommen, in kürzester Zeit auch sich zu eigen zu machen. Es war, sagte Antonio nachdenklich, es war wohl eine schwere, ernsthafte Zeit; gar oft geschah es, daß ich trotz zitternder Aufmerksamkeit, trotz der peinlichsten Sorgfalt, immer und immer den gleichen Fehler beging, daß ich ihn sah, ohne im Stande zu sein, ihn zu bessern. Es gab, — ich will es euch gestehen, Königin — es gab Augenblicke, in denen ich der Verzweiflung nahe war, und nur der Gedanke an den Lohn, der meiner harrte, behütete mich vor den Fallstricken des Argen. Der Nächte des ersten Jahres, da ich in Lippo's Schule war und nicht über der Arbeit saß, sind wenige, und der Schlaf in den andern war gering. — Doch, fuhr er fort, sei es ihm endlich gelungen, Herr seiner widerspänstigen Hand zu werden, und nun habe er um so schneller Fortschritte machen können. Bald habe er Werke seines Meisters nachmachen dürfen; dann sei er von diesem als Gehülfe zu seinen Arbeiten zugezogen worden; endlich auch habe man von ihm selbst Bilder verlangt, in denen er nur dahin gestrebt, der Lieblichkeit seines Meisters gleichzukommen. Sieben Jahre sei er also in der Schule des Lippo und in Bologna gewesen. Darnach habe er sich, auf des Meisters eignen Rath, auf Reisen begeben, um

Digitized by Google

auch die Kunstweise andrer Meister beobachten und daraus noch weitern Vortheil ziehen zu können. So habe er die Vivarini in Venedig, den Galasso in Ferrara, den Lorenzo di Bicci in Florenz, den Pisanello und Gentile da Fabriano in Rom kennen gelernt und den beiden letzteren an ihren großen Arbeiten in der Basilika des Lateran's hülfreiche Hand geleistet. Der fremde Name, den er bereits bei seiner Ankunft in Bologna angenommen, habe es ihm möglich gemacht, daß man in Neapel den Arbeitsschritt des Zingaro nicht habe verfolgen können, da er nur als ein Meister wiedererscheinen wollte.

Mit diesen und ähnlichen Reden unterhielt er die Königin, die ihm mit Verwunderung zuhörte. Dann überreichte er ihr das Blatt, auf welchem ihr Bildniß leicht entworfen war, aber in solcher Aehnlichkeit, in so edler Anordnung und mit so viel Leben, daß sie aufs Neue von Antonio's Geschicklichkeit höchlichst überrascht ward. Sie dankte ihm und meinte: es sei nun wohl an der Zeit, daß seine Angelegenheit zum fröhlichen Schlusse gebracht würde.

Sie sandte zu Colantonio del Fiore und ließ ihn eiligst nach Hofe laden. Den Antonio ließ sie, als jener gemeldet ward, hinter eine Thür ihres Gemaches treten und gebot ihm, nicht eher hervorzukommen, als bis sie ihn rufen würde. Colantonio, der hierauf eintrat und den sie um sein Urtheil über das Madonnenbild und die Bildnißzeichnung fragte, war nicht minder erstaunt über deren Vortrefflichkeit, und wußte ihren künstlerischen Werth so gründlich

Digitized by Google

auseinander zu ſetzen, daß die Königin viele Schönheiten, die ſie vorhin überſehen, erſt jetzt kennen lernte und dem Urheber derſelben immer mehr gewogen ward.

Colantonio, ſagte ſie zu ihm, der fremde Meiſter, welcher uns dieſe Kunſtwerke überreicht hat, verlangt dafür eine Belohnung, die wir nicht zu geben im Stande ſind und über die nur ihr zu verfügen habt, — die Hand eurer Tochter. Bedenket, daß der Zingaro ſeit neun und einem halben Jahre verſchollen iſt und kein Menſch ſeitdem von ihm gehört hat. Wenn er nicht geſtorben iſt, hat er gewiß den Wahnſinn ſeines allzukühnen Unternehmens eingeſehen und wird in irgend einem unbekannten Winkel der Erde ſein Leben beſchließen. Bedenkt, alter Meiſter, daß die ſchönſten Jahre eurer Tochter ungenützt verfließen und daß ihr der Stütze entbehrt, deren ihr nun doch bald bedürfen möchtet.

Glücklich, erwiderte Colantonio, ſehr glücklich würde ich mich ſchätzen, einen Meiſter, wie dieſen, zum Eidam zu haben; aber ich kann ihm nichts vor dem Schluſſe dieſes Jahres verſprechen. Noch bin ich an jenen Zingaro durch mein Wort gefeſſelt.

Wenn ihr aber, fuhr die Königin fort, den fremden Meiſter mit eurer Tochter verbinden könnet, ohne euer dem Zingaro gegebenes Wort zu brechen?

Colantonio ſah die Königin fragend an.

Ich muß euch nur, ſetzte dieſe hinzu, das Räthſel löſen. Seht hier, ſagte ſie, indem ſie die Thür öffnete,

Digitized by Google

hinter der Antonio ſtand, ſeht hier den fremden Meiſter, der, wenn ihr ihn näher betrachtet, vermuthlich niemand anders iſt, als Antonio Solario, der Zingaro genannt.

Colantonio ſah ihn prüfend an; dann traten Thränen in ſeine Augen und verhinderten ihn, den Fremdling noch länger zu betrachten. O, ſo ſei mir willkommen, mein Antonio, ſagte er, indem er ihn an ſeine Bruſt zog, ſei mir willkommen, mein theurer Meiſter und Schwiegerſohn! Nun fürchte ich nicht mehr, in die Grube hinabzuſteigen, denn mein Haus iſt beſtellt und ich habe einen Nachfolger gewonnen, der das Heiligthum der Schönheit verkündigen und vertheidigen wird, der es lauter verkündigen und gewaltiger vertheidigen wird, als dieſe ſchwachen Hände es vermochten!

Antonio war ſo gerührt, daß er nichts zu erwidern im Stande war. Die Königin wandte ſich ans Fenſter und fuhr mit dem Taſchentuch über die Augen. Aber, alter Herr, wandte ſie ſich plötzlich zu Colantonio, neun und ein halbes Jahr hat die Braut auf den Bräutigam und der Bräutigam auf die Braut geharrt: macht ſchnell, daß der Sache ein Ende werde! Auf, ſendet zu eurer Tochter, daß ſie ſich feſtlich ſchmücke und in Eile zu uns komme!

Dies geſchah. Marianna's Herz ſchlug bei der Botſchaft in freudigſter Erwartung, denn ſie hatte am vorigen Abend unter ihrem Fenſter eine Laute gehört und den Geſang einer männlichen Stimme, deren Klang ſie die langen Jahre hindurch nicht vergeſſen konnte; es war eins der Lieder, welche

Digitized by Google

Antonio ihr vor Zeiten, in jener glücklichen Woche, die sie in der Villa am Posilipp zugebracht, vorgesungen hatte. Sie eilte, dem väterlichen Gebote nachzukommen.

Im Schloß ward sie in den Festsaal geführt, wo jener erste Liebeshof gehalten worden war und wo sich wieder eine zahlreiche Gesellschaft von Rittern und Damen befand. Die Königin empfing sie huldvoll und führte sie zu Antonio, der neben ihrem Vater stand; ihr brauchte es nicht erst gesagt zu werden, wer der Fremde sei. Selig sank sie in des Bräutigams Arme, und es war den beiden Glücklichen, als seien die langen, traurigen Jahre der Trennung ein flüchtiger Morgentraum gewesen.

Ich verlobe, sagte Colantonio, indem er die Hände der Liebenden verband, meine Tochter nicht der Geburt, sondern der Tugend dieses Mannes, — nicht dem Zingaro, sondern dem Maler Antonio.

Wir aber, fügte die Königin hinzu, wollen immerdar den Maler mit dem Namen des Zingaro benannt wissen, auf daß dieser Name ein stetes Zeugniß seines Muthes und seiner Tugenden bleibe.

Es geschah, wie die Königin gesagt, und noch heutiges Tages werden die Werke des Malers Zingaro in höchsten Ehren gehalten.

Digitized by Google

Tizian's Tochter.

Ein Capriccio.

(1839.)

Digitized by Google

Der Mai war aufs Neue über die Felder gegangen. Thüren und Fenſter ſtanden auf, um ſeinem erquickenden Athem Einlaß zu geben und die alte verdumpfte Winterluft hinauszuſcheuchen. Bei Tage lärmten die Kinder jubelnd auf den Straßen umher; bei Nacht hörte man von allen Seiten, aus Gärten und aus Käfigen, den ſchmetternden Schlag der Nachtigallen, und dazwiſchen leuchteten die Blitze und rollte der Donner. Mich ergriff die alte Wanderluſt; ich ließ das Portrait der ſchönen Frau....., mit deren Blondenſhawl ich ſchon unterſchiedliche Tage beſchäftigt geweſen, ruhig auf der Staffelei ſtehen, ſteckte ein Skizzenbuch in die Taſche und zog hinaus vor das Thor.

Freilich war es mir nicht vergönnt, meinen Flug bis zum Gebirge zu nehmen; ich durfte mich auf ſo lange nicht von Berlin entfernen. Die Umgegend von Berlin iſt nicht ſonderlich ſchön. Aber der Frühling iſt für die Natur, was innerliche Herzensgüte für das Geſicht des Menſchen.

Digitized by Google

Sie verſchönt auch die häßlichſten Züge; und eine jede Gegend, wo es nur keimt und ſprießt und blüht, wo nur laue, durchſichtige Lüfte drüber hinziehen, bietet dem Auge unendlichen Reiz. Ich ging hinaus auf die weite Fläche. Tauſendſtimmiger Lerchengeſang um mich und über mir, tauſend grüne Halme aus den Saatfeldern hervorſchießend, die Bäume an den Wegen überall von zartgefärbten Blättchen umſchimmert. Ich ging weiter, wo kleine Seen heimlich zwiſchen den Hügeln liegen, von Schilf, Binſen und Waſſerblumen umkränzt, und das Blau des Himmels und die weißen Wolken widerſpiegelnd. In den Dörfern begannen die hohen Linden und Maulbeerbäume wieder einen jugendfriſchen Kranz um die alterthümlichen Kirchen zu ſchlingen; die Bienen ſummten fleißig in den Blumen der Kirchhöfe; die Obſtbäume in den Bauergärten waren von dichtem Blüthenſchnee ganz überdeckt.

Den ganzen Tag trieb ich mich im Freien umher. Ich ſog die balſamiſche Luft mit vollen Zügen, in meine Glieder kam keine Müdigkeit. Zuweilen ſetzte ich mich nieder, um dieſen oder jenen maleriſchen Gegenſtand in mein Skizzenbuch einzutragen. Aber es ließ mich nicht raſten. Ich konnte gar nicht recht zum Zeichnen kommen; hundert alte Lieder gingen mir durch den Sinn, und ich freute mich daran, ſie laut vor mich hinzuſingen. Ich hätte neue Lieder dichten mögen, hätte ich nur mit Worten und Reimen Beſcheid gewußt.

Als ich wieder in die Stadt zurückkehrte, war es ſchon

Digitized by Google

dunkle Nacht geworden. Ich fühlte mich wie berauſcht. Zum Schlafen hatte ich noch keine Luſt, und ich wußte nicht, was ich daheim in meinem Zimmer anfangen ſollte. Ich ging in eine Weinſtube und forderte ein Glas Maitrank. Der Kellner war mein guter Freund, ſchon ſeit geraumer Zeit her. Er wußte, wie ich es am liebſten hatte, und brachte mir einen großen gläſernen Humpen, in dem all jene würzigen Kräuter, von kühlem Wein übergoſſen, lagen. Er fragte, ob ich auch die franzöſiſche Zeitung haben wollte, es ſtänden die wichtigen, lang erwarteten Kammerverhandlungen darin. Aber ich dankte für ſeine Gefälligkeit; was gingen mich heute die franzöſiſchen Kammern an!

Ich hatte mich ſtill in eine Ecke geſetzt und ſchlürfte behaglich den duftigen Trank. Nach und nach ward es ruhiger in mir, und mit dem Waldhauche des Weines kamen alte liebe Erinnerungen in mein Gemüth gezogen. Ich ſah mich wieder mit leichtem Wandertritt, das Ränzel auf dem Rücken, das ſchöne deutſche Vaterland durchſchweifen. Das Harzgebirge ſtieg meinem innern Blicke empor; ich zog unter den feierlichen Felſenpfeilern des Bodethales hin, ſtieg über Wurzeln, Moos und Steine, zwiſchen Quellen und Sümpfen, zum alten Blocksberg empor und wanderte jenſeit wieder in die Schluchten und Thäler hinab. Dann lagen die ſegenvollen Fluren der goldnen Au vor mir. Ich ſchritt eine Weile an den heitern Ufern der Unſtrut, zog dann hinüber nach dem Thüringer Walde und tauchte

Digitized by Google

mich in die Fluten des grünen Laubes, die seine Berge umschatten. Und wieder ging es weiter, hinab in das schöne Frankenland, den hellen Mainstrom entlang, zwischen dem Spessart und Odenwald hindurch, bis ich den lieblichen Rheingau erreicht hatte. Hier rastete meine Phantasie, hier weilte ich stets in Gedanken so gern, hier war mir ja einst der Stern meines Lebens, der Stern, nach dem ich, wie der Schiffer auf sturmbewegtem Meere, fort und fort sehnend hinausblicke, aufgegangen. Rüdesheim und den grünen Niederwald sah ich wieder vor mir; ich ging den Berg hinauf, ich setzte mich auf die Stufen des Säulentempels, von dem man Strom und Berge und Lande weit überblickt, — da kam es durch das Gebüsch gezogen, eine bunte, fröhliche Reisegesellschaft, lachend, scherzend, singend, und unter ihnen war sie, war Angelika. O ihr glücklichen Tage im Rheingau, warum seid ihr so schnell entschwunden! und o Angelika, wann, — wo werde ich deinen Schritten wieder begegnen? wann kehrst du zurück aus dem fernen Süden, in den sie dich hinüber geführt haben?

Unangenehm wurde ich aus meinen Träumereien durch eine kreischende Stimme aufgeweckt. Sie erscholl aus dem Nebengemache, in dem sich, wie gewöhnlich des Abends, eine Gesellschaft von Archäologen und Kunstkennern versammelt hatte. Es schien sich so eben ein heftiger Streit über Kunstgegenstände zu entspinnen. Was, verehrtester Herr Professor, — so rief jene mir übrigens wohlbekannte kreischende Stimme aus, — was, das Bild wäre ein

Original? Den Berliner Theegesellschaften mögen Sie das weis machen; aber unser Einen, der auch seine Jahre auf italienischem Boden zugebracht hat, sollten Sie nicht hinter's Licht zu führen suchen! — Wie ich Ihnen sage, lieber Baron, erwiderte der tiefe Baß des Professors in gewohnter Ruhe, das Bild ist ein Original, von Tizian selber gemalt, gegen das Ende seiner mittleren Periode, schon etwas breiter Pinsel, aber noch immer die größte Zartheit in den Uebergängen. — Ei was! rief der Andre noch heftiger aus. Uebergänge hin, Uebergänge her! Die Töne, liebster Freund, die Töne, haben Sie das denn trotz Ihrer Hornbrille gar nicht bemerkt? dumpf, stumpf, grau, kalt — — Die Töne, fuhr der Professor fort, sind allerdings hier und da nicht mehr ganz in ihrer ursprünglichen Reinheit erhalten, es ist wohl hier und da eine leichte Retouche darüber gekommen. Aber gerade, daß das Bild trotzdem eine so außerordentliche Wirkung hervorbringt, ist nur um so mehr ein Beweis seiner Originalität. Und wo hätten Sie ein Tizianisches Bild mit so geringen Retouchen? — Und doch habe ich schon vor Jahren, warf der Baron wieder ein, doch habe ich schon vor Jahren das Bild gründlich genug untersucht, in Italien, bei seinem früheren Besitzer! Der machte freilich groß Wesens davon, aber alle vernünftigen Leute waren schon damals meiner Meinung. Tizian's Tochter ein Original! es cursiren ihrer noch etliche in Italien, in England, in Spanien, vielleicht auch noch in Frankreich und Holland;

Digitized by Google

das müßte eine Originalgeſellſchaft ſein, wenn die alle einmal auf einen Haufen zuſammen kämen!

Jetzt fing das Geſpräch mich zu intereſſiren an. Es war die Rede von dem Bilde Tizian's im Berliner Muſeum, das ſeine Tochter Lavinia darſtellt, wie das ſchöne Weib eine ſilberne Schüſſel mit Früchten emporhebt und zu dem Beſchauer hinausblickt. Ich hatte es vor einiger Zeit, auf den Wunſch eines fremden Kunſtfreundes, copirt; mir war während der Arbeit, indem ich täglich das glühende, verlockende Weib anſchauen, indem ich all dieſe Glut, dieſe Fülle, dieſen Reiz in meine Phantaſie aufnehmen mußte, um ſie lebendig neu zu geſtalten, gar wunderſam zu Muthe geworden. Ich hatte mich wie von einer ſchwülen Laſt befreit gefühlt, als ich den letzten Strich an dem Bilde machte. Jetzt war ich geſpannt, das Urtheil ſo berühmter Kenner, als in dem Nebengemach verſammelt waren, unbemerkt zu vernehmen.

Aber, wie es gewöhnlich geſchieht, der Streit kam zu keinem Reſultat. Jeder blieb feſt auf ſeiner Meinung, der eine ſah ſchwarz, wo der andre weiß ſah, an eine Vereinigung der Widerſprüche war nicht zu denken. Auch wandte man ſich bald von dem Tizianiſchen Bilde zu den andern Gemälden des Muſeums. Doch Gott weiß, was für ein Teufel der Streitſucht heut in die ehrbaren Herren gefahren war. Immer neue Widerſprüche kamen zum Vorſchein. Dem Baron ſchien die ganze Einrichtung der Gemälde-Gallerie zuwider zu ſein; er ſchimpfte auf die alten Italiener,

Digitized by Google

an denen ſie einen beſonderen Reichthum beſitzt, er ſagte, er wiſſe nicht, was ein geſunder Geſchmack aus dieſen alten Kruſten herauskauen könne, und der Profeſſor ließ es ſeinerſeits auch nicht an derben Entgegnungen fehlen. Er behauptete zuletzt barſch, ein Dilettant habe über ſolche Dinge gar nicht mitzureden. Schon rückte der Baron mit ſeinem Stuhl, als ob er die Geſellſchaft verlaſſen wolle. Da warf ein Andrer, ablenkend, einige Fragen über das neuerworbene Bild von Lebrün dazwiſchen. Ja, das iſt noch ein Bild, rief hier der Baron leidenſchaftlich aus, das iſt ein Bild, vor dem man Freude haben kann! Wären ſolcher Familienſtücke nur recht viele vorhanden und wollten ſich unſre heutigen Maler daran ein Beiſpiel nehmen, um für unſre Ahnenſäle eben ſo würdige Werke zu liefern! Wie der Herr des Hauſes, der Banquier Jabach, ſo ſtattlich auf dem Bilde daſitzt, und ſeine Frau und die Kinder auf ſeiner Seite, und der Windhund vorn, und das Portrait des Malers hinten, und der Teppich und die Büſten und der Globus und die Bücher — — Sie ſind ein Enthuſiaſt, lieber Baron, fiel ihm der Profeſſor wieder in's Wort. Ruhe, Ruhe, ſag' ich Ihnen, und noch einmal Ruhe iſt das erſte Erforderniß, wenn man ein kritiſches Urtheil fällen will. Gewiß iſt das Bild vortrefflich, und wir müſſen es der Direktion des Muſeums Dank wiſſen, daß ſie für die Eigenthümlichkeiten der franzöſiſchen Schule einen ſo gehaltvollen Beleg erworben. Aber bei alledem gehört es doch eben der franzöſiſchen Schule an, iſt es eben nur von

Digitized by Google

Lebrün gemalt. Das Bild iſt ganz tüchtig gemacht; aber wo iſt hier jenes mächtige Lebensgefühl, jene hohe Freiheit der Exiſtenz, jene innerliche Glut der Begeiſterung, welche wir bei den Werken der Raphaeliſchen, der Tizianiſchen Zeit wahrnehmen? Laſſen Sie uns das Bild in ſeine Details zerlegen. Sehen Sie, erſtlich —

Der Redner ging nunmehr in eine vollſtändige Analyſe des Bildes über, die ruhiger gehalten war und an der auch einige der übrigen Herren, beiſtimmend oder abweichend, Theil nahmen. Die Stimmen wurden wieder leiſer, und ich wandte mich zu dem zweiten Glaſe Maitrank, das mir der Kellner hingeſetzt hatte. Ich ließ Jene kritiſiren; bald war ich mit meinen Gedanken wieder bei dem grünen Rheinſtrome, und die lieblichſten Bilder einer heitern Natur, eines fröhlich ungebundenen Lebens zogen auf's Neue vor meinem Geiſte vorüber.

Ich mußte von dieſen Träumereien wohl unvermerkt in wirkliches Träumen übergegangen ſein. Ich fühlte, daß mich Jemand leis an den Schultern rührte; als ich die Augen aufſchlug, ſtand der Kellner mit der Mütze in der Hand vor mir. Ich wollte Ihnen nur ſagen, lieber Herr, flüſterte er mir freundlich lächelnd zu, Sie möchten ſich hier nicht ſtören laſſen und geruhig ſitzen bleiben, wenn ich zu Bett gehe. Ich hab' Ihnen den Hausſchlüſſel hergelegt; Sie ſind wohl ſo gütig, hernach das Haus zuzuſchließen und den Schlüſſel Morgen früh durch Ihren Stiefelputzer wieder herzuſchicken. Befehlen Sie noch ein Glas Mai-

Digitized by Google

trank? — Ich sah mich um. Die Lichter waren schon bedeutend herabgebrannt, im Nebenzimmer war es still geworden, und da ich mich nunmehr doch von meinen heutigen Märschen ermüdet fühlte, schien es mir am Besten, dem Beispiel der Kunstkenner zu folgen. Ich dankte dem Kellner für sein freundliches Anerbieten, bezahlte und verließ das Haus.

Mein Weg führte mich am Schlosse vorbei und über den Lustgarten. Der späte Mond war aufgegangen und goß sein heimliches Dämmerlicht über die leeren Straßen und Plätze. Das Schloß, der Dom, das Museum traten zauberhaft aus dem Dunkel hervor. Ich setzte mich auf den Rand der Fontaine, die mitten im Lustgarten steht und deren riesiger Strahl bei Tage durch Dampfeskraft in die Lüfte emporgetrieben wird. Vor mir breitete sich die weite Colonnade des Museums aus; die adlige Einfalt, die harmonische Ruhe dieser klaren griechischen Formen üben auf mich des Nachts, bei Mondbeleuchtung, eine fast wundersame Wirkung aus. Plötzlich hörte ich hinter mir ein sonderbares Geräusch, wie wenn Wasser auf dem Heerde zu brodeln und zu sieden beginnt. Halb erschreckt fuhr ich auf und sah mich um. Da hub sich, Anfangs leise, dann immer schneller und stärker, der Wasserstrahl aus dem Bronzekelche im Becken der Fontaine empor. Ich rieb mir die Augen: nie hatte ich hier das Wasser bei Nacht springen gesehen. Aber der Strahl stand in rauschender Majestät

da, und ſeine Tropfen fielen wie blitzende Sterne in das Becken nieder. Sollte Jemand im Schloß befohlen haben, die Dampfmaſchine in Bewegung zu ſetzen, etwa um die Wirkung des Mondlichts auf den verſtäubenden Strahl zu beobachten? Ich blickte nach dem Schloſſe hinüber. An den Fenſtern deſſelben war nirgend ein Licht zu ſehen, und ringsum gewahrte ich keine menſchliche Seele. Gut, dachte ich, mag dies angeordnet haben, wer da will, ich für mein Theil will mich gern an dem ſchönen Schauſpiel erfreuen. Ich verweilte einige Zeit betrachtend an dem Orte. Da fiel mir ein, ob ſich wohl der rechte Standpunkt finden laſſe, um das Mondlicht auf dem niederſprühenden Waſſer in Regenbogenfarben gebrochen zu ſehen. Beim Sonnenſchein hatte ich mir öfters das Vergnügen gemacht, das Bild des Regenbogens hier, an entſprechender Stelle, aufzuſuchen. Ich trat zwiſchen den Mond und den Springbrunnen. Da war es nun in der That ganz wunderbar. Aus leiſen, zart in einander verſchwimmenden Farben gebildet, ſtand der ſchimmernde Bogen vor mir. Anfangs ſtand er ruhig und feſt da, ebenſo wie der Bogen, den die Sonne auf die Regenwolken zu malen pflegt; dann aber begann er zu zittern; röthliche Strahlen, wie beim Nordlicht, ſchoßen aus der Wölbung herab und hinauf, ſie vereinten ſich zu einer leuchtenden Garbe, ſie ſchlängelten ſich arabeskenartig durcheinander, und dazwiſchen funkelten die fallenden Tropfen wie Smaragden, Brillanten und Rubinen. Immerfort wechſelte das feenhafte Schauſpiel, während ich zugleich ein

Digitized by Google

leiſes muſikaliſches Klingen zu vernehmen glaubte, bis ein vorüberziehender Wolkenſchleier die Erſcheinung verbleichen und verſchwinden machte.

Das merkwürdige Phänomen hatte mich außerordentlich aufgeregt; an Müdigkeit und Schlaf dachte ich gar nicht mehr. Ich harrte ungeduldig, bis der Mond wieder aus den Wolken hervortrat, doch wollten ſich der Farbenbogen und die Strahlen nicht wieder vor meinen Blicken zeigen. Ich wechſelte mehrfach meinen Standpunkt, aber das Schauſpiel erneute ſich nicht. Jetzt ging ich meine geringen phyſikaliſchen Kenntniſſe durch, um auf einen vernünftigen Grund der bewegten Farbengebilde, die ich eben angeſchaut, zu kommen; meine Gelehrſamkeit reichte indeß nicht ſo weit.

Erregt, wie ich war, dachte ich nunmehr meinem Auge noch ein andres Schauſpiel zu bereiten. Die Ausſicht von der obern Treppenhalle, die ſich hinter den Colonnaden des Muſeums eröffnet, mußte in der ſtillen Mondbeleuchtung einen eigenthümlichen Eindruck gewähren. Ich beſchloß, hinaufzugehen. Als ich auf die untere Treppe des Muſeums zuſchritt, ſah ich mir noch einmal das impoſante Gebäude an. Mein Blick fiel auf die Gruppen der Dioskuren, welche die Zinnen deſſelben krönen. Die goldnen Sterne, die der Bildhauer über ihren Häuptern angebracht hat, funkelten ſeltſam im Glanze des Mondes, und es war mir, als ſchöſſen aus dem Glanz ordentlich Strahlen umher. Doch mochte das wohl Augentäuſchung ſein.

Digitized by Google

Am Fuß der Treppe steht ein Schilderhaus. Es schien mir bedenklich, so gerade bei der Wache vorbeizugehen, die den bei Tage verstatteten Besuch der Halle zu dieser Stunde wohl nicht erlaubt haben würde. Als ich aber meinen muthmaßlichen Feind mit den Augen suchte, fand ich ihn im Schilderhause, und näher schleichend bemerkte ich, daß er, an die Wand seines kleinen Gemaches gelehnt, ruhig schlief. Ich ging vorüber und stieg die Treppen empor. Auf der obern Halle angelangt, stützte ich mich auf das Geländer und blickte durch die Säulen auf den Platz hinab. Das Bild, das sich hier meinen Augen darbot, war ungemein großartig. Die Gebäude, die den Lustgarten umgeben, hoben sich als mächtig dunkle Massen aus dem Mondendämmer empor; da das Auge in dieser Beleuchtung durch keine Einzelheiten aufgehalten wurde, verlor es den Maßstab der Größe und Entfernung, und eine Riesenwelt schien mich zu umgeben. Vor der dunkeln Wand des Schlosses stand der silberne Strahl der Fontaine, und in den niederfallenden Tropfen glaubte ich wieder Spuren jener farbigen Gebilde zu erkennen.

Indem ich in diese Betrachtung verloren war, vernahm ich, wie sich unfern von mir Jemand räusperte. Der Ton kam mir, zu dieser Stunde und an dieser Stelle, nicht ganz unverdächtig vor. In dem Kastanienwäldchen hinter dem Universitätsgebäude waren kürzlich zu später Abendstunde einige Raubanfälle versucht worden; ich griff rasch nach meinem Wanderstocke und hielt mich zur etwanigen

Digitized by Google

Gegenwehr bereit. Doch mußte ich gleich über meine Furcht lächeln, als ich an die Nähe der Schildwache dachte, die von Raubdieben wohl nicht gesucht gewesen wäre. Vielleicht, fiel mir ein, ist's ein Mondscheinspaziergänger gleich dir selber; vielleicht auch ist es nur ein nordischer Lazzarone, der sich hier oben sein wenig bequemes Nachtlager zurecht gemacht hat. Es war in der Halle zu dunkel, als daß ich Alles deutlich hätte erkennen können; nur die beiden Marmorbüsten, welche an den Seitenwänden der Halle aufgestellt sind und Schinkel und Wilhelm von Humboldt vorstellen, traten heller aus dem Dunkel hervor.

Das Räuspern wiederholte sich und ich hörte deutlich die Worte: Gute Nacht, verehrter Herr Geheimer Rath, wie haben Sie geruht? — Ich starrte in das Dunkel hinein, aber ich konnte noch immer kein menschliches Wesen erkennen; ich verhielt mich ganz still und lauschte gespannt. Denn schon hatte es sich auch auf der andern Seite geräuspert. Ihro Excellenz zu dienen, erfolgte nun von hier die Antwort, ganz leidlich: mich dünkt, es war über Tage bedeutend warm. — Und jetzt ist es kühl hier außen, lautete es von drüben halb unwillig, und das Gesindel hat gewiß schon seinen Festball begonnen, ohne uns in die warmen Säle einzuladen. Was meinen Sie, Verehrter, mischen wir uns ungeladen unter ihren Jubel? — Ich möchte, so antwortete es, ich möchte Ihro Excellenz nicht gern widersprechen, aber ich fürchte, wir dürften Gefahr laufen —

Digitized by Google

Eben fiel ein heller Lichtſchein in die Halle und gerade auf Schinkels Büſte; ich ſah, wie ſie den Kopf ſchüttelte und noch die Lippen bewegte. Ich will es nur geſtehen, daß mir doch ein kalter Schauer über den Rücken lief, als ich inne ward, daß die beiden Marmorbüſten es waren, die hier Converſation machten. Niemals hatte ich bis dahin eine Büſte ſprechen gehört. Indeß unterdrückte ich mein Grauen und beſchloß, der Sache auf den Grund zu kommen; es konnte am Ende doch nichts als irgend ein Automat ſein, das der Bildhauer ſchalkhafter Weiſe in die Büſten hineingeſteckt. Aber Grauen und Neugier machten raſch einer andern Empfindung Platz, als der Lichtſchein aufs Neue hereinbrach, hin und her durch die Halle flog, und ich bemerkte, daß er aus der halb geöffneten Thür kam, die in die Gemäldeſäle führt. Mein Gott, rief ich entſetzt aus, da iſt Feuer in der Gallerie, und keine Spritzen und keine Leute ſind hier, um die koſtbaren Gemälde zu retten! Ohne an Weiteres zu denken, ſtürzte ich in die Gallerie hinein.

Verſteinert blieb ich an der Thürſchwelle ſtehen. Es war hell drinnen wie der Tag, aber nicht von loderndem Feuer, ſondern von tauſend Lampen und Girandolen, welche die Säle entlang aufgehängt waren. In den Räumen wogte ein buntes Gedränge durcheinander, Männer und Frauen, große und kleine Geſtalten, Koſtüme aus den verſchiedenſten Zeiten und Gegenden. Hier und dort glaubte ich Phyſiognomieen zu erkennen, die ich ſchon anderswo geſehen haben mußte. Ein wunderlicher Mummenſchanz,

Digitized by Google

dachte ich; aber wahrhaftig, es ist polizeiwidrig, daß man das Lokal des Museums zu einem Maskenballe benutzt; wie leicht kann dabei der gefährlichste Feuerschaden entstehen! In dem Augenblick schritten ein paar stattliche Herren näher an mir vorüber. Der eine von ihnen trug ganz das Kostüm des Prinzen von Carignan, nach dem schönen Bilde van Dyck's, welches einen der Glanzpunkte des Museums ausmacht; der andre war wie der Cardinal Azzolini, nach dem Gemälde von Murillo, gekleidet; auch die Gesichter schienen, so viel ich im Augenblick erkennen konnte, vollständig den Personen jener Portraitbilder zu entsprechen. Verwundert blickte ich ihnen nach, indeß noch andre und wieder andre Personen vorübergingen, die aus den Bildern der Gallerie herausgestiegen zu sein schienen. Aber in höchstem Maße ward ich befremdet, als mein Auge auf die Wände des Saales fiel und ich, statt der Gemälde, überall nur die leeren Rahmen entdeckte. Ich starrte und starrte in das Gewühl hinein, ohne zu wissen, was ich von alledem denken sollte.

Plötzlich trat ein junger Mann von leicht gebräuntem Teint, das Kinn von kurzem Barte bedeckt, in der Hand eine ziemlich große Ballkelle führend, gerade auf mich zu. Es war der Ballonschläger aus dem Bilde von Bernardin Pordenone. Favorisca Signore, so redete er mich in dem leicht verbindlichen Tone des Italieners an: Lavinia läßt Sie ersuchen, mir zu folgen; sie wünscht einige Worte mit Ihnen zu sprechen. Ich sah ihm verwirrt und verwundert

Digitized by Google

in's Geſicht. Er bemerkte meine Verlegenheit; ſeine Mundwinkel ſchienen ſich leis zu einem ſpöttiſchen Lächeln zu verziehen. Eben wollte ich ihn um Aufſchluß über all das Seltſame, das mich umgab, erſuchen, als ich ſeitwärts den Duft eines feinen italieniſchen Parfüms empfand. Ich wandte mich um, und Lavinia ſelbſt, die Tochter Tizians, ſtand bereits neben mir. Ihr großes dunkelglühendes Auge war auf mich gerichtet. Der Horazio, ſo begann ſie in eigenthümlichem, ſchmelzend herbem venezianiſchem Dialekte, der Horazio verſteht ſeinen Ballon vortrefflich zu ſchlagen, aber zu Botengeſchäften iſt er wenig nütze. Was ſäumſt du, Francesco, wenn Lavinia zu dir ſendet? — Signora, erwiderte ich faſt ſtotternd und außer Stande, meine Verwunderung zu bewältigen; um's Himmelswillen, Signora, ſprechen Sie, erklären Sie mir, was hat das Alles hier zu bedeuten? — Ei, mein Freund, antwortete lächelnd das ſchöne Weib, biſt auch du ſo grauſam geſonnen, uns die karg zugemeſſene Raſt zu mißgönnen? Du, ein Maler, mußt es doch hinlänglich erfahren haben, welche Qual deine Modelle empfinden, wenn ſie ſtundenlang in der gebotenen Stellung ausharren müſſen. Und nun denke an uns, die wir Tag für Tag, lange Jahrhunderte ſchon, oft in den qualvollſten Stellungen, ſtehen müſſen, wie es eben die Meiſter für gut befunden, ohne daß wir auch nur einen Muskel, nur einen Nerven rühren dürfen! O, mir ſind Hände und Finger ſchon ganz verlahmt von der ſchweren Fruchtſchüſſel, die mich der Vater emporheben hieß, als er

Digitized by Google

mich malte! — In der That, Signora, erwiderte ich, ich hab' es oft bewundert, wie Sie trotz jener Last in Ihrer lebhaft bewegten Stellung auszuharren im Stande waren; aber da ich zu entdecken glaubte, daß die Farben fest an der Leinwand hingen — — Und weiter, fiel sie mir in's Wort, weiter hättest du nichts entdeckt? Hing dein Auge nicht, als du mich copirtest, oft genug länger an dem meinen, als es eben nöthig war, um die Mischung der paar Farben zu erkennen? Ließ dein Blick mich nicht glauben, daß du mehr in meinem Gesichte sähest, als etwa Weiß und Roth? O geht, geht, ihr Menschen! Ihr seid Egoisten Alle! Wo euer selbstgefälliger Verstand nicht hinein zu dringen vermag, da meint ihr gleich, es sei auch weiter keine Vernunft, kein Gefühl, keine Seele vorhanden!

Ich wußte nicht, was ich ihr antworten sollte. Die Gedanken wirbelten mir durch einander, wie Nebel, mit denen die Herbstwinde ihr Spiel treiben. Mir war, als sei ich auf die Zinne eines Thurmes hinausgetreten und fände keine Brustwehr vor mir, die den festen Boden vom Abgrund sonderte.

Nach einer Pause legte Lavinia ihre schöne Hand auf meine Schulter; es durchzuckte mich wie ein elektrischer Schlag. Ich will es dir sagen, Francesco, sprach sie mit süßem Schmeichelton, indem ihr Gesicht sich zu dem meinen neigte, so daß ich den Hauch ihres Mundes empfinden konnte, ich will es dir sagen. Es leben zwei Geister im Menschen. Der eine ist von grober sinnlicher Natur und

Digitized by Google

gehört dem ſchweren Stoffe an, aus dem euer Körper gebildet iſt; der erwacht und ſtirbt mit dem Körper und kennt keine andre als nur die Körperwelt. Der zweite Geiſt aber iſt zart und leicht, er iſt ein wirklicher Geiſt; mit luftigen Schwingen hebt er ſich empor in Räume, zu denen ihm der erſte nicht folgen kann. Ihm iſt kein Wunder fremd, denn er iſt ſelbſt ein Wunder. Oder richtiger: für ihn giebt es das gar nicht, was der blöde Sinn eures erſten Geiſtes als Wunder benennt und was ihm nur ſein gewohntes Heimatland iſt. Bleibt Etwas für ihn unbegreiflich, ſo iſt es nur das Staunen, mit welchem ſein kümmerlicher Zwillingsbruder ſeinen fröhlichen Pfaden nachblickt. Nun ſprich, Francesco, — Künſtler! hat niemals dieſer zweite Geiſt zu dir geſprochen?

Gewiß, Lavinia! rief ich leichter athmend aus. Du haſt mich recht gemahnt! Keinem andern verdanke ich die Gebilde, die meine Hand geſchaffen, als dieſem zweiten, dieſem beſeligenden Geiſte!

Wohlan! erwiderte ſie, und ein raſcher Blitz ſchoß aus ihrem dunkeln Auge. So laß dein Grübeln; gieb dich hin den Schwingen deines leichteren Geiſtes und glaube, was du ſiehſt! Horazio! rief ſie, ſich umwendend, zu dem Ballonſchläger, der in einiger Entfernung ſtehen geblieben war; mach' uns den Weg frei, Horazio! Unſer Gaſt will an den Freuden unſers Feſtes Theil nehmen!

Sie ergriff meine Hand und zog mich in das bunte Gewühl hinein. Das Feſt, das wir heute feiern, ſprach

ſie zu mir im Fortſchreiten, gilt der Jabach'ſchen Familie, die von Monſieur Lebrün gemalt iſt und mit der die Direction des Muſeums unſre Geſellſchaft ſo eben vermehrt hat. Wir haben es ſo eingeführt, daß wir ſtets die neu ankommenden Mitglieder feſtlich willkommen heißen, wobei freilich auf ihren Rang und ihre Würde billige Rückſicht genommen wird. Du haſt alſo heute, obgleich die Jabach's immerhin einige beſondre Aufmerkſamkeit erfordern, doch nicht den vollſten Glanz unſers hieſigen Treibens zu erwarten. Vor einiger Zeit, als das Bild mit den ſchönen Heiligen von Andrea del Sarto angekommen war, da ſah es hier leuchtender und fröhlicher aus; da gemahnte mich's faſt, als ſei meine ſchöne venezianiſche Jugendzeit wieder zurückgekehrt. Hätten dich damals deine Schritte zu uns geführt!

Mit Horazio's Hülfe hatten wir uns durch das Gedränge hindurchgearbeitet und kamen nun zu einem freieren Raume, wo eine beſondre Geſellſchaft im Kreiſe umherſaß. Auf den Ehrenplätzen bemerkte ich die Perſonen der Jabach'ſchen Familie; neben ihnen hatten ſich die vorzüglichſten Portraitfiguren der Gallerie verſammelt. Es ſchien die Pflicht der letzteren, den Neuangekommenen die Honneurs zu machen. Auf der einen Seite ſaßen die Italiener: die Prinzeſſin von Arragonien und Papſt Julius II, verſchiedene Künſtler, einige Procuratoren des heiligen Marcus aus Venedig u. ſ. w. Auf der andern Seite ſah ich die Deutſchen und Niederländer: eine Reihe ſächſiſcher Kur-

Digitized by Google

fürſten von Cranach, den alten Georg Frundsberg von Holbein, die Pourbus, van Dyck's, Rembrandt's u. A. m. Durch Muſiker wurden alterthümliche Sonaten aufgeführt; Tiſchchen ſtanden umher, auf denen die ſchönen Blumenſtücke von Huyſum und von der Rachel Ruyſch prangten oder die mit appetitlichen Frühſtücksbildern belaſtet waren. Ich ſah, wie Herrn und Damen ſich die lockenden Früchte wohl ſchmecken ließen; der alte Frundsberg war eben ſehr eifrig mit einer dampfenden Paſtete beſchäftigt.

Findeſt du die Jabach'ſchen Damen ſonderlich ſchön? flüſterte Lavinia mir zu, indem ſie einen verächtlichen Blick hinüberwarf. — Mir ſteht eine gefährliche Vergleichung zu nahe! antwortete ich. — Sie lachte. Sieh, ſieh! fuhr ſie fort, wie höfliche Complimente die Prinzeſſin von Arragonien mit Madame Jabach wechſelt! Nun, ihr mag es immer zukommen; ihre Prinzeſſinnenſchaft iſt nicht allzuweit her! Sie möchte die Leute gern glauben machen, daß Raphael ſie gemalt hat; aber ſie wird Keinen mehr in die Netze ihrer rothen Haare einfangen. Die Arme! ſeit der Katalog ihre Schande offenbar machte und ſie eine Copie von Saſſo Ferrato genannt hat, iſt ſie zahm geworden. Sie ſucht ſich nun beim Bürgervolk, unter den Bildern der Akademiker und Nachahmer, gute Freunde zu erwerben.

Ein hoher, kräftiger Greis, der auf uns zutrat, unterbrach unſer Geſpräch. Ich glaubte in ihm den Meiſter der venezianiſchen Schule zu erkennen. Lavinia ergriff ſeine

Digitized by Google

Hand und küßte ſie mit kindlicher Zärtlichkeit. Wie iſt euer Befinden, mein Vater? ſprach ſie zu ihm. — Gut, gut, erwiderte er, immer gut! Was möchte dem alten Tizian die Laune verderben! Wenn die jungen Pinſler in die Gallerie kommen und ihre Staffeleien aufſpreizen, das könnte Einem zwar bös Blut machen; aber ich kümmere mich um ihr Gekleckſe nicht, und wenn ſie mich ſelber abmalen. Aber wie geht es dir, mein Töchterchen? Doch ich ſehe ſchon, auch gut genug; du haſt dir einmal einen neuen Kavalier herangezogen! — Er iſt ein Maler, lieber Vater, antwortete ſie, indem ſie mich vorſtellte, und dem Alten lächelnd ihre ſchönen Zähne wies. Tizian blickte mich überzwerch an. Anchè tu sei pittore? murmelte er mir entgegen. Doch, ſetzte er raſch hinzu, es mag gut ſein, da euch Lavinia ihrer Geſellſchaft würdig hält! — Meiſter, ſprach ich zu ihm und ſuchte die Scheu zu bewältigen, die mir dies hochverehrte Haupt einflößte; Meiſter, ich wünſchte, es wäre heute noch wie vormals, und ich könnte euer Schüler werden. — Um mir die Farbenmiſchung abzuſehen, die ich mir zu meinem eignen Ruhme erfunden? entgegnete er brummend und wandte ſich wieder zu der Geſellſchaft zurück.

Der Alte iſt nicht ſo ſchlimm, als er ſich zuweilen geberdet, ſprach Lavinia begütigend zu mir. Er iſt nur ein wenig gereizt, da einige gelinde Zweifel obwalten, ob er auch von ſich ſelber gemalt ſei; ſelbſt der Katalog will

ihn nicht anerkennen. * Aber er bleibt doch immer mein lieber Vater, und, glaub' es mir, er iſt ein Mann! — Doch, fügte ſie ſchnell hinzu, haſt du ſo eben den Tizian geſehen, ſo blicke noch einmal auf, Francesco! Dort naht ein zweiter Fürſt deiner Kunſt!

Ein königlich gekleideter Jüngling, zu deſſen Seiten zwei Knaben gingen, trat jetzt in den Kreis. Er neigte ſich mit ſeinen Begleitern freundlich grüßend zu den Verſammelten, ſagte den Jabach's einige verbindliche Worte, verlor ſich dann aber wieder ſchweigend in das Gedränge. Ich hatte ihn wohl erkannt. Es war der göttliche Raphael, wie ihn ſein Schulgenoſſe Pinturichio auf einer Anbetung der Könige gemalt hat. Der eine Knabe war er zum zweitenmal, als zwölfjähriger Burſch, aus einem Portraitbilde, ebenfalls von Pinturichio's Hand. Der andre Knabe war Raphael noch einmal, zweijährig, aus dem Altarbilde ſeines Vaters. **

Unterdeß hatte ſich der Ballonſchläger dem Prinzen von Carignan, der mit im Kreiſe ſaß, genähert und ihm

* Nachmals iſt die Anerkennung von Seiten des Katalogs doch erfolgt. Das betreffende Bild gilt gegenwärtig als ein ſichres Tizianiſches Original.

** Der kleine zweijährige Bub mit ſeinem offenen Leibröckchen wird jetzt dieſe Geſellſchaft zu meiden haben. Wenigſtens hat der Katalog ſeitdem das Bild, aus dem er niedergeſtiegen war, dem Vater Raphaels abgeſprochen und für ein Werk des Timoteo della Vite erklärt, womit die ſeit lange gehegte Annahme verſchwindet, daß der Knabe der kleine Raphael ſei-

einige Worte in's Ohr geflüstert. Der schöne Feldherr erhob sich von seinem Sessel und kam auf uns zu. Es ist einige Zeit her, begann er zu Lavinia in etwas bitterm Tone, daß ich zum letzten Mal das Glück hatte, euch zu begegnen, Signora! Ihr habt es seitdem meisterlich verstanden, mir aus dem Wege zu gehen. — Ich hatte keine Ursach, euch nachzulaufen, Prinz! entgegnete Lavinia trocken. — Ich mache auch keine Ansprüche darauf, Signora! antwortete Jener mit einer Verbeugung. Aber verzeiht meiner Dreistigkeit: dürfte ich vielleicht nach dem Grunde fragen, weßhalb ihr euch neulich die ganze Nacht hindurch an den Schuft, den Pietro Aretino, hängtet? — Prinz! rief Lavinia erzürnt aus, und ihre schönen Hände näherten sich dem Gesicht des Fragers auf eine bedenkliche Weise; verschont mich mit eurer albernen Eifersucht! — Wenigstens sehe ich jetzt, fuhr der Prinz fort, indem er mir einen stechenden Blick zuwarf, daß es der Pietro nicht allein mehr ist, auf den ich eifersüchtig sein dürfte.

Die Gesellschaft hier ist entsetzlich langweilig! fuhr Lavinia auf. Komm, Francesco, laß uns weiter gehen! — Sie faßte meinen Arm und zog mich fort. Doch wandte sie sich noch einmal zu dem Ballonschläger zurück. Wir brauchen deine schlechten Dienste nicht mehr, Horazio! rief sie diesem zu; wir werden unsern Weg allein finden! — Ich sah, wie Horazio sich mit grinsendem Lachen verbeugte und wie der Prinz die Zähne zusammenbiß. Wir gingen weiter durch das Gedränge hin.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, was der Prinz von mir will! sprach Lavinia verdrießlich zu mir. Er hat mir den Hof gemacht, als er in das Museum kam, und ich nahm das auf, wie es in unsrer schönen venezianischen Zeit Sitte war. Jetzt meint der Thor, weil sein Gesicht einige leidliche Züge hat, so brauche man auf Nichts mehr zu sehen, als auf seine Durchlauchtigkeit. — Nein, Francesco! fuhr sie fort, als ich mit erneuter Verwirrung die unheimlichen Blitze beobachtete, die aus ihren Augen sprühten; sie strich mir dabei die Haare aus der Stirn und ein holdes Lächeln zog wieder über ihr Gesicht. Nein, Francesco, sprach sie mit süßem Ton, laß es dich nicht irren! Folge mir getrost! Der Künstler muß ja in das Leben der Geister eindringen, wenn er geistig Belebtes schaffen will.

Der Raum, in dem wir uns jetzt befanden, wurde von den Personen der kirchlichen Gemälde des Museums ausgefüllt. An der einen Stelle saßen die Heiligen aus der Periode Raphaels zusammen, an der andern die aus der altflorentinischen und altflandrischen Zeit, an der dritten diejenigen, die von den Caracci's und ihren Zeitgenossen gemalt waren. Das Gespräch wogte wie ein harmonisches Summen auf und nieder; nur zuweilen hörte man die lauten Töne irgend eines derberen Heiligen, der von Caravaggio oder von Rubens gemalt sein mochte, zwischen durch.

Eben schritten uns einige byzantinische Madonnen in steifer Feierlichkeit entgegen. Die aristokratischen Gerippe,

Digitized by Google

flüſterte mir Lavinia zu, ſind über die Maßen ſtolz auf ihr antediluvianiſches Alter; wenn ich ſie ſehe, zwingt mich's unwiderſtehlich, ihnen einen Poſſen zu ſpielen. Sie verneigte ſich vor ihnen mit tiefem Menuettknix. Gute Matronen, begann ſie, ehrwürdige Methuſalems, lieblichſte Mumien, ſagt mir doch einmal, ich beſchwöre euch, thut es eurer unwürdigen Magd kund: ſchämt ihr euch denn gar nicht, euch hier in eurer heiligen Lächerlichkeit öffentlich zu produciren. Warum ſeid ihr, o holdſelige Tapeten, nicht ruhig in eurer abgeſchloſſenen Seitenkammer geblieben? — Die braunen Madonnen warfen ihr ingrimmige Blicke zu. Eine hob den Arm, als wollte ſie ſolche Schmach auf der Stelle rächen, aber ſie gerieth durch die heftige Bewegung ins Stolpern, ſo daß die andern Mühe hatten, ſie auf den Beinen zu erhalten. Man hätte ſich freilich, ſprach jene, als ſie wieder feſtgeſtellt war, nicht unter den Pöbel begeben ſollen. Schon in unſerer Jugend vernahmen wir den Spruch des weiſen Sirach: Wer Pech angreift, der beſudelt ſich damit! — Lavinia lachte hinter ihnen her, als ſie linkiſch weiter ſtolzirten; auch ich mußte in ihr Lachen einſtimmen.

Nach einigen Schritten kamen wir in einen Raum, wo es luſtiger herging. Da waren allerlei heidniſche Perſonen verſammelt, die von ihrer antiken Nacktheit kein ſonderliches Hehl machten. Einige heilige Sebaſtians, deren Mangel an Koſtüm hier freilich beſſer paßte, als auf den frommen

Digitized by Google

Altarbildern, hatten ſich unbemerkt unter die Göttinnen und Nymphen geſchlichen; ſie hatten ſich die Pfeile aus ihren Wunden gezogen und unterhielten ſich mit den luſtigen Frauen auf ganz vergnügliche Weiſe. Lavinia deutete auf ein paar Liebesgöttinnen von Cranach's Hand. Saubere Dirnen, ſprach ſie, die ſich ſchämen ſollten, hier die Grazien zu ſpielen! Küchenmägde, deren Anblick man nur ertragen kann, wenn ſie einen dicken Kittel über ihre unförmlichen Glieder geworfen haben! Aber dafür ſtehen ſie auch verlaſſen auf der Seite, und kein galanter Ritter iſt da, ihnen ſchöne Dinge vorzuſagen. Man ſieht es ihrem ſauerſüßen Lächeln wohl an, daß ſie ſich hier in einer wenig behaglichen Lage fühlen.

Ich hatte unterdeß meine Augen auf die reizenden Gebilde Correggio's, auf Leda und Jo, gewandt. Lavinia zog mich raſch am Aermel zurück. Nimm dich in Acht, mein Freund, ſprach ſie leiſe aber haſtig zu mir, nimm dich in Acht! Ihr Anblick iſt gefährlich. Sie haben dem Herzog von Orleans, der ſie vor hundert Jahren zur Zierde ſeiner Gallerie machte, arg mitgeſpielt. Dafür aber iſt ihnen auch die Strafe geworden, und ſie tragen ein Denkzeichen zur Warnung für jeden redlichen Chriſtenmenſchen. Sieh nur das rothe Schnürchen an ihrem Halſe! Der Sohn des Herzogs, der ein frommer Junge war und ſeines Vaters Seele rächen wollte, hat ihnen erbarmungslos die Köpfe abgeſchnitten und verbrannt. Die Köpfe, die ſie jetzt tragen, ſind unächt. Sie möchten gern lächeln, wie ſie vor

Zeiten gelächelt haben, wäre nur das fatale Schnürchen nicht da. Noch einmal, nimm dich in Acht! — Die Worte Lavinia's waren wieder von jenem unheimlichen Leuchten ihrer Augen begleitet, das aber, sowie sie geendet, schnell dem gewohnten Lächeln Platz machte.

Die Gedanken, die mir darüber aufsteigen wollten, wurden durch eine lustig klingelnde Musik unterbrochen. Ein Zug kleiner Figürchen kam den Saal herauf; es waren allerlei Leutchen, die den Genrebildern angehörten. Vor ihnen her schritt Rembrandt's phantastischer Prinz von Geldern als Marschall. In die Mitte des Saales angekommen, machte der Prinz mit wenig Umständen Platz, der Zug ordnete sich in abgemessene Gruppen, die Musik spielte ein Tonstücklein auf, und alsbald drehten sich die Figuren in zierlichem Tanze. Es war wie auf Zerlinens Hochzeit, im ersten Finale des Don Juan. Auf der einen Seite walzten die Bauern aus den Bildern von Vinckebooms und Teniers mit derben Sprüngen durch einander, auf der andern führten die eleganten Holländer aus Terburg's und Mieris' Bildern eine Menuett aus; in der Mitte drehten sich die Cavaliere und Damen aus den französischen Genrebildern in den graziösesten Ballet-Pas, und das Alles griff auf eine überaus reizende Weise in einander. Mir ward, als ich das allerliebste Schauspiel betrachtete, ganz traumhaft zu Muthe. Meine Knabenjahre und Knabenträume kamen mir wieder in den Sinn. Ich mußte an meine bleiernen Soldaten denken, wie ich die so oft mit Sehnsucht und mit

Digitized by Google

dem innigſten Wunſche angeblickt hatte, daß ſie doch nur Einmal, nur auf ein halbes Stündchen, lebendig werden möchten, und wie ich ganz trunken geworden war, als mich Hoffmann's Mährchen vom Nußknacker in eine ſolche belebte Puppenwelt einführte.

Ein ſehr zahlreiches Publikum hatte ſich zum Anſchauen eingefunden. Das Gedränge war übergroß, die bisher beobachteten Abſonderungen der Stände ſchienen ganz vergeſſen. Junge Prinzeſſinnen ſtanden neben bärtigen Heiligen, goldgeſtickte Madonnen neben frechen Waldgöttern; der Prinz von Geldern hatte die größte Mühe, nur einigermaßen Ordnung zu erhalten. Ein ungefüger täppiſcher Rieſe — es war der Evangeliſt Matthäus aus dem großen Bilde von Caravaggio, — hatte ſich, ſeiner blöden Augen wegen, beſonders nah herangedrängt; die Muſik ſchien ihm in die Beine gefahren, er wiegte ſich ſchwerfällig hin und her. Der Engel, den ihm Caravaggio als handfeſten Wächter mitgegeben, bemühte ſich, ihn zur Ruhe zu verweiſen und an ſeinem Mantel feſtzuhalten. Umſonſt! es ſah aus, als ob ein Bärenführer ſeinen brummenden Bären tanzen ließe. Da wollte es das Unglück, daß der Evangeliſt einigen der kleinen franzöſiſchen Cavaliere zu nahe kam; ehe ſie ſich vor ſeinen ſchweren Füßen retten konnten, waren ſie ſchon zu Boden getreten. Die Armen erhoben ein jämmerliches Zetergeſchrei, die ganze kleine Geſellſchaft ſtimmte mit ein und lief angſtvoll durch einander. Der Prinz von Geldern ſprang auf den Rieſen los, um ihn

Digitized by Google

für ſeine Frevelthat zu züchtigen; aber dieſer ergriff ihn wie ein Bündel alter Wäſche und warf ihn auf den Boden, daß es krachte. Nun fielen Andre dem Evangeliſten in die Arme, ein wildes Lärmen erhub ſich, der Prinz von Geldern ſchimpfte, der Engel fluchte, Matthäus grunzte wie ein angeſchoſſener Eber, der Tumult war entſetzlich. Lavinia aber hatte bereits aufs Neue meinen Arm ergriffen und mich ſchnell aus dem wilden Getümmel in einen andern Saal gezogen.

Ich weiß nicht, ſprach ſie zu mir, was Alles heut ſtörend in unſre heitern Vergnügungen hineingreift. Es wäre in der That anzurathen, daß die Gleichgeſtimmten und Gleichgebornen das Beiſpiel der byzantiniſchen Madonnen nachahmten und ſich von jenen lärmenden Geſellen in Zukunft ganz zurückzögen. — Hier indeß, mein Francesco, ſetzte ſie, ſich umſchauend, hinzu, können wir ganz ungeſtört verweilen; hier kann ich dir, was mir ſchon lange im Sinne liegt, von unſrer ſchönen venezianiſchen Zeit erzählen.

In dem Saale hauchte eine milde erquickliche Luft. Ich blickte umher. An den Wänden ſah ich rings die landſchaftlichen Gemälde der Gallerie vereinigt. Ich trat vor die Bilder meines Lieblinges, des naturbegeiſterten Ruysdael. Aber als ich hineinſchaute, da war es, als ob die Blätter der Bäume ſich im Winde bewegten, die Bäche rauſchten ſchäumend nieder, die Wolkenſchatten ſtrichen über die Hügel und grünen Matten, die Wandersleute ſchritten

Digitized by Google

rüſtig auf ihren einſamen Pfaden dahin. O könnte ich mit euch ziehen, rief ich ſehnſuchtsvoll aus, könnte ich mit euch jene Berge beſteigen, mit euch ſingen durch die Waldesnacht! — Einer der Wandrer ſchien meinen Ruf vernommen zu haben; er wandte ſich um und winkte mir mit den Armen.

Nicht dort hinaus, mein Freund! ſprach Lavinia ſchnell. Was haſt du an jenen armſeligen Hügeln, an den ſchmutzigen Waſſern, den räuchrigen Bauerhütten! Sieh hin! die Winde jagen ſchon heftiger über die Heide, und in der Ferne ſteigt ein dräuendes Gewitter auf. Nein! komm mit mir! Ich will dir holdere Gegenden zeigen, wo die Lüfte reiner hauchen, wo das Herz dem Menſchen aufgeht und die Feſſel des Mundes ſich löſt.

Wir ſtanden vor einer großen Landſchaft von Johann Botz. Zwiſchen hohen Felswänden zog ſich ein breites Thal in die duftige Ferne hinab; klarer Sonnenſchein lag auf der Gegend, ein bunter Jagdzug ſprengte uns mit luſtigem Hörnerklange entgegen. Hier, Francesco, ſprach Lavinia, hier geht es hinab in mein ſchönes Heimatland! die blaue Ferne dort, das iſt Italien!

Aber ſchon wieder hatte ſie raſch meinen Arm ergriffen und mich vor ein andres Bild geführt. Es war jenes wunderſame Bild von Claude Lorrain, wo ſich im Glanz der ſinkenden Sonne die italieniſche Flur, verklärt wie elyſeiſches Gefilde, vor dem Auge hinbreitet, während zur Seite eine Gruppe hochgewölbter Korkeichen zur beſeligenden

Digitized by Google

Ruhe einladet. Aromatiſche Düfte hauchten zu mir herüber. Jene ſchattigen Bäume, flüſterte mir Lavinia zu, und ich fühlte den warmen Hauch ihres Mundes an meiner Wange, jene ſchattigen Bäume laden uns ein zur Raſt, Francesco, wie ſchon manch Einer in glücklichen Zeiten unter ihnen geraſtet hat. — Haſt du die Bilder geſehen, fuhr ſie lebhafter fort, die Bilder von meines Vaters und von Giorgione's Hand, in denen heitre Genoſſen im Graſe raſten, in denen die Laute tönt, der Wein von Cypern in glänzenden Pokalen ſchäumt und ätheriſche Luft die Wangen der Liebenden kühlt? Das war unſer Leben, als Venedig blühte! Komm mit, und es taucht dies Leben neu aus dem Schooße der Vergangenheit empor!

Mir ward eigen zu Muthe. Ein Zwieſpalt erhob ſich in meinem Innern; der Klang von Lavinia's Worten hallte mir verlockend im Ohre wider; ich fühlte, wie mein Blut in ſchnelleren Pulſen zu ſchlagen begann; und doch konnte ich das Wort nicht finden, um Lavinien auszuſprechen, was ich bei ihrer Rede empfand.

O du biſt ein Nordländer! unterbrach ſie leidenſchaftlich mein träumeriſches Sinnen; du haſt die Formen der italieniſchen Natur in dein Skizzenbuch aufgenommen und meinſt, daß du nun dieſe holde Natur ſelbſt in der Taſche heimgetragen hätteſt! Aber du haſt ihre Wonnen und Entzückungen nie mit deiner innerſten Seele geathmet! Könnte ich es dir begreiflich machen, wie man der Natur ſich hingeben muß, um Bilder zu malen, wie Giorgione

Digitized by Google

und Tizian! — Doch ich will mit dir Nachsicht üben, setzte sie mit sanfterer Stimme hinzu. Sind unsre Bäume, unsre Fluren für dich zu still, so will ich dich in das bunte, rauschende Leben von Venedig selbst hinführen; vielleicht fühlst du hier deine Geister erweckt, daß du dich willig dem Strome unsers schönen Daseins hingiebst.

Schnell führte sie mich zu den venezianischen Bildern von Canaletto. Mir ward es vergönnt, die schöne romantische Stadt anzuschauen, wie sich einst ein reiches, buntes Leben an ihren Ufern bewegte. Die Palläste glänzten mir in ihrer alten Pracht, ohne noch die Spuren des Verfalls zu tragen, entgegen; königliche Gesandtschaften kamen gezogen, dem großen Rathe Venedigs den Zoll der Ehrfurcht darzubringen; Kaufmannsgüter aus den verschiedensten Zonen der Erde wurden auf den Quais ausgeladen; lachende Gesellschaften stiegen die Treppen zum Wasser hinab; zierliche Gondeln flogen, Schwalben gleich, durch die Kanäle, die Gondoliere sangen Lieder von Arioſt und Taſſo. O Venedig, Venedig! rief ich aus. Als ich in deinen Kanälen schiffte, da gemahnteſt du mich wie ein trauriges Denkmal der Vergänglichkeit — glückſelig, wer dich in deiner stolzen Herrlichkeit schaute!

Nur ein Entschluß, Freund! fiel mir Lavinia ins Wort. Nur ein flüchtiges Ja von deinen Lippen, und leicht trägt uns eine Gondel zu des alten Venedigs Ufern hinüber!

Ehe ich aber eine Antwort geben konnte, wurden wir

Digitized by Google

aufs Neue unterbrochen. Horazio, der Ballonſchläger, trat haſtig in den Saal. Signora Lavinia! rief er uns entgegen, man ſucht euch überall; man ſendet mich her, euch zu melden, daß man eurer in der Geſellſchaft bedarf.

Sage dem, der dich geſandt, gab ihm Lavinia erzürnt zur Antwort, daß die Geſellſchaft ſich ohne mich behelfen möge!

Horazio entfernte ſich, ſchnell, wie er gekommen war. Jetzt raſch, mein Freund, ſprach Lavinia haſtig zu mir, jetzt raſch zum Entſchluß! Horazio iſt ein guter Spürhund, und die widerwärtigen Geſellen, die ihn ausgeſchickt, werden bald hier ſein. Sieh! eben fährt eine Gondel vorüber! — He, Giuſeppe! rief ſie in das Bild hinein, hieher geſteuert! führ' uns zum Markusplatze! — Ich ſah, wie der Gondolier ſeinen Nachen in raſchen Stößen gerade auf uns zutrieb.

Da drängte eine lärmende Schaar, der Prinz von Carignan und Horazio an der Spitze, in den Saal herein. Halt, Signora! rief der Prinz mit lauter Stimme; wer hat euch das Recht gegeben, die Gallerie zu verlaſſen und in euer vergeſſenes Venedig wieder heimzukehren?

Und wer hat euch, rief Lavinia zurück, das Recht gegeben, mich zur Rede zu ſtellen? Mein Thun zur nächtlichen Stunde iſt frei, und ihr zumal ſollt mich am Wenigſten darin ſtören! — Wage es Keiner, ſetzte ſie mit erhobener Stimme hinzu, näher zu mir heranzutreten! — Der

Digitized by Google

Haufe ſtand erwartend ſtill, aber vernehmbar tönte ein höhniſches Kichern aus ſeiner Mitte hervor.

Noch einmal, Francesco, wandte ſich Lavinia mit dringendem Flüſtern zu mir, noch einmal, ſprich ein raſches Ja! Ahneſt du es denn nicht, was deiner drüben wartet? Haſt du es denn ganz vergeſſen, wer über die Alpen zog und jetzt in Venedig weilt? Soll ich dir ihren Namen nennen, die den Lüften ihre Trennungsleiden klagt, die tauſend Mal des Tags deinen Namen ſeufzt, zu der allein ich dich hinüberführen will? Möchteſt du niemals Angelika wieder ſehen?

Freudig erſchreckt fuhr ich empor und blickte Lavinien in's Geſicht. Aber wieder ſchoßen, heftiger als zuvor, jene unheimlichen Blitze aus ihrem Auge, und in faſt dämoniſchem Triumphe zuckte es auf ihrer Stirn. Mich durchrieſelte es bei dieſem Anblick mit eiskaltem Schauer; keines Wortes mächtig, kaum wiſſend, was ich that, löſte ich ihre Hand, die meinen Arm umklammert hielt, auf und ſtieß ſie von mir. Schnell war Lavinia meinen Augen entſchwunden.

Nun aber ſtürmte jener Haufe wie eine gellende Meute auf mich los. Wer ſeid ihr hier? was wollt ihr hier? was drängt ihr euch unter uns? wer hat euch den Eingang verſtattet? ſo erſcholl es von allen Seiten.

Horazio erhob ſeine Stimme gewaltig, und bat um Ruhe. Wir wollen dieſen gelehrten Thebaner ſyſtematiſch examiniren, meine Freunde! ſprach er zu den Umſtehenden, wir wollen zu entdecken ſuchen, an welchem Baume dieſe

Digitized by Google

ſaubere Frucht gewachſen! — Dann wandte er ſich zu mir und fragte mit wenig höflichem Tone: Herr, aus welcher Schule ſchreibt ihr euch her?

Kaum von meinem Grauſen über Lavinien zurückgekommen, ſetzte mich dies Alles in neue peinliche Verlegenheit. Aber ich ſah ein, daß ich der unbequemen Geſellſchaft ſchwerlich auf eine andre Weiſe entgehen würde, als indem ich ihnen Rede und Antwort gab. Ich faßte mich alſo kurz und ſagte, ich ſei ein Autodidakt.

Ein Autodidakt! rief Horazio lachend aus. Ein Autodidakt! ein Autodidakt! jubelte der Haufe wie toll durcheinander; das mag eine wunderſame Pflanze ſein!

Horazio bat noch einmal um Stille. Wer hat euch gemalt, Herr? fragte er wieder.

Die Frage war verfänglicher wie die vorige. Ich ſann nach, was darauf wohl am Beſten paſſen dürfte.

Ich will's euch ſagen, quäckte eine Stimme aus dem Haufen hervor. Wer anders kann ſolch einen abgeſchmackten Geſellen gemalt haben, als der Bucklige von Cortona! — Der Bucklige von Cortona! der Bucklige von Cortona! jauchzte es wieder durch die lärmende Schaar.

Ich muß es geſtehen, daß ſich meine Eigenliebe bei dieſer ehrenrührigen Behauptung etwas verletzt fühlte. Ich ſprang unter eine der Lampen, die an der Wand hingen, ſo daß mein Geſicht von oben herab mit grellem Lichte beleuchtet ward. Seht ihr's nicht, rief ich aus, daß mich Niemand anders als der große Rembrandt gemalt hat?

Digitized by Google

Ein unmäßiges Gelächter erscholl bei diesen Worten durch den Saal. Der Prinz von Geldern aber, der mit unter dem Haufen war, trat mit zornsprühenden Augen auf mich zu und hielt mir die geballte Faust unter die Nase, gerade so, wie er auf Rembrandt's Bilde dem gefangenen Vater droht. Tausend Tonnen Teufel! fluchte er mir entgegen; du windiger Bursch, du Milchgesicht, du mattherzige Copie von der Copie einer Copie! Du willst von meinem herrlichen Meister gemalt sein? Sprecht, meine Freunde, wandte er sich zu dem Haufen zurück, darf eine solche Schmach auf Rembrandt's Namen lasten?

Ein gellendes Geheul war die Antwort; augenblicklich sah ich zwanzig Fäuste über mir. Schon gab ich mich verloren, da bemerkte ich zu meinem Glück, daß ich neben einer Thür stand; ein kräftiger Fußstoß sprengte sie auf, und ich flüchtete mich aus dem Saale. Aber der Haufe drängte mir nach, wie Wasser durch eine halbgeöffnete Schleuse.

Ich war in das Zimmer gerathen, welches dazu dient, die Bilder des Museums zu reinigen und ihre schadhaften Stellen zu restauriren. Eine Leinwand stand auf der Staffelei, eine Palette mit Farben und Pinseln lag davor auf dem Stuhle. Wie ein Blitz schoß es mir durch den Sinn, was allein mir Rettung geben könne. Ich ergriff rasch Palette und Pinsel und trat der empörten Schaar in kühner Fechterstellung gegenüber. Nur heran, rief ich aus, nur heran ihr wilden Gesellen! heran, du tyrannischer

Digitized by Google

Prinz von Geldern! Siehst du, ich habe schönes Kremnitzer Weiß im Pinsel; ich will dein Gesicht trotz deines Meisters zu einem Milchgesicht färben, daß alle Welt ein Grauen vor dir haben soll! Heran, wen nach neuer Colorirung gelüstet! immer heran, wer nach einer gründlichen Uebermalung Verlangen trägt!

Der Haufe stand wie eine Mauer; kein Laut war zu hören. Ich ging näher auf sie mit dem ausgestreckten Pinsel los. Sie drängten sich in den Saal zurück; ich verfolgte sie auch hier. Sie flohen in den zweiten Saal; ich immer kampffertig hinter ihnen, — — da krähte der Hahn. Ein wunderliches Zittern schien durch ihre Reihen hinzufliegen; sie wirbelten nebelartig durcheinander, strichen an den Wänden hin, und in kurzer Frist stand ein Jeder regungslos in seinem Rahmen.

Wenn ich seit jener Nacht die Gallerie besuche, kann ich mich theils eines Lächelns, theils auch eines grausigen Nachgefühles selten erwehren. Die Freunde fragen mich zuweilen, wie ich mich vor diesem oder jenem Bilde so seltsam geberde, doch mag ich von der abenteuerlichen

Digitized by Google

Begebenheit nicht gern sprechen. Neulich wollte Jemand bei mir eine zweite Copie der Tochter Tizians bestellen, weil man die erste allgemein als wohlgerathen anerkannt hatte; er bot mir einen sehr annehmlichen Preis. Ich konnte mich indeß nicht dazu entschließen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Werner von Tegernsee	1
Novelle vom Meister Zingaro	83
Tizian's Tochter	119

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Belletriſtiſche Schriften

von

Franz Kugler.

Achtes Bändchen: Erzählungen. II.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

Digitized by Google

Camille von Kaye

Erzählungen

von

Franz Kugler.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

Digitized by Google

Gift of
Camilla von Klenze
5-5-27

Digitized by Google

Der Etruskerkönig.

Ein Bild aus alter Zeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Euch iſt der große See im Süden des alten Etruriens nicht unbekannt, der vor Zeiten der tarquiniſche hieß, jetzt aber und ſchon ſeit lange der See von Bolſena genannt wird. Schöne waldige Felſenufer umgeben ihn. Ueber den Rand des Felſenkeſſels ragen in der Ferne die mächtigen Höhen der Apenninen empor. Im See ſind zwei kleine Inſeln, von denen die Alten erzählten, daß ſie auf dem Waſſer ſchwämmen; jetzt ſtehen ſie feſt, „bronzene Nägel im blauen Schilde“, und die ſpielende Welle bricht ſich ſchäumend an ihren felſigen Vorſprüngen. Das Land um den See, ſo berichtet ein alter Reiſebeſchreiber, „iſt herrlich gut, und giebt ſonderlich da viel Oelbäume.“

Es iſt eine Gegend, an deren Stätten die verſchiedenartigſten Erinnerungen ſich anheften. Da ſteigt, gen Morgen, am Ufer des Sees der ſteile Berg empor, deſſen Gipfel das Städtlein Montefiascone bekrönt, berühmt durch ſeine Muskatellertrauben und durch den Leichenſtein des deutſchen Prälaten aus dem Hauſe der Fugger, dem jene alſo gemundet, daß er hier das Ziel ſeiner Reiſe fand. Gen Mitternacht liegt das Städtlein Bolſena, wo unter Papſt

Digitized by Google

Urban dem Vierten jenes Mirakel mit der blutenden Hostie sich ereignete, das für die Kirche so wichtig war, weil es ihre geheimnißvolle Lehre handgreiflich bestätigte, und nicht minder für die Kunst, weil Raphael seine Darstellung des Mirakels mit Männer-, Weiber- und Knabengestalten von unvergänglicher Schönheit auszustatten wußte. Auf einer der kleinen Inseln ist es, wo Amalasuntha, die Tochter des Ostgothenkönigs Theoderich, deren hohen Geist ihr eigner Gatte, der elende Theodat, und deren Schönheit die stolze Kaiserin des griechischen Reiches, Theodora, fürchtete, im Bade erwürgt und mit ihr das Erbe Theoderichs dem Verderben Preis gegeben ward.

Doch in frühere Zeiten als in die des deutschen Prälaten und der schönen Amalasuntha und der Messe von Bolsena, wollte ich euch zurückführen, in jene fernen Zeiten, da in diesen Gegenden noch das Volk der Etrusker in seiner alten Blüthe stand. Damals lag die Stadt Bolsena noch nicht am Fuße des Berges, wo sie auf das Machtwort der Römer hingebaut worden ist. Andern Etruskerstädten gleich ragten ihre Gebäude kühn auf dem Gipfel der steilen Höhe empor, rings an den Abhängen mit unzerstörbaren Mauern gegen jeglichen Angriff wohl verwahrt. Felsuna war die alte Bergstadt geheißen. Sie schloß den hochgefeierten Tempel der Göttin Nortia, der Lenkerin der Zeit und des Schicksales, in sich ein.

Die Mitte des Septembermondes, zu welcher Frist bei den Etruskern das alte Jahr sich von dem neuen schied,

Digitized by Google

war gekommen. Zur Feier des Jahresfestes hatten sich die Edelsten aller etruskischen Staaten in Felsuna versammelt. Lars Larcna war der König des gesammten Volkes; seinem gewaltigen Arme hatten sich die Städte, die bis dahin ihre Freiheit eifersüchtig gewahrt, beugen müssen; ihm brachten sie am heutigen Tage, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, die Gaben dar, welche aus dem Kostbarsten ihrer Besitzthümer entnommen waren. Rusellä hatte goldfarbigen Weizen gesandt, Perusia Oel, Clusium Krüge voll edeln Weines, — jenes Weines, der noch heut an den Abhängen des nahen Montepulciano wächst und den der Italiener noch jetzt den König aller Weine nennt. Die Sendboten von Volci führten stattliche Rinder, die von Falerii rasche Pferde. Die von Tarquinii trugen kostbare Zeugstoffe, die Vejentiner wohlgenähtes Lederwerk, die Arretiner kunstreiche Thongefäße, die von Cortona glänzende Erzarbeiten, die von Volaterrä große Schalen mit gemünztem Silber und Kupfer. Die Handelsstädte Pisä und Cäre brachten das Werthvollste, was ihre Schiffe von fernen Küsten herbeigeführt, Elfenbein und Weihrauch. Also hatten sie sich, wie jedes Jahr, seit Lars Larcna über ihnen herrschte, in dem weiten Hofraume des königlichen Hauses zu einander geschaart. Heut aber gesellten sich ihnen noch Andre zu, die Abgesandten von der großen Insel Sardo, die jenseit der Küste Etruriens, vom brausenden Meere umflossen, liegt. Auch sie brachten Gaben dar, Purpurgewande von wundersamer Pracht. Das seefahrende Volk der Punier

Digitized by Google

hatte sich Sardo's bemächtigen wollen; die Bewohner der Insel aber hatten bei dem Könige der Etrusker Schutz gesucht. Eine Etruskerflotte war mit günstigem Winde hinübergesegelt. Schon waren die Schiffe der Punier verbrannt, schon war ihr Feldherr, Malcus, mit seinem Heere von der etruskischen Streitmacht am äußersten Ende der Insel, in unwegsamer Gegend, zusammengedrängt. Die Boten, die der etruskische Feldherr den sardischen Abgesandten zum Geleit gegeben, brachten die Kunde so glücklichen Erfolges; die gänzliche Vernichtung des punischen Heeres war zu jeder Stunde zu erwarten.

Indeß hatte die Sonne, die von heißem Dunst umschleiert emporgestiegen war, den Gipfelpunkt des Himmels fast erreicht. Die Stunde des Jahreswechsels war gekommen. Der glänzende Festzug setzte sich in Bewegung, die Opfer vor dem Tempel der Nortia darzubringen und die übrigen heiligen Gebräuche der Jahresfeier zu begehen. Voran schritten die Lictoren, purpurgekleidet, ihre Fascesbündel über den Schultern tragend. Ihnen folgten die Abgesandten der verschiedenen Orte mit ihren mannigfaltigen Gaben. Nach den Abgesandten der Chor der Cither- und Flötenspieler, wiederum in Purpurgewanden, die in langen Falten niederflossen, mit Golde gegürtet, mit goldnen Armspangen, Halsketten und Kopfbinden. Mit melodischem Schall erfüllten sie die Luft. Hierauf der Chor der Waffentänzer, nicht minder prächtig gekleidet, aber mit Erz gegürtet, Schwerter und kurze Lanzen in den Händen,

Digitized by Google

die Häupter mit Helmen bedeckt, deren Federbüsche bei den rhythmischen Bewegungen, mit welchen sie die Klänge der Musik begleiteten, auf und ab wallten. Den Waffentänzern reihten sich Träger mit Räuchergefäßen, aus denen köstliche Wohlgerüche emporwirbelten, an. Dann kam der Wagen, auf welchem der König stand. Vier weiße Rosse zogen den Wagen, dessen Lehne mit goldgetriebenem Bildwerk geschmückt war. Lars Larcna selbst aber erschien in jenem Feststaat, welcher von dem Höchsten der Götter auf den Höchsten der Menschen übertragen war. Sein Gewand war mit Golde gestickt, das Kleid mit Palmen, der Mantel mit Sternen; seine Rechte trug das elfenbeinerne Scepter, auf dessen Spitze der Vogel des Götterköniges, der Adler, saß; zwei Sklaven, hinter ihm auf dem Wagen stehend, hielten über seinem Haupte einen Eichenkranz, dessen Blätter aus Gold, die Eicheln aus edeln Steinen gearbeitet waren, während zu den Seiten breite Goldbänder niederfielen. Dem Könige folgte die ehrwürdige Genossenschaft der Augurn, welche die Wissenschaft von allen Zeichen besaßen, so die Götter den Menschen stündlich senden, und welche hienach das Thun und Lassen der Menschen zu leiten berufen waren. Die reiche Schaar der Lucumonen, der Edeln des gesammten Landes, beschloß den festlichen Zug.

Man hatte die Höhe erreicht, wo über breiten Stufen der Tempel der Göttin stand und wo die Priester bereits des Königes harrten. Der Zug hielt dem Tempel gegenüber. Der Führer der Augurn trat vor, die Stunde nach

Digitized by Google

dem Schatten des Tempels, der schon unmittelbar vor die Säulen der Vorhalle niederfiel, abzumessen. Er wandte sich und kündigte an, daß das alte Jahr abgelaufen sei. Da stieg der König vom Wagen, ergriff den ehernen Nagel und den Hammer, den ihm einer der Priester darreichte, und schritt zu der Thür des Tempels, welche in der Tiefe der Vorhalle das Heiligthum der Göttin verschloß. Zu den Seiten der Thür waren in die Wandungen zahlreiche Reihen von Nägeln, ähnlich dem, welchen der König in der Hand trug, eingeschlagen; jeder bezeichnete nach alter Sitte ein abgelaufenes Jahr, dessen Geschicke vollendet und aus der Ungewißheit der Zukunft, aus dem Werden der Gegenwart zu der festen Unwandelbarkeit der Vergangenheit versammelt waren. Larcna blickte auf die Reihe der Nägel, welche schon von seiner eignen Hand in die Wandung der Thür hineingetrieben waren. Ihr haftet, so sprach er, fest in der Wand, und fest steht meine Herrschaft über den Häuptern der Menschen. Wieder füge ich euch einen neuen hinzu, und noch ist Raum für viele andre! — Mit drei starken Hammerschlägen schlug er den neuen Nagel ein. Dann trat er aus dem Schatten der Vorhalle wieder zu den Stufen vor, über denen die Säulen sich erhoben. Der Jubelruf der Menge und der Schall der Cithern und Flöten begrüßte ihn. Er aber blickte von der Höhe über die Häupter der Versammelten und die Zinnen der Stadt hinaus in die Ferne, wo der See mit seinen Inseln im blassen Mittagsschimmer lag und die Berge im heißen Nebeldunste

Digitized by Google

verſchwammen. So weit er ſchauen konnte, und viel weiter hinaus gehörte ihm die Welt. Stolz, als ſuche er noch andre Gebiete, wandte er ſein Auge nach dem Himmel empor. Ein gelblicher Schleier ſchien über das weite Gewölbe hingebreitet; nichts Lebendes ſpielte in der von mittäglicher Schwüle erfüllten Luft. Hin und her ließ er die Blicke ſchweifen; er verlangte insgeheim, für ſich und ſeine künftigen Tage, ein Zeichen von den Göttern. Da hub es ſich in der Ferne, den Blicken der Uebrigen unerreichbar, wie der Flügelſchlag eines Adlers empor. Der Vogel ſchien aufſteigen zu wollen, plötzlich aber wandte er ſich und verſchwand nach der Gegend hin, wo die Sonne untergeht. Lars Larcna zuckte zuſammen; er wußte es: was ſich gegen den Untergang der Sonne hinbewegt, deutete Schlimmes an, und der Adler, deſſen Bild der König auf dem Scepter führte, konnte ſich nur auf die Geſchicke des Königes ſelbſt beziehen. Noch war der Sieg über die Punier nicht erfochten, noch Sardo nicht gänzlich ſein; wie, wenn plötzlich die Kunde kam, daß ſein eignes Heer von Malcus geſchlagen worden? Er faßte ſich gewaltſam, ſeine Gedanken der Menge zu verbergen, und ſchritt die Tempelſtufen hinab.

Die Prieſter brachten den Opferſtier, deſſen Hörner vergoldet, deſſen Haupt und Hals mit farbigen Binden nach altem Brauche kunſtgemäß geſchmückt waren. Einer der Prieſter reichte dem Könige, der, wie zu allen Zeiten der Edelſte des Volkes, zugleich der Hoheprieſter deſſelben

Digitized by Google

war, das glänzende Beil. Mit gewaltigem Schlage erlegte der König das Thier, daß es schnell, nach kurzem Zucken und Röcheln, leblos zusammenstürzte. Alsbald traten die Augurn hinzu, den Leib des Stieres zu öffnen und die Schau der Eingeweide vorzunehmen; denn aus ihrer Gestalt und Beschaffenheit ward, ehe die Priester sie auf dem Altar verbrannten, die gewichtigste Kunde der bevorstehenden Dinge entnommen. Aber kaum hatten sie das Werk begonnen und die edeln Theile aus der Brust, wo der Sitz des Lebens ist, gelöst, als ein lauter Weheruf sich erhob. Sie hielten dem Könige die Leber des Stieres entgegen, die stark und mit strotzenden Adern erschien, doch ohne jenen hervorragenden Theil auf der rechten Seite, welcher als das Haupt der Leber bezeichnet ward und dessen Vorhandensein oder besondere Eigenthümlichkeit für die Schau zumeist entscheidend war. Wehe du König, so riefen sie, wehe du Volk! Verderben, schweres Verderben machen die Götter euch kund! — Lars Larena aber gedachte des Adlers, der zum Untergang der Sonne geflogen war, und er wußte es, daß das Verderben, von dem das Zeichen sprach, zunächst ihm drohe.

Doch die Geheimlehre der Etrusker von den göttlichen Dingen beruhte nicht bloß in der Ausdeutung der Zeichen, in denen die Götter das, was kommen sollte, andeuteten; von Geschlecht zu Geschlecht war zugleich die heilige Ueberlieferung fortgepflanzt, wie man die Götter zwingen könne, günstige Zeichen zu geben und ein übles Zeichen durch ein

Digitized by Google

günſtiges von größerer Kraft unwirkſam zu machen. Darum zagte der König noch nicht. Ihr kündet Verderben, ſprach er zu den Augurn; iſt eure Macht ſo ſchwach, daß ihr die arge Geſtaltung jener Leber des Opferſtieres nicht zu überwinden vermöchtet? — Der Führer der Augurn neigte ſein Haupt in Ehrfurcht. Das Zeichen, ſo erwiderte er, das uns heute geworden, iſt ſchwer und gewaltig. Doch giebt es ein Zeichen, das alle andern überwindet: den Blitz, den die höchſten Götter ſenden. Befiehl, und wir beginnen das Werk. Wir ziehen den Blitz der Götter aus des Himmels Höhen herab, aber Stille, heilige Stille muß walten, auf daß das Werk nicht geſtört werde und der Blitz, wenn er niederfährt, nicht dem ſchlimmen Zeichen ein ſchlimmeres zugeſelle.

Der König winkte und das Werk begann. Laut und rings vernehmbar ward die heilige Stille ausgerufen und augenblicklicher Tod dem angedrohet, welcher das Vorhaben ſtörend vereitle. Dann trat der Führer der Augurn vor. Mit erhobenem Krummſtabe beſchrieb er Linien gegen das Gewölbe des Himmels hin, von der Seite des Sonnenaufganges bis zur Seite des Unterganges die Regionen der guten Himmelszeichen von denen der böſen abzuſcheiden. Aufrecht blieb er ſtehen, den Himmel unverwandt zu beobachten, während die übrigen Augurn ſich niedergeworfen hatten und geheimnißvolle Zauberformeln, nur dem Eingeweihten verſtändlich, zu flüſtern begannen. Nur ihr leiſes Murmeln vernahm man, während ringsumher ein

Digitized by Google

tiefes Schweigen herrschte. Die Mittagsschwüle lag drückend auf dem Volke. Der gelbliche Dunst des Himmels war dichter geworden; einer Wolke gleich zog es sich über Felsuna und der Anhöhe des Tempels zusammen.

Da schmetterte der Jubelruf eherner Tuben und dröhnender Hufschlag durch die Stille. Auf schaumbedeckten Rossen kamen Krieger, gerüstet und zugleich mit Kränzen geschmückt, emporgejagt. Sieg, Sieg! so riefen sie. Sieg, o König, zur Feier des Jahres! Malcus und sein Heer sind vernichtet, Sardo ist dein! — Aber schon hatte sich die Wolke zum schwarzen Knäuel zusammengeballt. Ein plötzlicher Wirbelwind zerriß die Luft, ein krachender Donnerschlag machte die Veste erbeben. Blutrothen Scheines, ein Zeichen des Vejovis, des furchtbarsten der Götter, war aus der letzten Region gen Untergang ein feuriger Strahl auf das Tempelhaus niedergeflogen.

Mit einem Schrei des Entsetzens war die Menge zu Boden gestürzt; der Weheruf der Priester der Augurn mischte sich in die Stimmen des Volkes. Der Staub des Bodens wirbelte empor, hoch flatterten die purpurnen Mäntel; die Rosse des königlichen Wagens, kaum von ihren Führern gebändigt, bäumten sich in wilder Furcht. Alles war betäubt, verwirrt. Nur Lars Larcna vermochte es, die Besinnung zu bewahren. Sein Machtwort gebot Ordnung, neue Stille. Auf sein Geheiß wurden zunächst die Siegesboten, die, statt Heil zu bringen, ein unsühnbares Unheil, ob auch unwissend, verschuldet hatten, von

Digitized by Google

den Lictoren ergriffen und sofort zum Richtplatze abgeführt. Dann gebot er dem Führer der Augurn, das blitzgetroffene Tempelhaus zu untersuchen. Der Greis schritt die Stufen hinan und trat in die Vorhalle. Trotz seiner flammenden Glut hatte der Strahl nicht gezündet und keine weitere Zerstörung angerichtet. Nur durch einen schwarzen Streif zur Seite der Thür des Tempels, durch die Reihen der Jahresnägel hinab, war der Weg bezeichnet, den er genommen hatte. Aber der Nagel, den der König erst vor kurzer Frist eingeschlagen, war herausgerissen und lag, formlos geschmolzen und noch dampfend, auf dem Boden der Vorhalle.

Tief gesenkten Hauptes, mit kraftlos niederhängenden Armen schwankte der Augur die Stufen hinab. Jünglinge sprangen hinzu, den Wankenden zu stützen. Alles lauschte mit Bangigkeit seiner Kunde. Er war des Wortes nicht mächtig. Ermanne dich, Greis! rief ihm endlich der König zu. Was du auch sagen magst, das Gewisse wird uns minder furchtbar sein, als die ungewisse Ahnung, die unser Gemüth, tausendfältige Schreckbilder uns vorspiegelnd, umfangen hält. — Der Alte schüttelte ablehnend das Haupt. O laß mich schweigen, sprach er mit stöhnender Stimme. Forschet nicht, ihr Männer, forsche du nicht, o König! — Nein, rief Larcna wieder, sprich! ich, der König, der Hoheprieſter, ich fordre es, sprich!

So sei es! hub der Augur an und richtete sich empor. Wir wollten dem Verderben trotzen, das die Götter uns

Digitized by Google

verkündiget, ohne zu wissen, welches Verderben sie meinten. Du, Lars Larcna, du hast Zwingherrschaft geführt über die Städte Etruriens, du hast deinen Arm ausgestreckt über das Meer, nach der Insel, deren Volk nichts gemein hat mit dem Volke der Etrusker! Sieg über Sieg war dein Theil, aber siehe! der Sieg selbst war dein Verderben. Als du den Nagel einschlugest in das Tempelhaus, da wähntest du, deinen Thaten feste Dauer zu geben, aber siehe! verworfen liegt der Nagel auf dem Boden der Halle.

Wahnsinniger Frevler! rief ihm Larcna entgegen. Vergaßest du, daß ich noch stehe, ungebrochen, der König, der Herr über Leben und Tod des Etruskervolkes? daß es nur eines Winkes von mir bedarf, um dich denselben Weg zu senden, den jene gottverhaßten Siegesboten geführt sind? Nicht Anklage und nicht Richteramt ist dein Theil, nichts Andres als nur die Wissenschaft von den Zeichen der Götter, mit der du meinem Dienste verpflichtet bist und die ich verehre, wie wenig ich dich selbst fürchte. Drum noch einmal: nach dem Gesetze deiner Wissenschaft, nicht nach deinem eignen thörichten Sinne, sprich es aus: was kündet das furchtbare Zeichen?

Schon hatte sich der Augur aufs Neue tief geneigt. Mit gebrochener Stimme, aber den Nächsten verständlich genug, erwiderte er: Deinen Tod! — Deinen Tod! wiederholte der Chor der Augurn. Deinen Tod! schrie das versammelte Volk, die festlichen Prachtgewande im Ungestüm der Leidenschaft zerreißend. Lars Larcna glaubte

Digitized by Google

eine eisige Hand zu fühlen, die ihm nach dem Herzen griff.

Doch noch einmal raffte er sich auf. Der Tod, so rief er aus, kann mir gesandt werden, schnell und plötzlich, wie der Blitz des Vejovis. Aber noch ist er nicht da, noch bin ich euer König! Drum sprecht, ihr Augurn, große Macht übet ihr in den Geheimnissen des Schicksals: was vermöget ihr gegen das Zeichen des Blitzes, der von Sonnenuntergang niederflammte und mein Jahreswerk vernichtete? — Ueber den Blitz des Vejovis, erwiderte der Führer der Augurn, haben wir keine Macht. Aufheben können wir nicht, was er verkündet. Aber hinausschieben, auf eine Frist, auf die Dauer von zehn Jahren, können wir seine Erfüllung. Befiehl, König, und die Sühnhekatombe beginnt, und zehn Jahre sind dem Leben dessen geschenkt, auf den die Völker Etruriens schauen!

Der König winkte, und eilig machte sich ein Jeder, von dem langen Harren gern zur berührigen Thätigkeit übergehend, ans Werk. Die Augurn bereiteten den Plan, die Priester schafften die Opfergeräthe herbei; eine Schaar eilte hinab zur städtischen Trift, eine Heerde Opferviehes zu dem gewaltigen Opfer, das den Göttern gebracht werden sollte, emporzuholen, eine andre Schaar zum Walde, Bäume zu dem großen Scheiterhaufen zu fällen, der auf dem Opferplatze zu errichten war. Lars Larcna aber saß verhüllten Hauptes auf den Stufen des Tempels, die sühnende Feier erwartend, die seinem Leben und seiner Herrschaft noch eine Frist schenken sollte.

Digitized by Google

Stunde auf Stunde verrann. Die Sonne senkte sich bereits gegen den Saum der Erde, mildkühlende Abendlüfte wehten von dem See herüber. Die Stiere waren emporgeführt und unter den üblichen Gebräuchen geschlachtet worden; der Scheiterhaufen, ein breiter Bau aus kunstgemäß verschränkten Stämmen, war aufgeschichtet und die Schaar der getödteten Thiere, die den Göttern zum Opfer verbrannt werden sollten, auf seinem Rande umhergereiht. Die Purpurscheibe der Sonne verschwand hinter den fernen Bergen, und wie mit ihren dämmernden Schatten die Nacht geschritten kam, begann die Fackel des Scheiterhaufens, Stadt und Gegend überstrahlend, emporzuflackern.

Da sprang Lars Larcna, den königlichen Mantel von sich werfend, mit dem er sein Haupt verhüllt hatte, von den Tempelstufen empor. Nein, nein, nein! rief er aus. Ward ich König, um wie ein Missethäter, dem das Beil geschliffen ist, eine Frist zu erbetteln? Soll ich zehn Jahre leben, um zehn Jahre hindurch jeden Tag, der mich dem Ende der Frist entgegenführt, Todesgrauen zu dulden? Nein! ist mein Haupt den Unterirdischen verfallen, so sei's! König bin ich und habe die Macht, mit jener Frist zu schalten nach meinem Willen. Wohlan denn, ihr, denen dies Opfer flammt: ein niegesehenes sei euch gebracht!

Er stürzte sich in den Scheiterhaufen und die flammende Glut barg ihn vor den Blicken des Volkes.

Digitized by Google

Die Incantada.

Digitized by Google

Wer hätte in dem phantastischen Wandrer, der beim frühsten Morgen einsam und irr über die Hügel des alten Macedonerlandes hinstürmte, den ehrenwerthen britischen Maler James Stuart erkennen mögen! Von europäisch civilisirter Tracht, von Haarbeutel, Puder, Schnallen und was sonst dazu gehörte, war nichts an ihm zu finden. Er erschien wie ein Eingeborner des Landes; doch hatte er den langen rothen Kaftan, der ihn am schnelleren Laufen verhinderte und ihn seinen Verfolgern schon von Weitem sichtbar machen konnte, von sich geworfen und auch seine übrige Tracht, so gut er es in der Hast vermochte, abenteuerlich entstellt. Die bunte Schärpe hatte er um den Feß geschlungen; ihre Enden flatterten ihm seltsam um das Haupt. Ausgesandte Spürer hätten ihn nicht ganz leicht wieder erkennen mögen. Immer war es ihm, als höre er noch den Ruf der Meute, die zur Nachtzeit seine Spur verfolgt hatte; wie ein aufgescheuchtes Wild war er stundenlang querfeldein geflohen.

Digitized by Google

Die Sonne war bereits emporgeſtiegen, als er auf eine breite Heerſtraße gelangte. Nicht weit vor ihm ſchritten einige Männer hin, die einen mit Gepäck beladenen Eſel führten. Stuart wünſchte nichts ſehnlicher, als ſich irgend einer ſichern Begleitung anzuſchließen, mußte aber befürchten, daß ſeine einſame Erſcheinung, zumal bei ſeinem ſeltſamen Aufzuge, Befremden und Verdacht erregen dürfe. Dem vorzubeugen und wohl wiſſend, wie der Orientale dem Wahnſinnigen Theilnahme und ſelbſt Ehrfurcht zu zollen pflegt, beſchloß er, ſich verrückt zu ſtellen. Er hatte jene Männer bald erreicht und führte, ſie begrüßend, ſein Vorhaben mit allerlei wunderlichen Geberden und Worten, wie ſie ihm der Augenblick gerade eingab, aus. Die Liſt gelang vollkommen; die Leute empfingen ihn, wenn auch nicht ohne eine gewiſſe Scheu, doch mit freundlichſtem Wohlwollen. In kurzer Friſt hatte er zu ſeiner größten Freude von ihnen herausgebracht, daß man ſich auf der Straße nach Salonichi befinde; auf ſeine hingeworfene Aeußerung, daß auch er dorthin gehe, luden ſie ihn freiwillig ein, in ihrer Begleitung zu bleiben, was er gern annahm. Es waren friedliche Einwohner von Salonichi, Griechen, die von Cares kamen, dem Hauptorte jenes merkwürdigen, unfern belegenen Kloſterſtaates, welcher die Halbinſel des Berges Athos einnimmt; ſie hatten dort allerlei Schnitzwerk, wie es die Kalojeren, die „guten Väter“ vom heiligen Berge, anfertigen, eingekauft, um daſſelbe in Salonichi weiter zu verhandeln.

Digitized by Google

So ſchritt man gemeinſchaftlich des Weges hin. Stuart, durch die glücklich überſtandene Gefahr zur heiterſten Laune angeregt, vergnügte ſich daran, ſeine Rolle als Wahnſinniger mit Kunſtgeſchick weiter zu ſpielen. Er ließ ſich in allerlei fabelhaften und wunderbaren Reden vernehmen, in denen es wie ein Zug geheimnißvoller Weisheit durchklang, deren Deutung er freilich ſeinen Begleitern überließ. Sie blickten ihn mit ſcheuer Ehrfurcht an. Als aber Stunde auf Stunde hinging, und die Sonne allgemach eine erhebliche Glut zu verbreiten anfing, da verſagte ihm die Luſt zu weiteren Orakelſprüchen; die Anſtrengungen der Nacht machten ihr Recht geltend, und er ſehnte ſich herzlich nach einiger Raſt. Eine dichte Platanengruppe zur Seite des Weges, unter deren Schatten eine friſche Quelle hervorſprudelte, mochte ſchon manchen müden Wandrer beherbergt haben. Es bedurfte keiner Aufforderung von ſeiner Seite, um auch den Begleitern die Annehmlichkeit des Platzes begreiflich zu machen. Man beſchloß, die Zeit der Mittagshitze hier abzuwarten, da man auch mit dieſer Verzögerung Salonichi noch zur guten Stunde erreichen konnte. Man lagerte ſich möglichſt bequem, öffnete den Speiſeſack und theilte auch Stuart theilnehmend von deſſen Inhalte mit.

Unter den Griechen befand ſich ein junger Mann von feinen, aber etwas düſtern und trüben Geſichtszügen. Er war Stuart um ſo mehr aufgefallen, als er auf dem ganzen Marſche keinen Theil am Geſpräch genommen hatte,

Digitized by Google

vielmehr schweigend und in sich gekehrt hinter den Andern hergegangen war. Wohl aber hatte Stuart bemerken können, wie er ihn bei seinen phantastischen Orakelsprüchen jedesmal mit besondrer Aufmerksamkeit und einer eignen Art von Forschbegierde betrachtet hatte. Jetzt, nachdem man die einfache Mahlzeit eingenommen, und als ein jeder sich behaglich zur Ruhe streckte, zog jener eine Geige hervor und fing leise Melodieen zu spielen an, wie sie Griechen oder Zigeuner, mit Geige, Guitarre und Klarinett, wohl zum Tanz aufzuspielen pflegen. Es war keine sonderliche Kunst darin, weder in den Melodieen, noch im Vortrage, doch wußte der junge Mensch in sein einfaches Spiel einen gewissen schwermüthigen Ausdruck zu legen, der Stuart auf eigenthümliche Weise anzog. Die Uebrigen schienen aber nicht ebenso zu empfinden oder sie waren das Spiel ihres Genossen schon hinlänglich gewohnt. Dimitri! so rief ihm der Aelteste unwillig zu; was störst du uns jetzt, wo wir erfrischenden Schlummer bedürfen! Laß das; auch ohne deine Tanzweisen kannst du die Wache halten!

Der junge Mann gehorchte augenblicklich und steckte die Geige wieder ein. Die Uebrigen hatten sich dem Schlummer bald hingegeben. Stuart wäre gern ihrem Beispiel gefolgt; doch fühlte er sich von all den vorangegangenen Ereignissen innerlich zu sehr angeregt; er konnte keinen Schlaf finden. Als Dimitri bemerkte, daß er wachend blieb, schlich er sich in seine Nähe, ihn scheu anblickend, als habe er ihm etwas mitzutheilen, was er doch nicht

Digitized by Google

auszuſprechen wage. Stuart leitete das Geſpräch, mit unbedeutenden Dingen beginnend, ein; dann fragte er ihn, was er auf dem Herzen habe.

Ach ja! begann Jener, ich hab' es wohl geſehen, Bruder, du biſt nicht von hier, du biſt aus fernem Lande, du ſprichſt nicht wie die Andern, du weißt viel, was die Andern nicht wiſſen, du beſitzeſt geheime Wiſſenſchaften, die ſie nicht kennen! — Sieh, Bruder, fuhr er zutraulicher fort, der Dimitri muß ein bittres Geheimniß mit ſich umhertragen, und er ſucht und ſucht, und kann es nicht löſen. Darum bin ich mit den Männern hingegangen zum heiligen Berge, ihr Gehülfe zu ſein bei ihren Einkäufen; aber ich gedachte, den guten Vätern auf dem heiligen Berge, die ſo viel Bücher haben, in denen viele Wiſſenſchaften aufgezeichnet ſind, und deren Geſchäft es iſt, Tag für Tag in den Büchern zu leſen und die Wiſſenſchaften zu lernen, — ihnen gedachte ich mein Geheimniß vorzulegen und ſie um die Auflöſung zu bitten. Aber ſie wollten mich an ihrer Wiſſenſchaft nicht Theil nehmen laſſen. Einen fragte ich, und noch einen, und noch einen, und jeder ſagte mir, ich ſei ein Thor, daß ich in ſolche Dinge eindringen wolle.

Er hielt inne. Und in welche Dinge wollteſt du eindringen? fragte Stuart.

O ſieh, Bruder, fuhr der junge Grieche fort; es giebt manchen Zauber in der Welt, manchen böſen, übermächtigen Zauber, und wer ihn löſen ſoll, von dem wird viele Weisheit gefordert. Du weißt es, Bruder, Menſchen können

Digitized by Google

verzaubert werden in Thiere und in Pflanzen und in Steine: — ſage mir, ſage mir, und du machſt Dimitri zum glücklichſten Menſchen: wie wird ſolcher Zauber gelöſet, wie wird denen, ſo in Steine verwandelt und lange Jahre qualvoll gebunden waren, wie wird ihnen Athem und Seele und Liebeskraft zurückgegeben?

Dimitri hatte die letzten Worte mit leidenſchaftlicher Stimme geſprochen und ihn mit beiden Händen heftig gefaßt; ſeine Augen leuchteten in haſtiger Glut. Stuart bemerkte erſt jetzt, daß ihm, der den Wahnſinn nur ſpielte, hier Einer gegenüberſtand, deſſen Gemüth von Bildern, wie ſie nur wirkliche Geiſtesſtörung erzeugen mochte, erfüllt war. Er befand ſich in einer nicht ganz unbedenklichen Lage; indeß ſchien es ihm am Gerathenſten, mäßig und vorſichtig auf die phantaſtiſchen Ideen des jungen Mannes einzugehen.

Und du kennſt, ſo warf er nach kurzem Nachſinnen fragend ein, du kennſt ſolche Steine, die einſt Menſchen waren gleich uns, mit Fleiſch und Bein?

Dimitri ſtutzte einen Augenblick, indem er Stuart argwöhniſch anblickte. Bald aber heiterten ſich ſeine Züge wieder auf. O ich traue dir, Bruder! ſo rief er. Du wirſt nicht hingehen, wenn ich nicht da bin, du wirſt deine geheime Kunſt nicht ohne mich zur Ausführung bringen! O gieb mir deine Wiſſenſchaft: die Klagen, die ich mit den Klängen meiner Geige ausſprach, mochten ja nimmer den harten Stein erweichen!

Digitized by Google

Laß mich's überlegen, erwiderte Stuart. Die Wiſſenſchaft iſt ſchwer, und ich muß meinen Geiſt ſammeln. Laß mich ruhen und auf das Flüſtern der Platanen lauſchen. Vielleicht, daß mir der Geiſt Etwas offenbart. Laß mich jetzt ruhen, und ſtöre mich nicht!

Dimitri zog ſich ehrerbietig zurück. Stuart legte ſich aufs Neue zur Raſt nieder. Die ſeltſame Lage, in der er ſich befand, aufs Neue überdenkend, fühlte er allmählig die müden Glieder ſich löſen. Er ſchlummerte ein.

Die Sonne hatte ſich bereits geſenkt, als ihn die laute Stimme ſeiner Reiſegenoſſen wieder aufweckte. Man rüſtete ſich zur Fortſetzung der Wanderſchaft. Stuart ſprang empor, von dem kurzen Schlummer neu gekräftigt und von der Hoffnung gehoben, nun bald das Ziel ſeiner Irrfahrt erreicht zu haben. Dimitri machte ſich in ſeiner Nähe zu ſchaffen und ſah ihn mit dem Ausdruck fragender Bitte an. Stuart legte den Finger auf den Mund. Der Geiſt hat in dunkeln Worten geſprochen, flüſterte er ihm zu. Doch habe Geduld, Dimitri: einſt wird das Geheimniß ſich löſen!

Die Geſellſchaft ſetzte ſich aufs Neue in Bewegung. Die Straße fing an, ſich zwiſchen den wellenförmigen Hügeln, welche der Landſchaft einen etwas eintönigen Charakter gaben, allmählig abwärts zu ſenken. Je weiter man kam, um ſo mehr bebaut und gepflegt zeigte ſich der Boden. Hier und dort waren Arbeiter auf dem Felde beſchäftigt. Alles kündigte an, daß man ſich einem volk-

Digitized by Google

reichen Platze, für deſſen Bedürfniſſe die Umgegend mit zu ſorgen habe, nähere. Endlich, nach etwa zweiſtündigem Marſche, öffnete ſich das Thal, und der glänzende Spiegel des Golfs lag vor den Blicken der Wandrer, links die mächtige Stadt, Salonichi, mit ihren Kuppeln und Minarets ſich den Uferhügel emporbreitend und auf der Höhe von einer feſten Citadelle bekrönt. Zahlreiche Schiffe lagen auf der Rhede; aus dem Frankenviertel der Stadt winkten die Fahnen der europäiſchen Conſulate dem europäiſchen Wandrer ein gaſtliches Willkommen entgegen. Das ganze reiche Bild ſpielte bei dem Schein der abendlichen Sonne in wunderſamen Lichtern und Farben. Die Männer hielten einen Augenblick inne. Stuart fühlte ſich bei dem unerwarteten Anblick in tiefer Seele ergriffen.

Er hatte ſchon darauf Bedacht genommen, das Spiel der abenteuerlichen Rolle, mit welcher er vor den Reiſegenoſſen aufgetreten war, leiſe und unvermerkt herabzuſtimmen. Er wußte es, daß England hier, an einem der wichtigſten Handelsplätze der Levante, ein bedeutendes und einflußreiches Conſulat beſaß, und es kam ihm nunmehr Alles darauf an, ſich unverzüglich, bevor ihn irgend ein neues Wirrſal erfaßte, unter den Schutz des britiſchen Conſuls zu begeben. Die Reiſegefährten fanden in ihrer ſchlichten Gutmüthigkeit nichts Verfängliches darin, als er ſie, gelegentlich noch einige phantaſtiſche Worte dazwiſchen werfend, vorſichtig über die Verhältniſſe von Salonichi, den dortigen Handel, den Aufenthalt der fremden Conſuln

Digitized by Google

und namentlich über das britische Consulat auszuforschen begann. Sie gaben ihm nach bestem Wissen Bescheid.

In kurzer Frist hatte man sich der Stadt genähert. Zur Seite des Weges, nahe am Ufer des Golfs, erhob sich eine Gruppe hochgewölbter Kastanien, in deren Schatten ein Kaffeewirth seine Bude aufgeschlagen hatte. Die Gefährten sagten Stuart, daß die vornehmen Franken, die in Salonichi wohnten, diesen Punkt ausgewählt hätten, um sich hier täglich in der Stunde vor Sonnenuntergang zu versammeln und sich der kühlenden Seeluft oder eines erfrischenden Bades zu erfreuen. In der That bemerkte Stuart dort, als man in geringer Entfernung vorüberzog, mehrere Männer, deren Gesichtszüge und ganzes Wesen, trotz der üblichen orientalischen Kleidung, welche sie trugen, doch sofort Söhne des europäischen Westens erkennen ließen. Er bat die Gefährten, einen Augenblick zu verweilen, und ging rasch auf die Franken zu. Wenige Worte reichten zur Verständigung mit diesen, und namentlich mit dem britischen Consul, der sich glücklicher Weise unter ihnen befand, hin. Da der letztere sich überzeugte, daß er hier einen der Hülfe so bedürftigen wie würdigen Landsmann vor sich habe, sagte er Stuart alle Unterstützung zu und bot ihm unverzüglich das eigne Haus zur Wohnung an. Stuart säumte nicht, das freundliche Anerbieten dankbar anzunehmen. Doch noch standen die Reisegenossen mit ihrem Esel am Wege, seiner harrend. Stuart eilte nun auch zu diesen zurück und gab ihnen fröhlichen Muthes Aufschluß

Digitized by Google

über die seltsame Rolle, zu der er sich in ihrer Begleitung veranlaßt gesehen; er dankte ihnen für ihre Theilnahme und reichte ihnen für den Dienst, den sie ihm geleistet, einige Piaster dar. Verwundert und erstaunt wußten sie auf eine so plötzliche Verwandlung kaum ein Wort zu erwidern; doch nahmen sie die Silberstücke, die ihnen unvermuthet beschеert wurden, gern an und steckten sie eilig ein, als fürchteten sie, daß auch mit diesen wieder eine Umwandlung vor sich gehen möchte. Dann trieben sie ihr Thier an und schritten weiter.

Dimitri aber blieb stehen und hielt Stuart unwillig fest. Und du willst, begann er zürnend, du willst mir die Lösung des Geheimnisses nicht sagen? Du willst Dimitri, der dir vertraut hat, seiner Qual überlassen? — Ja, Freund! rief Stuart lachend; eure Leute haben ganz Recht: man soll dem Heiligen keine Kerzen und dem Kinde keine Prezeln versprechen! Der Geist, glaub' es mir, hat mich über das Geheimniß ganz im Dunkeln gelassen! — Mit einem schnellen Ruck machte er sich von ihm los. Dimitri stand eine Weile mit gekreuzten Armen da, das Auge düster auf den Boden geheftet. Dann folgte er den Andern langsam nach.

In dem Hause des Herrn Paradise — dies war der Name des britischen Consuls von Salonichi — fand Stuart die gastlichste Aufnahme. Nach langer Entbehrung genoß er hier zum ersten Mal wieder das Vergnügen, an einem Familienleben Theil zu nehmen, welches sich nach euro-

Digitized by Google

päiſcher Weiſe bewegte, getragen durch ſeine geſellige Bildung und inniger verbunden durch jene abgeſchloſſene Stellung, auf welche ſich die Franken in der Levante zurückgeführt ſehen. Mit lebhafter Theilnahme vernahmen Paradiſe und die Seinen die Erzählung der Schickſale, welche ihren Gaſt zu ihnen geführt.

Stuart war von jener Sehnſucht nach den Wundern der alten griechiſchen Kunſt, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ſo manche edlere Gemüther erfüllte, ſchon früh lebhaft ergriffen worden. Zur Wiederanſchauung ihrer Werke zu gelangen, die Geſetze ihrer Schönheit den Zeitgenoſſen aufs Neue zum Bewußtſein zu bringen, war ihm als eine beneidenswerthe Lebensaufgabe erſchienen. Unter einem Kreiſe gleichgeſinnter junger Künſtler, der ſich in Rom zuſammengefunden, hatte er in Gemeinſchaft mit Nicholas Revett den Entſchluß gefaßt, Griechenland ſelbſt zu bereiſen, die dortigen Denkmäler aufzuſuchen und ausführliche bildliche Aufnahmen von ihnen anzufertigen. Bei den damaligen Zuſtänden Griechenlands mochte die Ausführung eines ſolchen Unternehmens freilich gewagt und ſelbſt gefahrvoll erſcheinen; doch fühlten ſich die Freunde von der Begeiſterung für das geſteckte Ziel über die etwa-

Digitized by Google

nigen Bedenken hinausgetragen; auch hatten sie die Freude, als sie ihren Plan veröffentlichten und zur Unterzeichnung auf das über die Denkmäler herauszugebende Werk aufforderten, lebhaften und vielseitigen Anklang zu finden. Von einzelnen reichen Engländern wurden ihnen überdies sehr ansehnliche Unterstützungen zur Ausführung ihres Vorhabens zu Theil. Vornehmlich war es auf die Aufnahme und Herausgabe der Denkmäler von Athen abgesehen.

Mit allem Erforderlichen ausgerüstet, hatten Stuart und Revett ihre künstlerische Wallfahrt angetreten. Nach einer längeren Seereise hatten sie am 17. April 1751 im Piräeus geankert. Am folgenden Tage waren sie durch einen Griechen, Logotheti, nach Athen geführt worden, wo dieser das Amt eines britischen Consuls bekleidete. Sie nahmen bei Logotheti ihre Wohnung. Vor den wundervollen Denkmälern, den Bauwerken und Bildhauerarbeiten, welche Athen in mehr oder weniger erhaltenen Resten aus den Zeiten seines ehemaligen Glanzes bewahrt hatte, sahen sie ihre kühnsten Hoffnungen erfüllt. Der Ernst, die erhabene Grazie, das tiefe Lebensgefühl, alle die Eigenschaften, welche der griechischen Kunst einen so unüberwindlichen Zauber gewähren, traten ihnen hier in voller Wirklichkeit, in ihrer ganzen Bedeutung gegenüber. Sie machten sich sofort an ihr Werk und waren zwei Jahre hindurch, einzelne kleinere Ausflüge abgerechnet, damit beschäftigt, diese Denkmäler auszumessen und ihre Erscheinung in vollkommen getreue Abbildungen überzutragen, um die letzteren später zu einem

Digitized by Google

Lehrbuche für Zeitgenossen und Nachkommen zusammenfassen zu können.

Doch hatten sie ihre atheniſchen Arbeiten noch nicht vollſtändig zu Ende gebracht, als unwillkommene Störungen dazwiſchen traten. Fernwirkende politiſche Ereigniſſe hatten dazu die Veranlaſſung gegeben. Sultan Mahmud, der damals das türkiſche Reich beherrſchte, hatte ſich mehr an Weibern, an dem Schimmer des Goldes und edler Steine erfreut, als an der Sorge der Regierung; dieſe hatte er gern ſeinem Günſtling Bechir, dem Kislar-Aga, der das Haupt der ſchwarzen Eunuchen des Serails war, überlaſſen. Sechs Jahre lang war der freche Sklav Herr des Reiches geweſen, bis endlich in Conſtantinopel ein Pöbel-Aufſtand ausbrach, der den Sultan nöthigte, den Günſtling Preis zu geben und ſeine Hinrichtung zu genehmigen. Sein Leichnam lag drei Tage nackt am Meeresufer, von dem Pöbel verhöhnt und verwünſcht.

Die Einkünfte des attiſchen Landes aber gehörten dem Kislar-Aga als ein Theil ſeiner Beſoldung; der Woiwode Athens wurde von ihm ernannt. Der damalige Woiwode hatte allen Grund, von dem Sturze ſeines Gönners auch für ſich das Schlimmſte zu befürchten; er entfloh eilig, ward jedoch auf der Flucht gefangen. Ein andrer Woiwode trat an ſeine Stelle. Dieſer benutzte die verworrenen Zuſtände ſofort zu Erpreſſungen und Räubereien aller Art. Die Einwohnerſchaft Athens ſah ſich veranlaßt, ihm hierüber durch eine Deputation der angeſehenſten Bürger Vor-

Digitized by Google

stellungen machen zu lassen; zur Antwort berief er seine Schergen, die die Abgeordneten augenblicklich niedermetzelten. Nur Wenige entrannen. Auf die Kunde solcher Gräuel strömte das gesammte Volk vor dem Pallast des Tyrannen zusammen und warf Feuer hinein; doch glückte es dem Woiwoden, sich durchzuschlagen und auf die wohlbefestigte, von türkischen Soldaten besetzte Akropolis zu flüchten. Hier ward er förmlich belagert gehalten, bis Truppen, von dem Pascha von Negropont entsandt, eintrafen, denen er ausgeliefert werden mußte. Er ward in Ketten abgeführt.

Zustände dieser Art waren für künstlerische Untersuchungen und Arbeiten nicht sonderlich geeignet. Stuart und Revett beschlossen daher, schon als die Unruhen ausbrachen, Athen auf einige Zeit zu verlassen, um ihre Arbeiten später, nachdem Ordnung und geregelter Verkehr in die Stadt zurückgekehrt, mit besserem Erfolg wieder aufnehmen zu können. Sie besuchten die Inseln des griechischen Meeres und schifften zur Küste Kleinasiens hinüber, überall für ihre Zwecke sammelnd und beobachtend.

Nach vier Monaten kehrten sie zurück. Die Stadt war von dem tyrannischen Woiwoden befreit, doch hatten jene Auftritte, wie sie sich bald überzeugen mußten, eine Erregtheit, eine Leidenschaftlichkeit unter dem Volk zurückgelassen, die den ferneren Aufenthalt in Athen nicht allzu erfreulich erscheinen ließen. Die heuchlerische Verschmitztheit der Griechen, die die Franken allezeit zur Vorsicht nöthigt,

Digitized by Google

verwandelte sich gelegentlich in ein unumwundenes Raubgelüste. „Gott bewahre uns vor dem Juden von Salonichi, dem Türken von Negropont und dem Griechen von Athen," so lautet ein altes Sprichwort; Stuart und Revett fanden nur zu bald Gelegenheit, die Wahrheit desselben, wenigstens in Betreff der letzten Worte, bestätigen zu können. Ihr athenischer Wirth, Logotheti, hatte sich bis dahin, vielleicht aus Rücksicht auf seine Pflichten als britischer Consul, mit mäßigen Vortheilen begnügt, die er von den beiden englischen Künstlern bezogen; jetzt trat er plötzlich mit der Forderung von zweihundert venezianischen Zecchinen auf, während sie überzeugt waren, ihm für Wohnung, Dienstleistungen und dergleichen augenblicklich nur mit einer Summe von siebenzig bis höchstens achtzig Piastern verpflichtet zu sein. Sie erklärten, daß sie nicht mehr zahlen würden, während Logotheti mit Ungestüm auf ungesäumte Berichtigung seiner Forderung drang. Es entspann sich ein heftiger Streit, der zu Thätlichkeiten ausartete. Stuart schlug den Griechen zu Boden. Jetzt kam die Sache vor den Erzbischof von Athen, der als solcher zugleich das Amt eines Richters in den Streitigkeiten unter den dortigen Christen verwaltete. Wie vorauszusehen war, nahm dieser die Partei Logetheti's.

Unter solchen Umständen konnte von einer ruhigen Vollendung der noch vorliegenden künstlerischen Arbeiten nicht mehr die Rede sein. Wollte man zu diesem Ziele

Digitized by Google

gelangen, so mußte man sich zuvor eines einflußreichen, nachhaltigen Schutzes versichert haben. Die Freunde hielten es daher für rathsam und nothwendig, sich unmittelbar an den britischen Gesandten bei der Pforte, Sir James Porter in Constantinopel, zu wenden, bei diesem die Beschwerden gegen Logotheti anzubringen und sich durch seine Vermittlung einen großherrlichen Ferman zur Förderung und Sicherung ihrer Unternehmungen zu erwirken. Da es aber, bei den mangelhaften Anstalten für öffentlichen Verkehr, schwer, wenn nicht unmöglich war, dergleichen durch briefliche Verhandlung zu erreichen, so beschloß Stuart, sich selbst zu diesem Behufe nach Constantinopel zu begeben, während Revett in Athen zurückbleiben wollte, um in der Zwischenzeit die Arbeiten doch wenigstens einigermaßen fortsetzen zu können. Eine vortheilhafte Gelegenheit, diese Reise rasch und ohne Gefahr zurückzulegen, schien sich darzubieten, als man erfuhr, daß Hadschi-Ali, einer der ersten Aga's von Athen, im Begriff stehe, in Begleitung seines Bruders Hadschi-Achmet und eines großen Gefolges nach Constantinopel zu reisen, um sich beim Hofe des Großherrn um die Stelle des atheniſchen Woiwoden zu bewerben. Stuart erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubniß, sich dem Gefolge anschließen zu dürfen. Logotheti aber, wohl die Nothwendigkeit einsehend, daß auch er sich bei den höheren Behörden zu verantworten haben werde, machte sich gleichzeitig, mit einer andern Gelegenheit, ebenfalls nach Constantinopel auf.

Digitized by Google

Die Reiſe, die Stuart im Gefolge des türkiſchen Aga's antrat, ging durch Gegenden von hoher klaſſiſcher Bedeutung: über Theben, Thermopylä, Lariſſa, durch das Thal Tempe, und von da weiter nordwärts, den Küſtenſtrich des Meerbuſens von Salonichi entlang. In den Gegenden, die man durchflog, wäre wohl Gelegenheit zu manchen ſchätzbaren Unterſuchungen und Entdeckungen geweſen; doch mußte Stuart ſich an den geringfügigen Beobachtungen genügen laſſen, die er vom Sattel ſeines Pferdes aus machen konnte. Indeß hatte er auf dergleichen von vornherein verzichtet. Andres aber machte ihm die Reiſe bald unbequem, und er fing an, ernſtlich auf ſich zu zürnen, daß er die Widerwärtigkeiten, die ſich für ihn hiebei ergeben mußten, nicht im Voraus beſſer bedacht hatte. Er war der einzige Ungläubige unter dieſer Schaar von Muſelmännern, die ſich in Berg und Wald keiner Verantwortlichkeit ausgeſetzt ſahen; er gehörte zu den Ausgeſtoßenen, deren Loos es war, Spott und Kränkung aller Art geduldig hinzunehmen. An Gelegenheit dazu fehlte es nicht, zumal, wenn er es ſich einfallen ließ, irgend ein altes Gemäuer oder Steinbild, an dem man vorüber ritt, näher zu betrachten. Was ziemte es doch dem Giaur, vom Wege abzulenken und eignem Willen zu folgen! Auch fügte es ſich auf allen Stationen des Weges, wo die Pferde gewechſelt wurden, daß Stuart ſtets das ſchlechteſte Pferd erhielt und daher den Uebrigen entweder nur mühſam zu folgen im Stande

Digitized by Google

oder allen möglichen Eigensinn des Thieres zu bekämpfen genöthigt war.

Die siebente Nacht der Reise hatte man zu Ortho gerastet, nicht sehr fern von Salonichi, das rechter Hand liegen bleiben sollte. Als man hier am Morgen ausritt, erhielt Stuart zufälliger Weise ein erträgliches Pferd, was jedoch so heftigen Zorn von Seiten des Aga's erregte, daß er sich schleunigst und bescheiden erbot, dasselbe gegen irgend ein andres umzutauschen. Mit großem Lärm ward der Vorschlag angenommen; Stuart aber beschloß im Stillen, die Gesellschaft, die ihm bald ernsthaft gefährlich werden konnte, bei der ersten passenden Gelegenheit zu verlassen. Gegen Abend kam man in ein Dorf, Langathia, wo wiederum die Pferde gewechselt wurden. Stuart begann hier wegen eines bequemeren Pferdes zu unterhandeln; aber kaum war dasselbe gesattelt, so war auch der Aga schon zur Hand, machte dem Stallknecht heftige Vorwürfe, daß er einem Giaur ein so gutes Pferd geben wolle wie einem Muselmann, und befahl dann dem Pferdehalter, der zugleich der Wirth der Dorfherberge war, die schlechtesten Pferde, die er im Stall habe, vorzuführen. Dieser pries eins derselben als einen tüchtigen Harttraber; die Probe, die damit sofort gemacht wurde, fiel auch so vollständig nach dem Wunsche des Aga's aus, daß er mit lautem Lachen befahl, dem Giaur kein andres als dies zu satteln.

Jetzt stellte sich Stuart, als würde er plötzlich von heftigem Kopfweh befallen; er klagte über Fieber und

Digitized by Google

verſicherte, daß er die Reiſe vor der Hand nicht fortſetzen könne; er bedauerte, in dem Dorfe zurückbleiben zu müſſen, und bat, einen der Diener bei ihm zu laſſen, damit dieſer ihn auf dem noch übrigen Theil des Weges begleiten könne. Seine Abſicht war, ſich nach Salonichi zu begeben, wo er jedenfalls Gelegenheit zur beſſern Fortſetzung der Reiſe zu finden hoffte. Man willigte ein, aber zugleich entſpann ſich ein haſtiges Geſpräch zwiſchen dem Aga, ſeinem Bruder Achmet, dem Wirth der Herberge und dem, welcher als Diener zurückbleiben ſollte. Stuart konnte aus ihren Geberden entnehmen, daß das Geſpräch ihn betreffe und irgend etwas in Bezug auf ihn verabredet werde. Es war ihm nicht wohl zu Muthe, und noch weniger, als nunmehr der Aga mit dem Gefolge aufbrach, Achmet aber gleichfalls in der Herberge zurückblieb. Wie, wenn man darauf dachte, ſich ſeiner, der in Conſtantinopel an dem britiſchen Geſandten einen mächtigen Vertreter finden und durch ſeine Klage den Plänen des Aga's hinderlich werden konnte, hier in aller Stille zu entledigen? Dem Herbergswirthe mißtrauend, ſuchte er in andern Häuſern des Dorfes ein Unterkommen, fand aber nirgend Aufnahme. Er ließ ſich nun in der Herberge eins der inneren Zimmer einräumen, ſtellte ſein Gepäck um ſich her und legte ſich, die Piſtolen im Gürtel, auf das Lager, ſcheinbar ſchlafend, dabei aber mit Geſpanntheit auf Alles lauſchend, was draußen vorging. Es war ſchon dunkel, als ſein Diener, eine Lampe in der Hand, mit einem Janitſcharen eintrat. Sie leuch-

Digitized by Google

teten ihm, der fortfuhr, sich schlafend zu stellen, ins Gesicht, untersuchten das Zimmer und das Gepäck und flüsterten dann viel mit einander; der Janitschar machte eine Geberde am Halse, die nicht undeutlich zu erkennen gab, daß es sich um ein Kopfabschneiden handle; dabei erhob sich die Stimme des Dieners etwas. Später, später, in der Nacht! flüsterte er.

Als beide hinausgehen wollten, begann Stuart sich zu regen, als wache er eben auf, und rief den Diener zurück. Er klagte über sein Uebel, forderte einige Dienstleistungen und ließ sich dann in ein Gespräch mit ihm ein. Möglichst unbefangen über allerlei Kleinigkeiten des gegenwärtigen Aufenthalts und über die bevorstehende Reise sprechend, suchte er dem Argwohn vorzubeugen, als habe er durchschaut, um was es sich handle. Nach einiger Zeit, und als er bemerkt hatte, daß der Diener unbewaffnet war, sprang er vom Lager auf, schützte ein Bedürfniß vor, das ihn aus dem Hause treibe und befahl dem Diener, ihm zu folgen. Der letztere gehorchte. Kaum waren sie im Freien und aus der nächsten Umgebung des Hauses entfernt, als Stuart seine Schritte zu verdoppeln begann und den Diener mit sich zog. Verwundert und betreten fragte dieser wiederholt, wo er hinauswolle; Stuart antwortete nicht, bis er Dorf und Weg beträchtlich hinter sich hatte und der Diener laut versicherte, er werde jetzt nicht weiter folgen. Nun hielt Stuart ein. Ich weiß, sagte er zu jenem, daß Hadschi-Ali befohlen hat, mich zu tödten, und daß Achmet

Digitized by Google

zurückgeblieben iſt, die Ausführung des Befehls zu überwachen. Auch du weißt darum. Aber auf welchen Lohn hoffſt du? Ich will dir hundert Piaſter geben, wenn du, der du die Wege kennſt, mich wohlbehalten nach Salonichi bringſt! — Der Diener ſchüttelte den Kopf und verſicherte, von Nichts zu wiſſen. Stuart ſteigerte ſein Anerbieten bis auf fünfhundert Zechinen. Ja doch, rief der Diener endlich lachend aus; der Teufel hat keine Ziegen und verkauft doch Käſe: ihr werdet mich hängen laſſen, wenn ihr mich ſicher habt!

Als Stuart ſah, daß mit dem Menſchen nichts anzufangen war, daß aber auch jeder weitere Verzug ihm den Untergang bereiten konnte, zog er ſeine Piſtolen hervor und ſagte jenem, er werde allein den Weg zu finden wiſſen, aber ſeine Kugeln würden ihn erreichen, ſobald er Lärm erhöbe. Dann wandte er ſich ſeitab und eilte ſo ſchnell wie möglich, quer über die Felder, in die Nacht hinaus. Nach halbſtündigem Lauf kam er an einen kleinen Fluß, deſſen Ufer mit hohem Schilf bewachſen war. Hierin ſuchte er ſich zu verbergen. Doch ſchien es ihm nicht ſicher genug. Bald fand er in der Nähe ein hohes Brombeergebüſch, das ſich weit umher verbreitete; mit aller erdenklichen Sorgfalt kroch er, ſo tief es nur möglich war, in das Gebüſch hinein, deſſen ſtachlige Wölbungen eine ſchützende Decke über ihm bildeten.

Nicht lange hatte er hier geraſtet, als er verſchiedene Lichtſchimmer in der Nacht auftauchen ſah. Es waren

Digitized by Google

Trupps von Türken, die mit Fackeln in den Händen das Feld durchschwärmten. Sie kamen näher; bei einem derselben erkannte er bald jenen Diener, der die Kunde von seiner Flucht überbracht haben mußte. Man hatte die Spuren seiner Füße aufgefunden und war durch sie bis an den Fluß geleitet worden. Eilfertig wurde das ganze Uferschilf durchsucht. Da man nichts fand, so wandte man sich zu dem Brombeergebüsch. Das stachlige Geniste machte hier die Nachforschung schwieriger; nach einigen vergeblichen Versuchen, in das Innere desselben einzudringen, fingen die Verfolger an, große Reisbündel herbeizuschaffen, schichteten diese rings um das Gebüsch umher und zündeten sie an, das letztere selbst in Brand zu setzen oder Stuart doch an unbemerkter Flucht zu verhindern. Schon leckten die Flammen in das Gebüsch hinein, schon war der Verfolgte auf das Aeußerste gefaßt, als ein höherer Wille zu seiner Rettung eintrat. Ein plötzlicher Regen löschte die Feuerbrände aus und trieb die Türken, die nicht Lust hatten, ohne Zweck durchnäßt zu werden, in das Dorf zurück. Stuart wagte es, wieder aufzuathmen.

Der größte Theil der Nacht war indeß vorübergegangen; der Morgen fing allmählig zu dämmern an. Da Stuart bei angespannter Aufmerksamkeit keinen Laut mehr in der Nähe vernahm und voraussetzen konnte, daß die Masse der Verfolger sich entfernt hatte, so kroch er vorsichtig, die Pistolen schußfertig zur Hand, wieder aus dem Gebüsch hervor. Ein freudiges Dankgefühl durchbebte ihn,

Digitized by Google

als er die Stätte völlig leer fand. Eilig wandte er sich nunmehr zur weiteren Flucht. Hier haben wir ihn beim Beginn dieser Erzählung gefunden.

Paradise, der britische Consul von Salonichi, hatte es eine der ersten Sorgen für seinen Schützling sein lassen, einen Boten mit entschiedener Vollmacht nach Langathia hinauszusenden und dem dortigen Herbergswirthe das Gepäck, welches Stuart bei seiner Flucht zurückgelassen, abzufordern. Dort hatte man das glückliche Entkommen des Franken als ein wahres Wunder betrachtet. Die Herausgabe des Gepäckes durfte man nicht verweigern, und so konnte sich Stuart bei seinem gütigen Wirthe in aller Bequemlichkeit einrichten. Denn obgleich es seine Absicht war, von Salonichi aus möglichst bald nach Constantinopel zu gelangen, um dort seine Angelegenheiten weiter betreiben zu können, so mußte er doch dem freundlichen Andringen Paradise's, dem der heitre, kunstverständige Landsmann überaus wohlgefiel, nachgeben und sich zunächst zu einer längeren Rast in Salonichi entschließen. Gewichtige Gründe zur Unterstützung dieses Entschlusses waren einerseits das Gerücht, daß im Norden die Pest ausgebrochen und schon bis in die Gegend von Constantinopel vorgedrungen sei,

Digitized by Google

worüber man vorerſt genauere Kunde erwarten mußte, andrerſeits der Umſtand, daß auch Salonichi mehrere Denkmäler des Alterthums beſaß, deren Erforſchung und bildliche Aufnahme den dortigen Aufenthalt hinlänglich belohnen durfte. Einſtweilen veranlaßte Paradiſe ſeinen Gaſt, dem britiſchen Geſandten in Conſtantinopel einen ausführlichen ſchriftlichen Bericht über ſeine geſammten Angelegenheiten, ſowohl über Logotheti's ungebührliches Benehmen in Athen, als über die drohende Gefahr, die ihm von Seiten Hadſchi-Ali's, des atheniſchen Aga's, auf der Reiſe bereitet war, zu erſtatten und ſeine Unternehmungen hiemit ſchon vorläufig dem wirkſamen Schutze des Geſandten zu empfehlen. Paradiſe begleitete den Bericht mit einem andern Schreiben, in welchem er auch ſeinerſeits die angelegentlichſten Empfehlungen für Stuart hinzufügte.

So behaglich übrigens der Verkehr im Hauſe des britiſchen Conſuls und der geſellſchaftliche Umgang mit den übrigen angeſehenern Franken war, ſo bemerkte Stuart doch bald, daß das Leben in Salonichi auch ſeine Schattenſeiten hatte. Der Paſcha, der damals in der Stadt reſidirte, war als ein gewaltthätiger Mann verrufen, und wenn er politiſche Einſicht genug beſaß, um den fränkiſchen Conſuln weder eine perſönliche Beleidigung zuzufügen, noch gegen ihre Wohnungen eine Unbill auszuüben, ſo trug man ſich doch mit manchen unerfreulichen Geſchichten, die er veranlaßt hatte, und war überall ſorglichſt auf der Hut, wo man mit ihm oder ſeinen Creaturen in Verbindung

Digitized by Google

kommen konnte. Die Frauen der Franken namentlich wagten die schützende Umgebung ihrer Häuser nur selten zu verlassen, da, wie man versicherte, gelegentlich schöne Weiber räuberisch überfallen und in den Harem des Pascha's geschleppt sein sollten. Für diese Eingezogenheit boten indeß die Gärten bei den Wohnungen mit ihren wuchernden Rosen- und Oleandergebüschen, die Aussichten von den Altanen und den Dächern der Häuser, wo man sich Abends versammelte, wenn der Mond durch die Blätter der hohen Maulbeerbäume schimmerte und sein Licht sich auf den Wellen des Golfs schaukelte und die weitgedehnte Stadt zu einem völlig mährchenhaften Gebilde umschuf, einen immer noch beneidenswerthen Ersatz. Auf den Ausflügen, welche Stuart durch die Stadt machte, um ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Denkmäler näher kennen zu lernen, war zumeist Paradise selbst sein Begleiter, oder er sorgte doch dafür, jenen durch anderweitige Begleitung vor allen etwa zu befürchtenden Unannehmlichkeiten sicher zu stellen.

Der rege Handelsverkehr, der in Salonichi herrschte, das Gewühl am Hafen, die Pracht des Bazars, der nach dem Urtheil der Reisenden selbst den Bazar von Constantinopel übertrifft, alles dies war schon geeignet, Stuarts Interesse in Anspruch zu nehmen. Näher berührt und lebhafter angezogen fühlte er sich durch jene Denkmäler, welche die Stadt, die schon im Alterthum einer der wichtigsten Plätze Macedoniens war, aus diesen Zeiten vergangenen

Digitized by Google

Glanzes bewahrt hat. Die Hauptstraße der Stadt war an beiden Enden durch Triumphpforten begrenzt, die, ob auch halb vergraben in dem aufgehöhten Erdreich und umbaut von Häusern und Hütten, doch noch die ganze stolze Pracht des Römerthums zur Schau trugen. Von einer Rennbahn, von einem Kaiserpallaste fanden sich Ueberreste. Eine der Moscheen, von einer mächtigen Kuppel überwölbt, schien ein Rundtempel gewesen zu sein, ähnlich dem Pantheon in Rom. Andre Moscheen waren augenscheinlich als Kirchen in den frühsten Zeiten des Christenthums gebaut worden und gemahnten mit ihren Architekturformen wiederum noch an die erhabene Kunst des Alterthums. Ueberall trat dem Forscher die reichste Fülle künstlerischer Formen, die glanzvollste Verwendung edeln und kostbaren Materiales entgegen.

Bei diesen Wanderungen durch die Stadt ging Stuart eines Tages am Judenviertel vorüber. Ueber die Mauer, welche die enge Straße auf der einen Seite begrenzte und hier das Besitzthum der Juden abschloß, ragte in geringer Entfernung ein altes Marmorgebälk empor, getragen, wie es schien, von verschiedenartigen Gestalten menschlicher Bildung. Stuart sah in freudiger Ueberraschung, daß es sich hier um ein antikes Werk von vorzüglicher und eigenthümlicher Kunstschönheit handle; auch durfte er hoffen, hierin jenes Denkmal der Vorzeit gefunden zu haben, das schon von früheren Reisebeschreibern als der merkwürdigste unter den Ueberresten des alten Thessalonica bezeichnet war, und

Digitized by Google

dem er bisher vergeblich nachgespürt hatte. Die enge Straße machte es unmöglich, mehr davon zu sehen. Er meinte, daß die obern Fenster der gegenüberstehenden Häuser Gelegenheit zum vollständigen Ueberblick geben müßten. Der Diener, der ihn begleitete, fand kein Bedenken, an die Thür des einen dieser Häuser, dessen dürftiges Aussehen voraussetzen ließ, daß der Wirth sich gegen eine Belohnung dem Begehren willfährig erweisen würde, anzupochen.

Das eintönig klagende Spiel einer Geige erscholl aus einem der offenstehenden Oberfenster des Hauses. Man schien drinnen das Pochen überhört zu haben. Da nicht sofort geöffnet ward, klopfte der Diener von Neuem und stärker an die Thür. Jetzt schwieg die Geige und ein Grieche schaute zum Fenster heraus; Stuart erkannte augenblicklich das feine, schwermüthige Gesicht Dimitri's. Er freute sich, den jungen Mann, nach welchem er in den Straßen der Stadt schon mehrfach vergeblich ausgeblickt, wiedergefunden zu haben; es drückte ihn wie eine geheime Schuld, daß er das zutrauliche Entgegenkommen desselben nicht besser zu lohnen im Stande gewesen war. Gott zum Gruß, mein lieber Bruder! rief er ihm empor. Denkst du noch deines Wandergenossen? Komm herab, guter Dimitri, und laß mich ein in deine Wohnung! wir wollen ein Stündchen mit einander plaudern: du sollst mir Alles erzählen, was dir auf dem Herzen liegt.

Dimitri verschwand und erschien bald, den Riegel

Digitized by Google

öffnend, an der Thür. Mit einiger Verwirrung musterte er die stattliche Kleidung, welche Stuart trug. Jüngst warst du, so hub er an, ein armer Mann, gleich Dimitri, und jetzt erscheinst du als einer von den Herren. Auch sprachst du zuletzt zu mir, da wir schieden, wie du nicht hättest sprechen sollen. Ich weiß nicht, ob es recht ist, daß ich dir traue; und doch — eine innere Stimme sagt mir, daß du es bist, der mir Hülfe bringen wird. Komm hinauf, komm hinauf in mein Zimmer! — Stuart trat ein, bemerkte jedoch, daß Dimitri wiederum unschlüssig zauderte, als auch der Diener zu folgen sich anschickte. Stuart wies den letzteren an, vor der Thür zu verweilen und dort seiner zu warten.

Eilig führte Dimitri nun Stuart die Treppe empor, öffnete die Thür des Zimmers und zog ihn an das Fenster. Siehe nun, rief er mit leidenschaftlichem Schmerze aus, siehe nun auch du jenen unseligen Zauber, der das süßeste Leben zum Stein erstarren machte!

Stuart blickte hinaus. Das antike Denkmal, dessen obere Theile er schon von der Straße aus wahrgenommen hatte, stand ihm in einiger Entfernung vollständig gegenüber. Es war eine korinthische Säulenstellung, über deren Gebälk Pfeiler mit halb erhobenen menschlichen Gestalten, ungefähr in Lebensgröße, angeordnet waren; über den Pfeilern lief ein andres leichteres Gebälk hin. Stuart hatte bis jetzt eine architektonische Composition solcher Art nirgend kennen gelernt. Leider war das Ganze nur ein Fragment, da

Digitized by Google

nur fünf Säulen noch aufrecht ſtanden, eingebaut in die Giebelwand eines niedrigen Wohnhauſes, welches daran anlehnte. Die Pfeilerſtellung mit den Bildwerken ragte wie eine freie Gallerie über dem Hauſe empor. Die Bildwerke ſchienen Geſtalten der griechiſchen Mythe darzuſtellen; die Art und Weiſe, wie ſie mit den Pfeilern verbunden waren, ihre Behandlung und Ausführung, erſchienen Stuart höchſt beachtenswerth. Die überraſchende Originalität des ganzen Werkes zog ihn ungemein an; er vermochte es nicht, die Blicke davon abzuwenden.

Dimitri verhielt ſich ſtill und freute ſich des lebhaften Intereſſe's, welches das Denkmal bei Stuart erweckte. Nicht wahr, ſo unterbrach er endlich das Schweigen, nicht wahr, ſie iſt ſchön, ſchön wie keine Andre? — Von wem ſprichſt du? fragte Stuart. — Von wem ich ſpreche? kann ich denn von einer Andern ſprechen, als der Königin? Dort — blick hin — die Zweite mit dem leicht niederwallenden Gewande und dem breiten Stirnbande, — ſie, deren Locken auf die zarten Schultern herabfallen und deren Schleier ſich, vom Winde ſanft gehoben, wie der Bogen der Gnade um die ſüße Geſtalt breitet. O, ſie war eine Königin, die Völker und Herzen beherrſchte, und — zu herrſchen blieb ſie noch immer berufen!

Seine Stimme, zu Anfang leidenſchaftlich gehoben, verlor ſich in leiſer Klage. Stuart erkannte jetzt die eigentliche Krankheit ſeines armen Freundes und den verderblichen Wahn, von welchem das Gemüth deſſelben umfangen war.

Digitized by Google

Allerdings aber war es ein Weib von eigenthümlich edler und anmuthsvoller Bildung, deſſen Darſtellung ihm Dimitri bezeichnet hatte. Es mochte das Bild einer Helena ſein.

Du meinſt, begann Stuart nach einer Pauſe, ſie ſei ein lebendes Weib geweſen und durch irgend einen Zauber in Stein verwandelt worden? — Komm, erwiderte der Grieche, komm und ſetze dich her zu mir! Ich will dir Alles genau und getreulich berichten. Viele, viele Jahre ſind es her, lange vorher, ehe noch die Türken in das Land kamen, da herrſchte über Griechenland ein mächtiger König, Alexander geheißen. Alexander war jung und herrlich, und es trieb ihn, die Herrſchaft ſeines Schwertes über die Völker des Oſtens hinauszutragen. Die Könige des perſiſchen Reiches waren von alten Zeiten her Feinde von Griechenland und hatten den Griechen häufige Unbill zugefügt; Alexander gedachte Perſien mit großem Heereszuge anzugreifen und das perſiſche Königshaus vom Thron zu ſtoßen. Er ſammelte ſeine Völker in Salonichi und berief auch ſeine Bundesgenoſſen hieher, große Heerſchau zu halten, bevor er den Kriegszug unternahm. Da kamen ſie von allen Enden des Reichs und aus den Nachbarländern nach Salonichi, Könige und Fürſten, Grafen und Edle, und die Straßen der Stadt wimmelten von hundertfach verſchiedenem Waffenvolk. Keinen aber unter den Bundesgenoſſen ſah Alexander lieber erſcheinen, als den König von Thracien, denn er brachte das mächtigſte

Digitized by Google

Hülfsheer und er war schon seinem Vater Waffenbruder und Kriegsgenoß gewesen. Darum gab er ihm auch einen Pallast zur Wohnung, der so prächtig war, wie Alexanders eigner Pallast, und der dem letztern ganz nahe zur Seite stand. Ein Säulengang verband beide Palläste, und drüber hin lief eine Gallerie, welche hier und dort zu den Gemächern ihrer Wohnungen führte, also daß sie einander zu jeder Stunde des Tages vertraulich und ohne die Straße zu berühren, besuchen konnten. Mit dem Könige von Thracien aber war auch dessen junge Gemahlin nach Salonichi gekommen, die so schön war und die er mit solcher Glut liebte, daß er sich nimmer von ihr zu trennen vermochte. Alexanders Herz war bis dahin gegen allen Reiz der Weiber unempfindlich gewesen. Beim Anblick der schönen Königin flammte zum ersten Mal die Leidenschaft mächtig in ihm empor; seine Krone und sein Reich dünkten ihn nichts dagegen, wenn er ihre Liebe gewinnen könnte. Aber auch die Königin war von gleicher Leidenschaft gegen ihn entzündet worden, denn viel herrlicher strahlte das Auge Alexanders als der Blick des alternden Königs von Thracien. Bald hatten sich beide mit einander verständigt. Alexander wußte die günstigen Stunden auszuspähen, um der schönen Königin durch die Gallerie des Säulenganges ungesehen seinen Besuch machen und in ihren Armen finden zu können, weß sein Herz begehrte. Doch waren Lauscher zur Hand, welche dem Könige von Thracien das Liebesspiel bald verriethen.

Digitized by Google

Da erfüllte ihn die Wuth der Eifersucht, und er beschloß, sich an Alexander auf furchtbare Weise zu rächen. Unter den Männern seines Gefolges befand sich ein Zaubrer aus dem Pontus; dieser berechnete mit geheimer Wissenschaft die Stunde, zu welcher Alexander der Königin seinen nächsten Besuch zu machen gedachte, und schleuderte dann seine Zauberſprüche auf die Gallerie, die einen jeden, der zu derselben Stunde darüber hinging, augenblicklich in Stein verwandeln sollten. Bei Alexander aber war ein weiser Mann, Aristoteles geheißen, der noch viel tiefere Wissenschaft besaß, als jener Zaubrer aus dem Pontus. Aristoteles erkannte die Gefahr, die seinem Könige bereitet war; er enthüllte ihm Alles und veranlaßte ihn hiedurch, den Besuch, den er der Königin bereits gemeldet hatte, aufzuschieben und zu der bestimmten Stunde in seinen Gemächern zu bleiben. Die Königin ahnte von dem Verrathe und von der Gefahr Nichts; vergeblich harrte sie des Geliebten; wie Minute auf Minute verrann, wuchs ihre Sehnsucht immer drängender empor. Endlich entsandte sie eine vertraute Dienerin zu Alexander, ihn in ihre Arme zu rufen. Die Dienerin kehrte nicht wieder. Voll Unruhe und Bangigkeit erhub sie sich selbst, nach den Gemächern Alexanders zu eilen. Plötzlich erblickte sie ihren Gemahl und den Zaubrer aus dem Pontus hinter sich. Die Angst beflügelte ihre Schritte, während jene, die geheim gelauscht hatten, ihr nachstürzten, sie an dem Betreten der unheilvollen Gallerie zu verhindern. Aber schon war sie in die

Digitized by Google

Gallerie eingedrungen, und im Eifer der Verfolgung hatten auch jene Beiden die Schwelle derselben überschritten. Augenblicklich erstarrten sie sämmtlich zu Stein, wie die vorausgesandte Dienerin ebenfalls schon als ein regungsloses Steinbild dastand. Da schlug das Ende der verhängnißvollen Stunde. Alexander kam, und mit all seiner Kunst vermochte Aristoteles den unseligen Zauber nicht wieder zu lösen. Gewaltige Kriegsthaten führte Alexander aus, er stürzte die Herrschaft des Perserkönigs, er erwarb Kronen auf Kronen, aber geheim im Herzen blieb ihm die Wunde ob des Verlustes seiner Geliebten. Er starb, und sein Reich zerfiel, und die beiden Palläste von Salonichi sanken in Trümmer. Die Gallerie aber, mit dem Bilde der schönen Königin und ihren Verfolgern ist stehen geblieben, und noch immer harrt sie der Erlösung aus dem Zauberbann, der sie qualvoll gefesselt hält.

Dimitri schwieg und schien in ein trübes Nachdenken zu versinken. Auch Stuart saß ihm eine Weile schweigend zur Seite. Das seltsame Geschick seines jungen Freundes, dessen geistiges Dasein einem phantastischen Mährchen verfallen war, erweckte sein inniges Mitgefühl; er wünschte lebhaft, sein Gemüth auf irgend eine wirksame Weise aus diesen Banden befreien zu können. Endlich glaubte er ein Mittel gefunden zu haben, das zu diesem Behuf einen günstigen Erfolg wenigstens anbahnen konnte. Er hatte schon beschlossen, das Denkmal, dem jenes Mährchen galt, zunächst bildlich aufzunehmen und namentlich von den schönen

Digitized by Google

und eigenthümlichen Bildwerken genaue Zeichnungen anzufertigen. Hiezu war es nöthig, leichte Gerüste vor demſelben emporzuführen, um durch ſie den angemeſſenſten Standpunkt zur Ausführung der Zeichnungen gewinnen und überhaupt alles Einzelne in zuverläſſiger Weiſe unterſuchen zu können. Dimitri ſollte ihm bei dieſen Arbeiten behülflich ſein. Er durfte vorausſetzen, daß der phantaſtiſche Inhalt des Mährchens bedeutend an Gewicht verlieren, daß der Eindruck jenes Marmorbildes, welches Dimitri als die Königin von Thracien bezeichnet hatte, weſentlich abgeſchwächt werden würde, wenn er Dimitri in die unmittelbare Nähe dieſer Geſtalten führte. Das ganze Phantaſiebild, das der junge Grieche in ſich trug und das nur bei einer oberflächlichen Anſchauung aus der Ferne beſtehen konnte, mußte hiebei nothwendig erſchüttert werden; auch mußten ſich ungeſucht vielfache Gelegenheiten darbieten, ihn zu einer kühlen, beſonnenen Betrachtung des Denkmales und ſeiner Conſtructionsweiſe hinzuführen. Stuart machte hienach Dimitri ſeine Vorſchläge, der dieſelben mit tauſend Freuden annahm, wenn er auch das, was Stuart mit dem Denkmal beabſichtigte, nicht ſonderlich verſtand, vielmehr dabei immer an geheimnißvolle Maßregeln zur Bekämpfung jenes Zaubers dachte. Er hatte nur das Bedenken, ob der alte Jude, dem das Haus und der Hof, wo das Denkmal ſtand, zugehörte, auch ſeine Erlaubniß zu dem Unternehmen geben würde; Stuart meinte indeß, durch die Fürſprache des britiſchen Conſuls und nöthigen Falls mit

Digitized by Google

Hülfe einiger Goldstücke wohl zum Ziele gelangen zu können.

Nachdem Stuart versprochen hatte, die Sache so bald als möglich ins Werk zu richten und Dimitri zu den Arbeiten abzurufen, verabschiedete er sich von seinem jungen Freunde. Nach Hause gekommen, erzählte er Paradise von seiner Entdeckung, von dem Mährchen, das ihm Dimitri mitgetheilt, und von dessen seltsamer Leidenschaft. Paradise entsann sich des Denkmales und auch der gangbaren Sage über dasselbe. Die Bewohner des Judenviertels — spanischer Abkunft, wie die meisten Juden in der Levante, die dorthin vor dem fanatischen Glaubenseifer der christlichen Beherrscher Spaniens geflüchtet waren, — pflegten das Denkmal nach jener Sage mit dem spanischen Namen der „Incantada", des Zauberhauses, zu bezeichnen. Von dem alten Baruch, auf dessen Grund und Boden das Denkmal stand und dessen Haus an die Säulen desselben lehnte, glaubte Paradise Empfehlendes berichten zu können. Das Sprichwort, das gerade den Juden von Salonichi üble Dinge nachrühmt, finde auf ihn nicht allzustrenge Anwendung. Verschmähe er auch keineswegs irgend eine Gelegenheit, die sich ihm zur Gewinnung eines Vortheils darbiete, halte er auch mit Hartnäckigkeit an den geringfügigsten und äußerlichsten Satzungen des Judenthums fest, so lasse sich mit ihm doch immer ein vollkommen sicheres Geschäft abschließen. Er, Paradise, habe dies bereits hinlänglich erprobt. Zugleich sei der alte Baruch ihm in mannigfacher

Digitized by Google

Beziehung verpflichtet und wisse sehr wohl, daß ihm der Einfluß des britischen Consuls auch in künftigen Fällen sehr wichtig sein könne; es sei daher auf keine Weise zu erwarten, daß er dem Plane Stuarts wegen der Aufnahme der Incantada und der Bildwerke an derselben und wegen der Einführung Dimitri's ein Hinderniß in den Weg legen würde.

Paradise hatte Stuart außerdem aber andre Dinge minder erfreulichen Inhalts mitzutheilen. Er hatte so eben eine Nachricht erhalten, welche das Gerücht von der im Norden ausgebrochenen Pest nur allzu sicher bestätigte. Namentlich auch wüthete sie bereits in Constantinopel auf eine verheerende Weise. Es konnte durchaus nicht räthlich erscheinen, daß Stuart jetzt noch seine Absicht zur Reise nach Constantinopel zur Ausführung brachte. Bei dem Mangel aller Sicherheitsanstalten, da die Türken dem Walten Gottes nicht vorgreifen zu dürfen meinten, war vielmehr zu vermuthen, daß die Pest noch weiter, vielleicht auch nach Macedonien und Griechenland, vordringen und daß Stuart sich hiedurch genöthigt sehen würde, die Levante ganz zu verlassen und zeitiger in sein Vaterland heimzukehren, als in seiner und seines Freundes Revett ursprünglicher Absicht gelegen hatte. Stuart schrieb daher unverzüglich an den letzteren nach Athen und forderte ihn auf, mit der nächsten paßlichen Gelegenheit zu ihm nach Salonichi zu kommen, damit sie hier, wo sich zugleich für ihre

Digitized by Google

Forſchungen ſo erfreuliche Ausbeute gefunden, den zu faſſenden Entſchluß gemeinſchaftlich berathen könnten.

Schon am nächſten Tage ward Stuart durch Paradiſe bei dem alten Baruch eingeführt und dieſer, den man auf dem Hofe antraf, von dem Wunſche des erſteren in Kenntniß geſetzt. Der Jude ſchätzte ſich glücklich, ſeinem Gönner einen Dienſt erweiſen zu können; er bedauerte nur, daß nichts Beſſeres und Erheblicheres von ihm gefordert werde. Seine Ergebenheit ſofort zu bezeugen, ließ er einen Teppich unter dem Lorbeerbaum, der zur Seite der alten Säulen ſtand, ausbreiten und koſtbare Kiſſen darauf legen, indem er die Beſucher dringend bat, ſich niederzulaſſen: man dürfe ihm das Vergnügen einer, wenn auch nur ſchlechten Bewirthung nicht verſagen. Ein Knabe, der im Dienſte des Juden ſtand und dem man es anſah, daß er in aller Haſt ſeine beſte Kleidung angelegt hatte, brachte Tabakspfeifen, Kaffee und andre Erfriſchungen. Paradiſe und Stuart konnten nicht wohl umhin, dem Begehren des Alten zu genügen und ſeine Höflichkeitsbezeugungen, die freilich das Gepräge einiger Berechnung trugen, anzunehmen. Stuart bemerkte, als er den Kaffee einſchlürfte und ſeine Blicke dabei über die bunte Unordnung des Hofes ſchweifen

Digitized by Google

ließ, wie eins der Gitterfenster des Hauses sich leise öffnete und ein zartes jugendliches Mädchengesicht verstohlen nach den Fremden hinausschaute. Sowie ihre Augen denen des britischen Malers begegneten, ward das Fenster hastig wieder geschlossen.

Nachdem in solcher Art die Bekanntschaft des alten Baruch auf's Beste eingeleitet war, säumte Stuart nicht, von der erhaltenen Erlaubniß Gebrauch zu machen und die Gerüste zu den Seiten des Denkmals aufschlagen zu lassen. Beide Seiten der oberen Pfeilerstellung waren mit Bildwerken geschmückt. Auf der Vorderseite schienen besonders Gestalten aus dem Sagenkreise von Troja dargestellt zu sein; außer jener Helena glaubte Stuart hier zunächst einen Paris zu erkennen; ein vom Adler emporgetragener Jüngling, an einem dritten Pfeiler, konnte nur den Ganymed vorstellen. Auf der Rückseite waren Gestalten der bachischen Mythe enthalten. Stuart untersuchte Alles genau, nahm die nöthigsten Maße und machte sich dann an die bildliche Aufnahme der einzelnen Gestalten. Die gründliche Durchführung der Zeichnungen erforderte eine längere Zeit und veranlaßte ihn mehrere Wochen hindurch zur täglichen Wiederkehr.

Begreiflicher Weise hatte das Unternehmen des Engländers die lebhafteste Neugier bei sämmtlichen Bewohnern des Hauses erregt, die sich zur staunenden Verwunderung steigerte, als man die ausführlichen Zeichnungen der Bildwerke, Spiegelbildern gleich, unter seiner Hand entstehen

Digitized by Google

ſah. Schon fing man an, ihm bei der Arbeit ſelbſt läſtig und hinderlich zu werden; doch genügte ein hingeworfenes Wort über dieſe Unbequemlichkeit gegen Baruch, um das Gerüſt ſofort von allen überflüſſigen Beſuchern frei zu halten. Ueberhaupt war der Alte unausgeſetzt bemüht, ſich gegen ihn in zuvorkommender Weiſe zu benehmen. Täglich erſchien jener kleine Diener auf dem Gerüſte, dem fleißigen Maler irgend eine Erfriſchung, eingemachte Früchte oder Aehnliches, zu bringen. Bald auch führte Baruch ihn, zum Zeichen beſondrer Werthſchätzung und Vertraulichkeit, in ſein Familiengemach ein, wo Stuart, neben andern Angehörigen, zugleich jenes anmuthige Mädchengeſicht wiederſah, das bei dem erſten Beſuch heimlich zum Fenſter hervorgeſchaut hatte. Es war das Töchterchen des Juden, das dieſer wie eine koſtbare Perle hütete. Eben zur Jungfrau erblühend, hatte Debora noch nicht gewagt, das Gerüſt zu betreten, wo der fremde Mann arbeitete. Stuart freute ſich, auch ihr die Blätter mit den Zeichnungen vorlegen und ihre naiven Aeußerungen darüber vernehmen zu können. Die Erwähnung der Sage über den Urſprung jener Bildwerke, die allerdings auch den Bewohnern des Hauſes hinlänglich glaubhaft erſchien, gab dabei Gelegenheit zu manchen heitern Scherzen. Im Uebrigen fand Stuart freilich kein ſonderliches Behagen an dem Innern des Judenhauſes und an dem Verkehr, der dort herrſchte. In einer Art geheimnißvoller Haſt bewegten ſich die Leute durcheinander, und mehrfach, wenn Waaren in den Hof

Digitized by Google

eingeführt und eilfertig in den innern Gemächern des Hauses oder in den Kellern unter sichern Verschluß gebracht wurden, während Baruch mit den Ueberbringern flüsterte und feilschte, wollte es ihn gemahnen, als werde hier irgend ein vielleicht nicht sehr gesetzlicher Schmuggelhandel getrieben.

Indeß ließ sich Stuart dies bei der eifrigen Beschäftigung mit seiner Arbeit wenig kümmern. So lebhaft sich aber sein Sinn in die schönen und edlen Formen der Bildwerke versenkte, so hohen Genuß ihm die Arbeit gewährte, so hatte er bei alledem doch auch Dimitri nicht vergessen. Zunächst war dieser bei dem Aufschlagen der Gerüste eifrig beschäftigt gewesen; mit voller Lust hatte er an der Arbeit Theil genommen, der stehende Trübsinn war dabei ganz aus seinen Zügen verschwunden, und fast zur Bewunderung war Stuart zuweilen hingerissen, wenn er dies, im Eifer der Thätigkeit zu neuem Leben aufblühende, begeisterungsvolle Gesicht betrachtete. Einer der Ersten, war Dimitri dann oben auf dem fertigen Gerüst gewesen; wie festgebannt stand er vor dem Bilde der Helena, in vollen Zügen gleichsam den Reiz ihrer Formen einsaugend. Stuart ließ ihn ruhig gewähren, überzeugt, wie er es schon vorher gewesen war, daß der spröde, starre Stein doch allmählig von selbst die Entzauberung des jungen Mannes einleiten müsse. In der That hatte er sich nicht ganz geirrt. Schon nach einigen Tagen änderte sich Dimitri's Benehmen; er stand minder unbeweglich vor der Helena, er ging zu den

Digitized by Google

andern Bildwerken, verglich das eine mit dem andern, unterſuchte die Art und Weiſe, wie die Steine des Denkmales zuſammengefügt waren, und ſchien eine Zeit lang von lebhafter innerer Unruhe, von widerſtreitenden Gedanken erfüllt. Stuart gedachte zu warten, bis Dimitri ſelbſt ihm entgegenkäme, aus eignem Antriebe ihm die Zweifel, die ihm augenſcheinlich bereits aufgeſtiegen waren, vortrüge, um dann mit um ſo ſichrerem Schlage den ganzen traumhaften Wahn zerſtören zu können. Unvermerkt aber ward es mit Dimitri wieder anders. Seine Unruhe, die ſich ſchon faſt bedrohlich geſteigert hatte, legte ſich. Er fuhr fort, das Gerüſt täglich zu beſuchen, aber er ſetzte ſich theilnahmlos an dem einen Ende deſſelben nieder, trüb vor ſich hinſtarrend. Sein Auge war erloſchen, aus ſeinen Zügen ſchien alle jugendliche Spannung und Friſche verſchwunden.

Stuart bemerkte die neue Veränderung ſeines jungen Freundes nicht ohne Sorge; faſt gereute es ihn bereits, in das phantaſtiſche Schickſal deſſelben überhaupt eingegriffen zu haben. Er ſah ein, daß jetzt Alles darauf ankam, ihn ſeinen brütenden Gedanken zu entreißen. Er berief ihn in ſeine Nähe und begann ein vertrauliches Geſpräch mit ihm, indem er ihn ſcherzend fragte, ob er jenem Mährchen von der Incantada noch immer guten Glauben ſchenke. Dimitri gab zerſtreute Antworten; er ſchien ſeine Gedanken auf den Punkt, auf den ihn Stuart hinführen wollte, nicht ſammeln zu können. Stuart ließ nicht nach, ihn in freundlich ſchonender Weiſe, aber immer beſtimmter,

Digitized by Google

immer eindringlicher dahin zurück zu führen. Endlich war es, als ob Dimitri aus einem Traume erwache. O, ich weiß es ja, rief er mit bitterm Lächeln aus; einſt war es reich hier innen in Dimitri's Bruſt, und holde Bilder waren geſchäftig um ihn her: jetzt iſt der Winter gekommen, und iſt alles drinnen ein ödes Feld! — Sieh dieſe Geſtalt, fuhr er fort, indem er auf das Bild der Helena deutete; mit meinen Armen dachte ich ſie zu faſſen, an meinem Herzen ſie zum Leben zu erwärmen: aber auch mein Herz hat ſie kalt gemacht. Wie nah ich ihr bin, ſie iſt mir dennoch fern, ein Wolkenbild, das durch die Lüfte dahin gleitet; fort zieht es im Abendwinde, und Dimitri bleibt allein, öd und allein!

Noch blicken Beide, Stuart und Dimitri, auf das Bild der Helena, als plötzlich Debora's liebliche Geſtalt, unmittelbar zur Seite deſſelben, die Leiter emporgeſtiegen kam, die auf das Gerüſt führte. Im wunderſamſten Gegenſatz gegen das farbloſe Steinbild mit ſeinen geſpenſtiſch geöffneten leeren Augen erſchien das blühende Mädchen, deſſen Geſicht hoch erröthete und das die langen dunkeln Wimpern ſenkte, als es den Blicken der beiden Männer begegnete. Sie brachte die gewohnten Erfriſchungen für Stuart, indem ſie auf Elias, den Diener, ſchalt, der heut ſeine Pflicht verſäumt habe. Kaum hatte ſie das Gerüſt wieder verlaſſen, als Dimitri ſich haſtig an Stuart anklammerte. Halte mich, Bruder! rief er aus, die Bretter und die Steine ſchwanken: es will mich hinabreißen! — Stuart faßte den

Digitized by Google

Schwindelnden mit festem Arm, und ließ ihn, der bewußtlos zu werden schien, sanft auf die Bretter niedergleiten. Dimitri lag mit geschlossenen Augen da, seine Brust arbeitete heftig. Durch den unvermutheten Zufall überrascht, war Stuart nur bemüht, den jungen Griechen vor allem Schaden zu wahren.

Allmählig fing Dimitri leichter zu athmen an, ein leichtes Roth floß durch seine Wangen, ein Lächeln umspielte unmerklich seinen Mund. Dann schlug er die Augen auf, richtete sich halb empor und blickte umher. Das war kein Traum, hub er an, das war Leben, volles, farbeglühendes Leben! Sprich, Freund, wer ist sie und wohin ist sie gegangen? — Stuart gab ihm die erforderliche Auskunft. Dimitri lächelte vor sich hin und drückte ihm still die Hand. Es ist gut! sagte er endlich. Die Stimme im Innern, die mich von dir Hülfe erwarten hieß, hat mich nicht getäuscht. Ich danke dir, ich will dein Freund bleiben! — Dann fügte er hinzu, er entsinne sich eben eines nothwendigen Geschäftes, das er schon seit mehreren Tagen unverrichtet gelassen; er wolle es doch sofort ausrichten. Stuart war besorgt wegen seines plötzlichen krankhaften Zufalls; Dimitri aber meinte, das sei ganz vorüber; im Gegentheil sei ihm so wohl, so leicht, wie lange nicht. Er grüßte den Freund und eilte fort. Stuart blickte ihm mit halb besorglicher Empfindung nach. Eine plötzliche starke Veränderung war mit Dimitri vorgegangen; es schien in der That, als habe Debora's unerwartetes

Digitized by Google

Hervortreten den Zauberwahn, der ihn befangen hielt, vernichtet; aber mochte die Heilung anhaltend sein? und welche Folgen waren zu erwarten, wenn die Leidenschaft, die der junge Grieche für jene leblose Schönheit genährt hatte, sich nun der lebendig blühenden zuwandte?

Stuart hatte noch einige von den Steinbildern der Incantada zu zeichnen. Dimitri verfehlte nicht, ihn auch ferner täglich auf seinem Gerüst, oft mehrmals des Tages, zu besuchen; doch verweilte er niemals lang. Es war augenscheinlich, daß die Unthätigkeit, der er sich früher hingegeben, ihn jetzt drückte; auch vernahm Stuart bald von ihm, daß er bei befreundeten Kaufleuten, die seine Geschicklichkeit und Rüstigkeit wohl zu nutzen wußten, gute Gelegenheit zur Thätigkeit und auch zum Erwerb gefunden habe. Stuart überzeugte sich zu seiner größten Freude, daß jener unerwartete Anfall das Gemüth seines jungen Freundes vollkommen geheilt hatte. Auch konnte er trotz seiner sorgfältigsten Aufmerksamkeit nichts wahrnehmen, was irgendwie eine Leidenschaft Dimitri's gegen Debora verrathen hätte. Daß Debora selbst allmählig ein andres Ansehen gewann, als in den ersten Tagen, da er sie kennen gelernt, daß sie höher und kräftiger erschien, daß es aus ihren Augen zuweilen hervorleuchtete wie ein Blitz voll tiefer Glut, fiel ihm allerdings auf, doch lag eben nichts Befremdliches darin. War sie doch gerade in dem Alter, in welchem bei Frauen die körperliche Entwickelung mit überraschender Schnelligkeit zu erfolgen pflegt.

Digitized by Google

Die Aufnahme der architektoniſchen Theile der Incantada ließ Stuart bis zur Ankunft ſeines Freundes Revett anſtehen, der ſchon in Athen überall bei dieſen Theilen ihrer gemeinſchaftlichen Arbeiten das Wichtigſte beſorgt hatte und darin eine beſſere Erfahrung beſaß. So vergingen einige Wochen, in denen Stuart keine Veranlaſſung hatte, das Haus des Juden zu beſuchen. Er benutzte dieſe Zeit zur Anfertigung von Bildniſſen des britiſchen Conſuls und ſeiner Familie, um ſich ſeinem gütigen Wirthe, zumal ihn das Näherdrängen der Peſt bald zur Abreiſe von Salonichi nöthigen konnte, für die Fülle der Gaſtfreiheit, die er bei ihm genoſſen, doch in einer irgend angemeſſenen Weiſe dankbar zu bezeigen.

Nachdem Revett eingetroffen war, machte man ſich ſofort an den Abſchluß der Arbeiten, auf die es bei der Incantada noch ankam. Die Säulen, die Gebälke, die Pfeiler und ihre ſämmtlichen Schmucktheile wurden auf's Genauſte ausgemeſſen. Da die Säulen in dem aufgehöhten Erdreich tief verſenkt ſtanden, ſo geſtattete Baruch, daß man eine derſelben bis an die Fundamente aufgrub, um auch hier die erforderlichen Maße entnehmen und die Formen aufzeichnen zu können. Außerdem beabſichtigte man,

Digitized by Google

die Fundamente des Baues, ſo viel es die Umſtände zuließen, zu verfolgen, um, wenn möglich, über den Plan dieſes Gebäudes, deſſen Anlage und Beſtimmung den Forſchern durchaus räthſelhaft blieb, zu irgend einer nähern Einſicht zu gelangen. Doch hatte Stuart noch nicht gewagt, Baruch wegen der Erlaubniß auch zu dieſem weitern Umwühlen ſeines Bodens anzugehen. Der Alte war ihm nicht ſo freundlich und zuvorkommend wie früher entgegengetreten; faſt mürriſch ſah er die Arbeiten der Fremden in ſeinem Hofe wieder beginnen. Debora war zu Anfang gar nicht zum Vorſchein gekommen; als Stuart ihr ſpäter einen flüchtigen Gruß ſagen konnte, erſchien auch ſie ihm ernſter und faſt, als ob ihr Auge verweint ſei. Es mußte etwas in der Familie des Juden vorgefallen ſein. Von Dimitri war nichts zu ſehen. Vergeblich hatte Stuart an deſſen Thür gepocht, als er Revett zur Incantada geleitete und man im Begriff war, in den Hof des Juden einzutreten. Auch hernach ſtellte er ſich nicht ein, wie er doch früher regelmäßig gethan.

Mit Ausnahme der weitern Unterſuchung der Fundamente waren die Arbeiten beendet. Es war die Stunde gegen Sonnenuntergang. Stuart und Revett waren eben auf dem Gerüſt beſchäftigt, ihre Zeichen- und Meßgeräthe zuſammenzulegen, als ein fremder Grieche mit einem Diener, der einen Waarenballen trug, in den Hof eintrat und nach Baruch fragte. Stuart blickte hinab und war höchſt überraſcht, als er in dem Griechen ſeinen atheniſchen Wirth,

Digitized by Google

Logotheti, von dem er in ſo übelm Einvernehmen geſchieden war, erkannte. Er machte Revett darauf aufmerkſam, und Beide nahmen eine Stellung auf dem Gerüſte, in der ſie, ohne von dem Griechen bemerkt zu werden, doch ſein Vorhaben beobachten konnten. Baruch erſchien. Logotheti ſagte ihm, er ſei auf einer Reiſe begriffen, auf der er durch einen unglücklichen Zufall den größten Theil ſeines Geldes verloren habe. Er ſei genöthigt, Einiges von ſeinen Beſitzthümern zu verkaufen, um die Reiſe fortſetzen zu können, und frage daher bei Baruch an, ob er geneigt ſei, ihm die Zeugſtoffe, die in dem mitgebrachten Ballen enthalten ſeien, zu einem mäßigen Preiſe abzukaufen. Der Jude verlangte die Stoffe zu ſehen. Logotheti ſchnürte den Ballen auf und breitete vor jenem eine Anzahl der ſchönſten orientaliſchen Zeuge aus. Baruch muſterte Alles mit ſcharfem, glänzendem Auge durch. Die koſtbaren Schätze verfehlten nicht, auch auf die übrigen Bewohner des Hauſes, die ſchon an Thür und Fenſtern gelauſcht hatten, ihren Eindruck hervorzubringen; bald waren die Handelnden von einem Kreiſe von Zuſchauern, unter denen auch die Weiber nicht fehlten, umringt; man ſah ihren Mienen das nur mühſam zurückgehaltene Entzücken über dieſe Herrlichkeiten an; Debora, die mit dabei ſtand, und wenigſtens für den Augenblick ihre frühere Heiterkeit wieder erhalten zu haben ſchien, brach gelegentlich in einen lauten Ruf der Bewunderung aus. Endlich hatte Baruch ſeine Muſterung voll-

Digitized by Google

endet, äußerte dann aber, er sei nicht im Stande, so kostbare Stoffe zu bezahlen. Logotheti nahm ihn hierauf bei Seite und flüsterte ihm allerlei mit leiser Stimme zu. Sie schienen sich endlich zu vereinigen. Logotheti mußte ihm besondre Aufschlüsse über die Herkunft der Stoffe ertheilt haben; denn Baruch rieb sich nun mit innerer Freude die Hände und meinte, wenn Jener wirklich keine höhere Forderung mache, so könne aus dem Handel schon etwas werden. Er bat dann den Griechen, die Zeuge wieder zusammenzulegen, und eilte in das Haus, das Geld zur Bezahlung zu holen.

Es reizte Stuart, mit Logotheti ein wenig anzubinden. Er trat hervor und rief dem Griechen einen Gruß hinab. Logotheti schrack auffallend zusammen, als er sich beim Namen genannt hörte und nun auch seinerseits den britischen Maler erkannte; schnell aber hatte er sich wieder gefaßt und antwortete jenem mit kriechender Höflichkeit. Ihm sei es, wie man wohl aus dem Verkauf ersehen könne, dazu er genöthigt worden, auf der Reise übel genug ergangen; überaus glücklich aber mache es ihn, seine werthen Gäste so unvermuthet und, wie es scheine, wiederum in so glücklicher Ausrichtung ihrer Geschäfte anzutreffen. Stuart erwiderte, daß, wenn man auch in Athen in den Arbeiten gestört worden, man dafür in Salonichi ein um so freundlicheres Entgegenkommen treffe; dann fügte er, als eben Baruch mit dem Geldsacke wieder aus dem Hause hervortrat, mit Lobeserhebungen für diesen hinzu, wie viel er

Digitized by Google

ſeiner Güte und Bereitwilligkeit verdanke; gewiß werde der gute Baruch auch morgen noch die neuen Arbeiten, die man beabſichtige, verſtatten.

Baruch ſchien nicht ſonderlich darauf gehört zu haben. Er zählte dem Griechen haſtig das Geld auf, das dieſer dankend einſteckte. Dann empfahl ſich Logotheti, indem er Stuart und Revett tauſendfache Wünſche für ihr ferneres Wohlergehen zurief. Baruch begleitete ihn zur Hofthür. Als ſie an der Grube vorübergingen, welche die Engländer um die eine von den Säulen hatten auswerfen laſſen, fragte er den Alten beißend und mit einigem Nachdruck, ob man ſchon die Schätze aufgefunden habe, welche die Herren Franken hier auszugraben ſchienen.

Als Stuart mit ſeinem Freunde von dem Gerüſt herabkam, trug der Diener des Juden den Zeugballen, der indeß wieder zugeſchnürt war, in das Haus. Stuart war bei dem Handel ein Gedanke gekommen, wie er es am Schicklichſten einleiten könne, auch hier, wo er ſo viele Gefälligkeiten und Dienſte empfangen, die nicht wohl zu bezahlen waren, doch ſeinerſeits ein freundliches Andenken zurückzulaſſen. Er ſagte zu Baruch, er beabſichtige, ihm Einiges von den ſo eben eingehandelten Zeugſtoffen, etwa einen Shawl oder Aehnliches, abzukaufen. Baruch wollte den Diener zurückrufen; Stuart meinte aber, das ſei nicht nöthig: Debora ſolle für ihn ausſuchen, was ihr gefiele. Er reichte dabei dem Juden mehrere Zechinen hin; zu dieſem Preiſe möge Debora ihre Wahl treffen und das

Digitized by Google

Ausgewählte zur Erinnerung an ihn, wenn er im fremden Lande weile, behalten. Er mache dabei nur die Bedingung, daß Debora morgen, wenn man, wohl zum letzten Mal, zur Arbeit wiederkehre, sich in die ausgewählten Stoffe kleide, damit man doch wisse, wie sie in Zukunft sich darin ausnehmen werde. Debora, die noch dabei gestanden hatte, und jetzt hoch erröthete, war über das unerwartete Geschenk zu freudig überrascht, als daß der Alte den Antrag abzulehnen wagte. Glücklich über den ganzen Handel, den er abgeschlossen hatte, gab er jetzt gern auch seine Zustimmung zu der beabsichtigten weitern Untersuchung der Fundamente der Incantada.

Stuart hatte mit seinem Freunde kaum den Hof des Juden verlassen und die Thür, die von da auf die Straße führte, geschlossen, als ihm aus der Nische der gegenüberliegenden Thür, die zu Dimitri's Behausung führte, der letztere entgegentrat. Stuart drückte ihm seine Freude aus, ihn nach langer Zeit endlich wieder zu sehen. Dimitri bat ihn, ihm einige Minuten zu schenken, er habe ihm wichtige Mittheilungen zu machen. Sein ernstes, gehaltenes Wesen fiel Stuart auf; er willigte ein, begierig auf die Aufschlüsse, die er von Dimitri über so Mancherlei erwarten konnte, und folgte ihm auf sein Zimmer, während Revett zur Wohnung des britischen Consuls voranging.

Es ist euch bekannt, Herr Stuart, so begann Dimitri, als man Platz genommen hatte und die langen Tabakspfeifen, die er hervorgeholt, dampften, es ist euch bekannt,

Digitized by Google

von welchem Irrwahn lange Zeit hindurch mein Gemüth befangen war. Ich ſorgte nicht mehr für das, was das Leben gebot, kümmerte mich um das Meinige in keinerlei Weiſe und war auf dem Wege, ein elender Bettler zu werden. Auf eurem Gerüſt, wo ich jene Steinbilder mit den Händen rühren konnte, ließen die Träume von mir, aber nun ward es mir, als ſei es mit dem Leben gar zu Ende. Debora's Anblick hat mich zu einem neuen Leben erweckt. Ich will keine langen Worte machen: alle Leidenſchaft, deren mein Gemüth fähig war, wandte ſich auf ſie, aber nicht, um wiederum müßig zu träumen, ſondern um ſie zu erwerben. Darum ſuchte ich meine Leidenſchaft zu bergen, bis ich ihrer würdig geworden war, ein Mann gleich andern Männern. Keinem Andern ſprach ich ein Wort; ſie aber verſtand den Blick meiner Augen, und bald trieb mich's, mein ganzes Inneres ihr darzulegen. O, ſie war mild und gut, Keiner hat ſo den Abgrund ihrer Liebe erkannt! In eifrigen Geſchäften war ich Tag für Tag bemüht, denen gleich zu werden, die ihre künftigen Stunden im Voraus zu ordnen wiſſen; kein Tag aber ging vorüber, ohne daß ich ſie nicht insgeheim geſehen, geſprochen hätte. Ihr blickt mich an, Herr Stuart, ihr meint: wie es doch gekommen, daß wir jenes große Hinderniß, welches zwiſchen uns lag, zwiſchen der Vereinigung des Griechen mit der Jüdin, nicht bedachten? Wenn wir beiſammen waren, ſo dachten wir eben nicht daran; war ich allein, ſo fiel es mir wohl zuweilen ein, aber ich traute der Kraft unſrer Liebe und —

Digitized by Google

ich traue ihr noch. Denn jüngſt, als ich bei ihr war, kam plötzlich ihr Vater, Herr Baruch, hinzu, und ich mußte arge Worte vernehmen. Faſt raufte der Alte ſich ſein graues Haar, daß ihm Solches an ſeinem Kinde widerfahren, daß ſie die Beute des Unreinen und Ausgeſtoßenen werden ſollte. Allen Grimm ſchüttete er über mich aus; ich aber ſchwieg ſtill, denn es war Debora's Vater, und Debora weinte. Er trieb mich aus von ſeinem Hofe und hieß mich nimmer wiederkehren. Seitdem, es ſind drei Tage her, habe ich ſie nicht wiedergeſehen.

Und was denkſt du nun weiter zu thun? fragte Stuart, der, obgleich er einen Theil ſeiner Befürchtungen eingetroffen ſah, dem jungen Mann doch mit lebhaftem Antheil zugehört hatte. — Was zu thun? ich weiß es nicht, antwortete Dimitri. Ich kann nur ſagen, daß ich Debora liebe und daß ſie mich liebt, daß dieſe Liebe größer iſt, als was den Griechen von der Jüdin ſcheidet, und daß ſie nur mit dem Tode enden kann. — Doch, fuhr er fort, indem ein ſchmerzliches Lächeln über ſeine ernſten Züge hinflog, ich weiß ja nicht, ob euch daran liegen mag, der Vertraute eines Liebespaares zu ſein; auch hatte ich euch nicht deßhalb bei mir zu weilen erſucht, um euch eine Beichte über den Zuſtand meines Gemüthes abzulegen. Euch ſelbſt geht es an, was ich euch zu ſagen habe. Ich wollte euch warnen, damit ihr auf eurer Hut ſein möget. Schon ſeit einigen Tagen ſehe ich Leute hier durch die Gaſſen ſchleichen, die die Hofmauer und die Thür des Juden muſtern

Digitized by Google

und mehrfach auch nach eurem Gerüſt hinaufdeuteten; ich kenne ſie wohl, ſie gehören zu den Janitſcharen, die dem Paſcha bei ſeinen räuberiſchen Unternehmungen gegen Franken und Griechen nur zu gern behülflich ſind. Ob man gegen euch, ob gegen den reichen Baruch etwas im Schilde führen mag, weiß ich nicht; ſo eben aber habe ich Worte vernommen, die nur auf euch zu deuten ſein möchten. Ich ſah von meinem Fenſter, wie ein fremder Grieche mit einem Diener und einem Janitſcharen zur Thür des Juden kam und jene beiden eintraten, während der Janitſchar draußen blieb. Der Grieche verweilte geraume Zeit. Endlich trat er wieder heraus und ſagte zu dem Janitſcharen mit boshaftem Lachen: Melde deinem Herrn, daß Alles nach Wunſch geht; melde aber auch dem Aga, mit dem ich gekommen bin, daß ich jenen Franken gefunden habe, der ihm auf der Straße nach Stambul entwiſcht iſt. Er hat hier beim Juden Geſchäfte und wird morgen wieder hier ſein. Melde Alles genau; wie der Paſcha, ſo wird auch der Aga dir's lohnen!

Stuart dankte Dimitri für die Mittheilung, die ihm allerdings in Betreff ſeiner eignen Sicherheit nicht gleichgültig ſein konnte. Er erzählte ihm dann von dem Verkaufsgeſchäft, mit dem Logotheti ſich bei Baruch eingeführt hatte. Dimitri ſchüttelte den Kopf. Ich fürchte, ſo bemerkte er, daß die Sache nicht ganz richtig iſt. Indeß, was iſt zu thun? Sorgt ihr für euch, werther Herr; ich werde jedenfalls dafür ſorgen, daß für Debora's Schutz,

Digitized by Google

wenn es deſſen bedürfen ſollte, ein kräftiger Arm in der Nähe iſt.

Stuart reichte dem Freunde zum Abſchied ſeine Rechte. Du biſt jetzt ein Mann, Dimitri, ſagte er zu ihm. Was da kommen wird, wiſſen wir nicht; aber, was auch kommen mag, trage wie ein Mann und handle wie ein Mann! — Mit kräftigem Händedruck ſchied er von ihm.

Als Stuart heimkehrte und ſeinem Wirthe die Ereigniſſe des Tages und das, was Dimitri ihm mitgetheilt hatte, erzählte, glaubte Paradiſe aus Logetheti's Benehmen und ſeiner Aeußerung gegen jenen Janitſcharen vorausſetzen zu müſſen, daß irgend ein Unternehmen von bedrohlichem Ernſte gegen Stuart im Werke ſei. Er beſchloß, ſofort näher nachforſchen zu laſſen. Es fehlte ihm nicht an geheimen Kanälen, durch die er von manchen Dingen, welche die Umgebung des Paſcha's von Salonichi betrafen, Auskunft zu erhalten im Stande war. So konnte er Stuart ſchon am nächſten Morgen berichten, daß Hadſchi-Ali, in deſſen Gefolge jener die Reiſe von Athen aus angetreten hatte, von Conſtantinopel zurückkehrend, wirklich in Salonichi eingetroffen war und daß Logotheti ihn begleitet hatte. Beide durften mit dem Erfolg ihrer Reiſe wenig zufrieden ſein, da Hadſchi-Ali, trotz der im Serail des Großherrn aufgewandten Geldſpenden und ſonſtiger Geſchenke, die nachgeſuchte Woiwoden-Stelle von Athen nicht erhalten, Logotheti aber die Stelle des britiſchen Conſuls von Athen verloren hatte. Beides ſchien den nachdrücklichen

Digitized by Google

Beſchwerden zugeſchrieben werden zu müſſen, welche der Pforte von Seite des britiſchen Geſandten über die Beleidigungen, die Stuart erlitten und die ſelbſt ſein Leben in die höchſte Gefahr gebracht hatten, vorgelegt waren; da die politiſchen Verhältniſſe den Divan von Conſtantinopel nöthigten, ſich gegen die Regierung Englands für den Augenblick möglichſt willfährig zu erweiſen, ſo hatte man dieſe Beſchwerden nicht unberückſichtigt laſſen können. Wohl aber war es begreiflich, daß Hadſchi-Ali und Logotheti über dies Fehlſchlagen ihrer Pläne höchſt erbittert ſein und die Gelegenheit willkommen heißen mußten, ſich an Stuart vollſtändig zu rächen. Da Paradiſe überdies in Erfahrung gebracht hatte, daß Hadſchi-Ali mit dem Paſcha von Salonichi in freundlicher Verbindung ſtand und daß er ſowohl wie Logotheti von dem letztern zuvorkommend aufgenommen war, ſo ſah man ſich zu doppelter Vorſicht genöthigt. Jedenfalls mußten Stuart und Revett ſich entſchließen, die ſchützende Behauſung des britiſchen Conſuls einſtweilen nicht zu verlaſſen und die Beendigung der Arbeiten an der Incantada vor der Hand wenigſtens aufzuſchieben.

Stuart war mit Revett den Tag über beſchäftigt geweſen, ihre Papiere und Zeichnungen zu ordnen. Bei der

Digitized by Google

Durchsicht so mannigfaltiger Schätze, die man gesammelt, bei den Erinnerungen an so viele genußreiche Stunden, welche sich daran anknüpften, und den Plänen für die künftige Herausgabe dieser Arbeiten hatten sie die Gegenwart ganz vergessen, als gegen Abend Paradise mit tief bekümmerter Miene bei ihnen eintrat. Wir müssen scheiden, meine theuren Freunde! sprach er. Eures Bleibens ist hier nicht länger. Ihr seid es euch, dem Vaterlande und der edeln Kunst, der ihr euer Leben gewidmet habt, schuldig, unverzüglich eins der Schiffe zu besteigen, die schon segelfertig auf der Rhede liegen: mich hält meine Pflicht an diesem unseligen Orte fest. Das grause Ungeheuer, das schon die nördlichen Provinzen des türkischen Reiches entvölkert hat, ist nun auch in unsre Thore gezogen; in kurzer Frist wird hier jener Zustand herrschen, der schlimmer ist als Krieg und Belagerung. Und wolltet ihr der Pest Stand halten und verwegnen Muthes eure Arbeiten weiter verfolgen, so möchten gleichzeitig Dolche für euch geschliffen sein, denen ihr ebensowenig entgehen würdet. Drum nochmals: wir müssen scheiden!

Stuart und Revett waren bestürzt aufgesprungen und ersuchten ihn um nähere Mittheilung. Paradise lächelte schmerzlich. Die Mittheilungen, die ich euch zu machen habe, hub er an, beginnen mit Baruch's Hause, wo es heut anders aussieht als gestern und ehegestern; dort ward das Vorspiel aufgeführt zu dem großen Trauerspiel, welches jetzt über Salonichi hereinbricht.

Digitized by Google

Paradiſe erzählte nun den Freunden, wie am frühen Vormittage der Aga der Janitſcharen mit einem Trupp ſeiner Leute an der Pforte des Juden erſchienen war und ungeſtüm Einlaß gefordert hatte. Sowie die Pforte geöffnet war, hatte der Haufe ſchnell den Hof des Juden angefüllt und alle Ausgänge beſetzt. Baruch war zitternd vor dem Aga erſchienen, ſich nach deſſen Begehr erkundigend. Dieſer hatte den Alten einen Diebshehler geſcholten, der koſtbare Zeuge, welche dem Paſcha entwandt ſeien, in Verwahrſam genommen und der um ſo härtere Strafe verdiene, als er ſich zugleich mit Zaubergeſindel eingelaſſen habe und mit ſtreng verbotener Kunſt nach Schätzen grabe. Man forderte die Zeugſtoffe, die er geſtern von einem Griechen empfangen, zurück; man hieß ihn die Franken vorführen, die, wie man wohl wiſſe, heut wieder gekommen ſeien, weiter nach den Schätzen zu graben. Der Alte betheuerte ſeine Unſchuld; er habe die Zeuge redlich gekauft und wolle ſie gegen den gezahlten Preis wieder ablaſſen; von Schatzgräbereien wiſſe er nichts, und die Franken ſeien heut gar nicht erſchienen. Man achtete nicht darauf; vielmehr fing die rohe Schaar an, das Haus in allen Winkeln zu durchſuchen. Es währte nur kurze Friſt, ſo ward Debora, die ſich nach Stuarts geſtriger Bitte in einige der neuen Stoffe gekleidet hatte, auf den Hof hervorgeſchleppt. Kaum aber hatte man ſich ihrer bemächtigt, als Alles ſich um ſie her ſammelte, und die weitern Nachforſchungen unterlaſſen wurden. Man behauptete, ſie, die die entwand-

Digitized by Google

ten Stoffe trage, müsse sofort zum Pascha geführt werden, der über sie richten werde; es war augenscheinlich, daß es bei dem ganzen gesetzlosen Unternehmen vor Allem auf sie und ihre Entführung abgesehen war. Vergebens sträubte sich das unglückliche Mädchen, aus dessen bleichem Gesicht es wie das Grauen des Todes hervorleuchtete; vergebens lag der Alte mit seiner übrigen Familie vor dem Aga auf den Knieen, ihm die größten Summen bietend, wenn er ihm sein Kind lasse. Schon schleppte man die halb Ohnmächtige zur Thür, als diese von außen aufgesprengt ward. Dimitri, der den Vorgang von drüben mit angesehen, stürzte bewaffnet herein; in einem Augenblick hatte er die Janitscharen, die das Mädchen gefaßt hielten, mit seinem Messer niedergestoßen, aber sofort warf sich die empörte Menge auf ihn. Von der Uebermacht bewältigt, von vielen Stichen durchbohrt, sank auch er nach kurzer Frist nieder. Jetzt wandte man sich wieder zu Debora, die bewußtlos auf dem Boden lag; man hielt sie für ohnmächtig und wollte sie aufraffen. Sowie man ihr aber ins Gesicht blickte, stürzte Alles, was ihr näher stand, mit einem Entsetzensschrei von ihr zurück. Das war keine gewöhnliche Ohnmacht, das waren die Züge des Pestkranken. Wie ein Sturmwind entflohen die Janitscharen dem Hofe des Juden, ihm nur die Leichen der Gefallenen und sein sterbendes Kind, und mit diesem die gewisse Zuversicht des eignen Unterganges, zurücklassend. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Zeuge, die dem Juden von Logotheti zur Begründung des verräthe-

Digitized by Google

rischen Vorhabens verkauft waren, den Peststoff enthalten hatten. Aehnlich mußte derselbe noch anderweitig nach Salonichi eingeschleppt sein, denn noch andre Pestfälle waren im Laufe des Tages in andern Stadtvierteln ausgebrochen.

Arme Debora! armer Dimitri! seufzte Stuart, als Paradise seine Mittheilung beendet hatte. Er wehrte den Thränen nicht, die ihm über das Schicksal der Unglücklichen ins Auge traten.

Noch an demselben Abend ordneten die Freunde ihr Reisegepäck. Ein Schiff, das in der Frühe des nächsten Tages nach Smyrna abzugehen bestimmt war, sollte sie aufnehmen. Die letzte Stunde des Beisammenseins mit Paradise und der Familie desselben konnte nur kurz sein, so daß man wenig Zeit gewann, sich in den Schmerz der Trennung und in die Sorge für das gastliche Haus, dem eine gefahrvolle Zukunft bevorstand, tiefer zu versenken. Mit dem anbrechenden Tage war man zum Abschiede gerüstet. Paradise, befürchtend, daß noch zuletzt irgend ein feindliches Unternehmen gegen Stuart beabsichtigt sein könnte, geleitete die Freunde mit einer schützenden Umgebung, welche die Insignien des britischen Consulats trug, zum Hafen. Doch war die Vorsicht überflüssig, da der plötzliche Schreck, welchen der Ausbruch der Pest veranlaßt hatte, Nichts von den Plänen, die Hadschi-Ali etwa noch gefaßt haben mochte, zur Ausführung kommen ließ. Die Zahl der Pestfälle hatte sich über Nacht schon erheblich vermehrt;

Digitized by Google

mit unheimlicher Unruhe bewegte das Volk ſich in den Straßen. Am Ufer angelangt, nahm man raſchen Abſchied von einander. Stuart und Revett ließen ſich mit dem, was ſie als den Erwerb ihrer Reiſe heimführten, an Bord des Schiffes rudern. Der Anker ward emporgewunden und in den Strahlen der Frühſonne glitt das Schiff den ſchönen Golf hinab.

Digitized by Google

Genesius.

Digitized by Google

Bekränzten Hauptes und ſtatt der ſchwerfaltigen Toga einen leichten, feſtlich bunten Mantel auf der Schulter tragend, ſchritt Geneſius das römiſche Forum hinab. Der Abend begann bereits zu dunkeln. Ein Sklave leuchtete ihm mit der Fackel, andre Sklaven folgten. Ueberall, auf dem Forum wie in den angrenzenden Straßen, war das Volk noch in reger Geſchäftigkeit; man traf ſeine Vorkehrungen zu dem morgenden Feſttage; man ſchwatzte über das Schaugepränge, das man zu erwarten hatte.

Geneſius wollte ſeinen Weg durch eine der Seitenſtraßen fortſetzen. Nach wenig Schritten fand er ſie durch einen Volkshaufen verſperrt. Pancratius ſtand auf einer Tonne, ein Fackellicht in der Hand, und hielt dem Volk eine eifernde Strafpredigt. Wehe, ſo rief er aus, wehe, daß ihr nicht wiſſet, was ihr thut, indem ihr eure Häuſer mit Kränzen ſchmückt und Blumen auf den heiligen Weg

Digitized by Google

ſtreut. Ihr wollt dem Triumph eurer Imperatoren den Pfad bereiten: aber auf dem heiligen Wege wird einherziehen der Widerſacher, von dem geſagt iſt, daß er am Ende der Tage kommen werde. Ihr berauſchet euch in nächtlichen Orgien und laſſet den Wein überfließen aus Schalen und Bechern, und ſolltet ſitzen an den Waſſerflüſſen und die trockne Lippe mit Waſſer netzen. Ihr habt von euren Vätern gehört, daß Rom weiland durch Nero verbrannt iſt; ich aber ſage euch: die Stunde iſt kommen, daß Feuer vom Himmel fallen wird, Babel gänzlich auszutilgen von der Erde!

Wenn das ſo iſt, fiel ihm ein Bürger ins Wort, und eine große Feuersbrunſt kommen ſoll, müſſen wir das Waſſer zum Löſchen ſparen; es iſt alſo geſcheidter, Wein zu trinken. — Wein trinken, bemerkte ein Andrer, iſt jedenfalls gut. Aber hat man denn in Babel kein Waſſer, daß man es aus Rom holen muß? — Nein, mein Sohn, erwiderte der Erſte; dort ſpringt nur Wein aus den Brunnen, und ſo es brennt, wirft man zum Löſchen die Propheten ins Feuer.

Das Volk lachte und klatſchte Beifall. Geneſius verſuchte, ſich mit ſeinen Sklaven durch den Haufen hindurch zu drängen. Pancratius bemerkte ihn und hub von Neuem an:

Ihr lachet und ſpottet mein, weil ihr mich nicht verſteht. Ihr wiſſet es nicht, daß es einen äußern Menſchen giebt und einen innern, und daß dieſem oft bang und troſt-

Digitized by Google

los zu Muthe iſt, wenn jener lacht. Doch ſiehe da! durch eure Schaar drängt ſich Einer hindurch, kranzgeſchmückt und feſtlich gekleidet, der, ſollt' ich meinen, den Sinn meiner Worte wohl faßt. Ich kenne ihn, denn wir ſaßen in der Schule auf einer Bank zuſammen und hatten dieſelben Fabelgeſchichten aus dem Virgil aufzuſagen; aber unſre Pfade ſind ſeitdem weit auseinander gegangen. Ihr kennt ihn auch; nur ſeid ihr gewohnt, ſeinen äußern Menſchen zu ſehen, die Hülle, in der er ſich dem Volk zu zeigen liebt, die tolle Maske, in der er euch auf der Bühne im Theater ſein luſtig Spiel vorführt. Die Maske lacht und grinst ohne Unterlaß; ob aber das Geſicht, das drunter ſteckt, ob Geneſius dieſelben Züge trägt, das fragt ihn ſelbſt!

Der Name des beliebten Komikers, der die alten römiſchen Nationalmasken wieder eingeführt hatte und dem Volk in der Rolle des Spaßmachers Maccus tauſendfältiges Ergötzen zu bereiten wußte, ſetzte die Menge plötzlich in freudigſte Bewegung. Man brachte Geneſius ein jubelndes Lebehoch. O Lieber, wandte ſich der Bürger, der zuerſt geſprochen hatte, zu ihm: der weiſe Mann dort, der langbärtige auf der Tonne, iſt ſchon ſeit einer halben Stunde bemüht, uns das Fell zu gerben. Wir ſind nur ungelehrte Handwerksleute, und wenn auch mein Freund Simplicius, der Gerber, hier neben mir ſteht, ſo hat er es doch bis jetzt nur mit Ochſen- und Kalbsfellen zu thun gehabt, noch aber mit keinem Philoſophenfell. Tritt du für uns auf,

Digitized by Google

trefflichſter Geneſius, und erwidere dem weiſen Mann auf ſeinen Angriff gegen unſre unſchuldigen Seelen, wie es nützlich und recht iſt.

Mein Freund, antwortete Geneſius, du verlangſt ſchwierige Dinge. Mein alter Schulgenoß Pancratius war mir ſchon frühzeitig voraus und wußte ſchon im ſiebenten Jahr alle griechiſchen und ägyptiſchen Myſterien an den Fingern herzuzählen, während ich nichts Beſſeres gelernt hatte, als den Mitſchülern Satyrköpfe auf den Rücken zu malen. Ich werde mich in Acht nehmen und mich mit einem ſo weiſen Manne in keinen Streit einlaſſen, — es ſei denn, daß der ehrliche Maccus, der Mann von der Bühne, der beſſer zu ſprechen weiß als Geneſius, ſich zur guten Stunde einmal veranlaßt ſähe, eure Vertheidigung zu übernehmen.

Fluch über Maccus! donnerte Pancratius von ſeiner Tonne herab. Fluch über das Gaukelſpiel, mit welchem du das römiſche Volk in ſeinem Sinnentaumel erhältſt! Ich ſage es dir: ſtatt des Maccus lachender Maske iſt dir ein Antlitz heulender Klage bereitet, wenn der Feuerregen, der vom Himmel fallen wird, auch deine Schaubühne zu Aſche verbrannt hat!

Dann müßten die Komödien freilich aufhören, erwiderte jener mit lächelnder Gelaſſenheit. Doch, fuhr er fort, doch bringt deine Kunde, mein Pancratius, mir einen klugen Gedanken. Du ſprichſt von einem Feuerregen, der da kommen ſoll. Gewiß, — du entſinnſt dich aus der

Digitized by Google

Schulzeit noch der Verſe von jenem feurigen Regen, der dazumal niederſank, als Vater Jupiter mit der ſchönen Semele ſeine Hochzeit feierte. Sag' an: iſt droben vielleicht Aehnliches im Werk und dürfen wir der Geburt eines neuen Bacchus harren? Alle Welt würde jubeln, zumeiſt aber ich, da Bacchus, wie du weißt, ſeit Vater Thespis Zeiten der himmliſche Vorſtand der Schaubühne iſt und es dahin gekommen — beim Herkules! — daß unſer ganzes Theater an tauſend und aber tauſend Uebeln krankt.

Ja, euer Theater iſt krank, rief Pancratius wieder herab, und euer ganzes Leben iſt krank! Und wollt ihr wiſſen, weßhalb? Weil ihr auf Bacchus eure Hoffnung geſetzt habt und auf Jupiter und Venus, und wie die unholden Dämonen weiter heißen, die mit trüglicher Geſtalt eure Sinne verwirren; und weil ihr Stein und Erz anbetet, die doch nur von eurer Künſtler Händen Geſtalt empfangen haben, die — ſelber ſeelenlos und willenlos — nur euer eignes ſchlechtes Daſein nachzuäffen vermögen.

O ihr armen Künſtlergebilde! warf Geneſius mit wehmüthigem Lächeln dazwiſchen.

Aber zerbrochen werden ſie alle, fuhr Pancratius fort, vor dem Grimme des Herrn. Und ſchon zieht der Widerſacher heran, wie ich euch geſagt habe, alle unreine Kreatur zu ſich zu ſammeln, auf daß Alles, was dem ewigen Tode verfallen iſt, mit einem Schlage vernichtet werde.

Ach, was Widerſacher! fiel ihm jetzt der Gerber Simplicius ungeduldig ins Wort. Draußen lagern die hoch-

Digitized by Google

gewaltigen Imperatoren Diocletian und ſein Genoß Maximian, und die joviſche Legion und die herkuliſche mit ihnen. Laß nur deinen Widerſacher kommen: ſie werden ihm den Fuß aufs Haupt ſetzen, wie ſie mit den Britten und Perſern und Aethiopern gethan und mit all den Barbarenvölkern, — Herkules mag ihre Namen auswendig wiſſen! — über die ſie morgen ihren Triumph feiern wollen.

Sie werden heranziehen auf dem heiligen Wege, rief Pancratius mit erhöhter Stimme, ſie werden ihren Triumph feiern, aber unſichtbar folgt Einer ihren Schritten, den ich nicht nennen mag! — Habt ihr von Nicomedien gehört, fuhr er fort, von der Stadt am Ufer der Propontis, wo Diocletian ſeinen Kaiſerſitz aufgeſchlagen hat? Dort hat es begonnen, dort ſind die Verſammlungen der Frommen geſprengt, die heiligen Schriften verbrannt, die getreuen Bekenner erwürgt worden. Von dort hat ſich die Verfolgung der Gerechten, der Auserkornen des Herrn, über Aſien und Afrika verbreitet: auch hier, auch in Rom wird Diocletian nicht ſäumen, ſeiner Anweſenheit ein blutig Zeugniß abzulegen. Aber wenn das Korn geſchnitten iſt, dann geht der Sommer zu Ende, und der Herr des Feldes ſiehet nach, was zu neuer Ausſaat taugt und was hinweggeſchüttet werden ſoll, den Winden zum Spiel, den Vögeln und Würmern zur Beute!

Er läſtert die geheiligte Majeſtät des Kaiſers! Ihr Männer, auf! greift den Verräther! — Es war die Stimme

Digitized by Google

eines kaiserlichen Agenten, der sich zu der Versammlung gefunden hatte und seinen Diensteifer bethätigen zu müssen glaubte. Ein plötzliches Getümmel erhub sich, die Fackeln wurden ausgeblasen, rechts und links wogte das Volk die Straße hinab. Die Spione der kaiserlichen Polizei waren wenig beliebt. Man sorgte dafür, daß der Bußeprediger, dem man doch immer ein halbes Stündchen Unterhaltung verdankte, in der Dunkelheit entkam.

Genesius blieb allein auf der Straße. Nach mehrmaligem Rufen fanden sich seine Sklaven, die von ihm gedrängt waren, wieder zu ihm. Vorsichtig wurde der Weg fortgesetzt, bis man, einem andern Fackelträger begegnend, das ausgelöschte Licht wieder anzünden konnte.

Seltsames Volk, sprach Genesius im Fortschreiten vor sich hin, indem er lächelnd mit dem Kopfe schüttelte, seltsames Volk wir Alle doch, wir spaßhaften Menschenkinder, — Komödianten allzumal, vom ersten bis zum letzten, — von Diocletian bis Maccus! Wer hieß des Kaisers hochheilige Majestät sich abquälen Tag für Tag mit seinen Ceremonien, die er dem Perserkönig abgesehen, also daß er müd und matt geworden ist und, wie sie sich in die Ohren flüstern, schon darauf denkt, Purpur und Diadem gar niederzulegen? Wer hat es meinem gnädigen Mäcen, meinem Marcus Celsius Felix, der wohl schon mit Ungeduld auf den Erheitrer seines Gelages wartet, geboten, hochachtbarlich die Künste zu beschützen, von denen er wenig versteht, und dem Volk Spiele vorzuführen, die manch einen

Digitized by Google

tiefen Griff in seinen Beutel nöthig machen? Wer hat meinen alten Schulfreund Pancratius gezwungen, dahinaus zu sprechen, wo es keine Ohren giebt, und dem Volke, das ihn doch verlacht, seine Sünden vorzuhalten? Komödianten allzumal, — nicht bessere und nicht schlechtere, als der in des Maccus lustiger Maske steckt. — Ob der am besten spielt, der den meisten Glauben hat an seine Rolle? oder derjenige, der am sichersten weiß, daß es doch nur eine Maske ist? — O mein guter Pancratius, fuhr er mit einem halben Seufzer fort, du hattest vielleicht nicht ganz Unrecht mit dem, was du von dem innern Menschen und von seiner äußern Maske schwatztest. Komödianten allzumal auf dieser Bühne, die sie die Erde nennen, — — und wem führen wir diese Spiele auf? wer ist es, der dem müden Spieler am Schlusse den Kranz zuwirft?

Genesius war ernst und nachdenklich geworden, als er in das strahlende Haus des Marcus Celsius Felix, des curulischen Aedilen, eintrat. Die Gäste lagerten bereits in dem mit Kunstwerken aller Art prächtig geschmückten Triclinium, durch einander lachend und schwatzend. Marcus Celsius winkte dem Eintretenden ein freundliches Willkommen zu; Genesius war im Begriff, sich wegen seiner Ver-

Digitized by Google

ſpätung zu entſchuldigen. Sempronius aber, deſſen breites Geſicht ſchon angefangen hatte, ſich mit einer dunkeln Röthe zu überziehen, ließ ihn nicht zu Worte kommen. Hört, meine Freunde, ſo rief er, alle andern Stimmen mächtig übertönend, durch den Saal, hört, was der weiſe Gajus im dritten Titel des zwanzigſten Buchs ſeiner gelahrten Unterſuchung über das Recht derer Sympoſien oder Trinkgelage ſagt. So jedoch Einer — alſo ſagt Gajus — ſich einfallen läſſet, zum Gelage zu kommen, wann die übrigen Gäſte ſchon gelagert ſind und die Hände ſchon gewaſchen und die erſten Becher bereits getrunken haben: alsdann ſoll ſelbiger an der Thür ſtehen bleiben und ſoll ſeine Sandalen nicht löſen dürfen, es ſei denn, daß er ſich zur Buße bereit finden laſſe und eine Schale reinen Silbers, bis zum Rande gefüllt mit ungemiſchtem hundertjährigem Falerner, auf einen Zug leere. Und dieweil ich, Sempronius, ein wohlbeſtallter kaiſerlicher Notar bin und es mir daher zukommt, das Recht dieſer ſehr ehrenwerthen, zum Trinken gelagerten Genoſſenſchaft zu vertreten, alſo fordere und verlange ich, daß dem Verächter Geneſius geſchehe, wie Gajus geboten hat!

So ſei es, ſo ſei es! riefen die Gäſte jubelnd aus. Geneſius muß Buße trinken, ehe er ſich zu uns lagern darf!

Auf einen Wink des Hausherrn brachten zierlich gelockte alexandriniſche Knaben eine mächtige, wohlvergipste Flaſche, deren Ausſehen ihr hundertjähriges Alter nicht

Digitized by Google

bezweifeln ließ, und eine Trinkſchale von kunſtreich getriebener Arbeit. Die Flaſche ward geöffnet und die Schale gefüllt.

Geneſius ergriff dieſelbe und trat vor ein Marmorbild der Venus, das die Ehrenſtelle unter den Standbildern des Saales einnahm und deſſen Fußgeſtell, nach der Inſchrift, welche Marcus Celſius darauf hatte ſetzen laſſen, den Griechen Praxiteles als den Meiſter des ſchönen Kunſtwerkes pries. Er goß weihend einige Tropfen auf den Boden und ſprach zu dem Venusbilde: Dir die erſten Tropfen, o Göttin, die du aus des Meeres flüchtigem Schaume geboren wurdeſt! Schaum iſt das Leben überall; er verſtiebt, und ſeine Stätte wird nimmer gefunden. Du aber ſchwebſt über dem Schaume: — ſo leuchte denn fort, o ſchöner Schein, und mache die Flüchtigkeit dieſer Tage uns vergeſſen! — Dann ſetzte er die Schale an den Mund und leerte ſie, wie ihm geboten war, auf einen Zug.

Maccus hat ſich auf Philoſophie verlegt! brummte Sempronius. Ich ſeh's ihm an: er hat die kunſtreiche Rede ſchon fertig, uns profane Menſchenkinder, die wir trinken, ohne viel dabei zu denken, in ſeine ſchaumigen Myſterien förderſamſt einzuweihen.

Nein, mein würdiger Sempronius! erwiderte Geneſius, und ſtreckte ſich, einem Knaben die Schale zuwerfend, auf die für ihn leergelaſſene Lagerſtelle nieder, während ein zweiter Knabe ihm Eiswaſſer zur Kühlung der Hände darreichte, ein dritter ihm die Sandalen von den Füßen band.

Digitized by Google

— Nein, mein Sempronius, jetzt nichts von Philosophie, nichts von der Thorheit aller Thorheiten, die den Kopf wüst macht und das Herz trocken läßt. Schon glüht der Falerner, den ich deiner richterlichen Weisheit verdanke, durch meine Adern und gemahnt mich dran, daß noch ein Leben, ein ganzes, in diesen Pulsen klopft. Nicht um Gestern und nicht um Morgen wollen wir uns kümmern: nur der Lust des Augenblicks sei die Nacht, die Marcus Celsius Felix uns bereitet hat, gewidmet!

Wohlgesprochen! gab Sempronius zur Antwort. Doch Eines noch ist vorerst vonnöthen. Du mußt uns Beichte ablegen über den Grund deiner ungebührlichen Verspätung, vorausgesetzt, daß es kein trauriger Grund ist, oder nicht etwa gar ein solcher, dem süße Lippen ihr Siegel aufgedrückt.

Genesius versicherte, daß nichts der Art ihn an der Mittheilung verhindere. Er gab dann die Erzählung seines Zusammentreffens mit Pancratius zum Besten und wußte dabei das Gebahren des Bußepredigers in so ergötzlicher Weise zu wiederholen, daß das herzliche Lachen der gesammten Gesellschaft ihn mehrfach unterbrach.

Schlaue Leute, bemerkte Sempronius, als Genesius geendet und die Gesellschaft sich wieder beruhigt hatte; schlaue Leute, diese — wie schelten sie sich gleich! — diese Christianer, zu deren Sekte sonder Zweifel dein alter Schulfreund Pancratius gehört. Weil sie's fühlen, daß ihnen ob ihrer Halsstarrigkeit das Beil im Nacken sitzt,

Digitized by Google

laſſen ſie in Eil Feuer vom Himmel fallen und die ganze Welt zu Aſche verbrennen.

Ob ſie halsſtarrig ſind! fiel Auſidius, ein junger prätorianiſcher Cohortenführer, im Eifer ſeines kriegeriſchen Berufes ein; wie junge Stiere, die noch vor keinem Pfluge eingeſpannt waren! Und wie die bactriſchen Pfauen, die Marcus Celſius Felix in ſeinen Gehegen füttern läßt, ſpreizen ſie ſich im Dünkel ihrer Göttlichkeit. Und doch ſind ſie nur Gotteslängner und Goldmacher und Zauberer, und verfluchte Myſterien und Orgien feiern ſie, und verirrt ſich einer unter die Cohorten, iſt es gar zum Erbarmen!

Phöbus Apollon, rief Geneſius lachend aus, du Abwender alles Uebels, ſchütze uns vor dieſen Gräueln!

Eine Schmach iſt es, fuhr Auſidius fort, eine Schmach für Rom, daß man die Thorheit ſo groß und breit hat werden laſſen!

Es dürfte am längſten gewährt haben, bemerkte Marcus Celſius. Der hohe Senat von Rom hat dem Dinge freilich eine geraume Zeit zugeſehen, aber — ich kann es euch im Vertrauen ſagen, meine Freunde, — er hat einen Beſchluß gefaßt, heute, einen Beſchluß —

Hat er? unterbrach ihn Geneſius, — einen Beſchluß hat er gefaßt? O Freude: ſo kehren ſie zurück die Tage des Brutus und Cato, die alten Zeiten der Mannheit und des Ruhmes! Hört, ihr Freunde, hört: der hohe Senat, den die geheiligte Majeſtät des Kaiſers zwar der langweiligen Regierungslaſt enthoben hat, der aber noch immer

zum Kapitol hinaufſteigt, — die unſterblichen Götter mögen es wiſſen, was er dort oben vornimmt, — der hohe Senat hat ſich ermüßigt geſehen, wieder einmal einen Beſchluß zu faſſen!

Iſt dein Hymnus zu Ende? fragte der Aedil nicht ganz ohne Empfindlichkeit

O verzeihe, Würdigſter, erwiderte Geneſius, daß ich dich unterbrach. Wer aber wäre ein Römer und jubelte nicht auf bei der Kunde von der Wiedergeburt des Staates!

Marcus Celſius fuhr fort: Der Senat alſo, wenn unſer Freund Geneſius mir das Wort vergönnen will, hatte jene ſtrengen Edikte gegen die Chriſten, die von Diocletian in alle Welt ausgeſandt worden, empfangen und reiflich darüber berathen. Es mag indeß ſein, daß die Chriſten, wie unſer Anſidius eben andeutete, wirklich im Beſitz mannigfacher Schätze ſind und damit, wo es galt, nicht geizten; genug, die Edikte waren für den Augenblick bei Seite gelegt worden. Jetzt aber haben ſich, wie der Prätor mir's erzählt hat, die Imperatoren, die draußen lagern, ungnädig über dieſe Saumſeligkeit ausgelaſſen. Und weil der hohe Senat durchaus kein Verlangen trägt, ſich weder ob dieſer, noch ob ſonſt irgend einer Sache den Unwillen des Kaiſers zuzuziehen, ſo hat man ſich in heutiger Verſammlung ſchleunigſt dahin entſchieden, daß die Chriſtentempel geſchloſſen und ihre Heiligthümer und die Schriften, in denen ihre Myſterien aufgezeichnet ſind, ausgeliefert werden ſollen, bevor noch die Imperatoren auf ihrem

Digitized by Google

Triumphzuge den Boden Roms betreten haben. Alle Vorbereitungen ſind getroffen, die Sache beim frühſten Morgen vollſtändig und mit Nachdruck zur Ausführung zu bringen.

Alſo gar darum, bemerkte Auſidius, indem er ſich verdrießlich den jungen Bart ſtrich, gar darum hat der Präfect mir's entbieten laſſen, beim Ausgange der Nacht mich im Lager der Prätorianer einzufinden? Es will mich bedünken, daß ſolchem Feinde gegenüber wenig Ehre einzuholen iſt.

Vortrefflich, vortrefflich! fiel Geneſius ein. Schon vorhin, auf dem Gange hieher, hat irgend wer mir in's Ohr geflüſtert, daß die ganze Welt heuer ein groß Komödientheater geworden; und immer ergötzlicher werden die Schauſpiele, die die großen Komödianten zur Aufführung bringen. Ixion war doch nur Einer, als er die Wolke umarmte: — jetzt aufgeſeſſen ihr prätorianiſchen Cohorten und dem Wahne, der Phantaſei der Menſchen mit Spießen und Schwertern zu Leibe gerückt! — Laß dich begraben, du armer Maccus, für dich iſt auf dieſer Bühne kein Raum mehr vorhanden; laß dich begraben: deine Nebenbuhler verſtehen ihr Spiel beſſer als du armer Tropf!

Nicht doch, mein Geneſius! entgegnete ihm der Aedil. Den Maccus und ſeine luſtigen Wahrheiten laſſen wir uns ſobald nicht rauben. Glaub' es mir: das geſammte römiſche Volk hängt mehr an ihm, als an manch' Einem, dem ſehr hohe Titel und Würden beſchieden ſind. Und zumal ich, — was ſollte aus den Schauſpielen werden, die das

Digitized by Google

Volk einmal gewöhnt iſt, durch mich Unwürdigen vorgeführt zu ſehen, wenn meine Perle, mein Juwel, mein Maccus dabei fehlte!

Maccus, unterbrach ihn Sempronius, Maccus verdient es ſchon, daß wir ihm ein Standbild ſetzen; aber ebenſo, und noch mehr, der unermüdliche Wohlthäter des römiſchen Volkes, der trefflichſte aller Aedile, die je auf dem curuliſchen Stuhle geſeſſen. O ihr Freunde, wer unter uns wäre ſo von Stein, daß ihm nicht ſchon das Herz im Buſen pochte vor Erwartung nach all den Wundern, die Marcus Celſius Felix zur Feier des kaiſerlichen Triumphes vorführen laſſen wird!

Ei nun ja! erwiderte der geſchmeichelte Aedil mit wohlgefälligem Lächeln; ich kann es euch im Vertrauen ſagen, daß ich Ehre einzulegen hoffe. Meine Gladiatoren, die morgen in die Arena ſteigen werden, ſind Leute, — Leute ſag' ich euch, von Knochen, Fleiſch, Muskeln, Haut, — ich habe mir heimlich die des Quintus Fulvius, des Prätors, angeſehen: wie ein Schneider ſieht der Eine von dieſen dagegen aus, wie ein Dachs der zweite, wie ein Schwamm der dritte! Und dann die Beſtien für den Thierkampf, die mir aus Mauritanien zugeſendet ſind, — ich will davon ganz ſchweigen, ich will euch eure Ueberraſchung nicht verkürzen, — nur das Eine mögt ihr wiſſen: es iſt ein Kamelopard darunter, leibhaftig und lebendig, ein Kamelopard, ſo ſtattlich, wie ihn nur der große Beſtientödter, Kaiſer Commodus, in ſeinem Amphitheater gehabt hat.

Digitized by Google

Wenn der ſeinen buntgefleckten Schlangenhals hoch über all das andre Gethier emporſtrecken und das römiſche Volk mit ſeinen großen Augen anſchauen wird, ſollte da nicht der Römer ſtill bei ſich denken: dem Marcus Celſius thut's doch Keiner gleich!

Füllt die Becher, ihr Knaben! rief Sempronius aus. Heil dem curuliſchen Aedilen Marcus Celſius Felix! Heil ſeinen Gladiatoren und dreifaches Heil ſeinem Kamelopardeu! — Jubelnd ſtimmten die Gäſte, ihre Becher ſchwingend, in den Ruf des Notars ein.

Marcus Celſius verneigte ſich dankend. Und doch, meine Freunde, fuhr er fort, ſo ſchätzbar gute Gladiatoren und ſeltene Beſtien ſind, ſo giebt es doch noch etwas Höheres. Wer eine feine attiſche Bildung hat, ſtellt ein feines künſtleriſches Spiel doch obenan. Leider nur ſind die letzten Luſtren daran nicht gar fruchtbar geweſen. Mit den Tänzern und Pantomimen ſieht es ſchlecht aus, und weil das römiſche Volk an ihren ewigen Drehwirbeln ſich ſchon herzlich müde geſehen, hab' ich ſie ſonder Gram meinem guten Collegen Quintilianus Craſſus überlaſſen, der an die zwanzig Jahr oder länger in den Banden der Melitta, der Tanzgöttin aus unſern jungen Jahren, ſteckt und meint, daß er drum auch ein abſonderlicher Kenner dieſer edeln Kunſt iſt. An unſre lahme Tragödie und unſre tragiſchen Schreier mag ich gar nicht denken. Da iſt mir für die Spiele auf der Schaubühne freilich nur *eine* Hoffnung geblieben, aber eine Hoffnung vom reinſten Waſſer. Ihr

Digitized by Google

wißt es, wen ich meine: unſer Geneſius hat ſich auch diesmal, wie ſchon ſo oft, verpflichtet, meine Spiele durch die unerſchöpfliche Laune ſeines Maccus zu krönen.

Und was wird uns der vortreffliche Maccus morgen bringen? fragte Sempronius.

Die Götter mögen es vielleicht wiſſen, mein guter Sempronius, erwiderte der Schauſpieler, ich — ich weiß es nicht.

Wie, du weißt es noch nicht? nahm Auſidius, der ſtets Eifernde, das Wort, und morgen willſt du mit deinen Leuten ſchon ſpielen? Soll unſer gütiger Wirth, was Jupiter verhüte, es etwa gar erleben, daß ihr irgend eine ſchon hundertmal gehörte Komödie, die euch noch halb in den Ohren klingt, aus dem Winkel ſucht, und ihn und das römiſche Volk um die erwartete Ueberraſchung bringt?

Wenn es Vater Jupiter alſo verhängt hat, antwortete Geneſius gelaſſen, wer möchte ſich ſeinem Walten entziehen?

Still, mein Auſidius, fiel der Aedil ein, mißtraue nicht der Weisheit unſers allezeit fertigen Maccus. Du weißt es, daß weder Geneſius noch ſeine Bühnengenoſſen die Langeweile lieben, die das Auswendiglernen eines, von irgend einem ſechs Stiegen hoch wohnenden Stubenhocker gedichteten Dramas nothwendig zur Folge haben müßte. Nein, ganz anders handelt Geneſius, — wie ein Feldherr, der die Schlacht auch noch nicht auswendig weiß,

Digitized by Google

die er ſchlagen will, und doch des Sieges gewiß iſt. Der Gedanke des Stückes, der Plan blitzt auf in ſeinem Geiſt: ſchnell iſt die Anordnung getroffen, jedem der Genoſſen der Befehl ertheilt, wann und wie er in das Gefecht einſchreiten ſoll. Da ſteht Maccus in ſeiner luſtigen Maske und leitet das Spiel mit allerlei launigen Scherzen über die Dinge, die dem römiſchen Volk eben durch den Sinn gehen, ein. Da kommt ſein Geſell, der unverſchämte Bucco, und ſucht ihm den Rang ſtreitig zu machen, was ihm doch nimmer gelingt. Da erſcheint Pappus, der alte Geizhals, den tüchtig zu prellen ſtets das größte Vergnügen macht. Da bietet der bucklige Schlaukopf Dorſennus zu allen kecken Streichen die Hand, — und ſo iſt das Stück im beſten Gange, ehe ihr es euch verſeht. Aber freilich, Maccus iſt es, dem vor Allen die Ehre gebührt, und ich denke, er hat auch diesmal ſchon die ergötzlichſten Pläne zu niegeſehenen Poſſen im Kopf.

Ich kann es leider verſichern, erwiderte Geneſius, und ich bin bereit, es bei dem Genius des Kaiſers zu beſchwören, daß Maccus noch niemals ſo wenig brauchbare Gedanken gehabt hat, als eben jetzt. Ich mache mich anheiſchig, demjenigen auf der Stelle zwei Golddenare zu zahlen, der mir einen guten Gedanken bringt.

Wie kann es dir fehlen, mein Geneſius, fragte der Aedil betroffen. Thue doch nur, wie du ſo oft mit dem beſten Erfolge gethan. Greif hinein in das Treiben, das dich umgiebt, in die Stimmungen, die unſre gute Stadt

Digitized by Google

oder das gesammte Römerreich durchwogen, und gieb dem Maccus einen Spiegel in die Hand, der ein lustiges Abbild solcher Stimmungen zurückwirft. Frisch auf: die Welt ist noch so arm nicht, daß man nicht fände, worüber man lachen könnte.

Du hast schon Recht, antwortete Genesius, und, beim Herkules! mir ist an meinem Halse blutwenig gelegen, wenn es einmal darauf ankommen sollte, ihn Preis zu geben; aber ich darf doch nicht auch den Hals meines würdigen Mäcens, der die Spiele veranstaltet, einer Gefahr aussetzen. Unsre Zuschauer werden sich morgen vielleicht etwas vermehren; wir Römer werden nicht ganz so wie bisher in der alten Vertraulichkeit beisammen sein. Wenn es mir nun einfiele, Dinge zu spielen, von denen die guten Römer eben viel schwatzen, etwa „Maccus als Sieger über die Perser," oder „Maccus als Triumphator," oder „Maccus als Mitregent," und dergleichen mehr, so würde das Volk vielleicht schon lachen, aber Einer wäre, der nicht mitlachte, und das wäre dir, o Marcus Celsius, nicht sonderlich genehm.

Der Aedil bestrebte sich, seine Verdrießlichkeit zu bemeistern. Die Gesellschaft schwieg verlegen.

Zwei Golddenare, hub Sempronius an, zwei Golddenare für einen Gedanken! es ist ein Frevel, die schlechte Waare in so ungemessener Weise zu vertheuern, und es ist eine Schmach, daß sich kein Verkäufer bei so annehmlichem Gebote meldet. Könnte ich nur irgend voraussetzen, daß

Digitized by Google

die Römer ſich um meine geringe Perſon was Weniges kümmerten, ſo wollte ich mich ſelbſt zur Zielſcheibe für Maccus Witz hinſtellen und vorſchlagen, „Maccus als Notar“ zu ſpielen; aber ich bin dazu nicht eitel genug.

Es wäre für Maccus, erwiderte Geneſius, allerdings eine würdige Aufgabe, den Tugenden nachzuſtreben, die aus dem Antlitz unſers edeln Sempronius in ſo ſtrahlender Weiſe hervorleuchten.

Nein, Spötter! rief Sempronius. Ich weiß eine beſſere Aufgabe. Hat Geneſius ſo lange den Maccus geſpielt und gehen ihm jetzt die Gedanken aus, ſo iſt es recht und billig, daß Maccus auch einmal den Geneſius ſpiele. Ich bitte mir zwei Golddenare aus: deine neue Komödie muß heißen „Maccus als Liebhaber!“

O all ihr offenbaren und verborgenen Gottheiten! antwortete Geneſius. Kann man nur einen ſchlechteren, einen mehr veralteten und verrotteten Gedanken haben!

Weßhalb ſchlecht und verrottet? fragte Sempronius. Und warum ſoll der arme Maccus an Geneſius löblichen Eigenſchaften nicht auch einmal Theil gewinnen? Warum ſoll Silvia oder Lydia, oder Chloe oder Pannychis — o daß ich das Regiſter deiner Tugenden beſſer auswendig wüßte! — warum ſoll eine von ihnen dem ehrlichen Maccus nicht auch einmal freundlich zuwinken?

Geneſius hielt ſich lachend die Ohren zu. Sempronius rief mit ſtärkerer Stimme: Hebt die Becher, ihr Freunde, laßt uns den verſtockten Miſſethäter zum Bekennt-

Digitized by Google

niß zwingen. Höre du Mann mit den verſchloſſenen Ohren: ich beſchwöre dich bei Silvia, bei Lydia, bei —

Halt ein, halt ein! rief ihm Geneſius entgegen. Rufe nicht die Todten aus der Nacht des Orcus hervor!

Wer iſt todt? wer ſteckt im Orcus? Etwa die zierliche Lydia, die mir noch geſtern auf dem Forum einen Veilchenſtrauß zuwarf? oder die blühende Chloe, oder —

Ich bitte dich, unterbrach ihn Geneſius halb ernſthaft, ich bitte dich, ſchweig! mögen ſie meinetwegen im Orcus oder im Olymp wandeln, mir gilt es gleich. Aber — wenn denn einmal ein Bekenntniß abgelegt ſein muß — ſie fangen an mir Langeweile zu machen.

Langeweile? dir? hab' ich recht gehört?

Langeweile! ich weiß die Rolle, die eine Jede von ihnen ſpielt und jede Andre ihres Geſchlechts geſpielt hat und in alle Ewigkeit ſpielen wird, zum Ueberdruß auswendig. Glaub' es mir: ebenſo wie Geneſius, würde auch Marcus einen traurig langweiligen Liebhaber abgeben.

Dann freilich, bemerkte Sempronius nach einer kleinen Pauſe, bleibt dir nichts übrig, armer Marcus, als dich kreuzigen zu laſſen oder gar bei lebendigem Leibe unter die Chriſten zu gehen!

Gefunden, gefunden! rief Geneſius plötzlich aus, indem er vom Lager aufſprang; mit einem Wort gefunden, wonach ich all die Tage vergeblich geſucht! das Herz frei gemacht von Allem, was es drückte und quälte! — Er wandte ſich zu Marcus Celſius Felix. Du biſt gütig und

Digitized by Google

großmüthig, mein edler Gönner, ſprach er zu ihm, du haſt meine ſchwachen Leiſtungen ſtets über die Gebühr belohnt. Jetzt, in dieſem Augenblick, kann ich es dir ſagen, daß du auch morgen mit mir zufrieden ſein wirſt; aber ich muß dich bitten, ſo wenig es ſich für mich geziemt, daß du einen Theil des Lohns mir ſchon heute gewähren mögeſt.

Fordre, was du willſt, mein Geneſius, erwiderte jener, es iſt dir im Voraus zugeſagt.

Ich hatte vorhin, bemerkte Geneſius, eine Schale hundertjährigen Falerners zu leeren, die Schale war von kunſtreicher Arbeit; ein zierliches Spiel von Amorinen zwiſchen Reben und Trauben war darauf dargeſtellt. Schenk mir die Schale!

Sie iſt dein; doch wiſſe, nicht etwa als Abſchlagszahlung. Du wirſt Marcus Celſius nicht mißkennen.

Ein Knabe brachte die Schale wieder herbei. Geneſius nahm ſie und reichte ſie Sempronius dar. Dieſer fragte, was er damit ſolle. Nun bei den Göttern, rief Geneſius, die Schale iſt doch mehr werth, als zwei Golddenare, und du biſt doch der Mann, der ſolche Kunſtarbeit zu ſchätzen weiß!

Gewiß, ſagte Sempronius, aber wie komm' ich zu dieſem Glück?

Thor, erwiderte Geneſius; hat Endymion auch gefragt, wie er dazu komme, als Luna ſich in ſeine Arme niederließ? Haſt du ſchon kein Verdienſt dabei, ſo iſt der Gedanke für die neue Komödie doch deinen Lippen entſprungen!

Digitized by Google

Meinen Lippen?

Du sagtest, Maccus solle unter die Christen gehen. Das Wort hat dir ein verborgener Dämon auf die Zunge gelegt. Der Sieger Sache gefällt den Göttern, — der Besiegten, wie dem alten Cato, so auch dem Maccus! Mögen immerhin die großen Komödianten ihre Schauspiele aufführen, mag die ganze Welt Drehwirbel tanzen wie die Pantomimen, Maccus ist doch noch der Mann, der sie alle auslacht. — Der Titel der Komödie, ihr Freunde, die morgen aufgeführt wird, lautet: „Maccus als Christ!"

Maccus als Christ! Maccus als Christ! wiederholten die Versammelten mit lautem Jubel. Die Becher klangen; von allen Seiten wurden Genesius Glückwünsche für den vortrefflichen Einfall, der das glänzendste Lustspiel erwarten ließ, zu Theil.

Niemand aber war glücklicher, als Marcus Celsius. Keine Aufgabe wäre zu finden gewesen, die zu einer, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechenden Komödie besser und, wie es schien, gefahrloser gepaßt hätte. Er hatte nur den Wunsch, daß Genesius in dem Spiel die kaiserlichen Edikte unberührt lassen möge. — Sei unbesorgt, entgegnete jener, die kaiserliche Weisheit wird es nicht ahnen, daß, wenn das Volk über die Thorheiten der Christen lacht, sein Lachen eigentlich noch ganz andern Thorheiten gilt.

Die Gesellschaft befand sich in der behaglichsten Laune. Tausend abenteuerliche Vorschläge, auf die Gerüchte bezüg-

Digitized by Google

lich, welche im Volk über die Geheimnisse der Christen umgingen, wurden Genesius zum Besten der Komödie empfohlen, während vor seinem Geiste der Bau des Stückes schon rasch und leicht emporstieg. Zwischendurch kreisten Becher und Schalen und ertönten Trinksprüche aus beliebten Dichtern. Als die Gäste des süßen Weines gesättigt waren, machten Würfel und Brettspiel und das Spiel des griechischen Kottabos die noch übrigen Stunden der Nacht rasch verfliegen. Der Morgen röthete sich bereits, als man, Marcus Celsius für die gastliche Bewirthung dankend, aufbrach. Aufidius, der junge Prätorianer, hatte sich, dem Befehl seines Präfecten gemäß, schon früher entfernt.

Der frische Morgenwind, der durch die Gassen strich kühlte die erhitzten Wangen der Heimkehrenden und spielte mit den welken Blättern ihrer Kränze. Von der Schaar der Diener gefolgt, war man einige Straßen in Gesellschaft gegangen. Noch angeregt von der durchschwärmten Nacht, und die kaum abgebrochenen Scherze mit neuer Heiterkeit fortsetzend, hatte man auf einzelne hastig Vorübereilende nicht sonderlich geachtet.

Genesius wollte sich eben von den Freunden trennen, um, wenn möglich, noch ein Stündchen zu rasten und dann

Digitized by Google

die Vorbereitungen zu seiner Komödie zu beginnen, als man den festen Gleichtritt eines Trupps von Kriegern die Gasse heraufschallen hörte. Man stand still, sie zu erwarten. Bald erkannte man in ihnen eine Abtheilung Prätorianer, Freund Aufidius an ihrer Spitze. Man winkte und rief einander den Morgengruß zu.

Hab' ich Unrecht gehabt, sprach Aufidius zu den Freunden im Vorüberschreiten, mit dem, was ich euch von dem Befehl des Präfecten sagte? Das Bethaus der Christen auf dem Viminal und die Wohnung ihres Bischofs, die daneben liegt, soll ich mit meinen Kriegern besetzen und die Sachen dort schnell in Ordnung bringen. Ein saubrer Auftrag für einen prätorianischen Cohortenführer, der vom Festgelag des Marcus Celsius Felix kommt!

Ist der edle Aufidius, so rief Sempronius den Andern zu, durch seine erhabene Pflicht genöthigt worden, unser fröhliches Gelag vorzeitig zu verlassen, so wollen wir ihn schadlos halten und ihm jetzt unser Geleit schenken. Ueberdies kann es auf dem Viminal ein ergötzlich Schauspiel geben. Kommt, ihr Freunde! — Die Schaar schloß sich dem Trupp der Prätorianer an. Auch Genesius ward mitgezogen.

Bald hatte man die Höhe des Viminal und den Platz erreicht, an welchem das christliche Gotteshaus lag. Die Thür desselben war geschlossen. Die Säulenhalle vor dem Gebäude war mit einer Schaar Volkes erfüllt, dessen erwartungsvolle, schüchtern besorgliche Haltung die Anhänger

Digitized by Google

des Christenglaubens erkennen ließ. Auch Weiber und Jungfrauen befanden sich unter dem Haufen. Außerdem hatten sich nur erst wenige Bürger, von Neugier getrieben, auf dem Platz eingefunden.

Aufidius befahl den Christen, die Vorhalle zu verlassen und den Kriegern Platz zu machen; mit schmerzlicher Geberde, doch ohne einen Versuch zur Widersetzlichkeit, fügte man sich dem Gebot. Dann ward an die Thür des Nebenhauses gepocht. Sie öffnete sich sofort, und Marcellinus, der Bischof, erschien an der Schwelle, bereits angethan mit allen Abzeichen seiner Würde, zwei Akoluthen neben ihm. Was ist dein Begehr zur frühen Morgenstunde? fragte er Aufidius.

In des Kaisers heiligem Namen, erwiderte jener, läßt der hohe Senat von Rom dir durch mich den Schlüssel abfordern, der die Pforte eures Versammlungshauses öffnet.

Zu welchem Behuf?

Nicht dir Red' und Antwort zu geben, kam ich hieher. Du hast zu gehorchen, willst du die Folgen nicht über dein Haupt ziehen! —

Marcellinus hatte in seiner schon einflußreichen Stellung die Bedeutung der weltlichen Güter, zur Seite der geistlichen, kennen und schätzen gelernt; er war nicht gewillt, irgend ein erfolgloses Opfer zu bringen, zumal dadurch das Dasein der ihm anvertrauten Gemeinde leicht gefährdet werden konnte. Indem er sich daher auf das Gebot des

Digitized by Google

christlichen Glaubens, der Obrigkeit gehorsam zu sein, berief, winkte er einem der Akoluthen, der den Schlüssel brachte und ihn Asidius überreichte. Er möge, setzte er hinzu, die Thür des Gotteshauses öffnen: es sei nichts darinnen, was das Auge des Tages zu scheuen habe.

Asidius ließ die Thür aufschließen. Mehrere Krieger eilten hinein. Ein banger Ausruf des Schreckens wurde unter der bei Seite gedrängten Schaar der Christen vernehmbar.

Genesius stand mit den Freunden auf den Marmorstufen eines andern öffentlichen Gebäudes zur Seite des Platzes, von wo aus man den Vorgang am Besten und Sichersten übersehen konnte. Schau, schau, flüsterte Sempronius ihm zu, jenes schöne Weib, das aus der Schaar der Christen mit verwegener Neugier sich vordrängt, in das Innere ihres Tempels, wo unsre guten Prätorianer eben freie Hand haben, hineinzublicken. Beim Herkules! man könnte die feine Lydia über sie vergessen.

Ich habe sie schon längst bemerkt, erwiderte Genesius mit leiser Stimme, aber mit einem Ausdruck, der eine tiefe innere Erregung ahnen ließ. Mir ist, als sei das wunderbare Weib mit seinem Schmerzensausdruck eine von den Töchtern der Niobe, niedergestiegen aus den Bildern, welche den Tempel des Sosianischen Apollo schmücken.

Sempronius wollte mit einem Scherz antworten, als plötzlich ein lauterer Wehruf aus dem Haufen der Christen erscholl. Die Krieger traten aus dem Gotteshause hervor

Digitized by Google

und brachten eine Anzahl koſtbarer Geräthe, Kelche, Patenen, Lampen, Rauchgefäße und dergleichen, die ſie vor Auſidius auf dem Boden zuſammenwarfen.

Das ſind die Geräthe zur Feier eurer argen Myſterien, rief Auſidius dem Biſchofe zu; der römiſche Senat wird ſie in ſeinen Verwahrſam nehmen. Aber noch andern Dingen gilt meine Sendung. Die Bilder eurer unreinen Dämonen, eure verfluchten Zauberbücher, wo habt ihr ſie verborgen?

Suchet aller Orten, antwortete Marcellinus, jetzt im vollen Ton ſeiner biſchöflichen Würde: ihr werdet deren keines finden. Wir wiſſen nichts von zauberiſcher Gaukelei, mag ſie mit Bildern, mag ſie mit Schriften verübt werden.

Die koſtbarſten Schätze, fiel Auſidius höhnend ein, hütet man am Eiferſüchtigſten. Was im großen Verſammlungshauſe vermißt ward, möchte ſich in der ſorglich bewachten Wohnung des Biſchofes vorfinden laſſen. Du wirſt, o Greis, dem Gebote des römiſchen Senats gehorchen und meinen Getreuen dein Haus, deine Schreine, deine Laden erſchließen. Wehe dir, wenn du ein Bild, dreimal wehe, wenn du eure Schriften, von deren Vorhandenſein der Senat hinreichende Kunde hat, verheimlichſt!

Marcellinus neigte das Haupt und wandte ſich, zögernden Schrittes und augenſcheinlich beſtürzt, dem Innern ſeiner Wohnung zu. Mehrere Krieger folgten ihm.

Unter dem Haufen der Chriſten aber erhub ſich ein

Digitized by Google

haſtig banges Flüſtern. Man war offenbar mit der Nachgiebigkeit des Biſchofs wenig einverſtanden und im höchſten Grade wegen der Folgen ſeines Thuns beſorgt. Pancratius, der Bußeprediger, befand ſich unter der Schaar; mit lebhafter Unruhe drängte er ſich durch die Reihen und gab, ob auch leiſe und den Entfernteren unverſtändlich, doch mit heftigen Geberden dieſem und jenem ſeine mißbilligende Meinung zu verſtehen.

Sempronius hatte ihn beobachtet und wandte ſich lachend zu Geneſius. So wahr mir mein Schutzgeiſt gnadet, ſagte er zu ihm, du, mein Geneſius, biſt und bleibſt Meiſter in der Darſtellungskunſt! Auf den erſten Blick muß man in dem Eiferer dort, dem Bocksbärtigen, deinen alten Schulfreund wieder erkennen, den du uns geſtern Abend in ſo ergötzlicher Weiſe vorführteſt.

Geneſius antwortete nicht; eine abwehrende Handbewegung deutete dem Freunde an, daß er von andern Gedanken beherrſcht war. Sein Auge hing an jener ſchönen Niobide, die, etwas abgeſondert von der Schaar der Chriſten, die Hände faſt krampfhaft über der Bruſt gekreuzt, den ferner zu erwartenden Vorgängen entgegen zu ſtarren ſchien.

Ein alter Diener trat leis zu ihr heran; er machte ſie mit ängſtlicher Fürſorge darauf aufmerkſam, daß ſie ſich an einem für ſie nicht ganz paßlichen Orte befinde. Sie hörte ihn nicht. O meine Herrin, wiederholte er lauter, Valeria, ſchau um dich her! bedenke, welchen Gefahren du

Digitized by Google

hier deine Jugend, dein zartes Geſchlecht Preis giebſt! — In der That waren es nicht blos Geneſius und Sempronius, deren Aufmerkſamkeit ſie erregt hatte. Auch Auſidius hatte ſie bereits mit Lebhaftigkeit ins Auge gefaßt, und nur das Gefühl der Würde ſeiner amtlichen Sendung machte ihn zweifelhaft, ob es ihm zieme, im Angeſicht des Volkes eine Unterhaltung mit der ſchönen Chriſtin anzuknüpfen.

Sie aber wandte ſich, ohne etwas davon zu bemerken, indem ſie ſich in jungfräulicher Majeſtät emporrichtete, zu dem Diener. Du weißt es, erwiderte ſie ihm, du weißt es, Chreſimus, daß ich vor Zeiten an manchem Orte weilte, wo meine Jugend und mein Geſchlecht größerer Gefahr Preis gegeben waren. Und du weißt es, daß der Ruf zu mir erſcholl, der mich brechen hieß die glänzenden Ketten, die an jene Orte mich feſſelten, austheilen meine Güter den Armen und Bedrängten, Troſt bringen den Bekümmerten, rein machen dies ſündige Herz zur Aufnahme deſſen, der aller Gnaden Quell iſt. Und ich ſollte nicht fürder folgen, wohin ſeine Stimme mich ruft? — Der alte Diener neigte ſich ſchweigend vor ihr und führte, von ihr unbemerkt, den Saum ihres Gewandes an ſeine Lippen.

Ein neuer Entſetzensſchrei, aus der Schaar der Chriſten ertönend, wandte die allgemeine Aufmerkſamkeit wieder den Vorgängen bei der biſchöflichen Wohnung zu. Die Krieger kamen jubelnd hervorgeſtürzt, wiederum verſchiedne kirchliche Geräthe in den Händen, einer mit einem hoch emporgeho-

Digitized by Google

benen Kistchen, das mit Schriftrollen angefüllt war. Hier, Ansidius, rief dieser, hier ist, was du suchest! Bilder zwar haben wir nicht gefunden, — und Herkules mag wissen, wie diese Abtrünnigen ihre götterlosen Mysterien feiern, — wohl aber die Schriften, darin ihre frevelhaften Geheimnisse aufgezeichnet sind. Der gute Mann dort, den sie ihren Bischof nennen, wollte uns irre führen und meinte, in dem Kistchen sei nichts als unschuldige getrocknete Früchte; doch redeten wir ihm in geübter Krieger Weise zu, bis er das Schloß vom Deckel löste.

Marcellinus war den Kriegern mit schwankenden Schritten, von einem der Akoluthen gestützt, gefolgt. Bei den letzten Worten hüllte er sein Haupt in den Mantel, dem Volke sein schamerglühendes Gesicht und seine Reuethränen zu bergen.

Ansidius empfing die Kiste von dem Krieger. In demselben Augenblick aber eilte Valeria, alle Rücksichten vergessend, auf ihn zu und riß sie ihm wieder aus den Händen. Mag der Hirt, so rief sie mit zürnender Begeisterung aus, seine Heerde verrathen, mag der Wächter das Heiligthum Preis geben, das mit seinem Blute zu hüten er berufen ward: noch schlagen Herzen, die sich nicht scheuen, dem göttlichen Gebot Folge zu leisten! Denn so wahr der Himmel sein Stuhl ist und die Erde seiner Füße Schemel, so wahr in diesen Schriften das Wort seiner unerschöpflichen Gnade lebendig ist, dem irren Wandrer lieblicher tönend, als ein Quell in schattenloser Wüste, — nimmer

Digitized by Google

wird sein Wort den Spöttern Preis gegeben werden, nimmer, es sei denn versiegelt mit dem Blut seiner getreuen Zeugen! — Was blickst du mich verwundert an, o Mann, fuhr sie nach einer kleinen Pause zu Aufidius fort, während Alles umher in staunendem Schweigen verharrte, — was blickst du mich an? Hast du vernommen, was ich dir gesagt? Geh' und künde das dem Senate Roms, der dich gesandt hat!

Aufidius fühlte sich bei dem verwegenen Unternehmen des Weibes und bei ihren flammenden Worten von seltsam zwiespaltigen Gefühlen bewegt. Er konnte seine Blicke von dem Reiz ihrer Gestalt und ihrer Gesichtszüge, von der wunderbaren Glut ihres Auges nicht los machen. Er dachte nur daran, sie durch irgend ein hingeworfenes Wort, ob auch nur für Augenblicke, in seiner Nähe festzuhalten. Dem Senate Roms, sprach er lächelnd zu ihr, soll ich eine Botschaft von dir ausrichten: — wer aber bist du, schöne Unbekannte? So kühn, wie du, sprach vor Zeiten wohl die große Zenobia zu Roms Beherrschern: — wo aber ist dein königliches Gefolge, solchen Worten Nachdruck zu geben? Oder bist du nur eine Abgesandte: — wie nennt sich der, der dem römischen Senate durch dich neue Gesetze künden läßt?

Ja, rief Valeria mit erhöhter Begeisterung aus, ich fühle es: Er, der mächtiger ist als euer Rom, — denn er hat den Tod besiegt, dem auch euer Rom verfallen ist, — er hat mich gesandt, ihm Zeugin zu sein vor den Gewaltigen Roms!

Digitized by Google

So komm mit, erwiderte Auſidius raſch, noch an ſeinem ſcherzenden Spott feſthaltend, aber kaum mehr im Stande, die wachſende Leidenſchaft zu unterdrücken, — komm mit und bringe du ſelbſt, wie es den Geſandten ziemt, deine Kunde zu den Ohren des Senats. — Er ſtreckte die leis zitternde Hand aus, ſie feſtzuhalten und an ſich zu ziehen. Sie wich vor ihm gegen die Schaar der Chriſten zurück. Rühre mit deiner frevelnden Hand nicht an, rief ſie ihm zu, wen der Quell göttlicher Gnade gereinigt hat!

Auſidius blickte auf. Er fühlte, wie wenig ihm an dieſer Stelle der Wortkampf mit einem Weibe gezieme. Er glaubte, hier und dort auf den Lippen der Krieger ein ſpöttiſches Lächeln über die Weiſe, wie ſie ihm den Beſitz der Kiſte mit den Schriftrollen vorenthielt, wahrzunehmen. Es ſtieg ihm heiß in die Stirn empor und kurz und rauh gebot er den Seinen, dem Weibe die Kiſte wieder abzunehmen.

Schon ſprangen Einige auf ſie zu, doch auch ſie ſtanden geblendet, als Valeria ihnen mit zürnender Majeſtät ein: Zurück! entgegenſchmetterte. Dann wandte ſie ſich an die Chriſten. In euren Schutz, meine Brüder, rief ſie, flüchtet ſich das Wort des Herrn: wer unter euch möchte ihn aufs Neue den Söldnern Preis geben, ein zweiter Judas! wer unter euch nicht kämpfen für ihn, und wäre es den Kampf des Todes!

Digitized by Google

So ſei es! ſo ſei es! antwortete ihr die Schaar der Chriſten, deren ſcheue Zurückhaltung in den plötzlich aufwallenden Drang religiöſer Begeiſterung überging. Zu beiden Seiten Valeria's, die die Kiſte feſt mit ihren Armen umſchloß, drängten ſich die Männer vor, den Kriegern entgegen. Im Hintergrunde ſchien Pancratius beſchäftigt, die noch Unentſchloſſenen durch eifernde Vorſtellungen ebenfalls zum Widerſtande anzureizen.

Heftiger wiederholte jetzt Auſidius den Befehl. Die Seinen wollten gehorchen, ein wirres Gedränge erhub ſich. Da flogen Steine aus den hintern Reihen der Chriſten auf die Krieger; einer davon traf Auſidius und verletzte ihn am Kopfe. Von ſeiner Leidenſchaft bewältigt, durch die Beleidigung und den körperlichen Schmerz zum Aeußerſten getrieben, gebot er nunmehr den Kriegern, von den Waffen Gebrauch zu machen und der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Augenblicklich waren die Schwerter entblößt und tödtliche Streiche fielen. Aber ſofort waren auch die, welche ſich eben erſt in raſcher Begeiſterung, doch blutiger Verfolgung noch ungewohnt, vorgedrängt hatten, von wildem Entſetzen gefaßt; nach allen Seiten ſtürzten ſie die Gaſſen hinab. Die müßigen Zuſchauer hatten in gleicher Haſt das gefahrvolle Schauſpiel verlaſſen. Wie durch den plötzlichen Stoß eines Orkans war die Stätte leer gemacht; wohl aber bewahrte ſie in denen, welche blutend auf dem Boden lagen, ein trauriges Erinnerungszeichen an das

Digitized by Google

Vergangene. Aufidius, zu dem ſich die Krieger jetzt wieder ſammelten, wandte ſeine Blicke düſter abwärts und gab durch einen ſtummen Wink das Zeichen zum Aufbruch. Man verſchloß das chriſtliche Gotteshaus, raffte die Geräthe und die Kiſte mit den Schriftrollen, die unter den Erſchlagenen da lag, auf und verließ ohne längeres Säumen den Platz.

Tiefe Stille folgte dem toſenden Lärm, nur ab und zu unterbrochen durch das Aechzen eines Sterbenden oder tödtlich Verwundeten. Da ſchritt Einer, der unter der allgemeinen Verwirrung unbeweglich hinter den Säulen der Seitenhalle ſtehen geblieben war, langſamen Schrittes zu den Erſchlagenen hinab. Es war Geneſius. In der Mitte der übrigen Opfer lag Valeria, hingeſtreckt auf den blutigen Purpur, der die Quadern des Straßenpflaſters bedeckte. Der dunkle Quell, der ihrem Haupte aus tiefer Wunde entſtrömt war, hatte ihrem Antlitz allen roſigen Lebenshauch entzogen; bleich wie ein griechiſches Marmorbild und, bei allem Graus des Anblickes, ſchön und ruhig wie ein griechiſches Marmorbild lag ſie da. Geneſius beugte ſich über ſie und betrachtete ſie lange, innerlichſt erſchüttert, in tiefem Schweigen.

Und wer hieß dich, o Weib, ſo ſprach er endlich dumpf vor ſich hin, wer hieß dich Jugend und Schönheit hinwerfen mitten im Vollgenuſſe des Daſeins? Oder waren Jugend und Schönheit, — das Einzige, was dieſem flüch-

Digitized by Google

tigen Menſchenleben doch ſonſt einen Werth giebt, — für dich ſchon werthlos geworden? Hatteſt du Kunde von einem andern Daſein, das dir höhere, mehr befriedigende, mehr dauernde Güter verhieß? Hat dein geheimnißvoller Glaube, — ein ſicherer Pilot, — den Pfad zu jenen elyſiſchen Inſeln wieder aufgefunden, zu denen weiland die Lieblinge der olympiſchen Götter entrückt wurden? — O, fuhr er nach einer neuen Pauſe mit einem ſchmerzlichen Seufzer fort, o daß ich wieder wie ein Kind zu ſolchem Glauben zurückkehren könnte: ich bin es müde über die Thorheiten dieſer Welt auch nur zu lachen.

Ein zuckendes Leben, anfangs leiſe, dann heftiger, kehrte in Valeria's Körper zurück; es ſchien, als ob ſie ſich aufrichten wolle. Geneſius kniete neben ſie hin, hob ſie mit ſanfter Fürſorge halb empor und lehnte ihr Haupt in ſeinen Schooß. Ein ſtilles leiſes Lächeln ſpielte um ihre Lippen. Dann ſchlug ſie die halbgebrochenen Augen auf und blickte ihn mit tiefem Ausdrucke, doch wie von einem wunderbaren Traume befangen, an. Ihr Buſen hob und ſenkte ſich ſtärker; ſchwerathmend, in abgebrochenen Worten flüſterte ſie zu ihm:

Du biſt — ich ſeh's an deinem welken Kranze — du biſt der Jüngling auf den Gräbern, den ſie den Tod nennen. Doch, — kommſt du mich zu geleiten, wo iſt deine Fackel? — Nein, nein, — du haſt ſie verloren, als du Ihm im Kampfe unterlagſt, Ihm, der den Tod beſiegt hat! —

Digitized by Google

Nicht du, — Er iſt es, der mich ruft, — mich einführt zu ſeinen ewigen Wonnen!

Ihr Mund blieb lächelnd, aber ihr Auge war aufs Neue gebrochen. Geneſius hielt ſein Haupt über ſie geſenkt; eine Thräne fiel von ſeiner Wange auf den ſchönen Leichnam, der in ſeine Hut gegeben war. —

Schon erglühten die Giebel der Tempel in den erſten Strahlen der Frühſonne, als ſcheue Fußtritte, bald auch bange und immer lauter werdende Klagerufe die Stille unterbrachen. Es war die Schaar der Chriſten, die vor den Streichen der Söldlinge entflohen war und nun zurückkehrte, nach den Verwundeten zu ſehen, den Hingeopferten, falls keine neue gewaltſame Störung entgegentrat, die letzten Ehren zu erweiſen. Man ſchickte ſich an, die Leichen nach den gemeinſamen Begräbnißſtätten der Chriſten, den Katakomben von Rom, zu tragen. Einige waren ſchon beſchäftigt, Tücher in das koſtbare Blut zu tauchen, das für den Glauben vergoſſen war; Andre ſchöpften daſſelbe, es als ein geheiligtes Erinnerungszeichen noch beſſer zu bewahren, in kleine Gefäße.

Auch Pancratius war mit den Uebrigen wieder erſchienen. Geneſius, aufblickend, bemerkte ihn und ſtreckte ihm, in der Bewegung ſeiner ſchmerzlichen Gefühle, die Rechte entgegen. Pancratius wollte ſie ergreifen, zuckte aber plötzlich wie vor dem Anblick einer Schlange zurück, als er Geneſius erkannte. Wie, rief er ihm zürnend entgegen,

Digitized by Google

du bist keiner von den Unsern und drängst dich unter uns? Du bist verfluchtem Gaukelwesen ergeben und wagst es, mit unreiner Hand den Leichnam der Heiligen anzurühren?

Wahrlich, entgegnete ihm Genesius mit finsterm Ernst, ich meine ein Recht an diese Stelle zu haben. Wo warst du, wo deine Genossen, als dies schöne Auge brach?

Pancratius aber wandte sich mit leidenschaftlichem Ungestüm zu den übrigen Christen. Unter den Verächtern dessen, was heilig ist, so rief er aus und wies auf Genesius hin, unter allen Verächtern ist dieser der ärgste. Lachen, Spott, Hohn von öffentlicher Schaubühne herab, sind sein verdammungswürdiges Gewerbe. Könnt ihr es dulden, meine Freunde, daß er noch länger an dieser Stätte weilt, noch länger unsre heiligen Pflichten stört?

Die Männer traten mit unwilligen Blicken näher an Genesius heran. Ich will, sprach dieser mit einem bittern und zugleich mitleidigen Lächeln, indem er Valeria sanft auf die Steine niederließ, ich will nicht Veranlassung sein, daß die Ruhe dieser Heiligen durch irgend einen Streit gestört werde. Uebt immerhin eure Pflichten aus, wie euer Gesetz sie euch vorschreibt!

Er erhob sich und wandelte langsam den Platz hinab, während die Christen einen leisen Klagegesang anstimmten. Fürwahr, Pancratius, sprach er im Gehen vor sich hin, es war hohe Zeit, daß du zur Stelle kamst und mir die

Digitized by Google

abenteuerliche Rolle zurückriefest, die du in Rom zu spielen für gut befunden. Ich hatte es schon vergessen, daß heut auch noch Maccus eine Komödie zu spielen hat.

Wie das christliche Gotteshaus auf dem Viminal, so waren auch die übrigen Kirchen und Bethäuser, welche die Christen in Rom während der langen Zeit einer friedlichen Duldung errichtet hatten, geschlossen, ihnen ihre Heiligthümer und namentlich ihre heiligen Schriften abgenommen, ehe noch der Tag gänzlich emporgestiegen war. Die Strahlen der Frühsonne, welche Rom zu dem Schauspiel des kaiserlichen Triumphes riefen, fanden jene Arbeit bereits abgethan. Nach alter Sitte begann der Triumphzug mit den ersten Stunden des Tages; die lange nicht gesehene Fülle prunkvoller Erscheinungen, welche dem Zuge eine fast unermeßliche Ausdehnung geben sollten, hatte den zeitigen Beginn der Feier doppelt nöthig gemacht.

Nimmer zuvor, seit er den kaiserlichen Thron bestiegen, war Diocletian in Rom gewesen, vielleicht absichtlich, um mit den dort noch bestehenden, ob auch machtlosen Erinnerungen an die Zeiten einer republikanischen Verfassung in keine Berührung zu kommen. Jetzt hatte er die Trophäen

Digitized by Google

all der Siege, welche er im Laufe einer zwanzigjährigen Regierung, dem Reiche Sicherheit, Frieden und Macht zurückgebend, über die Rebellen im Innern und die Barbaren auf den Grenzen erfochten, zu einer einzigen seltnen Festesfeier vereinigt. Das Schaugepränge der Bilder, die vor seinem Wagen hergetragen wurden und unter denen die gebändigten Länder und Provinzen, die eroberten Städte, die Berge und Flüsse, welche Schauplatz der siegreichen Kämpfe gewesen, die besiegten Fürsten sammt ihren Weibern, Schwestern und Kindern dargestellt waren, schien kein Ende nehmen zu wollen. Ebenso der Jubel des Volkes, das diese neuen Denkzeichen römischer Größe begrüßte. Doch verstummte der Jubel, und das Schweigen einer unwillkürlich scheuen Ehrfurcht trat an dessen Stelle, als Diocletian selbst erschien, neben seinem Mitregenten Maximian in dem zwiefachen Glanze des Triumphators und eigenthümlicher Herrschermajestät auf dem goldnen Wagen stehend. Er schaute fremd, fast gleichgültig über das Volk hin. Er hatte seine Pflichten als Herrscher erfüllt und hielt nur dafür, ihnen mit dieser feierlichen Handlung noch das letzte Siegel aufdrücken zu müssen. Schon war der Entschluß in ihm, der nichts mehr von der Zukunft verlangte, zur Reife gediehen, die Last des Diadems von sich zu thun und in abgeschiedener Muße das Ende seiner Tage zu erwarten.

Nach althergebrachter Sitte hatte sich der Triumphzug vom Marsfelde her, die „heilige Straße" entlang, nach

Digitized by Google

dem Kapitole emporbewegt. Dort wurde den Göttern für die Siege Dank gesagt, dem kapitolinischen Jupiter, dem göttlichen Schirmherrn Roms, das Auserlesenste der Siegesbeute als Tempelzierde dargebracht, das große Siegesopfer begonnen. An das Opfer schloß sich ein festliches Frühmahl an. Dann zerstreute sich das Volk zur Schau der mannigfachen Spiele, welche die Feier des Tages zu erhöhen und zu verlängern bestimmt waren.

Genesius hatte kein Verlangen gespürt, den Prunk des Triumphes mit anzuschauen. Er war vom Viminal in seine Behausung zurückgekehrt, die in einer abgeschiedenen Gegend der Stadt zwischen Gärten versteckt lag und zu der von dem Geräusche der Festesfeier Nichts herübertönte. Nachdem er zunächst die Genossen und Gehülfen seiner theatralischen Unternehmungen beschickt und die sonstigen Anordnungen zur Vorbereitung des heutigen Spieles getroffen, hatte er sich einige Stunden einem stillen Nachsinnen überlassen. Nach den erschütternden Scenen, deren Zeuge er auf dem Viminal gewesen, ward es ihm diesmal nicht ganz leicht, den Gang der Komödie, welche er zur Darstellung bringen wollte, klar auszubilden und das Erforderliche für sich und seine Mitspieler im Entwurfe festzuhalten. Immer mischte sich in seine Gedanken das Bild jenes wundersamen Weibes, das in begeisterter Hingebung Jugend und Schönheit für den Gewinn eines höheren, dem körperlichen Auge nicht sichtbaren Gutes zum Opfer brachte. Immer klangen

Digitized by Google

die Worte, welche sie zu ihm gesprochen, in seinen Ohren wider. Indeß behauptete die alte Gewöhnung doch ihr Recht. Genesius hatte sich zu lange, zu fest in die Weise des ehrlichen Maccus hineingelebt, sein innerstes Wesen sprühte zu sicher, in tausend Funken des Witzes und der Laune, gerade erst dann hervor, wenn er die phantastische Maske über sich gezogen, als daß sein Maccus sich nicht allmählig auch in die heutige, freilich neue und eigenthümliche Aufgabe hineingefunden, sie nicht bald zu einem kecken, verwegenen, doch immerhin darstellbaren Spiel ausgebildet hätte. Mochte in den Plan auch Manches von jener düstern Stimmung, in welcher Genesius heimgekehrt war, eingedrungen sein, der Aufführung konnte dies an sich keinen Nachtheil bringen. Je düstrer der Grund, um so wirksamer mußten die Scherze des Maccus und seiner Genossen aus demselben hervorspringen.

So konnte sich Genesius zur festgesetzten Stunde mit gewohnter Zuversicht auf einen guten Erfolg in das Bühnengebäude begeben, wohin er die Seinigen beschieden hatte. Der Entwurf der Komödie ward mit diesen durchgegangen, das Einzelne der Handlung genau besprochen, Alles, was an Kostümstücken und sonstiger äußerer Zurüstung nöthig war, aus den Vorräthen hervorgesucht und zum Gebrauche bereit gelegt. Marcus Celsius Felix, der Aedil, der sich ebenfalls einstellte, sah zu seiner größten Genugthuung, daß Alles in berühriger Geschäftigkeit begriffen war. Er

Digitized by Google

hätte gern von Geneſius Näheres über den Inhalt und die Entwickelung ſeiner Komödie herausgebracht, aber dieſer entſchuldigte ſich mit den vielfachen Geſchäften der Vorbereitung, die ſeine Zeit völlig in Anſpruch nähmen, und verwies ihn einſtweilen auf die bunten Geräthe, die allerdings ein genügend phantaſtiſches Spiel erwarten ließen. Dem Aedilen fiel der zurückhaltende Ernſt des Freundes und mehr noch die ungewohnte Bläſſe ſeines Geſichtes auf. Er äußerte ihm ſeine Beſorgniß darüber. Geneſius lächelte, doch hatte ſein Lächeln nicht die Heiterkeit des vorigen Abends. Laß dich das nicht kümmern, mein würdiger Gönner, ſprach er zu ihm; ſo lang dies ſchlechte Geſicht von des Maccus ſtrahlender Maske bedeckt wird, ſoll es unſerm Spiel an Luſt und Laune nimmer fehlen!

Die Stunde der Aufführung rückte heran. Marcus Celſius hatte die Einrichtung getroffen, daß die Komödie den Schluß der Feſtlichkeiten des heutigen Tages ausmache, wohl wiſſend, daß ihr Eindruck bei ſolcher Anordnung um ſo nachhaltiger ſein werde, und daß auch Geneſius gern in das abendliche Dämmerlicht, das den Reiz ſeiner phantaſtiſchen Erfindungen begünſtigte, hineinſpielen laſſe. Allmählig füllte ſich der Zuſchauerraum. Auf den Ehrenplätzen deſſelben fanden ſich auch die Imperatoren mit dem Gefolge ihrer Hofbedienten ein. So wenig die Vergnügungen des römiſchen Volkes dem Geſchmacke Diocletian's zuſagten, ſo wenig überhaupt das öffentliche Erſcheinen in Mitte des

Digitized by Google

Volkes mit den Satzungen seines Ceremoniels übereinstimmte, so hatte er doch einmal den Beschluß gefaßt, den heutigen Tag der alten Römersitte zum Opfer zu bringen.

Der schmetternde Ruf einer Tuba gebot Stille. Der Vorhang der Schaubühne fiel nieder. Der Prolog, ein Jüngling in ausgesuchter Festestracht, trat hervor. Seine Rede war zunächst vorzugsweise an Diocletian gerichtet. Er sprach von den wunderwürdigen Thaten desselben, von der Befriedigung und Sicherung des Reichs im Aeußern und Innern, von der erhabenen Bedeutung des heutigen Tages. Solchem Glanze zu entsprechen, könne aber nicht die Absicht des Spieles sein, das hier vorgeführt werden solle. Hier sei der Ort, wo das römische Volk gewohnt sei, sich gewissermaßen als eine gemeinsame große Familie zusammen zu finden. Hier entschlage es sich der Sorgen des Tages, vergnüge sich an den Spaßmachern, die seine Väter schon seit Jahrhunderten vergnügt hätten, an den harmlosen Scherzen, die der Augenblick erzeuge und mit sich wieder hinwegtrage. Habe die geheiligte Majestät des Kaisers sich herabgelassen, hier zu erscheinen, so habe man jetzt vielmehr den Vater in ihm zu verehren, der gekommen sei, an den Freuden seiner Kinder Theil zu nehmen. So dürfe man es wagen, in der gewohnten Weise fortzufahren, und es sei der Gegenstand dessen, was heute gespielt werden solle, an sich eigentlich von keinem Belang. Indeß habe es der vorwitzige Bursch, der Maccus, nicht unter-

Digitized by Google

laſſen können, wieder einmal ein wenig herumzuforſchen unter dem Volk, und da ſei er auf ſeltſame Leute geſtoßen, die gar ein abenteuerliches Weſen verführten: kurzſichtig und albern, wie er ſei, habe er ſich zu einer näheren Verbindung mit ihnen verleiten laſſen. Er, der Prolog, habe es für nöthig erachtet, die ſehr verehrten Zuſchauer hievon im Voraus zu benachrichtigen: man möge es dem Maccus und ſeinen Mitſpielern nicht allzu übel deuten, wenn in dem heutigen Stücke ſeine Bekehrung zur Sekte der Chriſten dargeſtellt werde.

Das Volk, mehr als ſonſt auf den Inhalt der erwarteten Komödie geſpannt, nahm die Ankündigung des neuen Stückes mit nicht geringerem Jubel auf, als dies am vorigen Abende von den Gäſten des Marcus Celſius Felix geſchehen war; gingen doch genug verworrene und abenteuerliche Gerüchte, die zu mannigfach poſſenhaften Darſtellungen Gelegenheit bieten mußten, über das Treiben jener Sekte umher! Der Prolog war ſchon geraume Zeit abgetreten, ehe das ungeſtüme Beifallstoſen ſich einigermaßen legte. Das ernſte Schweigen, in welchem Diocletian ſammt ſeiner Umgebung verharrte, ward ſchon nicht mehr ſonderlich beachtet.

Die Scene ſtellte, nach alter Komödienſitte, eine offene Straße dar, Häuſer zu den Seiten und im Hintergrunde. Das Spiel begann. Ein Koch mit dampfender Kaſſerole kam angſtvoll aus dem einen Hauſe hervorgeſtürzt, von

Digitized by Google

Bucco, dem täppiſchen Rival des Maccus in der Spaßmacherei, mit aufgehobenem Prügel verfolgt. Aus den heftigen Streitreden zwiſchen beiden erfuhr man, daß Maccus, als deſſen nächſten Vetter ſich Bucco bezeichnete, ſchwer erkrankt ſei und daß der Koch die Schuld trage. Maccus Magen ſei von Natur geſunder und kräftiger geweſen als alle Magen Roms, aber der Koch habe ihn mit ſeinen Brühen, Paſteten, Fricaſſees ſo gänzlich heruntergebracht, daß er jetzt gar nichts mehr verdauen könne. Es fehlte nicht an Anſpielungen auf allerlei mißliche Zeit- und Lokal-Verhältniſſe, von denen Bucco in grotesker Weiſe behauptete, daß der Koch ſie als ſchärferes Gewürz in ſeine Speiſen gemiſcht. Der Auftritt endete damit, daß dem Koch befohlen ward, ſein Handwerkszeug bei Seite zu werfen und eilig zum Arzte zu laufen; nach vielfachen Widerreden und nur durch die Furcht vor dem Prügel bewogen, den der Vetter ſeines Herrn führte, entſchloß der Koch ſich endlich dazu, dem Gebote zu gehorchen.

Nun rief Bucco fragend ins Haus hinein, ob Maccus nicht Luſt habe, auf der Straße ein wenig zu luſtwandeln, die Bewegung werde ihm gewiß heilſam ſein. Maccus verſicherte dagegen von innen, er ſei ſo matt, daß er ſich vom Stuhle nicht erheben könne. Bucco fuhr fort, ihm zuzureden: wenn er nicht gehen könne, möge er ſich heraustragen laſſen; es wehe in Rom heuer eine ſo geſunde Luft, daß ſchon das Einathmen derſelben ihn ſtärken müſſe. Mac-

Digitized by Google

cus ward hierauf, im Lehnstuhl sitzend, von ein Paar Sklaven auf die Bühne getragen. Genesius erschien in der gewöhnlichen lächerlichen Maske des Maccus, doch hatte er der tollen Grimasse, in der sie gebildet war, durch ein Paar Farbenstriche einen eigen unglückseligen Zug beizumischen gewußt. Jede Bewegung der Sklaven begleitete er mit einem heisern Aechzen, sie unaufhörlich zur Vorsicht ermahnend. Endlich saß er den Zuschauern gegenüber. Bucco fragte ihn, auf die letzteren hindeutend, ob die anmuthige Aussicht, die er vor sich habe, ihm nicht schon neue Lebenskraft einflöße; Maccus erwiderte, es sei für ihn wenigstens tröstlich, vor seinem Ende noch einmal diesen Anblick genossen zu haben: könne er seinem lieben Rom den alten Maccus nicht mehr zeigen, so wolle er doch die alten Freunde nicht ohne Abschied und ohne Dank für so vielfache Theilnahme verlassen. Es brach, als Genesius diese Worte mit der rauhen Stimme des Maccus sprach, ein Ton von Wehmuth und Innigkeit hindurch, der seinen Eindruck auf die Zuschauer nicht verfehlte. Mehrere Stimmen von den oberen Sitzplätzen riefen ihm zu, er solle Muth fassen, man habe ihn zu lieb, um ihn missen zu können.

Jetzt trat mit großem Geräusche der Arzt auf. Es war die Maske des alten Pappus, der zu diesem Amt sich hatte hergeben müssen. Sklaven folgten ihm mit den Geräthen seiner Kunst, unter denen hergebrachtermaßen die kolossale Klystirspritze die Hauptstelle einnahm. Er ver-

Digitized by Google

ſicherte, daß er auf die Nachricht von dem Leiden ſeines geliebten Maccus ſofort alle ſonſtigen Geſchäfte im Stiche gelaſſen und fortgeeilt ſei, um ohne Verzug ſeine Kunſt an dem theuren Kranken auszuüben, gerieth dabei aber, nach geſchwätziger Alten Weiſe, ins Aufzählen all der Kuren, in denen er ſich unterbrochen, all der Merkwürdigkeiten, die ihm bei ſeinem Gange hierher in den Straßen Roms aufgeſtoßen, daß ſeine Rede gar kein Ende nehmen zu wollen ſchien. Bucco unterbrach ihn endlich ungeduldig und erinnerte ihn kurz an den Zweck ſeines Kommens. Pappus machte ſich nun an die Unterſuchung des Kranken, ihn um alle möglichen Symptome befragend, ihn allenthalben am Körper zwickend und drückend. Da ergab ſich ein tauſendfältiges Uebel, von dem Maccus heimgeſucht war: ſein Magen war durch den Genuß der unverdaulichen ſtoiſchen Philoſophie verdorben, ſeine Leber durch die epikuräiſche Philoſophie aufgetrieben, ſein Gedärm durch die cyniſche, ſein Gehirn durch die pythagoräiſche Philoſophie geſchwächt, u. ſ. w. Doch verſicherte Pappus, das Alles habe nichts zu bedeuten; er habe in der Klyſtirſprütze ein vortreffliches Heilmittel mitgebracht, das den Kranken von all jenen Uebeln reinigen werde. Er ließ ſich näher darüber aus und man vernahm, daß ſein Univerſalmittel beſonders aus den Schlagworten der damaligen Mode-Philoſophie, der neuplatoniſchen, deren Tendenz dahin ging, alle Widerſprüche in ſich aufzulöſen und auszukehren, beſtand. Nach-

Digitized by Google

dem er ſeinen Vortrag geendet, ließ er den Maccus, zur Ausübung ſeiner Kur, wieder in das Haus zurücktragen. Die Uebrigen folgten.

Die Scene, auf der es ſchon leis zu dämmern begann, war einige Augenblicke leer. Da ſchlichen mit ſcheuen Schritten drei grausliche Ungethüme auf die Bühne, des Maccus Haus umkreiſend und an Thür und Fenſtern lauſchend. Es war der menſchenfreſſeriſche Manducus, das zähneklappernde Scheuſal, von dem die Ammenmährchen erzählten, und zwei ſchmächtig graue, nach Blut lechzende Lamien. Sie ſprachen davon, wie ſie von einem Leichengeruch hergezogen ſeien, wie es ſie treibe und ſtachle, in Blut und Fleiſch eines friſch Geſtorbenen ihre Nahrung zu ſuchen. Lärm und Wehklagen, heftige Tritte, die aus dem Hauſe erſchollen, ſcheuchten ſie wieder hinweg. Pappus verließ in Eil und in unverholener Furcht vor übler Behandlung mit ſeinen Sklaven das Haus; die Kur war mißrathen, der Kranke ihm unter den Händen geſtorben; er wollte, da man ihn hier zu ſpät gerufen, ſeinen übrigen Kunden ſeine Hülfe nicht vorenthalten. Bucco, der heftig weinend aus dem Hauſe hervortrat, hatte eben noch Zeit, ihm einige derbe Scheltworte nachzurufen; dann überließ er ſich mit allem Ungeſtüm ſeines Maskencharakters dem Schmerze um den Tod ſeines getreuen Vetters. Die geſammte Dienerſchaft des Verſtorbenen erſchien und wollte in den Jammer mit einſtimmen; Bucco fand es aber ſeiner

Digitized by Google

Würde nicht angemeſſen, ſeinen Schmerz mit den Sklaven zu theilen und befahl ihnen barſch, ihrer Pflicht zu gedenken. Sie hätten es alle ſchon längſt vorher wiſſen ſollen, daß Maccus einmal ſterben müſſe; ſie hätten Zeit genug gehabt, ſich darauf vorzubereiten; jetzt komme es lediglich darauf an, dem Hingeſchiedenen die ihm nach Rang und Stand gebührende letzte Ehre zu erweiſen. Sie möchten dazu das Erforderliche ohne weitern Verzug ins Werk richten.

In kurzer Friſt ordnete ſich nun eine feierliche Leichenproceſſion. Fackelträger eröffneten den Zug, Hornbläſer, in tiefen Tönen eine Trauermelodie blaſend, und Klageweiber folgten; ſtatt der ſonſt üblichen Ahnenbilder wurden ſämmtliche Theatermasken, die für die heutige Aufführung überflüſſig waren, und als Ehrenzeichen die Kränze, die Maccus früher ſo oft empfangen hatte, vorausgetragen. Dann kam die mit ſtattlichen Teppichen behängte Bahre, auf welcher Maccus, mit Blumen geſchmückt, lag. Bucco und die Dienerſchaft beſchloſſen den Zug. In der Mitte der Bühne ward die Bahre niedergeſetzt, und Bucco trat vor, dem Vetter die übliche Leichenrede zu halten. Er wandte ſich gegen die Zuſchauer und ließ ihrer Erinnerung, oft zwar von den Ausbrüchen ſeines ungefügen Schmerzes unterbrochen, ein Bild all der vergnüglichen Streiche vorübergehen, mit denen ſie ſo vielfach durch Maccus ergötzt worden waren.

Geneſius aber, der in der Maske des Maccus regungs-

Digitized by Google

los dalag, ward von einem wunderſamen Gedankenſpiele erfaßt. Hatte er ſich ſchon vorhin in Wahrheit wie an ſeinem innerſten Leben krank gefühlt, hatten deßhalb ſeine Worte, die er gegen die Zuſchauer hin ſprach, einen tieferen Ausdruck gewonnen, als es ſonſt wohl für die Maske des Maccus geziemend war, ſo dünkte es ihn jetzt, während die dumpfen Klänge der Hörner über ihm erſchollen, als ſei er ſelbſt, Geneſius, und nicht Maccus der Geſtorbene. Seine Gedanken löſten ſich von dem Schauſpiel ab; er vergaß die Maske, die er trug, den Ort, wo er ſich befand; er hörte nichts von der Rede, die Bucco zu den Zuſchauern ſprach. Wie im Traum fühlte er ſich durch einen fremden Aether dahinſchweben. Faſt mit Wonne durchzuckte ihn der Gedanke, geſtorben, — aller Thorheit, aller Mattigkeit, aller Gemeinheit des irdiſchen Daſeins enthoben zu ſein. Aber eine bange Unruhe, eine unſägliche Sehnſucht ergriff ihn, als er ſich fort und fort ſchweben fühlte und ſich fragte, wohin das führen ſolle. Alles um ihn her, über ihm, zu den Seiten, war öde Leere. Nur ein Stern ſchimmerte über ſeinem Haupte, bleich, wie durch einen Nebeldunſt. Er ſchaute unverwandt hin. Da theilte ſich der Nebel, und was er für einen Stern gehalten, ward ein verklärtes Antlitz, — es war Valeria, die ſich ihm in heiliger Milde entgegen neigte. Mit unausſprechlichem Entzücken wollte er die Arme nach ihr ausſtrecken, aber neue düſtre Nebel entzogen ihr Bild ſeinen Augen. Er fühlte ſich von unſichtbaren Händen gefaßt und nach der Tiefe gezogen.

Digitized by Google

Immer ſchneller ging es abwärts, immer dunkler wurde es um ihn her; er wollte ſchreien, er wollte ſich von den unſichtbaren Banden losmachen, doch Stimme und Glieder verſagten ihm den Dienſt. Jetzt zuckte es wie ein Schein ferner Flammen durch die Nacht, bange Wehelaute ſchlugen an ſein Ohr. Es war der finſtre Tartarus, der Ort der zu ewigen Martern Verdammten, durch deſſen Regionen er getragen ward. Du biſt doch nur ein Wahngebilde, das die Dichter erfunden haben, ächzte er vor ſich hin, und ſollſt mich nimmer zu den Deinen zählen. Aber eine andre Stimme, tonloſen Klanges, ſprach in ihm: Hie iſt die Stätte des Todes, der ewig währt! Ein eiskalter Schauer, deſſen er ſich vergebens zu erwehren ſtrebte, rieſelte durch ſein Gebein; ihm war's, als ob ein Geier Krallen und Schnabel nach ſeinem Herzen einſchlage.

Die Komödie ging indeß ihren Gang fort. Während Bucco noch in ſeiner Standrede begriffen war und das Trauergefolge ihm aufmerkſam zuhörte, waren jene Geſpenſter, der Manducus und die beiden Lamien, wieder aufgetreten und in die Nähe des Leichnams geſchlichen. Sie wollten ſich, wie es ſchien, eben über den letzteren hermachen als ſie noch zeitig genug von den Nächſtſtehenden bemerkt wurden. Dieſe ſuchten ſie zu verſcheuchen, aber die Geſpenſter ſetzten ſich zur Wehr, die Andern kamen Jenen zu Hülfe und ſo entſpann ſich eine förmliche Hetzjagd um die Bahre her. Für einen Augenblick ſchien es bereits, als ob die Geſpenſter Sieger ſein würden, Keiner wagte ſich

Digitized by Google

mehr an sie heran, — da entflohen sie plötzlich mit ängstlichem Geheul von der Bühne.

Dorsennus, der bucklige Betrüger, der stets den Weisen spielte und mit allen wahren und falschen Orakeln Bescheid wußte, war heftigen Schrittes aufgetreten und hatte die Gespenster mit seinem Stabe, große Kreuzeszeichen in der Luft beschreibend, verjagt. Alles blickte ihn mit scheuer Verwunderung an. Er trat vor und ließ sich in einer glanzvollen Rede darüber aus, wie er zwar stets der Weisheit ergeben und geheimer Naturkräfte Meister gewesen, wie ihm aber erst jetzt die wahre Weisheit und die vollkommene Herrschaft über die Natur und ihre Geheimnisse aufgegangen, seit er in jenes neue Mysterium, das über die Welt gekommen, eingeweiht worden. Aus dem tollen Unsinn, den er vorbrachte, entnahm man wohl, daß er die Lehre der Christen meinte, deren Ergründung ihn solcher Gaben theilhaftig gemacht. Wer diese Weihen empfangen habe, fuhr er fort, der habe Macht über alle unreinen Geister, ja, er besitze jene unschätzbare Gewalt, die in grauer Vorzeit nur Aesculap ausgeübt: er gebiete dem Tode, er sei vermögend, den Gestorbenen zum Leben aufzuwecken, ihm Verstand und Geist und Seele zurückzugeben. Hier sei man eben um einen Leichnam versammelt: hätten die Anverwandten nichts dagegen, so wolle er, obschon er seine Macht durch die Verjagung jener Gespenster bereits hinreichend bezeugt, auch noch das Andre thun, auch den

Digitized by Google

Mann, den man zu beſtatten gedacht, dem Leben wieder ſchenken.

Bucco bemerkte, er ſollte allerdings gegen ein ſolches Verfahren Einſpruch thun, da er, als des Maccus nächſter Vetter, hiedurch um die ſchöne Erbſchaft, die er einzuſtreichen gedacht, würde betrogen werden: damit indeß alle Welt ſehe, mit wie uneigennütziger Liebe er an dem Vetter hange, ſo möge der weiſe Mann immerhin ſeine Kunſt bethätigen. Dorſennus näherte ſich nun mit allerlei ſeltſamen Ceremonien der Bahre, murmelte unverſtändliche Sprüche in die Luft und berührte dann plötzlich den Maccus mit ſeinem Stabe, indem er dazu mit lauter Stimme die den Chriſten abgelauſchten Worte ausrief: Im Namen deſſen, der den Tod beſiegt hat, ſtehe auf und wandle!

Wie ein Ruf aus fremder Sphäre ſchmetterten dieſe Worte in Geneſius Ohr, die Träume zerreißend, von denen er bisher befangen war. Verwirrt, im erſten Augenblick noch immer nicht der Rolle gedenkend, die er ſpielte, ſprang er von der Bahre empor und ſtarrte um ſich her. Die Maske barg den verſtörten Ausdruck ſeiner Züge, doch war es, als ob der dumpfe Blick des Auges, das aus ihren Höhlen hervorſchaute, ſelbſt das ſtarre Gebilde mit Leben erfülle.

Die Umſtehenden waren mit ſcheinbarem Entſetzen zurückgefahren. Dorſennus verſicherte ſie mit lächelnder Zuverſicht, hier ſei kein Grund zur Furcht; es ſei der alte Maccus mit Leib und Seele, der zu den Seinigen wieder

Digitized by Google

zurückgekehrt. Er ergriff seine Hand, hieß ihn reden und fragte ihn, wie er sich fühle. Genesius hatte sich erst jetzt wieder zu fassen vermocht, aber mit unwiderstehlicher Gewalt trieb es ihn, sein Inneres, ob auch in der Redeweise des Maccus und ungefähr nach dem vorgezeichneten Plane des Stücks, auszusprechen. Er sprach von der Centnerlast, die noch auf seinem Gemüthe liege, von den Schauern des Tartarus, durch den er geführt worden, von der Angst und Qual des ewigen Todes, der ihm bereitet gewesen sei. Es war der alte Maccus in seiner pössenhaften Erscheinung, mit seinen gewohnten Bewegungen, mit seiner gewohnten Stimme, den die Zuschauer vor sich sahen; aber das unheimliche Entsetzen, von dem seine Bekenntnisse erfüllt waren, theilte sich den Zuschauern mit und ließ das Lachen des Beifalls in unwillkürlichem Schauer verstummen.

Dorsennus vertauschte jetzt den Ton des Wunderthäters mit dem des Priesters. Er stellte jenem vor, daß ihm die Gnade der Auferweckung vom Tode, die ihm zu Theil geworden, doch nicht viel nützen, daß die Stunde doch einmal kommen werde, wo er den finstern Mächten des Orcus verfallen sei. Dagegen gebe es nur ein Mittel. Die Philosophen aller Schulen hätten sich Jahrhunderte hindurch in Tag und Nächten vergeblich nach dessen Erforschung abgemüht: der Sekte der Christen sei diese, für das ganze Menschengeschlecht so wundervolle Entdeckung vorbehalten geblieben. Er möge demnach nicht säumen, in ihre Gemeinschaft sich aufnehmen zu lassen; die Sache sei leicht

Digitized by Google

gethan; er, Dorsennus, könne sie auf der Stelle zur Ausführung bringen.

Maccus erklärte sich bereit. Dorsennus bemerkte, es sei dabei nur die eine Bedingung, daß er vorerst dem argen Leben, welches er bisher geführt, entsage und feierlich beschwöre, fortan seine tollen Streiche zu lassen, überhaupt würdigerer Sitte zu folgen. Maccus that nach seinem Verlangen. Genesius fühlte sich hiebei noch immer jener wundersamen Gewalt unterthänig, die ihn die possenhafte Umgebung fast vergessen machte, und ihn zur Verwechselung seines von tiefsten Gefühlen erregten Ich mit der Rolle, welche er spielte, antrieb. Der Schwur der Entsagung, den Maccus aussprach, kam aus seinem eignen innersten Herzen. Sein ganzes bisheriges Leben, das an ihm vorüberflog, erschien ihm in diesem Augenblicke so leer, so fad, so trostlos, daß er sich in der That frei und leicht fühlte, als er dasselbe von sich geworfen hatte.

Nun sollte die Einweihung des Reubekehrten, seine Aufnahme in den Bund der Christen vor sich gehen. Dorsennus bedauerte, daß kein Fluß oder Teich in der Nähe sei, damit Maccus in denselben hineinsteigen könne; wer Christ werden wolle, müsse erst im Wasser gründlich gereinigt werden. Indeß sei es doch auch ein bedenklich Ding, dergleichen auf öffentlicher Straße, vor den versammelten Zuschauern, ins Werk zu richten; und wolle er mit Maccus vor das Thor hinausgehen, zur Tiber, so möchten die Zuschauer unterdeß Langeweile haben, vielleicht auch

Digitized by Google

möchte dem Täufling auf dem langen Wege die Sache wieder Leid werden. Er wolle ſich alſo kurz entſchließen und ihm, ſtatt des ganzen Bades, nur ein wenig den Kopf waſchen; das ſei ohnedies die Hauptſache, denn in ſeinem Kopfe habe Maccus doch all ſeine bisherigen unziemlichen Streiche ausgebrütet.

Die Ceremonie der Taufhandlung begann. Chriſtliche Gebräuche, ſo viel davon zur Kenntniß des Volkes gekommen, wurden mit allerlei phantaſtiſchen Thorheiten eigner Erfindung vermiſcht. Maccus war niedergekniet, Dorſennus beſchrieb um ihn abenteuerliche Zeichen; weiß gekleidete Knaben, die auf ſeinen Wink erſchienen, ſangen irgend ein wenig paſſendes Lied als liturgiſchen Chor, andre brachten die Schale des zu der heiligen Handlung erforderlichen Waſſers. Geneſius aber hatte ſich, während er kniete, aufs Neue jenem träumeriſchen Nachſinnen hingegeben. Die düſtern Bilder hatten ihn verlaſſen, wieder leuchteten die Strahlen des Sternes in ſein Inneres, wieder tauchte Valeria aus den Strahlen hervor, ſich ihm in verklärter Schönheit entgegen neigend. Sie ſtreckte ihm winkend die Hand entgegen. Ihm war, als ob es ihm gewaltſam und doch nicht ſchmerzhaft, doch mit einem Gefühle nie gekannter Seligkeit den Buſen durchzuckte. Du haſt, ſo flüſterte er zu dem verklärten Bilde empor, du haſt den Tod beſiegt, gleich dem, an den du glaubteſt und deſſen Namen ich ahnend noch nicht auszuſprechen wage, — du winkſt, — ich folge dir! — Da fühlte er die Tropfen des Waſſers, das Dor-

Digitized by Google

sennus, ihn zum Christen weihend, über sein Haupt goß, und seine Gedanken wurden zum stillen Gebet.

Geraume Zeit verharrte er in seiner knieenden Stellung. Seine Mitspieler wurden unruhig, da es nach dem Entwurf der Komödie jetzt an Maccus war, den Faden der Handlung zu übernehmen und mit verwegnem Spott über Heiliges und Unheiliges seiner Laune den Zügel schießen zu lassen. Auch die Zuschauer wurden unruhig. Der Spieler des Dorsennus faßte sich endlich und weckte, irgend einen seltsamen Einfall aufgreifend, den Knieenden aus seinem Traume. Genesius sprang auf, aber kaum war sein Blick auf seine Genossen und auf den Kreis der Zuschauer gefallen, als er die Maske, die sein Gesicht verhüllte, abriß, sie auf den Boden warf und zürnenden Blickes mit dem Fuße zertrat. Alles war über sein Beginnen bestürzt, entsetzt. Er trat an den Rand der Schaubühne. Volk von Rom, so rief er mit mächtiger Stimme hinaus, hie liegt Maccus zertreten, deß Gaukelspiel nimmer deinen Augen begegnen wird! Wir waren gekommen, Heiliges mit frechem Spotte anzutasten, aber siehe, es hat seine Macht bewährt, bewährt an dem, der der Gnade am Wenigsten würdig war! Die Tropfen, welche auf dies Haupt fielen, — frommen Gebrauches thörichte Nachahmung, — waren dennoch voll der Kraft einer göttlichen Läuterung: ich kniete nieder, ein verlorner Mann, ich bin aufgestanden, ein Diener und Bekenner dessen, der den Tod besiegt hat. Ich sage es noch einmal: nicht umsonst, nicht zum elenden Scherze ward ich getauft! Ein

Digitized by Google

Christ bin ich, einer von denen, die ihr verachtet, deren gläubiges Hoffen ihr höhnt, deren Eifer ihr mit blutigem Tode bestraft! Aber, o Volk von Rom und du Gewaltiger, — Diocletian, der du deine zornigen Edikte hinausschleuderst gegen die Anhänger des Todbesiegers: — der Geist ist nicht zu fahen in eherne Bande, nicht zu tödten mit Schwertern und mit Pfeilen; er lebt und wird leben, wenn dein Reich längst dahin ist, wenn die Tempel und Palläste Roms längst in Staub zerfallen sind!

Der Eindruck des gänzlich Unerwarteten und Unerhörten hatte sich aller Versammelten in einem Grade bemächtigt, daß eine tiefe Stille diesen Worten folgte. Man mißtraute dem, was man mit eignen Augen so eben gesehen, mit eignen Ohren gehört hatte; und doch lag in Genesius Worten eine erschütternde Kraft, die an der Wahrheit des Gesehenen und Gehörten nicht zweifeln ließ. Der Präfect der Stadt Rom, der vor Allen über Gesetz und Ordnung zu wachen hatte und der die Verantwortlichkeit seines Amtes in der Nähe des Kaisers doppelt fühlte, faßte sich zuerst. Er berief seine Wachen und eilte zur Bühne empor, den, der an der Majestät des Kaisers gefrevelt hatte, sofort in festen Verwahrsam zu nehmen. Sempronius, vorn unter den Zuschauern sitzend, sah kaum die Gefahr, in welcher sich sein Freund befand, als es ihn antrieb, wenigstens das Mögliche zu seiner Rettung zu versuchen. Vergeblich zwar war es, den Marcus Celsius Felix, der ihm zur Seite saß, zu gleichem Thun zu

Digitized by Google

bewegen; dieſem hatte der Schreck über das, was Geneſius gethan, alle Beſinnung geraubt, und kein Wort, kein Rütteln war im Stande, ihn der Starrſucht, von der er befallen ſchien, zu entreißen. So ſtürzte Sempronius allein dem Präfecten auf die Bühne nach. Er beſchwor ihn, des unglücklichen Schauſpielers zu ſchonen, der, wie allen ſeinen Freunden nur zu wohl bekannt, ſchon ſeit längerer Zeit Anfällen von Schwermuth, von verderblichem Irrſinn ausgeſetzt ſei. Er berief des Geneſius Mitſpieler zu Zeugen. Dieſe ſtanden noch, unentſchloſſen, ob ſie auf den Einfall des Notars, den unerhörten Vorfall mit vorgeblicher Geiſtesabweſenheit zu bemänteln, eingehen ſollten; Geneſius, von des Freundes hingebendem Eifer gerührt, ſtreckte ihm die Rechte entgegen und war eben im Begriff, das gewagte und jedenfalls vergebliche Spiel abzuweiſen, als einer der Hofbedienten Diocletian's vor dem Präfecten erſchien und dieſen in die Nähe des Kaiſers berief.

Diocletian empfing ihn mit der Bläſſe unterdrückten Zornes. Das ſei, ſo redete er ihn an, das ſei der Dank für zwanzig Jahre raſtloſer Sorge um das römiſche Volk, daß ihm an dem Tage, an welchem er in die Hauptſtadt des Reiches zurückgekehrt, an welchem er den Göttern für das vollbracht Gewähnte Dank geſagt, an welchem er gemeint, ſein müdes Haupt endlich einmal zur Ruhe legen zu dürfen, ein neuer Feind, eine neue Meuterei begegne, ſchlimmer und frecher als alle übrigen. Denn keiner habe den Geſetzen, auf welchen der römiſche Staat erbaut, hart-

Digitized by Google

näckiger widerſtrebt, keiner die Grundmauern deſſelben emſiger unterwühlt, als die irrgläubige Sekte, zu welcher jener frevelhafte Schauſpieler ſich ſo eben bekannt. Wie ſicher ſie ſich fühle, wie verwegen ſie auf ihre Kraft poche, ſei aus dem eben Vernommenen hinlänglich zu erſehen. Er aber, der Kaiſer, ſei nicht gewillt, ſolchem Vorhaben müßig zuzuſchauen: wie er es an andern Orten begonnen, ſo werde er dafür zu ſorgen wiſſen, daß auch hier die Macht jener Sekte gebrochen werde. Und um deß ſofort ein Zeugniß zu geben, um allen Widerſtand ſchon im Beginnen zu brechen, ſo befehle er, daß dem Verwegenen, der ſogar ſeiner eignen Majeſtät Trotz zu bieten gewagt, auf der Stätte ſeines Verbrechens, dem Volke Roms gegenüber, ohne Säumen das Haupt abgeſchlagen werde. Iſt es doch, ſetzte er vor ſich hinmurmelnd hinzu, der einzig paßliche Schluß, der für dies thörichte Schauſpiel zu finden ſein mag.

Der Präfect kehrte zur Bühne zurück. Die Fackelträger ordneten ſich zu beiden Seiten des neuen Märtyrers, und in wenig Augenblicken rollte ſein Haupt in die Orcheſtra hinab, während die Maske des Maccus von den Tropfen ſeines Blutes beſprengt ward.

Digitized by Google

Die katholiſche Kirche hat Geneſius unter die Zahl ihrer Heiligen aufgenommen. Die Schauſpieler verehren ihn als ihren Schutzpatron. Der fünf und zwanzigſte des Auguſtmonates, der Tag, der in ſpäterer Zeit zugleich den Namen des heiligen Ludwig empfing, iſt ſeinem Gedächtniß gewidmet.

Digitized by Google

Ein italienischer Kunsthändler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unſre Abreiſe aus Florenz war auf morgen beſtimmt, unſre Vorbereitungen dazu waren beendet. Wir ſaßen ſtumm im Zimmer, beide bedrückt vom Gefühl eines nicht ganz ſchmerzloſen Scheidens.

Endlich ſprang der Prinz auf und griff zum Hute. Thoren, die wir ſind, rief er aus, über Gedanken zu ſitzen, an denen nichts mehr auszubrüten iſt, ſtatt die letzte Stunde auszukoſten und das Nachgefühl der letzten Freude hinüberzunehmen in den Abſchied! Kommen Sie, Doctor, — zu ihr!

Zu Zweien? fragte ich, indem mir ein verfängliches Lächeln um die Lippen ſpielen mochte.

Der Prinz drohte mit dem Finger. Sünder, Sünder! rief er. Ihr „zu Zweien" möchte mich verlocken, daß ich allein ginge, — und Sie vielleicht auch; denn ich glaube, Sie hatten in Florenz nicht minder Ihre einſamen Pfade, mein ſchlauer Doctor. Und dann wäre die Abreiſe vielleicht wieder auf acht Tage hinausgeſchoben. Aber Sie irren ſich:

Digitized by Google

was diesmal abgethan iſt, iſt es wirklich. Auch mag ſich um die Dame, zu der mich in dieſer letzten Stunde mein Herz mehr als zu ſonſt Wem zieht, ein ganzer Kreis von Verehrern lagern, ohne alle Eiferſucht und deren bedrohliche Folgen.

Wenn es alſo, bemerkte ich, nicht die kleine Venezianerin von der Pergola iſt, die liebenswürdige Fenice, ſo wird es wohl niemand anders ſein, als die große Sabinerin in der Loggia de' Lanzi.

Meine Paſſionen ſind wenig verborgen, erwiderte der Prinz; das Räthſel war ohne ſonderlichen Aufwand von Scharfſinn zu löſen. Aber kommen Sie, Doctor, kommen Sie, daß wir die Sabinerin nicht ſchon gar im abendlichen Schatten finden! —

Wir verließen den Gaſthof und hatten in kurzer Friſt die Piazza del Granduca erreicht. Die heißen Stunden, während derer der alterthümliche Platz im ernſten Schweigen daliegt und nur das Plätſchern des phantaſtiſchen Neptunsbrunnens eintönig durch die Stille hallt, waren vorüber; ein fröhlich buntes lautes Leben fing bereits an, ſich zu entfalten. Vor den Kaffeehäuſern bildeten ſich Converſazionen; Pulcinelltheater, Quackſalber, Verkäufer von allerlei guten Dingen ließen ihre Lockrufe erſchallen; Blumenmädchen ſchlüpften geſchäftig durch die Menge. Ein kleines wohlgezieltes Granatſträußchen traf den Prinzen, der es lachend auffing. Ich wollte mit der Werferin, der zierlichen Maddalenetta, anbinden; doch gönnte mir der Prinz keine Friſt.

Digitized by Google

Er zog mich vorüber, indem er ihr nur flüchtig Gruß und Dank zuwinkte.

Wir gingen auf Orcagna's majestätische Bogenhalle, die Loggia de' Lanzi, zu und stiegen die Stufen zwischen den beiden wachehaltenden Löwen empor. In der Halle, Jedermann zur erquicklichen Schau, stehen Meisterwerke moderner und antiker Sculptur: die kunstreiche Judith von Donatello, der Perseus von Benvenuto Cellini, der von dem Gusse dieses Werkes so Ergötzliches zu erzählen weiß, der berühmte Sabinerinnenraub und Andres von Johann von Bologna, — dann eine Anzahl weiblicher antiker Statuen, deren keusche gesammelte Ruhe dem Auge, das zuerst von der Leidenschaftlichkeit jener modernen Arbeiten befangen war, eine wohlthätige Befriedigung giebt. Unter ihnen ebenfalls das Bild eines sabinischen Weibes; wenigstens war mir diese Bezeichnung, die ihr einer der neueren Archäologen gegeben, bisher als die paßlichste erschienen. Diese war es, — nicht etwa jene gespreizte Schönheit in der Gruppe des modernen Bologneser, — die das Gemüth des Prinzen doch noch tiefer berührt zu haben schien, als die kleine gaukelnde Fenice von der Pergola.

Ich konnte den Geschmack des Prinzen freilich nicht schelten. Es liegt eine eigenthümliche weiche Erhabenheit, ein rührender tragischer Reiz in dieser edeln Gestalt. Die ganze Haltung, die Geberde, der Ausdruck des Gesichts, Alles in ihr trägt das Gepräge eines schmerzvollen Duldens, dabei aber nicht bloß diejenige Größe und Würde,

Digitized by Google

die überhaupt die Kunst des griechischen Alterthums ihren Gebilden einzuhauchen weiß, sondern zugleich auch den unverkennbaren Stempel einer Seelenstärke, die das ausschließlich persönliche Eigenthum einer reinen, ungebrochenen Natur ist. Es kann in dieser Statue kein allgemeiner Kunstbegriff, und wäre er emporgegipfelt bis zu dem irgend einer Gottheit, verkörpert sein; vielmehr muß der Bildhauer unmittelbar nach dem warmen quellenden Leben, nach dem Vorbilde einer wundersamen weiblichen Erscheinung gearbeitet haben. Der Bau des Oberkopfes, der Ansatz der Haare, die Form des Augenknochens haben geradehin einen bildnißartigen Charakter, wie dergleichen durchaus nicht in den Gewohnheiten der alten Kunst zu liegen pflegt, auch nicht einmal dem sonst vorherrschenden Typus der südlichen Nationen entspricht.

Mir war es schon recht, daß der Prinz nicht noch einmal zur kleinen Venice gegangen war, und noch mehr, daß er so voll und unbedingt sich dem Eindrucke eines klassischen Kunstwerkes hingab. Ich hütete mich daher, ihn, der schweigend, wie schon so manches Mal, vor dem schönen Bilde stand und die Formen desselben seinem Gedächtnisse einzuprägen schien, durch unnöthige Bemerkungen zu stören. Ich hatte mein Notizbuch hervorgezogen, und suchte den Kopf der Statue, so gut es sich thun ließ, mit raschen Bleistiftzügen festzuhalten.

Und wer, so hub der Prinz endlich, halb im Selbstgespräche, an, wer warst du, seltsames Wesen? was blickst

Digitized by Google

du noch nach Jahrtausenden schmerzvoll auf mich nieder? was littest du, daß dein Gram noch heut seine stumme Sprache zu mir spricht?

Das wäre schon zu sagen, Eccellenza! fiel plötzlich eine fremde Stimme ein. Wir wandten uns um. Der Ton der Stimme, bei jedem Wort auf wunderliche Weise in einen scharfen Discant umschlagend, hatte mein Ohr wie eine alte Erinnerung berührt; jetzt erkannte ich in dem Sprecher rasch meinen alten Freund, den Signor Avvocato Cecco, der seinen Advokatenberuf schon in vorsündflutlicher Zeit mit dem nicht minder rabbulistischen, doch einträglicheren des Kunsthändlers vertauscht, in dessen reichen Sammlungen zu Rom ich vor vier Jahren manche vergnügliche Stunde verlebt hatte und von dem ich stets ohne Zank und Streit geschieden war. Denn ich hatte mich bei Zeiten, durch ein sorgliches Studium, mit all den Kunstgriffen der italienischen Antiquare, mit all den Mitteln, das Neue alt erscheinen zu lassen, und dem dazu gehörigen Schwall der Worte leidlich vertraut gemacht; die feinste Taktik des Alten war vor meinem unbarmherzigen Gleichmuth stets zu Wasser geworden, noch ehe es zum Zank kommen konnte. Zuletzt hatte er es gar nicht mehr gewagt, mir verdächtige Waare vorzuführen. Er stand vor mir, ganz wie damals, mit denselben dünnen grauen Härchen über der kleinen Stirn, mit demselben zuckenden Spiel in den tausend Lineamenten seines Gesichts, mit demselben verschossen grünen

Digitized by Google

Oberrock, deſſen abſtehende Taſchen auf die antiquariſchen Schätze deuteten, welche darin verborgen waren.

Um's Himmels Willen, rief ich aus, — Signor Avvocato, ihr hier in Florenz? ihr entfernt von all den unſchätzbaren Denkmälern römiſcher, griechiſcher, etruskiſcher Vorzeit, die ihr in eurem Lager zu Rom, in Via Condotti, aufgehäuft hattet? O daß ich bei euch ſäße in Via Condotti wie vor vier Jahren, und ihr mir eure Schätze wieſet, und ich euch bei funfzehn Stücken wirklich ein und ein halb Mal Treu und Glauben ſchenkte! Aber wenn ihr eure Schätze daheim verließet, ſo wird es ſeine guten Gründe haben, und ihr ſeid hier in Florenz noch beſſeren Schätzen auf der Spur, ſie heimzuführen in das glänzendſte Kunſtlager, das in Via Condotti errichtet iſt!

Seine guten Gründe, mein wertheſter Signor Dottore? hub der Alte an, indem ſich die Linien ſeines Geſichtes zu einer Art von weinerlichem Zuge zuſammenfältelten. Seine guten Gründe? Seine ſchlechten! Die Dinge in Rom ſtehen anders als vor vier Jahren; ſeit man die Welt zu verbeſſern angefangen, ſind die edelmüthigen Fremden in Rom und in meinem armen Antiquitätenladen ſelten geworden. Ich habe mich mit dem Reſt meiner kleinen Beſitzthümer hieher geflüchtet; und auch hier kann ich ſie nur für einen Spottpreis los werden, für einen Spottpreis, Signor Dottore, für einen wahren Spottpreis!

Der Prinz ſchien durch die Dazwiſchenkunft des Kunſthändlers unangenehm geſtört zu ſein; ich ſah es an ſeinen

Digitized by Google

zuſammengepreßten Lippen, an dem raſchen Zucken ſeiner Wimpern. Er wandte ſich, die Halle zu verlaſſen, und winkte mir, ihm zu folgen. Der Alte vertrat ihm auf geſchickte Weiſe den Weg.

Eccellenza, — wandte er ſich an ihn und ſein Geſicht hatte in einem Augenblick den vollſten Ausdruck jener einſchmeichelnden Liebenswürdigkeit angenommen, die dem Italiener ſo wohl ſteht, — Eccellenza geruhte nach der Bedeutung jener wunderwürdigen Statue zu forſchen —

Wißt ihr uns darüber Auskunft zu geben? fragte der Prinz.

Wofür wäre ich ein Römer, ſagte Jener, indem er das Haupt um ein Merkliches in die Höhe reckte, wenn ich über ein Werk, das nach Fug und Recht — nach dem Rechte des Siegers, uns angehört, nicht Auskunft zu geben wüßte! O daß uns fort und fort dieſe Zeugniſſe unſres Ruhmes, unſrer Weltherrſchaft geraubt werden! Eccellenza kennt die ſchöne Villa auf dem Monte Pincio zu Rom, die die Medici von Florenz gekauft und ausgeſchmückt, als ſie bei uns Cardinäle und Päpſte wurden; dort ſtand die Statue; und als die Medici den römiſchen Boden wieder verlaſſen mußten und die franzöſiſche Akademie in ihre Villa einzog, wehrte ihnen Keiner, dies Weib mit ſich zu führen, deſſen Urbild einſt römiſche Siegesbeute war.

Es iſt lange her, daß die Sabinerinnen von den Römern geraubt wurden! warf ich ein.

Sabinerinnen?

Digitized by Google

Freilich!

Dies eine Sabinerin, Signor Dottore? Dies? Seht her, hier ſteht die Gruppe der geraubten Sabinerin von dem Meiſter von Bologna: hat ſie mit der nur eine Spur von Aehnlichkeit?

Ich denke, ſie ſteht der Sabinerzeit etwas näher als jenes bologneſiſche Machwerk; auch werdet ihr bemerken, mein werther Signor Avvocato, daß ſie geſcheiteltes Haar trägt, wie es nur bei den Sabinerinnen Sitte war.

Und was ſie außerdem trägt, fragte der Alte, indem es aus ſeinen kleinen Augen liſtig funkelte, — was ſie außerdem trägt, wäre bei den Sabinerinnen ebenfalls Sitte geweſen? Auch dies abſonderliche Gewand, dazu ſich unſre Italienerinnen nimmer bequemt hätten, das aber, wie unſer Tacitus ſehr genau berichtet, die ganz herkömmliche Tracht war — wißt ihr, bei wem? bei euren germaniſchen Frauen, Signor Dottore! Auch dieſe verwunderlich geneſtelten Schuhe, die gleichfalls nur eine germaniſche Erfindung ſind? Auch dies lang niederwallende Haar, darauf eure germaniſchen Frauen ſtolz waren und das die Römerinnen, für ihre kunſtvollen Perrücken, als allerkoſtbarſte Siegesbeute zu ſchätzen pflegten?

Der Prinz war aufs Neue vor die Statue getreten. Er ſchwieg einige Augenblicke, während ſich der Alte mit beobachtender Geberde an ihn gewandt hatte. Ja, ja! ſagte er dann; da ſtehſt du in der prächtigen Bogenhalle, ſchöner wohl, als du ſie daheim bewohnteſt. Und allabendlich

Digitized by Google

ſchwirrt der Faſching, draußen auf dem Platz, an dir vorüber, und Nichts hat den Schmerz gelöſt, der dir im Buſen wohnt, und immer noch umſonſt harrſt du des Retters, der jenſeit der Berge zurückgeblieben iſt.

Das Steinbild, fiel der Alte ein, mag vielleicht noch eine gute Weile harren, bis es dem Schickſal gefällt, ihm ſeine gebührende Stelle in der Hauptſtadt der Welt wiederzugeben. Das Original hat, nachdem es der Cleomenes von Athen in dieſer Stellung abgebildet, nur noch drei Jahre geharrt; dann iſt die arme Frau dem, der ihr Retter werden ſollte, nachgefolgt, aber etwas weiter als über die Berge.

Sprecht! rief der Prinz. Was wißt ihr von ihr? Wer war es?

Eccellenza bemerke wohl, erwiderte der Alte, und der Ton ſeiner Stimme fing an, in das Regiſter eines noch höheren Soprans überzuſchlagen — Eccellenza bemerke wohl, daß die Statue hinterwärts unausgearbeitet iſt, daß ſie genau die Stellung hat, wie unſre Bildhauer die Gefangenen darſtellten, daß ſie alſo für die Niſche eines Siegesdenkmals, — eines Triumphbogens gearbeitet war. Eccellenza iſt aber ein Kenner und wird mir ſicherlich zugeſtehen, daß ſo gediegene Kunſtarbeit wie dieſe nur der beſten Zeit der Kaiſerherrſchaft angehören kann. Nun frage ich Eccellenza, — ich frage euch, Signor Dottore, der ihr in der römiſchen Geſchichte ſo wohl erfahren ſeid: kann die Statue, nach dem, was ſie vorſtellt, an einem andern

Digitized by Google

Triumphbogen geſtanden haben, als an dem, welcher für des Germanicus Siege zu Ende des Jahres 770 nach Erbauung der Stadt Rom beim Saturnustempel errichtet ward? und kann ſie, an dieſem Triumphbogen, ein andres Weib vorgeſtellt haben, als die Frau des größten Feindes von Rom, die Germanicus im ſelben Jahre in ſeinem Triumphzuge mit aufgeführt hatte? als eures berühmten Arminius Frau, — Thusnelda?

Thusnelda! rief der Prinz überraſcht aus; Thusnelda! Du das ſchöne Bild, das an der Schwelle der Geſchichte meines Volkes ſteht, reiner und rührender, als die Frauen der Vorzeit, davon irgend ein andres Volk zu erzählen weiß! Du das Weib, das hold war wie keins, und ſtark wie keins, und gelitten hat wie keins, — gelitten um dein Volk und deines Volkes fernſte Enkel! Jetzt, jetzt kenne ich dieſes Blickes Bedeutung, der zur erſten Stunde ſchon, da ich dich ſah, mein Innerſtes erfaßte. O daß dieſe Halle dir ein Heiligthum werde, und deines Volkes Enkel fort und fort zu dir pilgerten, dir, wie es den heiligen Heroen gebührt, ihrer frommen Verehrung Zoll darzubringen!

Ich war faſt nicht minder überraſcht wie der Prinz. Meine Natur, nicht ganz im ſelben Maße auf Enthuſiasmus angelegt, und durch lange Uebung an ein kaltblütiges Prüfen gewöhnt, zwang mich zwar, alle Gründe für die Behauptung des Kunſthändlers noch einmal im Geiſte raſch zu durchlaufen, und es ſprang mir dabei freilich mehr als ein kleines Wenn und Aber entgegen. Dennoch mußte ich

Digitized by Google

zugeſtehen, daß Alles ſich im Ganzen wohl zuſammenfüge, daß jene Behauptung durch den Punkt, der zwar zu den gefährlichſten, dabei aber auch zu den feinſten einer ſolchen Kritik gehört, — durch den geiſtigen Ausdruck der Statue merkwürdig getragen werde, und daß jedenfalls unſrer Phantaſie nicht leicht eine anziehendere Hypotheſe geboten werden könne.

Aber bei Sankt Peter und ſeinen ſchwerfälligen Schlüſſeln, fuhr ich endlich heraus, wie ſeid ihr, Signor Avvocato, zu ſo gelehrter Wiſſenſchaft gekommen?

Ihr meint, erwiderte der Alte etwas ſcharf, die Barbaren des Nordens verſtänden unſre Claſſiker jetzt beſſer zu leſen als wir ſelber? Nun, — Jedem mag ſein Glaube am Dienlichſten ſein, iſt es auch nicht Jedem gegeben, Zeile für Zeile, und was zwiſchen den Zeilen geſchrieben ſteht, mit ganz klarem Auge aufzufaſſen. Uebrigens, wertheſter Signor Dottore, wenn es euch beruhigen kann, ſo möget ihr wiſſen, daß ich vor nicht gar zu langer Zeit hier mit einem von euren Profeſſori ſtand, — ich würde ihn euch nennen, wären die Namen in eurer abſonderlichen Sprache nicht manches Mal auf gar zu unausſprechliche Weiſe gebildet: — der ließ ſich über Alles das vernehmen, und meinetwegen noch gelehrter und ſcharfſinniger, als es ein bloß praktiſcher Archäolog wie der arme Avvocato Cecco vielleicht vermag, — Alles, ſag' ich, wiederholte er, was ich mir über die Thusnelda ſchon längſt im Stillen zurechtgelegt hatte.

Digitized by Google

Das erklärte nun allerdings den strengeren wissenschaftlichen Sinn, als der gute Signor Cecco vor Zeiten wohl an den Tag zu legen pflegte; auch schien es darauf hinzudeuten, daß die Hypothese mehr als eine bloße archäologisch-poetische Laune, daß sie einer weiteren kritischen Betrachtung wohl jedenfalls würdig sei.

Der Prinz aber war in der glücklichen Verfassung, daß ihn Kritik und wissenschaftliche Zweifel, wo sein Gemüth einmal Partei ergriffen hatte, wenig kümmerten. Noch tief erregt von dem Aufschluß über die Bedeutung der Statue wandte er sich jetzt an den Kunsthändler, mit der Frage, ob er ihm nicht schleunig einen Gypsabguß des Kopfes schaffen könne. Dieser bedauerte unendlich, daß ein solcher in Florenz nicht vorhanden. Der Prinz wollte nun, daß der Alte gegen angemessene Entschädigung das Geschäft übernehme, den Kopf der Statue formen zu lassen und ihm den Guß nach Deutschland nachzusenden.

Eccellenza, sagte der Alte, indem es bei dem Worte der Entschädigung wie ein kleines Lauffeuer über die Lineamente seines Gesichtes flog, — Eccellenza macht mich zum glücklichsten Sterblichen; ich werde zu jeder Stunde ihres Dienstes gewärtig sein. Da aber Eccellenza ein so lebhaftes Wohlgefallen an dem Bilde der Thusnelda nimmt, das hier in der Halle steht, so möchte sie vielleicht auch nicht abgeneigt sein, eine Büste dieser Heroine des germanischen Volkes, die ein günstiges Geschick unlängst in meinen unwürdigen Besitz geführt hat, in hohen Augenschein zu nehmen.

Digitized by Google

Ich war schon bei dem ersten plötzlichen Erscheinen meines alten Freundes in der Halle überzeugt gewesen, daß es auf irgend einen kunstreichen Freibeuterzug abgesehen sei; jetzt hatte ich die hinreichende Bestätigung. Es war unbedenklich sein Plan, eine Büste, deren zweitausendjähriges Alter voraussetzlich nicht über das letzte Jahrzehnt zurückging, zu einem glänzenden Preise unterzubringen. Ich suchte mich dem Prinzen, von dem mich der Alte auf kluge Weise abgeschnitten hatte, verständlich zu machen; er achtete jedoch auf meine Geberdensprache nicht.

Ihr im Besitz einer Büste der Thusnelda? rief er freudig aus, als der Alte sein Anerbieten gemacht hatte. Einer Marmorbüste? Da bedarf es ja keiner Sorge weiter um einen gebrechlichen Abguß!

Es ist eine Marmorbüste, erwiderte der Kunsthändler, ächter, wahrhafter Marmor von Luna, — Eccellenza wird sich überzeugen, er hat ein Korn, fein wie der feinste Canarienzucker. Und Eccellenza wird es sehen, es ist genau dieselbe Künstlerhand wie hier an der Statue, — leider beginnt es schon ein wenig zu dunkeln, sonst wollte ich mir erlauben, Eccellenza auf alle Kunstgriffe und Eigenheiten in der Führung von Bohrer und Meißel sorgfältig aufmerksam zu machen. Und Eccellenza wird wahrzunehmen geruhen, daß meine Büste noch ein gut Theil höher steht, was aber auch nicht zu verwundern, da der Cleomenes von Athen mit der Triumphbogenstatue, die er gemacht hatte, gar nicht zufrieden war und sie noch einmal machen wollte,

Digitized by Google

ſo gediegen und kunſtreich, wie es ein ſolches Original nur erheiſchte. Und hätte er die Wiederholung gänzlich zu Ende zu bringen vermocht, es wäre ein Werk geworden, mit dem er die gefeierte Arbeit des andern Cleomenes, — die Venus hier in der Tribuna zu Florenz, die ſie hochmüthiger Weiſe die mediceiſche nennen, — auf ewige Zeiten in die Flucht geſchlagen hätte.

Wir hatten, während der Alte ſchwatzte, die Halle und den Platz verlaſſen und gingen, da ſich die Beſichtigung der Büſte von ſelbſt zu verſtehen ſchien, unter ſeiner Leitung durch allerlei Kreuz- und Querſtraßen nach ſeiner Wohnung. Mich wußte er ſtets vom Prinzen entfernt zu halten. Er ging zwiſchen uns; wandte ich mich auf die andre Seite, ſo hatte er jedesmal irgend eine ganz unverfängliche Veranlaſſung, die ihn wieder in das richtige Verhältniß zu uns beiden brachte. Dabei ſorgte er durch einen unverſieglichen Redeſtrom dafür, ſowohl mir jede Gelegenheit zu mißlichen Anmerkungen vorweg abzuſchneiden, als auch, mit allerlei Andeutungen über düſtre Ereigniſſe, mit denen ſeine Büſte in Beziehung ſtehe, das Intereſſe des Prinzen möglichſt rege zu erhalten. Dieſer ſchritt, wie es ſonſt nicht ſeine Art war, träumeriſch genug des Weges; ſeine Gedanken ſchienen in der That nur mit der längſt verſtorbenen Thusnelda beſchäftigt zu ſein. Als wir in der Nähe des Theaters der Pergola und bei der Wohnung der kleinen Fenice vorüberkamen, klang eine zierlich brillante Cadenz aus ihren offenen Fenſtern.

Digitized by Google

Der Prinz hörte davon so wenig, als er bemerkte, wo wir gingen.

Wir hatten die Wohnung des Kunsthändlers erreicht. Er öffnete die verschlossene Hausthür und führte uns ein paar ziemlich steile Stiegen empor. Bei der fast nächtlichen Dunkelheit, die bereits im Hause herrschte, war das Erklettern der Stiegen mit allerlei Beschwernissen verbunden; der Corridor, den wir oben noch zu durchwandern hatten, war wirklich gefahrdrohend. Bei jedem Tritt stießen wir an Geräthe von Holz, Stein und Erz; wir mußten mit den Händen vorwärts tasten und zuckten mehr als einmal unwillkührlich zurück, wenn unsre Finger über das leichenhaft kalte Gesicht irgend einer Steinfigur hinglitten. Der Alte, dessen innerliche Freude sich in Ton und Accent seiner Stimme immer deutlicher aussprach, je mehr wir uns dem Heerde seiner archäologischen Minen näherten, war fort und fort bemüht, uns unbeschädigt an jedem Steine des Anstoßes vorüberzuleiten; seine zärtlich besorgte Warnerstimme ersetzte so viel als möglich das mangelnde Licht. Ich flehe Eccellenza an, so rief er aus, sich jetzt ein wenig links zu halten, daß sie ihr theures Haupt nicht an dem scharfen Sperberkopfe des Horapollon stoße! — Vortrefflich! die heilige Jungfrau sei gebenedeit! — Jetzt kommt auf der linken Seite eine breite geschnitzte Lade aus der Guardaroba des Großherzogs Cosimo des Ersten: möge Eccellenza ihr werthes Knie und Schienbein vor Beschädigung hüten! — O Eccellenza hat den glücklichsten

Digitized by Google

Ortssinn! sie würde sich selbst in den Irrgewinden der calixtinischen Katakomben bei Rom ohne Führer zurecht finden! — Jetzt stehen linker Hand unterschiedliche Kandelaber aus tarquinischen Gräbern mit vorspringendem Ranken- und Blätterwerk: ich möchte um ganz Tarquinii nicht, daß das feine Tuch von Eccellenza's Rock darin hängen bliebe und Schaden litte.

So ging es ohne Aufhören fort, bis wir endlich vor der Thür standen, die in Signor Cecco's archäologisches Heiligthum führte. Auch sie erschloß sich uns, und in wenig Augenblicken warf ein angezündetes Wachsstümpfchen einige zweifelhafte Strahlen über den bunten Antiquitätenkram, mit dem das Zimmer erfüllt war. Mit dem Wachsstümpfchen zündete der Alte eine eherne Lampe von alterthümlicher Form an, die von der Decke niederhing und die nunmehr eine, wenn auch nicht ganz scharfe, doch dafür um so mehr malerische und das Auge bestechende Beleuchtung gewährte.

Die Schätze, die in dem Zimmer in wohlberechneter Unordnung, so daß Eins immer die zweckmäßigste Folie des Andern bildete, umherstanden, lagen und hingen, waren schon geeignet, ein begehrliches Auge zu verlocken. Für den Curiositätenliebhaber war ebenso gesorgt, wie für den, der einen ächten und reinen Kunstgenuß vorzieht; zur Seite der Arbeiten von glücklichstem klassischem Style fehlten so wenig die barocken Erzeugnisse früher, kindlich roher Kunstepochen, wie die phantastischen Produkte des Mittel-

Digitized by Google

alters, die zierlichen Arbeiten der Renaissance. Wenigstens trug alles Einzelne das bestimmte Gepräge dieser oder jener Art: wie weit freilich Anschein und Wirklichkeit ein und dasselbe waren, mochte weiterer Prüfung vorzubehalten sein. Doch war diese für den Augenblick nicht ganz leicht, da dem Beschauer unter all diesen Dingen nur wenig Raum zu freier Bewegung übrig blieb.

Nun, Signor Avvocato, rief ich aus, nachdem ich flüchtig umhergeschaut hatte; es scheint nicht, daß euer florentinisches Lager geringeren Glanz hat als dasjenige, darüber ihr zu Rom in Via Condotti schaltetet! Und es scheint auch nicht, daß ihr — bei so ausgesuchter Einrichtung, die jedem Begehren entgegen kommt, — um kauflustige Besucher in Sorge seid und euren altbewährten Ruf durch Schmiegen unter einen Spottpreis selbstmörderisch in Frage stellt!

Der Alte warf mir einen bösen Blick zu, faßte sich aber gleich, indem er schnell jenes demüthig weinerliche Wesen annahm. Sant Antonio, erwiderte er, kann mir's bezeugen, daß seit drei Wochen, da ich einem gelehrten Ingleſen eine Handschrift des Macrobius aus dem siebenten Jahrhundert für die Hälfte des Einkaufspreises abzulassen gezwungen war, kein edler Fremder diese Schwelle überschritten hat! — Aber Eccellenza, so wandte er sich rasch zu dem Prinzen, Eccellenza wird müde sein von dem weiten Gange und den häßlichen florentinischen Treppen.

Digitized by Google

Es würde mich glücklich machen, wenn Eccellenza dieſe Wohnung ganz als die ihrige betrachtete, — wenn ſie in dieſen Seſſel ſich niederzulaſſen geruhte. Eccellenza wird freilich daheim in ihrem Pallaſte bequemere Seſſel haben; doch kann ich beſchwören, und das Wappen an der Lehne dieſes Seſſels iſt mein Bürge, daß der Großherzog Coſimo der Erſte in ſeiner Guardaroba, wenn er ſich vom Guicciardini die Kapitel ſeiner berühmten Istoria d'Italia vorleſen ließ, oft mit Behagen darin geraſtet hat.

Der Alte hatte dem Prinzen einen Lehnſeſſel mit mächtigen geſchnitzten Lehnen hingeſchoben, in welchen dieſer ſich niederließ. Dann forderte er mich ebenfalls auf, Platz zu nehmen. Ich durchſchaute ſeine Liſt ganz wohl; durch den breit vorgeſchobenen Lehnſeſſel hatte er mich auf einen kleinen Winkel des Zimmers eingeſchränkt und mir ſomit die genauere Unterſuchung deſſen, was nicht in meiner nächſten Nähe ſtand, für den Augenblick ſcheinbar unmöglich gemacht. Er wußte aber nicht, daß ich ein gutes Opernglas in der Taſche trug.

Der Prinz fragte etwas ungeduldig nach der Büſte der Thusnelda. Im Augenblick, Eccellenza, erwiderte der Alte, im Augenblick! Schöne Kunſt will mit Behagen genoſſen ſein, und nach mühſeliger Wanderung iſt es wohlgethan, ſich zuvor ein wenig zu kräftigen. Eccellenza kennt den lieblichen toskaniſchen Chianti-Wein — wahrlich eine Perle von Wein! — gewiß erſt aus den ſchlechten Proben, die die Schurken von Camerieri in Gaſthäuſern und Bot-

Digitized by Google

teghen dem edeln Fremden vorzuſetzen ſich nicht entblöden. Ich bin ſo glücklich, ächten, unverfälſchten Chianti, den ich unmittelbar vom Baron Riccaſoli bezogen, zu beſitzen: darf ich es wagen, Eccellenza damit läſtig zu werden?

Er ſchien den Prinzen, der kurz und entſchieden ablehnend dankte, ſchon ohne den Chianti mit ſeiner Dienſtfertigkeit zu beläſtigen. Aber Eccellenza hat, fuhr er unermüdlich fort, vielleicht andre Wünſche und Bedürfniſſe. Die edeln Fremden aus dem Norden lieben den narkotiſchen Hauch wohlgerollter Tabaksblätter, und unſer Italien, ſonſt die Blume der Länder, iſt darin unverantwortlich hinter den übrigen Nationen zurückgeblieben: ich aber preiſe mich glücklich, mit den feinſten Erzeugniſſen der Havana aufwarten zu können.

Ehe noch der Prinz auch für dieſe Aufmerkſamkeit danken konnte, hatte der Alte ein Käſtchen hervorgezogen und präſentirte ſeine Cigarren, die der Anpreiſung in der That aufs Beſte zu entſprechen ſchienen. Die Verſuchung war um ſo verlockender, als es uns während der ganzen Zeit des italieniſchen Aufenthalts nur ſelten und mit unvernünftigen Opfern gelungen war, Cigarren aufzutreiben, die einem einigermaßen gebildeten Geſchmacke nur halbwege zuſagen konnten. Sofort aber fiel mir ein, daß der Alte, wie mit dem Chianti, ſo auch mit den Cigarren leicht ſeine beſondern bedenklichen Abſichten haben konnte. Wie, wenn irgend ein flüchtiges Opium-Arom hineingeſtreut war, die Sinne des Rauchers gelind zu umnebeln und ihn

Digitized by Google

in solcher Verfassung zum Abschluß eines leidlich unsinnigen Handels geneigt zu machen! Ich suchte den Prinzen durch ein wiederholtes vernehmliches Husten zu warnen. Er war jedoch von dem lang entbehrten Anblick völlig geblendet. Er nahm eine Cigarre, zündete sie an dem Wachsstümpfchen des Alten an, streckte sich mit vollem Behagen in den Lehnsessel zurück und blies die bläulichen Wölkchen in die Luft, sich ganz dem Genusse des Augenblicks hingebend.

Und nun, mein wertheſter Signor Avvocato, fing er endlich mit Laune an, nun wären wir ja wohl so weit, auch die versprochene schöne Büste in Augenschein zu nehmen! — Der Alte, der ihn vornübergebeugt betrachtet hatte, halb wie die zärtliche Mutter ihren Säugling, halb wie die Schlange den Frosch, den sie verschlucken will, sprang zur Seite, schob ein Ding wie einen chinesischen Bettschirm in einander, und die Büste der Thusnelda stand uns in ausgewählter Beleuchtung gegenüber.

Ein unwillkürlicher Ruf des Staunens entfuhr unser Beider Lippen. Mochte es sich mit der Büste verhalten, wie es wollte, der Eindruck, den sie in diesem Augenblick hervorbrachte, hatte etwas wundersam Ueberraschendes. Es war der Kopf, der Ausdruck, es waren die Züge, wie an der Statue in der Loggia de' Lanzi; aber das Eigenthümlichste des persönlichen Charakters erschien in ihr noch sprechender herausgearbeitet, die künstlerische Gesammthaltung noch glücklicher entwickelt. Es war darüber hingehaucht wie das Wonnegefühl der reinsten künstlerischen Begeiste-

Digitized by Google

rung, das selbst dem tief Tragischen — denn allerdings machte sich auch dies in einer noch ergreifenderen Weise geltend — schon in sich seine Versöhnung, seine Verklärung giebt. Wie weit dies freilich in Wahrheit dem Geiste der antiken Kunst entsprechend sein, wie weit die sehr wohlberechnete Beleuchtung, — die ja auch bei unsrer Spielerei der lebenden Bilder so oft selbst das bedeutungsloseste Gesicht wunderbar idealisirt, — an dieser Wirkung Theil haben mochte, konnte für den Augenblick dahingestellt bleiben.

Der Prinz wiegte leis mit dem Haupte, indem ein Lächeln innerlicher Befriedigung sich um seine Lippen zog; — ich weiß nicht, ob die elektrische Berührung der Havana-Cigarre dies Gefühl hervorgebracht hatte, oder ob es das Bewußtsein war, daß es jetzt in seiner Macht stehen werde, sich von dem schönen Bilde nicht zu trennen und das, was ihm das Liebste in Florenz geworden, mit hinüberzunehmen in die Heimat.

Vom Halse abwärts zur Brust war die Büste nur erst mit rohen Meißelschlägen ausgearbeitet; es fehlte hier noch die feinere Durchbildung der Form, durch die sich der Kopf auszeichnete. Der Prinz bemerkte dies und sprach sein Bedauern darüber aus.

Ja wohl ist es Schade, erwiderte der Kunsthändler, ewig Schade, daß dies Meisterwerk nicht ganz vollendet wurde. Und hätte ich mich nach einem unrechtlichen Geldgewinn gelüsten lassen, hätte ich nicht stets Scheu getragen vor all den

Digitized by Google

unwürdigen Mitteln, mit denen so manch ein Antiquar dieses schönen Landes unsern, dem edelsten Zwecke dienenden Beruf entweiht, mit wie geringer Mühe hätte sich jenem Uebelstande abhelfen lassen, also, daß selbst ein Kenner wie Excellenza nur bei strengster Forschung die Spur der nachhelfenden Hand würde erkannt haben!

Bei der Erwähnung des unrechtlichen Gewinns und der unwürdigen Mittel, die der Alte mit tiefem sittlichem Abscheu vorbrachte, hatte ich mein Opernglas zur Hand genommen.

Und doppelt verdammungswürdig, fuhr der Alte fort, wäre ein solches Verfahren gewesen, da mit demselben, einem leeren Augenreize zu Liebe, den jede andere Büste ebenso gut zu gewähren vermag, das urkundliche Zeugniß der rührendsten Begebenheit vernichtet gewesen wäre. Excellenza weiß bereits, daß diese Büste von der Hand des großen Cleomenes von Athen herrührt, —

Ich weiß nur, fiel der Prinz ein, daß ihr schon vorhin den Namen Cleomenes nanntet. Wer war der Mann? was hat er für Verdienste?

Große Verdienste, Excellenza! unvergleichliche Verdienste! Cleomenes, Sohn des Cleomenes, — denn also nennt er sich selbst, — war einer der letzten Zöglinge der berühmten Bildhauerschule von Athen. Kaiser Augustus, der, wie Excellenza weiß, nur bemüht war, seinem Rom ein goldenes Zeitalter wiederzugeben, hatte ihn zur Ausführung herrlicher Meisterwerke, die freilich vor dem Grimme

Digitized by Google

nordiſcher Barbaren und vor den Stürmen der Jahrhunderte in Schutt und Trümmer geſunken ſind, nach Rom berufen. Unter Auguſtus und in den erſten Jahren der Regierung des Kaiſers Tiberius pries man ihn dort als den erſten Meiſter der Kunſt. Wie gerecht aber dieſer Preis war, bezeugt noch heute die unvergleichliche Statue des Germanicus, die ſie uns aus Villa Montalto entführt haben und die ſich gegenwärtig in Paris befindet: — Eccellenza kennt dieſes Meiſterwerk, das des Künſtlers Namensinſchrift trägt, ohne Zweifel aus eigner Anſchauung —

Kann ſein! ſagte der Prinz ein wenig ungeduldig; was hat aber dieſe Arbeit mit der Thusneldabüſte zu ſchaffen?

Viel, Eccellenza, viel! Eccellenza wolle erwägen, daß Cleomenes die Begeiſterung des Volkes für den edeln Römerhelden theilte, für den Germanicus, der ſo mild und fromm war wie tapfer und gewaltig, und der durch ſeine Siege in Deutſchland die grauvolle Niederlage, die Varus durch Armin erlitten, vergeſſen gemacht hatte. Darum wandte er, als er das Standbild des Helden arbeitete, all ſeine künſtleriſche Kraft auf die Vollendung dieſes Werkes; darum ließ er ſich's angelegen ſein, die Bildwerke ſeines Triumphbogens, nachdem Tiberius den Germanicus, allzufrüh, von ſeiner Siegerlaufbahn in Deutſchland abgerufen, ebenſo meiſterlich auszuführen. Und als er nun die Statue der Thusnelda für das Denkmal arbeitete, da ward ſein Gemüth von der erhabenen Schönheit der unglücklichen Frau

Digitized by Google

tief ergriffen, und er beſchloß, wie ich Excellenza ſchon bemerkte, ihr Bild noch einmal zu fertigen und darin dem künſtleriſchen Drange ſeines Innern völlig zu genügen, indem jene erſte Statue doch in allzu kurzer Friſt hatte beendet werden müſſen.

Thusnelda war bereit, den Wünſchen des griechiſchen Meiſters nachzugeben. Sie ſah es nicht ungern, wenn er ſich zur Weiterführung der Arbeit einfand; denn er trug ein fühlendes Herz in ſeiner Bruſt; er war der Einzige, der der Größe ihres Unglücks Ehrerbietung bewies und ihrem Grame durch manch ein tröſtliches Wort Linderung zu bereiten wußte. Er wollte dem neuen Bilde der germaniſchen Fürſtin das Gepräge der Andromache geben, die einſt glücklich geweſen war wie Thusnelda und gleich ihr hinabgeſunken in das bittre Loos der Knechtſchaft. Thusnelda vernahm mit Antheil die Geſchicke der troiſchen Fürſtin; als aber Cleomenes erzählte, wie Andromache in der Knechtſchaft eines Zweiten und eines Dritten Weib geworden, da brach ſie in Worte des Zornes aus, und faſt wäre die Arbeit des Künſtlers völlig unterbrochen geweſen. Cleomenes mußte auf Andres ſinnen, ſie wieder an die Arbeit zu feſſeln. Sie hatte den Knaben bei ſich, den ſie dem Armin in der Gefangenſchaft geboren und den die Römer Thumelicus nannten. Sie erzog ihn, der an Stirn und Augen ganz die Züge Armins trug, in der Sehnſucht nach der germaniſchen Heimat und im Haß gegen Rom; all dieſe Jahre des Elendes hindurch war er ihre einzige Freude

Digitized by Google

geweſen. Cleomenes gab dem Knaben die Eiſeninſtrumente, mit denen er arbeitete, in die kleine Hand, ihn damit zum Waffenſpiele aufmunternd. In Thusnelda's Augen aber blitzte es bei dem Anblicke auf; fortan lehrte ſie den Knaben, den Meißel zu ſchleudern wie die wunderliche Framea, mit der die Germanen dem Feinde böſe Wunden beizubringen wußten, oder ihn, wie einen Dolch, zum ſcharfen Stoße zu ſchwingen.

Nun war die Arbeit ſo weit gediehen, wie Excellenza die Büſte hier vor ſich ſieht. Cleomenes ging zur gewöhnlichen Stunde zu Thusnelda, — diesmal jedoch, von andern Ereigniſſen auf's Tiefſte erſchüttert, ſelbſt mehr Troſtes bedürftig als Troſt bringend. Als er in das Vorgemach eintrat, vernahm er, daß auch hier ein neues Unheil hereingebrochen war. Thumelicus war der Thusnelda auf Tiberius Befehl genommen worden; Keiner wußte, welches Schickſal ſeiner harre. Er fand ſie, grenzenloſem Schmerze dahingegeben; regungslos wie das Steinbild ſaß ſie da; ihre Wangen hatten keine Farbe, ihre Augen keine Thräne mehr. Er richtete ein Wort des Mitleidens an die Arme; ein Blick aus ihrem Auge ließ ihn fühlen, daß hier von keinem Troſt die Rede ſein könne. Er glaubte, daß vielleicht Schmerz dem Schmerze weichen könne; er erzählte ihr, was ſich draußen begeben. Agrippina, die Gattin des Germanicus, den Tiberius in die Lande des Oſtens entſandt hatte, war eben heimgekehrt, die Urne mit der Aſche des Gatten, den Jeder an Gift geſtorben glaubte, im Arm,

Digitized by Google

ihre verwaisten Kinder an der Hand. Ganz Rom war ein Ruf der Klage und des Schmerzes, als sie aus dem Schiffe trat. Thusnelda hörte den Bericht nicht ganz ohne innere Bewegung. Wie ein flüchtig ſchmerzliches Lächeln zuckte es um ihre Lippen. Das war des Siegers Lohn! flüſterte ſie. Aber plötzlich aufſchreiend fuhr ſie fort: Und ſie hatte ihre Kinder an der Hand! Dann ſank ſie wieder in ihr ſtarres Brüten zurück.

Da trat noch ein Andrer in das Gemach. Er trug ein prächtiges römiſches Gewand; doch ließen die Züge ſeines Geſichts den Germanen auf den erſten Blick erkennen. Es war der Bruder Armin's, der den Römernamen Flavius führte; begeiſtert für die weltbeherrſchende Größe Roms, hatte er ſeinen Arm der römiſchen Sache gewidmet; er war Kriegsoberſter, in der Leibwache des Kaiſers. Er ſtand eine Weile ſchweigend, indem er den Blick voll düſtrer Glut auf Thusnelda gewandt hielt. Sie zuckte leis zuſammen, als ihr Auge endlich auf ihn fiel, und wandte ſich ſeitab. — Du haſt nun, was du wollteſt! begann er mit gepreßter Stimme. — Sie winkte ihm mit der Hand, ſich zu entfernen. — Weißt du, ſprach er weiter, weißt du, wohin ſie den Thumelicus geführt haben? — Sie ſtarrte ihm, plötzlich von flammendem Roth übergoſſen, beide Hände jetzt nach ihm ausſtreckend, entgegen. — Nach Ravenna, ſprach er dumpf, — in die Schule der Gladiatoren.

Germaniſche Gefangene, die zum Gladiatorenkampfe

Digitized by Google

beſtimmt waren, hatten ſich oft auf qualvollſte Weiſe den Tod gegeben, um der unſühnbaren Schmach der Gladiatorenſpiele zu entgehen. Thusnelda hatte auf das graunvolle Wort des Flavius nur einen Schrei des Entſetzens, der dem Cleomenes das Blut zum Herzen preßte; wie vom Donner getroffen ſtürzte ſie auf den Eſtrich nieder.

Flavius und Cleomenes trugen ſie auf das Lager. Es gelang ihnen, die Ohnmächtige allmählig wieder zum Bewußtſein zu bringen. Thusnelda, Thusnelda! rief Flavius; ich brachte dir die Kunde des Unheils, weil ich dir auch das Mittel zur Heilung zu reichen vermag. Thumelicus kehrt zurück, Alles wird gut, Alles, — wenn du willſt! — Wenn ich will, fragte ſie, indem ſie ihn bebend anblickte. — Wenn du endlich mein ſein willſt! fiel er mit heftiger Leidenſchaft ein, ihre Hände ergreifend.

Loderndes Feuer im Auge ſtieß ſie ihn von ſich. — Und Armin? fragte ſie, indem ſie an dem Gerüſte des Bildhauers, auf dem die Büſte ruhte, hoch aufgerichtet daſtand. Und Armin? Frevler! wähnſt du, daß ich Armin's vergäße? ſeiner vergäße um dich?

So ward dir keine Kunde von Armin? fragte er trotzig lachend. Keine Kunde, daß er — der Thor! — Germaniens Stämme zu einem Volke machen wollte, furchtbar den Römern, furchtbar der Welt? Keine Kunde, daß ſie eiferſüchtig wurden auf ſein Streben nach höchſter Herrſchaft, — daß er unter ihren Schwertern gefallen iſt?

Digitized by Google

Sie ſtarrte ihn eine Weile ſprachlos an. Und wähnſt du, fuhr er mit grimmigerem Trotze fort, daß du frei bliebſt vor den Gelüſten der Römer, wenn Flavius nicht war? Und wähnſt du, daß nicht auch Flavius vermag und, bei den Göttern, erfaſſen wird, was er will?

Noch ſtand Thusnelda wie zuvor. Dann übergoß der Ausdruck einer plötzlich wilden Begeiſterung ihr Geſicht. Und hat Armin, rief ſie jubelnd aus, das Ende des Tapfern gefunden, — iſt Armin aus ſolchem Ende eingegangen zu den Göttern, da iſt auch die Stunde kommen, daß ſein Weib ihm folge! — Sie ergriff raſch einen der ſcharfen Meißel des Bildhauers, der, einem Dolche nur allzu ähnlich, ihr zur Seite lag, und hatte ſich durchbohrt, noch ehe Flavius und Cleomenes die blutige That zu hindern vermochten.

Flavius ſtürzte, wie von Furien gepeitſcht, aus dem Gemache. Cleomenes, der das ſtrömende Blut umſonſt zu ſtillen verſucht, hielt Wacht bei der Leiche, bis die Anordner der Todtengebräuche ihn ablöſten. An die Büſte hat er weiter keine Hand angelegt. Er verließ Rom und Italien und ſuchte ſich für den übrigen Theil ſeiner Tage, abgeſchieden von den Menſchen, eine Wohnung in einer entlegenen Waldſchlucht des Cithäron. — —

Der Alte hatte ſeine Erzählung, die er mit aller Kunſt italieniſcher Improviſatoren vorgetragen, beendet und hielt inne, des Weiteren harrend. Mehrere Minuten hindurch herrſchte eine tiefe Stille im Gemache. Dann ſprang der

Digitized by Google

Prinz auf und fragte nach dem Preiſe der Büſte. Der Kunſthändler nannte eine Summe, deren Betrag ich, um den Prinzen nicht in den Ruf eines heilloſen Verſchwenders zu bringen, verſchweige. Der Prinz ſagte die Zahlung zu, ohne mich zu fragen, ohne mir auch nur die kürzeſte Friſt zu irgend einer Gegenbemerkung zu laſſen. Als der Prinz dem Alten ſeine Karte gab und ihm auftrug, die Büſte ſchleunig nach dem Lung' Arno, in das Hôtel Schneiderff, zu ſchaffen und das Erforderliche zur Verpackung derſelben zu beſorgen, pries jener ſich mit überſtrömenden Worten glücklich, daß das herrliche Werk in dieſe geſegneten durchlauchtigen Hände und nicht in die irgend eines mürriſchen Ingleſe, der bei der beſten Bezahlung doch den innern Werth nimmer zu ſchätzen wiſſe, gelangen ſolle.

Wir verließen die Wohnung des Kunſthändlers und gingen nach dem Gaſthofe zurück. Ich war ſtumm und ſehr verdrießlich. — Aber Doctor, begann der Prinz endlich, was hatten Ihnen meine unſchuldigen Rockſchöße gethan? Ich glaubte, Sie würden ſie mir ganz und gar abreißen.

Durchlaucht ſchienen für alle Warnungszeichen taub, erwiderte ich trocken.

Warnungszeichen?

Durchlaucht vergaßen, daß hinter Ihnen Jemand ſtand, der mit einem guten Opernglaſe bewaffnet und gegen romantiſche Erzählungen etwas abgehärtet iſt, der das Moderne vom Antiken zu unterſcheiden weiß und das Modernſte

Digitized by Google

nicht mit einem, auch für das Antikſte dreifach zu hohen Preiſe bezahlt hätte.

Das Unglück iſt einmal geſchehen, erwiderte der Prinz lachend. Und im Uebrigen, Doctor, — und im Vertrauen geſprochen: — ich danke meinen heiligen Schutzpatronen, daß ſie mich haben aufwachſen laſſen, ohne mir ſonderliche Skrupel über Modern und Antik einzuimpfen, und daß ich nur danach zu fragen brauche, ob Etwas mein Auge und mein Herz und mein Gemüth rührt. Und ich denke, bei der Thusnelda war das der Fall! —

Die Büſte wurde ſorgfältig verpackt und mit heimgebracht. Sie ſteht jetzt auf dem Geſims des niedrigen Kamines in des Prinzen Arbeitszimmer, ebenfalls in ganz glücklicher Beleuchtung. Ich muß es geſtehen, daß die Arbeit ſchön iſt, mag ſie gemacht haben, wer da wolle, und daß es ohne Zweifel ein erquickliches Gefühl iſt, ein ſo ſchönes Kunſtwerk zu beſitzen, mag es gekoſtet haben, was es wolle.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Der Etruskerkönig 1

Die Incantada 17

Genesius 79

Ein italienischer Kunsthändler 143

Digitized by Google

Digitized by Google

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned or renewed at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.